



**Beschleunigung der Energiewende durch die Erweiterung der finanziellen
Teilhabe kommunaler und privater Stakeholder**

Erneuerbare Energien und energetische Sanierung in Eigenheimen in Deutschland

**Repräsentative Umfrage zum derzeitigen Status sowie zu Planungen,
Motiven und Hemmnissen**

Katherina Grashof

Juni 2023

Benefits-Bericht Nr. 1.1



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Metadaten

Forschungsprojekt	Beschleunigung der Energiewende durch die Erweiterung der finanziellen Teilhabe kommunaler und privater Stakeholder (Benefits)
Forschungskennziffer (FKZ)	03EI203B
Fördermittelgeber	Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) im Rahmen des 7. Energieforschungsprogramms, Förderlinie „Energiewende und Gesellschaft“
Arbeitspaket (AP)	AP 1
Einrichtung	IZES gGmbH Institut für ZukunftsEnergie- und Stoffstromsysteme
Version (Datum)	16.06.2023
Zugang	Öffentlich
DOI	
Autor/innen	Katherina Grashof
Kontaktdaten	IZES gGmbH Institut für ZukunftsEnergie- und Stoffstromsysteme Albrechtstr. 22, 10117 Berlin grashof@izes.de

Zusammenfassung

Mit der im Oktober 2022 von der Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen (forsa) unter 2534 Eigentümerinnen und Eigentümern von Ein- und Zweifamilien- sowie Reihenhäusern durchgeführten repräsentativen Umfrage wurde ein vielschichtiges Bild der heutigen Nutzung und zukünftigen Planung bezüglich der Installation von Erneuerbaren Energien (EE), energetischer Sanierung sowie von Heizungstechnologien erhoben.

EE-Technologien im Eigenheim: Interesse, Nutzung und Planungen

Unter den Eigentümerinnen und Eigentümern von Reihen-, Zwei- und Einfamilienhäusern sind vier EE-Technologien derzeit besonders populär: So haben 80% der Befragten Interesse an einer Dach-PV-Anlage (inklusive derer, die bereits eine Anlage nutzen oder planen), 67% an einem Batteriespeicher, 56% an einer Solarthermie-Anlage und 47% an einer Wärmepumpe. Balkon-PV, Holzheizungen oder mit Biogas betriebene Blockheizkraftwerke würde dagegen nur weniger als ein Viertel der Befragten gerne nutzen.

Dach-PV und Solarthermie werden heute bereits am häufigsten genutzt, in 24% bzw. 19% aller Eigenheime. In 10% bis 8% aller Eigenheime gibt es einen Batteriespeicher, eine Holzheizung oder Wärmepumpe. Eine Balkon-PV-Anlage haben bisher nur 3% der Befragten.

Insgesamt planen 28% der Befragten, in den kommenden 12 Monaten, eine neue EE-Anlage einzubauen. Besonders oft sollen in den kommenden 12 Monaten Dach-PV-Anlagen (15%) und Batteriespeicher (13%) neu installiert werden. Mit Abstand seltener wird dagegen geplant, eine Wärmepumpe (6%), eine Balkon-PV- (5%) oder Solarthermie-Anlage (4%) bzw. eine Holzheizung (1%) einzubauen.

Holzheizungen sind die einzige Technologie, deren Nutzung sich lediglich verdoppeln würde, wenn alle grundsätzlich Interessierten eine Anlage installieren würden. In den übrigen Fällen beträgt das Potential generell Interessierter, die eine Technologie bisher noch nicht nutzen oder planen, ein Vielfaches der heutigen Nutzung, etwa bei Batteriespeichern und Balkon-PV (Faktor 5 bis 6), Wärmepumpen (Faktor 4) sowie Dach-PV und Solarthermie (Faktor 3).

Solarthermie-Anlagen und Holzheizungen werden im Mittel bereits am längsten genutzt, wohingegen Balkon-PV-Anlagen und Batteriespeicher durchschnittlich am jüngsten sind.

Typischerweise ist das Interesse, EE im eigenen Haus zu nutzen, bei der Altersgruppe der 30-59-Jährigen am höchsten. Auch die Planungen, in den kommenden 12 Monaten neue Anlagen zu installieren, sind hier meist häufiger. Da Besitzerinnen und Besitzer von Eigenheimen eher älter sind als die Durchschnittsbevölkerung (zwei Drittel sind älter als 50 Jahre), ist hervorzuheben, dass auch die Älteren noch relevante Planungen zur Neuinstallation von Anlagen in den kommenden 12 Monaten angeben. Z.B. planen im Moment 14% der 60-69-Jährigen und 10% in der Altersgruppe darüber eine neue Dach-PV-Anlage. Neue Wärmepumpen plant diese Altersgruppe zu 7% bzw. 5% sogar etwa gleich häufig wie jüngere Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer.

Dach-PV- und Solarthermie-Anlagen, Batteriespeicher und Wärmepumpen werden von Haushalten mit höheren Einkommen häufiger genutzt als bei niedrigeren Einkommen. Zugleich planen Haushalte der beiden höheren Einkommensgruppen häufiger, in den kommenden 12 Monaten eine Dach-PV-Anlage (18% bzw. 13%), einen Batteriespeicher (15% bzw. 10%) oder eine Wärmepumpe (9% bzw. 5%) zu installieren, als diejenigen in den beiden unteren Einkommensgruppen. Würden diese Planungen realisiert, käme es zu einer weiteren Verschärfung der bereits bestehenden Nutzungsunterschiede zwischen den Einkommen. Lediglich Balkon-PV-Anlagen werden unter den Einkommensgruppen etwa gleich häufig geplant – allerdings besteht hier das höchste Interesse bei den niedrigsten Einkommen, ähnlich wie bei Holzheizungen. Insgesamt ist der Anteil derer, die sich für eine Technologie interessieren, sie aber bisher weder nutzen noch planen, bei den niedrigeren Einkommen meist größer als bei höheren Einkommen.

Je kürzer das Haus im eigenen Besitz ist, desto häufiger sind die Befragten meist an EE interessiert bzw. planen gerade eine Anlage. Dies gilt in besonderem Maße bei Dach-PV-Anlagen. Bei Batteriespeichern und Wärmepumpen ist die Situation ähnlich wie bei Dach-PV, allerdings mit einem Maximum der Planungen 6-10 Jahre nach Übernahme des Hauses. Ein erst kurzer Hausbesitz ist häufig, jedoch nicht immer gleichbedeutend mit einem jungen Lebensalter - bei einem Drittel der 60-69-Jährigen liegt der Eigentumsübergang des Hauses beispielsweise 20 Jahre und weniger zurück.

Bei Dach-PV, Batteriespeichern und Wärmepumpen sind Nutzung, Planung und allgemeines Interesse umso weiter verbreitet, je jünger das Gebäude ist. So planen 21% der Befragten in seit 2001 errichteten Häusern derzeit eine

Dach-PV-Anlage und 17% einen Batteriespeicher. Bei bis 1978 errichteten Eigenheimen ist der Anteil derer, die sich für eine Technologie interessieren, sie bisher aber weder nutzen noch planen, deutlich höher als bei neueren Gebäuden. Bei Wärmepumpen zeigt sich bisher ein Nutzungsschwerpunkt in den Baualtersklassen ab 2011 und ab 2001. Bei der Planung neuer Wärmepumpen dominieren derzeit mit je 9% dagegen die Baualtersklassen 1979-1990 und 1991-2000. Bei älteren Gebäuden äußerten die Eigentümerinnen und Eigentümer deutlich geringeres Interesse an Wärmepumpen. Bei Balkon-PV und Solarthermie zeigen sich keine starken Unterschiede bei Interesse und Planungen, lediglich bei Balkon-PV fällt ein höheres Interesse bei Eigenheimen der Baujahre 1949-1978 auf. Holzheizungen werden am häufigsten in vor 1919 errichteten Gebäuden genutzt, derzeit aber in keiner Baualtersklasse von mehr als 2% der Befragten neu geplant.

Die EE-Technologien sind je nach Art des Gebäudes unterschiedlich weit verbreitet. Dach-PV-Anlagen finden sich in 28% der Zwei- und 25% der Einfamilienhäuser, aber nur 14% der Reihenhäuser. Solarthermie wird ebenfalls in Zweifamilienhäusern am häufigsten genutzt (24%). Holzheizungen sind in Ein- (10%) und in Zweifamilienhäusern (9%) ebenfalls weitaus verbreiteter als in Reihenhäusern (2%). Wärmepumpen sind in Einfamilienhäusern sogar mehr als dreimal so oft verbaut (10%). Allerdings zeigen sich unter den Gebäudearten kaum Unterschiede bei der Häufigkeit, mit der neue EE derzeit für die kommenden 12 Monate geplant werden. Lediglich Balkon-PV-Anlagen werden in Reihenhäusern etwas häufiger geplant (7%) als sonst (4 bzw. 5%).

Dach-PV-, Solarthermie-Anlagen und Holzheizungen sind bislang in der Region Süd (Bayern und Baden-Württemberg) weitaus stärker verbreitet als sonst. Am zweithäufigsten sind diese Technologien in der Region West (Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen), ansonsten bestehen hier keine größeren Unterschiede. Die Planungen für die kommenden 12 Monate fallen dagegen regional nahezu identisch aus. Das Potential insgesamt Interessierter wiederum erscheint regional stärker differenziert: Holzheizungen sind unter den Befragten in der Südregion beliebter, Solarthermie ebenfalls, sowie zusätzlich in der Region Nord (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen und Hamburg). Auffallend geringeres Interesse besteht dagegen in der Südregion an Wärmepumpen und in der Ostregion (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen) an Balkon-PV-Anlagen.

Die meisten EE-Technologien werden häufiger in Kleinstädten (Orten mit mindestens 5.000 Einwohnern) und Landgemeinden (weniger als 5.000 Einwohner) genutzt. Insbesondere Holzheizungen und Solarthermie-Anlagen sind auf dem Land deutlich weiter verbreitet. Die Planungen unterscheiden sich zwischen den Ortsgrößen dagegen kaum, außer bei Balkon-PV, die derzeit besonders häufig in Großstädten (ab 100.000 Einwohnern) geplant wird. Das Potential generell Interessierter liegt jeweils auf ähnlichem Niveau – lediglich bei Wärmepumpen fällt auf, dass diese zwar derzeit auf dem Land am häufigsten genutzt und geplant werden, das Interesse insgesamt jedoch niedriger ausfällt als in größeren Orten.

Finanzierung, Förderung und Beratung für EE-Investitionen

Die meisten EE-Technologien wurden überwiegend mit Eigenkapital, d.h. aus Ersparnissen der Haushalte finanziert. Besonders hoch ist der Anteil bei Balkon-PV, Holzheizungen und Batteriespeichern. Eher hohe Anteile der Kreditfinanzierung zeigen sich bei Wärmepumpen und Dach-PV-Anlagen.

Die Installationskosten vieler bestehender EE-Anlagen wurden mit öffentlichen Mitteln gefördert, mit 51% waren dies am häufigsten Solarthermie-Anlagen, gefolgt von Wärmepumpen (42%), Batteriespeichern (34%), Dach-PV-Anlagen (30%) und Holzheizungen (30%). Wärmepumpen wurden bei höheren Einkommen (48%) häufiger gefördert als bei niedrigeren Einkommen (37%). Umgekehrt war bei den niedrigen Einkommen eine Förderung bei Batteriespeichern (38% vs. 31%) und Solarthermie (55% vs. 49%) etwas häufiger als bei höheren Einkommen. Für die Balkon-PV-Anlagen in der Stichprobe dieser Umfrage hatte dagegen niemand der Befragten eine Förderung erhalten.

Am meisten beraten haben sich die Haushalte zu den Investitionen in EE im Haushalt mit Handwerksbetrieben vor Ort, gefolgt von Freunden, Familie und Bekannten sowie Energieberatern und mithilfe von Online-Beratungsangeboten. In der Regel empfanden sie diese Beratung als eher oder sehr hilfreich.

Motive für die Nutzung von EE im Eigenheim, Hemmnisse und Ansätze zur ihrer Überwindung

76% der Haushalte interessieren sich für EE, um ihre Energiekosten zu reduzieren. Zu je 65% wurden als Motiv für eine Investition in EE die Absicherung gegen künftig steigende Energiepreise sowie eine Unabhängigkeit von

Energieversorgungsunternehmen angegeben sowie zu 62%, zum Klimaschutz beitragen zu wollen. 49% der Befragten würde durch eine Investition in EE gern Deutschlands Unabhängigkeit von ausländischen Energielieferanten erhöhen, gefolgt vom Wunsch, den eigenen Haushalt vor Blackouts bzw. Lieferengpässen zu schützen (43%). Die Reduktion von Energiekosten ist für alle Einkommens- und Altersgruppen, in allen Regionen und Ortsgrößen das wichtigste Motiv, EE im eigenen Haushalt zu nutzen. Der Schutz gegen steigende Energiepreise ist insbesondere denjenigen in den mittleren Einkommensgruppen und in der Region West wichtig. Die Unabhängigkeit von Energieversorgern ist vor allem für Befragte der untersten Einkommensgruppe wesentlich, in der Nordregion, auf dem Land, sowie generell umso häufiger, je jünger die Befragten sind. Der Klimaschutzbeitrag ist vor allem bei den höchsten Einkommen wichtig, für die ab 40-Jährigen, sowie für Befragte in der Großstadt. Während in den Regionen West, Nord und Süd etwa die Hälfte der Befragten durch EE Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen und lediglich ein gutes Drittel sich selbst vor Blackouts bzw. Lieferengpässen schützen möchte, ist letzteres Motiv den Befragten in der Region Ost deutlich häufiger wichtig.

Am häufigsten beschreiben diejenigen, die EE gerne (mehr) nutzen würden als Hemmnis, dass sie sich dies nicht leisten könnten (40%), mit 32% gefolgt von einer als zu lang eingestuften Amortisationszeit und mit 29% einem Mangel an verfügbaren Handwerksbetrieben. Weitere häufig genannte Hemmnisse sind zu lange Lieferzeiten (für 23%), zu aufwändige Umbauten (19%) sowie das Fehlen geeigneter Flächen auf dem Dach, im Keller etc. (16%).

Die Investitionskosten werden von 59% derjenigen mit den niedrigsten Einkommen und von 23% derer mit den höchsten Einkommen als nicht tragbar bewertet – damit ist zugleich bei den niedrigsten Einkommen der Anteil derer, die solch eine Investition nicht als zu teuer bewerten, erstaunlich hoch. Bei höherem Lebensalter der Befragten und jüngeren Baujahren ergaben sich auch eher niedrige Anteile derer, die sich EE nach eigener Einschätzung nicht leisten können. Zudem erstaunt bei den Älteren der vergleichsweise niedrige Anteil derer, die sich als „zu alt“ einschätzen, eine der untersuchten Technologien anzuschaffen: bei den 60-69-Jährigen sind dies lediglich 22%, bei denjenigen, die 70 Jahre und älter sind, 51%. Einen Handwerkerangel und lange Lieferzeiten beklagten jüngere Befragte häufiger als Ältere. Höhere Anteile finden sich hier auch unter den Befragten mit höheren Einkommen, jüngeren Häusern und in Mittel- und Großstädten. Und während im Mittel 20% der Befragten die für EE-Investitionen notwendigen Umbauten als zu aufwändig einschätzen, steigt dieser Anteil selbst bei älteren Häusern und bei Befragten, die 70 Jahre und älter sind, nur auf 25% an.

Bei Ansätzen zur Überwindung der bestehenden Hemmnisse für an EE Interessierte fällt auf, dass ein Wunsch nach niedrigeren Investitionskosten nicht in jedem Fall mit dem nach stärkerer staatlicher Förderung einhergeht. So waren 65% der Befragten der Auffassung, dass günstigere Anschaffungskosten sie dazu bewegen könnten, (stärker) in EE zu investieren, aber nur 51% schätzten mehr staatliche Förderung als motivierenden Ansatz ein. Zwischen einem Drittel und der Hälfte der Befragten sahen weniger Bürokratie, geringeren baulichen Aufwand und mehr Steuervorteile als förderliche Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse an. Eine kostenlose unabhängige Beratung, eine vorab besser einschätzbare Kosteneinsparung durch die Investition, steigende fossile Energiepreise, günstigere Kredite sowie ausgereifere Technik würden jeden vierten bis fünften Haushalt motivieren, (mehr) EE-Technologien zu installieren. In Übereinstimmung mit der Einschätzung, dass EE eher installiert werden, um selbst Kosten zu sparen als um sich an der Verfolgung gesamtgesellschaftlicher Ziele zu beteiligen (s.o.), würden nur 2% der Befragten (mehr) investieren, „wenn alle mitmachen würden“.

Eine motivierende Wirkung durch mehr staatliche Förderung sahen jeweils 50% derjenigen mit den höchsten, aber auch der niedrigsten Einkommen. Bei den mittleren Einkommen lag der Anteil etwas höher. Weiter fällt auf, dass sich umso mehr Befragte stärkere staatliche Förderung wünschten, je jünger ihre Häuser waren – und das, obwohl die Kosten für EE umso eher als zu hoch eingeschätzt wurden, je älter die Häuser waren (s.o.). Für die Einschätzung, ob mehr staatliche Förderung motivierend wäre, spielen mithin offenbar noch andere Faktoren eine Rolle als lediglich die wahrgenommene Betroffenheit durch hohe Kosten. Konsistent mit der eigenen Wahrnehmung hinsichtlich der Betroffenheit von hohen Kosten wünschten sich jüngere Befragte häufiger staatliche Förderung sowie diejenigen in ländlichen Gemeinden und Kleinstädten.

Mehr Steuervorteile erachten - über die vier Einkommensgruppen hinweg erstaunlich ähnlich - rund 40% der Befragten als motivierend, um selbst (mehr) EE-Anlagen zu installieren. Bei den Eigentümern der beiden ältesten Baualtersklassen liegt dieser Anteil unter 30%, bei denen von Neubauten hingegen bei knapp 50%. Außerdem wünschten sich jüngere deutlich häufiger als ältere Befragte mehr Steuervorteile. Eine Finanzierung von Investitionen in EE durch Kredite ist offenbar wenig populär: Zwar waren die Bauzinsen zum Zeitpunkt der Umfrage im Oktober 2022 bereits deutlich angestiegen (Interhyp 2023). Dennoch wünschten sich nur 21% derjenigen in der untersten Einkommensgruppe günstigere Kredite und 17% derer mit den höchsten Einkommen. Mit rund 30% Zustimmung wäre das lediglich für 30- bis 50-Jährige etwas attraktiver.

Weniger Bürokratie wünschen sich zu über der Hälfte insbesondere jüngere Befragte und Eigentümer jüngerer Gebäude, insbesondere in den Großstädten. In älteren Häusern sowie in Großstädten hat dagegen die Verminderung des baulichen Aufwands bei der Installation von EE eine stärkere Bedeutung. Hier fällt auch auf, dass sich die Relevanz des baulichen Aufwands mit steigendem Lebensalter kaum erhöht.

Derzeitiger energetischer Sanierungsstand der Eigenheime

Auf der Basis der Angaben zum Baujahr sowie des Zeitpunkts nachträglich durchgeführter Dämmungen wurde für jedes Eigenheim abgeschätzt, ob bei Dach, Fassade oder Fenstern eine nachträgliche Dämmung notwendig erscheint. Falls das Haus bis 2000 errichtet und das jeweilige Bauteil entweder noch gar nicht nachträglich gedämmt oder wenn eine nachträgliche Dämmung vor 2002 – dem Inkrafttreten der Energieeinsparverordnung (EnEV) – erfolgte, wurde für dem jeweiligen Bauteil energetischer Sanierungsbedarf zugeschrieben. Im Ergebnis benötigen 75% aller Eigenheime eine energetische Sanierung des Dachs, der Fassade und/oder der Fenster.

Die bis 2000 errichteten Bestandsgebäude haben demnach zu 91% Sanierungsbedarf, bzw. genauer: 47% weisen drei zu sanierende Bauteile auf, 28% zwei sowie 15% ein zu sanierendes Bauteil. Bei 61% der Bestandsgebäude sind seit 2002 keine neuen Fenster eingebaut worden, zu 70% ist seither das Dach und zu 83% die Fassade nicht gedämmt worden.

Bemerkenswerterweise bestehen zwischen den Einkommensgruppen bei der Häufigkeit des Sanierungsbedarfs in Bestandsgebäuden fast keine Unterschiede. Da Befragte mit niedrigeren Einkommen häufiger Häuser älteren Baujahrs mit entsprechend häufigerem Sanierungsbedarf besitzen, ergibt sich eine umso stärkere Betroffenheit von Sanierungsnotwendigkeiten, je niedriger das Einkommen eines Haushaltes ist. Aufgrund der im Mittel deutlich älteren Gebäude der älteren Altersgruppen sind auch z.B. 40-49-Jährige nur zu 57% von Sanierungsnotwendigkeiten betroffen, diejenigen, die 70 Jahre und älter sind, dagegen zu 90%. Auch der Umfang des Sanierungsbedarfs steigt mit dem Lebensalter der Befragten. Bei den Bestandsgebäuden bis 2000 zeigt sich mit 82% ein – immer noch hohes – Minimum des Sanierungsbedarfs bei denjenigen, die ihre Häuser seit 6-10 Jahren besitzen. Dies deutet darauf hin, dass energetische Sanierungen häufig zwar nicht unmittelbar nach Übernahme, aber doch in den ersten Jahren des Besitzes eines Hauses durchgeführt werden.

Im Vergleich der Baualtersklassen der Bestandsgebäude zeigt sich ein – ebenfalls hohes – Minimum des Sanierungsbedarfs bei 85% Häuser der Baujahre 1919 bis 1978, gefolgt von 88% in den Baujahren 1949 bis 1978 und 91% in den Baujahren vor 1919. Bei den beiden ältesten Klassen besteht am häufigsten (zu 44%) Bedarf, alle drei genannten Bauteile zu sanieren. Bei den Gebäuden der Baujahre 1949 bis 1978 trifft dies mit 34% seltener zu – hier ist zugleich der Anteil derer, bei denen nur Dach, Fassade oder Fenster zu sanieren sind, mit 22% am höchsten.

Reihen-, Zwei- und Einfamilienhäuser weisen durchweg zu 91% mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil auf. Ähnlich vergleichbare Ergebnisse ergaben sich für Bestandsgebäude in der Großstadt (88%) sowie in kleineren Orten (91 bzw. 92%%). Auch im Vergleich der hier untersuchten Regionen unterscheidet sich der Handlungsbedarf mit 90 bzw. 91% nicht. Eigenheimen in den Regionen Ost und West weisen häufiger mehr sanierungsbedürftige Bauteile auf als in Süd und Nord.

43% der Befragten gaben in der im Oktober 2022 durchgeführten Umfrage an, dass sich bei Ihnen der Wunsch, das eigene Haus energetisch zu sanieren, in den letzten 12 Monaten verstärkt habe. Zwischen den Einkommen bestehen hier kaum Unterschiede. Etwas häufiger wurde diese Einschätzung von 50-59-jährigen Befragten angegeben, für Eigenheime der Baujahre 1991-2000 sowie in den Regionen Nord und West.

Für die kommenden 12 Monate geplante energetische Sanierungen und diesbezügliche Beratung

Die Planungen für die energetische Sanierung der drei hier betrachteten Bauteile unterscheiden sich deutlich: 12% der Befragten planen einen Austausch von Fenstern für die kommenden 12 Monate, 9% eine Dämmung des Dachs sowie 4% eine Dämmung der Hausfassade. Entsprechend verstärken sich die bereits zuvor beschriebenen Diskrepanzen bei der energetischen Qualität der drei Bauteile. Nach einer Umsetzung der genannten Planungen wären bei bis 2000 errichteten Bestandsgebäuden weiterhin noch 53% der Fenster, 61% der Dächer und 80% der Fassaden unzureichend gedämmt.

Viele der angegebenen Sanierungsaktivitäten führen bereits in vorherigen Jahren begonnene Maßnahmen fort, mitunter sollen auch bei 2001 errichtete Eigenheime energetisch ertüchtigt werden. Entsprechend verringern die an-

gegebenen Planungen den Anteil bislang als unzureichend gedämmt eingestufte Eigenheime nur teilweise. Lediglich 55% der aktuell geplanten Fensteraustausche betreffen Eigenheime mit entsprechendem Sanierungsbedarf aus Perspektive der vorliegenden Studie, sowie 58% der geplanten Fassadendämmungen und 71% der geplanten Dachdämmungen. Dies bedeutet, dass energetische Sanierungen in deutlich langsamerem Maße die Energieverbräuche der so genannten ‚worst performing buildings‘ (Mellwig 2021) verringern, als beim oberflächlichen Blick auf geplante Sanierungsplanungen angenommen werden könnte.

15% der Befragten planen eine energetische Sanierung entweder des Dachs, der Fassade, von Fenstern oder der Kellerdecke. Lediglich 4% werden bei der geplanten Sanierung zwei dieser Bauteile und nur 2% werden drei oder vier dieser Bauteile energetisch ertüchtigen. Hierbei zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Einkommensgruppen. Bei niedrigen Einkommen werden häufiger Fensteraustausche fortgesetzt (8%) als erstmalig seit 2002 begonnen (5%), d.h. der Anteil von Eigenheimen mit nur alten Fenstern sinkt hier langsamer. Zugleich werden bei den niedrigsten Einkommen am häufigsten (46%) neue 2-fach-verglaste Fenster eingebaut, bei den höchsten Einkommen am seltensten – mit 28% aber immer noch erstaunlich oft.

Mehrere Sanierungsmaßnahmen sind insbesondere bei den Baujahren vor 1919 und 1949-1978 geplant sowie von 30-39-jährigen Befragten. Insgesamt planen diese zu 31% am häufigsten eine energetische Sanierung. Während oft angenommen wird, dass ältere Personen seltener sanieren, gaben auch 21% der über 69-Jährigen an, eine Sanierung zu planen, gefolgt von den 50-69-Jährigen (19%) sowie den 40-49-Jährigen (17%).

Anders als bei EE-Investitionen (s.o.) stellten hinsichtlich geplanter energetischer Sanierungen nicht Handwerker die wichtigste Beratungsinstanz für Hauseigentümerinnen und –Eigentümer dar. Vielmehr gaben 56% der Befragten an, sich bezüglich der von ihnen geplanten energetischen Sanierung am meisten mit Freunden, Familie und Bekannten beraten zu haben, bei niedrigen Einkommen liegt dieser Anteil noch höher. Handwerksbetriebe vor Ort wurden mit 41% deutlich seltener genannt – wiederum mit weitem Abstand gefolgt von Energieberatern, Online-Beratungsangeboten, Nachbarn und Verbraucherzentralen. 13% der Haushalte, die eine energetische Sanierung für die kommenden 12 Monate planen, haben sich bislang noch nicht beraten lassen.

Motive für energetische Sanierungen, Hemmnisse und Ansätze zu deren Überwindung

76% der Befragten, die derzeit eine energetische Sanierung planen, tun dies, um Energiekosten zu reduzieren. Derselbe Anteil ergab sich bei diesem Motiv unter den an EE Interessierten (s.o.). Weitere Gründe spielen bei energetischen Sanierungen dagegen seltener eine Rolle: keine Energie zu verschwenden: 55% (bei EE nicht gefragt), Beitrag zum Klimaschutz: 53% (bei EE: 62%), Schutz gegen steigende Energiepreise: 52% (bei EE: 65%), Unabhängigkeit von Energieversorgungsunternehmen: 51% (bei EE: 65%), Erhöhung von Deutschlands Energie-Unabhängigkeit: 38% (bei EE: 49%). Lediglich die Wertsteigerung der eigenen Immobilie schätzen mit 38% ähnlich viele wie bei der Nutzung von EE (35%) im eigenen Haushalt.

Energiekosten zu reduzieren, erscheint für die beiden oberen Einkommensgruppen mit 84% Häufigkeit wichtiger als für die beiden unteren Einkommensgruppen (72%). Eine Reihe von weiteren Gründen wurde bei höheren Einkommen häufiger als wichtig eingestuft, etwa die Vermeidung von Energieverschwendung, der Beitrag zum Klimaschutz, die Erhöhung von Deutschlands Unabhängigkeit von Importen sowie die Wertsteigerung der eigenen Immobilie. Auch dass man sanieren wolle, weil es staatliche Förderung gibt, wurde von Wohlhabenderen häufiger angegeben. Der Beitrag einer Sanierung zum Schutz vor steigenden Energiepreisen wird etwa gleich bewertet, derjenige zur Unabhängigkeit von Energieversorgungsunternehmen ist für die beiden unteren Einkommensgruppen relevanter.

Im Vergleich der Altersgruppen fällt auf, dass die Reduktion von Energiekosten für die Ältesten mit 79% sogar etwas häufiger wichtig ist als für die unter 50-Jährigen (74%). Da bei den Ältesten auch das Motiv der Wertsteigerung der eigenen Immobilie häufiger als wichtig genannt wurde als in den anderen Altersgruppen, liegt nahe, dass diese Altersgruppe energetische Sanierungen auch mit Blick auf die Weitergabe der Immobilie an ihre Erben in Betracht zieht. Beim regionalen Vergleich zeigt sich, dass die Reduktion von Energiekosten überall am wichtigsten ist, die Vermeidung von Energieverschwendung sowie der Beitrag zum Klimaschutz in besonderem Maße in Süd und Nord.

Nach Gründen gefragt, die gegen eine Sanierung sprechen, gaben die Befragten am häufigsten an, dass ihr Haus diese nicht benötige. Diese Auffassung teilten 52% derer, deren bis 2000 errichtetes Haus nach Einstufung dieser Studie mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist und die derzeit keine Sanierung planen. Mit weitem Abstand antworteten 31%, sich eine Sanierung nicht leisten zu können. Zwischen 20% und 17% der Befragten fanden, hierfür zu alt zu sein, dass die Amortisationszeiten einer energetischen Sanierung zu lang seien, dass man

dafür keinen Kredit aufnehmen wolle bzw. dass die nötigen Umbauarbeiten zu aufwändig seien. Andere Gründe wurden dagegen deutlich seltener genannt, etwa der in der energiepolitischen Debatte häufiger thematisierte Mangel von Handwerksbetrieben, lange Lieferzeiten, der hohe Informationsbedarf oder ein Mangel an Energieberatern. Im Vergleich der Einkommen zeigt sich der interessante Befund, dass ein Sanierungsbedarf bei den genannten Bestandsgebäuden umso häufiger verneint wird, je höher das Einkommen des betreffenden Haushalts ist. Umgekehrt gaben die Befragten umso öfter an, sich eine energetische Sanierung nicht leisten zu können, je niedriger ihr Einkommen lag. Selbst bei den beiden ältesten Befragtengruppen stellte das eigene Alter nicht das wichtigste Hemmnis dar, das eigene Haus zu sanieren: Aus Sicht der 60-69-Jährigen sprach z.B. am häufigsten fehlender Sanierungsbedarf (53%), finanzielle Gründe (27%) und erst zu 20% das eigene Alter gegen eine Sanierung. Der Aufwand notwendiger Umbauarbeiten oder der notwendige Informationsbedarf wurde bei den ältesten Befragten ebenfalls nicht auffallend häufig als Hemmnis genannt.

Für die Einschätzung zum Sanierungsbedarf wurde eine Sonderauswertung vorgenommen unter denen, deren Haus bis 1978 errichtet wurde und bei dem mindestens eines der Bauteile Dach, Fassade oder Fenster energetischen Sanierungsbedarf aufweist, die derzeit jedoch keine Sanierung planen. Insgesamt sehen hier 44% keinen Sanierungsbedarf - und zwar umso häufiger, je höher ihr Einkommen ist. Eine Unterschätzung des Sanierungsbedarfs zeigt sich auch in den Regionen Süd und Ost deutlich häufiger als in Nord und West.

Der aus Perspektive der Befragten in bis 2000 errichteten, sanierungsbedürftigen Bestandsgebäuden wichtigste Ansatz (41%), um ihnen eher eine energetische Sanierung zu ermöglichen, wären geringere Investitionskosten. (Mehr) Förderung vom Staat wünschen sich 34% dieser Befragten, gefolgt von weniger baulichem (31%) und bürokratischem Aufwand (27%), mehr Steuervorteilen (25%) und wenn man genauer wüsste, wie viel Energiekosten man durch die Sanierung einsparen kann (20%).

Niedrigere Investitionskosten erscheinen vor allem für die Befragten in den beiden niedrigeren Einkommensgruppen relevant. Beim Wunsch nach (mehr) staatlicher Förderung zeigen sich dagegen kaum Unterschiede zwischen den Einkommen. Unter den Altersgruppen fällt auf, dass bei den 30-39-Jährigen der mit 50% Fürsprechern am zweithäufigsten geäußerte Wunsch eine Förderung auch für Eigenleistungen ist, auch für die Altersgruppen direkt darüber und darunter wäre dies für knapp 30% wichtig.

Derzeit genutzte Heizungen, Vorlauftemperaturen und Austauschpläne

Bisher wird in den 2534 befragten Haushalten zu 47% mit einer Erdgas- und zu 23% mit einer Erdölheizung geheizt. Dem schließen sich zu 9% Holzheizungen, zu 8% Wärmepumpen und zu 7% sonstige Heizungen an. Nur in jeweils 3% der Eigenheime wird eine Nachtspeicher-Stromheizung oder ein Anschluss an ein Wärmenetz genutzt. Während zwischen den Einkommen der Haushalte mit Erdgas- oder Ölheizungen kaum Unterschiede bestehen, ist der Anteil der Wärmepumpen-Nutzer bei den höheren beiden Einkommensgruppen (11% bzw. 9%) rund doppelt so hoch wie bei den niedrigsten Einkommen (5%), wohingegen Letztere häufiger eine Holzheizungsanlage (11%) oder Nachtspeicher-Stromheizung (5%) nutzen.

Im Vergleich der Altersgruppen zeigen sich die Veränderungen in den veränderten Heizungspräferenzen in den letzten Jahrzehnten deutlich: Bei denjenigen, die 70 oder älter sind, wird zu 82% traditionell mit Erdgas, Erdöl oder Nachtspeicherstrom geheizt. Bei den 50 bis 69-Jährigen gilt dies für rund drei Viertel, bei allerdings auch 10% Holzheizungsanlagen. 30-49-Jährige heizen nur zu knapp zwei Dritteln auf traditionelle Weise, zu ca. 14% per Wärmepumpe bzw. etwa 10% mit Holz.

Bei ab 2011 errichteten Neubauten dominieren mit 50% Wärmepumpen, mit weiten Abständen gefolgt von Erdgas (29%) und Holzheizungen (7%). Der Anteil der Wärmepumpen sinkt in der Baualtersklasse 2001-2010 auf 19% und bei noch älteren Gebäuden auf 5% und weniger. Am häufigsten (61%) finden sich Erdgasheizungen in Häusern der Baujahre 1991-2000; hier sind mit 4% auch Wärmenetzversorgungen noch relativ am weitesten verbreitet. Bei den Erdölheizungen liegt das Maximum mit 34% in der Baualtersklasse 1949-1978. Holzheizungsanlagen werden mit Abstand am häufigsten (15%) in vor 1919 errichteten Eigenheimen genutzt.

Im regionalen Vergleich zeigen sich ebenfalls erhebliche Unterschiede: Mit 65% sind Erdgasheizungen in der Region Nord weitaus häufiger als andernorts. Dagegen gibt es mit 34% mit Abstand die meisten Erdölheizungen in der Region Süd, wo – auch durch 9% Wärmepumpen und 16% Holzheizungen – der Anteil an Erdgasheizungen im regionalen Vergleich mit 29% am niedrigsten liegt. Auch in der Region Ost werden zu 9% Wärmepumpen genutzt; hier dominieren im Übrigen Erdgasheizungen (55%). Mit 4,4% ist in der Region West der Anteil der Nachtspeicher-Stromheizungen am höchsten und derjenige der Haushalte mit Wärmenetzversorgung mit 4,2% in der Region Nord.

Während Erdgasheizungen in Großstädten mit 60% klar dominieren, sind die Heizungsarten in Landgemeinden mit 30% Erdgas-, 29% Erdöl-, 17% Holz- und 10% Wärmepumpen-Heizungen am breitesten gestreut. Die Unterscheidung nach Art der Gebäude zeigt neben den schon oben erwähnten Ergebnissen zu Wärmepumpen und Holzheizungen, dass Wärmenetze in Reihenhäusern stärker verbreitet sind und Erdölheizungen in Zweifamilienhäusern.

Bei vielen Heizungen konnten die Befragten Angaben zur Vorlauftemperatur machen, die für den Energieverbrauch und die Effizienz von Heizungsanlagen eine wichtige Rolle spielen. Bei älteren Erdgasheizungen hatten mindestens 20% der Anlagen eine Vorlauftemperatur von unter 55°C, bei älteren Erdölheizungen lag der Anteil der Anlagen mit unter 55°C bei mindestens 16%.

13% der Befragten planen, in den kommenden 12 Monaten neue Heizungen einbauen zu lassen, dies betrifft u.a. 11% der bestehenden Erdgas- und 19% der bestehenden Erdölheizungen. Am häufigsten werden als neue Heizungen Wärmepumpen geplant (39% der geplanten Heizungs austausche), eine Erdgas- (13%) oder eine Holzheizung (7%). Allerdings machten 30% der Befragten keine Angabe, welche Art von Heizung künftig eingebaut werden soll, was eine starke Unsicherheit zum Zeitpunkt der Umfrage im Oktober 2022 nahelegt.

Betrachtet man nur bis 2000 errichtete Bestandsgebäude, planen 37% eine neue Wärmepumpe, 14% eine neue Erdgas-, 7% eine neue Holz- und 6% eine neue Ölheizung – bei immerhin 31% Unentschlossenen. Bei höheren Einkommen wird hier häufiger (16%), bei niedrigeren Einkommen seltener (11%) geplant, die Heizung zu erneuern. Anteilig werden unter den Einkommen Wärmepumpen gleich häufig geplant, bei allerdings höherer Unentschlossenheit in den höheren Einkommen. Im Übrigen zeigen sich kaum Unterschiede, lediglich neue Ölheizungen sind bei 9% derjenigen mit niedrigen Einkommen geplant, bei höheren Einkommen zu 5%.

Unter den Altersgruppen planen in diesen Bestandsgebäuden lediglich diejenigen, die 70 und älter sind, nennenswert seltener einen Heizungs austausch. Über und unter 60-Jährige Hauseigentümerinnen und –Eigentümer planen auch gleich häufig neue Wärmepumpen, Jüngere allerdings häufiger neue Holz- und seltener neue Erdgasheizungen. Besonders häufig ist ein Heizungs austausch in 1991-bis 2000 errichteten Eigenheimen geplant, am zweithäufigsten bei den Baujahren 1949-1978. Während bei den ab 1979 errichteten Bestandsgebäuden zu mehr als der Hälfte Wärmepumpen eingebaut werden sollen und einem knappen Fünftel Erdgasheizungen, liegen beider Anteile bei den bis 1978 gebauten Häusern deutlich niedriger. Bei Letzteren sind häufiger neue Holz- bzw. Erdölheizungen oder Wärmenetzanschlüsse geplant als bei den jüngeren Gebäuden. Zudem bestand bei den Haushalten in den bis 1978 errichteten Eigenheimen zu knapp 40% noch Unsicherheit, welche Art von Heizung neu eingebaut werden soll.

Bezüglich der Dauer des Hausbesitzes zeigen sich zwei Gruppen, in denen besonders häufig ein Heizungs austausch geplant ist: bei denen, denen ihr Haus erst seit 0-5 Jahren gehört (19%) sowie bei den Haushalten, die ihr Haus seit 21-30 Jahren besitzen (17%). Im Übrigen wird ein Heizungs austausch umso seltener geplant, je länger der letzte Eigentumswechsel bereits zurück liegt. Bemerkenswerterweise planen diejenigen, denen ihr Haus seit über 20 Jahren gehört, häufiger einen Ersatz durch eine Wärmepumpe (42%) als die weniger langjährigen Hausbesitzer (32%). Bei Letzteren werden dagegen deutlich häufiger neue Holzheizungen geplant (12 bzw. 4%).

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	ii
EE-Technologien im Eigenheim: Interesse, Nutzung und Planungen	ii
Finanzierung, Förderung und Beratung für EE-Investitionen	iii
Motive für die Nutzung von EE im Eigenheim, Hemmnisse und Ansätze zur ihrer Überwindung	iii
Derzeitiger energetischer Sanierungsstand der Eigenheime	v
Für die kommenden 12 Monate geplante energetische Sanierungen und diesbezügliche Beratung	v
Motive für energetische Sanierungen, Hemmnisse und Ansätze zu deren Überwindung	vi
Derzeit genutzte Heizungen, Vorlauftemperaturen und Austauschpläne	vii
Inhaltsverzeichnis	ix
Abbildungsverzeichnis	xi
Tabellenverzeichnis	xvi
1 Einleitung	1
2 Lesehinweis zu den Abbildungen	1
3 Charakteristika der Befragten und ihrer Eigenheime	1
3.1 Zusammensetzung für Repräsentativität nach Region und Haushaltsgröße	1
3.2 Weitere persönliche, gebäudebezogene und regionale Merkmale der Befragten und ihrer Eigenheime.....	2
4 Erneuerbare Energien – Nutzung, Planung und Interesse	7
4.1 Nutzung, Planungen und Interesse an EE sowie Alter der EE-Technologien im Überblick	8
4.2 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Alter der Befragten.....	10
4.3 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Einkommen	13
4.4 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Dauer des Hausbesitzes.....	17
4.5 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Baujahr des Hauses.....	20
4.6 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Art des Gebäudes.....	23
4.7 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Region	25
4.8 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Ortsgröße.....	28
5 Erneuerbare Energien - Finanzierung der Investitionen	31
6 Erneuerbare Energien - öffentliche Förderung	31
7 Erneuerbare Energien - Beratung bei Investitionen	35
8 Erneuerbare Energien - Motive für die Nutzung	37
9 Erneuerbare Energien - Hemmnisse	39
10 Erneuerbare Energien - Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse	42
11 Energetische Sanierung – aktueller Stand im Überblick und Veränderung des Wunsches, zu sanieren	45
11.1 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Einkommen der Befragten	47
11.2 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Lebensalter der Befragten.....	48
11.3 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Dauer des Hausbesitzes	50
11.4 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Baujahr des Hauses.....	51
11.5 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Region.....	53

11.6	Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Ortsgröße	54
12	Energetische Sanierung – Sanierungszustände der Bauteile Dach, Fassade und Fenster.....	55
12.1	Energetischer Sanierungsstand bei Dächern	55
12.2	Energetischer Sanierungsstand bei Fassaden	57
12.3	Energetischer Sanierungsstand bei Fenstern	59
13	Energetische Sanierung – in den kommenden 12 Monaten geplante Maßnahmen.....	61
13.1	Planungen zur Dämmung von Dächern	64
13.2	Planungen zur Dämmung von Fassaden	66
13.3	Planungen zum Austausch von Fenstern.....	67
14	Energetische Sanierung - in Anspruch genommene Beratung.....	69
15	Energetische Sanierung – Motive	70
16	Energetische Sanierung – Hemmnisse.....	73
16.1	Vertiefte Betrachtung der Einschätzungen zum Sanierungsbedarf.....	78
17	Energetische Sanierung - Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse.....	81
18	Energetische Sanierung – Heizungsarten	85
18.1	Derzeit genutzte Heizungsarten	85
18.2	Alter und Vorlauftemperaturen der aktuellen Heizungen.....	88
18.3	Pläne zum Heizungsaustausch	90
Anhang: Ausführliche Fassung ausgewählter Fragestellungen.....		98
Zur Nutzung Erneuerbarer Energien		98
Zur energetischen Sanierung		101
19	Literaturverzeichnis.....	104

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Verteilung der 2534 Befragten nach regional repräsentativer Gewichtung	2
Abbildung 2:	Verteilung der 2534 Befragten nach Gewichtung bezüglich Haushaltsgröße	2
Abbildung 3:	Lebensalter der Befragten	3
Abbildung 4:	Anteil der Befragten unter, ab 65 Jahren sowie ab 80 Jahren	3
Abbildung 5:	(Nettoäquivalenz-)Einkommen der Befragten	3
Abbildung 6:	Dauer des Hausbesitzes der Befragten	4
Abbildung 7:	Baualtersklassen der Eigenheime der Befragten	4
Abbildung 8:	Art des Gebäudes (Ein-, Zweifamilien- bzw. Reihenhaus)	4
Abbildung 9:	Größe des Ortes, in dem sich die Eigenheime befinden	4
Abbildung 10:	Verteilung der Einkommen nach Lebensalter der Befragten	5
Abbildung 11:	Baualtersklassen der Eigenheime nach Lebensalter der Befragten	5
Abbildung 12:	Baualtersklassen der Eigenheime nach Einkommen der Befragten	6
Abbildung 13:	Dauer des Hausbesitzes nach Lebensalter der Befragten	6
Abbildung 14:	Einkommen der Befragten nach Region	6
Abbildung 15:	Einkommen der Befragten nach Art des Gebäudes	7
Abbildung 16:	Lebensalter der Befragten nach Ortsgröße	7
Abbildung 17:	Baualtersklassen der Eigenheime nach Ortsgröße	7
Abbildung 18:	Interesse an, Planung und Nutzung der EE-Technologien im Vergleich	8
Abbildung 19:	Alter der genutzten EE-Anlagen im Vergleich der Technologien	9
Abbildung 20:	Anzahl der parallel für die kommenden 12 Monate neu geplanten EE-Technologien	9
Abbildung 21:	Veränderung der Aufgeschlossenheit gegenüber EE bei Haushalten im Vergleich der Technologien, die neu installiert werden sollen	10
Abbildung 22:	Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Lebensalter der Befragten ...	10
Abbildung 23:	Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Lebensalter der Befragten ...	11
Abbildung 24:	Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Lebensalter der Befragten	11
Abbildung 25:	Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Lebensalter der Befragten	12
Abbildung 26:	Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Lebensalter der Befragten	12
Abbildung 27:	Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Lebensalter der Befragten	13
Abbildung 28:	Interesse an, Planung und Nutzung von EE-Technologien nach Einkommen der Befragten im Vergleich	14
Abbildung 29:	Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Einkommen der Befragten ..	15
Abbildung 30:	Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Einkommen der Befragten ...	15
Abbildung 31:	Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Einkommen der Befragten	16
Abbildung 32:	Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Einkommen der Befragten	16
Abbildung 33:	Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Einkommen der Befragten	16
Abbildung 34:	Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Einkommen der Befragten	17
Abbildung 35:	Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Dauer des Hausbesitzes	17
Abbildung 36:	Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Dauer des Hausbesitzes	18
Abbildung 37:	Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Dauer des Hausbesitzes	18
Abbildung 38:	Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Dauer des Hausbesitzes	19
Abbildung 39:	Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Dauer des Hausbesitzes ..	19
Abbildung 40:	Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Dauer des Hausbesitzes	20
Abbildung 41:	Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Baualtersklasse der Eigenheime	21
Abbildung 42:	Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Baualtersklasse der Eigenheime	21
Abbildung 43:	Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Baualtersklasse der Eigenheime	22

Abbildung 44:	Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Baualtersklasse der Eigenheime	22
Abbildung 45:	Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Baualtersklasse der Eigenheime	23
Abbildung 46:	Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Baualtersklasse der Eigenheime	23
Abbildung 47:	Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Art des Gebäudes	24
Abbildung 48:	Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Art des Gebäudes	24
Abbildung 49:	Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Art des Gebäudes	24
Abbildung 50:	Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Art des Gebäudes	25
Abbildung 51:	Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Art des Gebäudes	25
Abbildung 52:	Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Art des Gebäudes	25
Abbildung 53:	Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Region.....	26
Abbildung 54:	Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Region	26
Abbildung 55:	Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Region.....	27
Abbildung 56:	Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Region.....	27
Abbildung 57:	Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Region	28
Abbildung 58:	Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Region.....	28
Abbildung 59:	Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Ortsgröße.....	29
Abbildung 60:	Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Ortsgröße.....	29
Abbildung 61:	Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Ortsgröße.....	29
Abbildung 62:	Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Ortsgröße	30
Abbildung 63:	Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Ortsgröße	30
Abbildung 64:	Interesse an, Planung und Nutzung Holzheizungen nach Ortsgröße.....	31
Abbildung 65:	Eigenkapital- und Kreditfinanzierung der EE-Technologien im Vergleich	31
Abbildung 66:	Öffentliche Förderung (durch Bund, Land und/oder Kommune) der EE-Technologien im Vergleich	32
Abbildung 67:	Öffentliche Förderung der EE-Technologien nach Fördermittelgeber im Vergleich	33
Abbildung 68:	Öffentliche Förderung (durch Bund, Land und/oder Kommune) der EE-Technologien nach Einkommen	34
Abbildung 69:	Angaben, ob EE-Investition auch ohne die erhaltene Förderung erfolgt wäre, nach EE-Technologien.....	35
Abbildung 70:	Angaben, mit wem sich die Haushalte am meisten über die Investition in die von ihnen genutzte EE-Technologie beraten haben	36
Abbildung 71:	Zufriedenheit mit der erhaltenen Beratung im Vergleich der Beratungsinstanzen	37
Abbildung 72:	Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt	37
Abbildung 73:	Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Einkommen	38
Abbildung 74:	Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Lebensalter der Befragten.....	38
Abbildung 75:	Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Region ...	39
Abbildung 76:	Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Ortsgröße	39
Abbildung 77:	Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten....	40
Abbildung 78:	Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Einkommen.....	41
Abbildung 79:	Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Lebensalter der Befragten	41
Abbildung 80:	Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Baualtersklasse der Eigenheime	42
Abbildung 81:	Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Ortsgröße	42
Abbildung 82:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten.....	43
Abbildung 83:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Einkommen	44

Abbildung 84:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Lebensalter der Befragten.....	44
Abbildung 85:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Baualtersklasse der Eigenheime	44
Abbildung 86:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Ortsgröße	45
Abbildung 87:	Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen	46
Abbildung 88:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen ..	46
Abbildung 89:	Anteil von Dächern, Fassaden und Fenstern von Bestands-Eigenheimen, die noch nicht/bis 2001 bzw. seit 2002 nachträglich gedämmt wurden	46
Abbildung 90:	Veränderung im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen	47
Abbildung 91:	Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Einkommen.....	47
Abbildung 92:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Einkommen.....	48
Abbildung 93:	Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Einkommen	48
Abbildung 94:	Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Lebensalter der Befragten	49
Abbildung 95:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Lebensalter der Befragten	49
Abbildung 96:	Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Lebensalter der Befragten.....	50
Abbildung 97:	Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Dauer des Hausbesitzes.....	50
Abbildung 98:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Dauer des Hausbesitzes	51
Abbildung 99:	Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Dauer des Hausbesitzes	51
Abbildung 100:	Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Baualtersklasse	52
Abbildung 101:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Baualtersklasse der Eigenheime	52
Abbildung 102:	Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Baualtersklasse der Eigenheime	52
Abbildung 103:	Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Region	53
Abbildung 104:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Region	53
Abbildung 105:	Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Region.....	54
Abbildung 106:	Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Ortsgröße.....	54
Abbildung 107:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Ortsgröße	55
Abbildung 108:	Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Ortsgröße	55
Abbildung 109:	Anteile von Bestands-Eigenheimen mit bzw. ohne Sanierungsbedarf bei Dächern sowie der Baualtersklassen ab 2001	56
Abbildung 110:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Dächer nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Einkommen.....	56
Abbildung 111:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Dächer nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Baualtersklasse.....	56

Abbildung 112:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Dächer nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Lebensalter der Befragten	57
Abbildung 113:	Anteile von Bestands-Eigenheimen mit bzw. ohne Sanierungsbedarf bei Fassaden sowie der Baualtersklassen ab 2001	57
Abbildung 114:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fassaden nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Einkommen	58
Abbildung 115:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fassaden nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Baualtersklasse.....	58
Abbildung 116:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fassaden nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Lebensalter der Befragten	59
Abbildung 117:	Anteile von Bestands-Eigenheimen mit starkem bzw. geringerem Sanierungsbedarf bei Fenstern sowie der Baualtersklassen ab 2001.....	59
Abbildung 118:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fenster nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 ausgetauscht wurden, nach Einkommen.....	60
Abbildung 119:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fenster nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 ausgetauscht wurden, nach Baualtersklasse	60
Abbildung 120:	Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fenster nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 ausgetauscht wurden, nach Lebensalter der Befragten	61
Abbildung 121:	Anteil der Planungen zur energetischen Sanierung von Dach, Fassade bzw. Fenstern bei Gesamtheit der Eigenheime und verbleibende Anteile mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dämmung sowie der Baualtersklassen ab 2001	62
Abbildung 122:	Anteil der Planungen zur energetischen Sanierung von Dach, Fassade bzw. Fenstern bei Bestands-Eigenheimen und verbleibende Anteile mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dämmung.....	62
Abbildung 123:	Verteilung der Planungen zur energetischen Sanierung von Dach, Fassade bzw. Fenstern auf bisher unzureichend und seit 2002 sanierte Bestands-Eigenheime sowie die Baualtersklassen ab 2001.....	63
Abbildung 124:	Anzahl geplanter energetischer Sanierungsmaßnahmen insgesamt und nach Einkommen der Befragten.....	63
Abbildung 125:	Anzahl geplanter energetischer Sanierungsmaßnahmen nach Baualtersklasse der Eigenheime	64
Abbildung 126:	Anzahl geplanter energetischer Sanierungsmaßnahmen nach Lebensalter der Befragten	64
Abbildung 127:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dachdämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Einkommen der Befragten.....	65
Abbildung 128:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dachdämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen, nach Baualtersklasse der Eigenheime	65
Abbildung 129:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dachdämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen, nach Lebensalter der Befragten.....	66
Abbildung 130:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Fassadendämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Einkommen der Befragten.....	66
Abbildung 131:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Fassadendämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Baualtersklasse der Eigenheime.....	67
Abbildung 132:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Fassadendämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Lebensalter der Befragten.....	67
Abbildung 133:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichend gedämmten oder seit 2002 eingebauten Fenstern sowie jeweils geplanter Fensteraustausche insgesamt und nach Einkommen der Befragten.....	68

Abbildung 134:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichend gedämmten oder seit 2002 eingebauten Fenstern sowie jeweils geplanter Fensteraustausche insgesamt und nach Baualtersklasse der Eigenheime	68
Abbildung 135:	Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichend gedämmten oder seit 2002 eingebauten Fenstern sowie jeweils geplanter Fensteraustausche insgesamt und nach Lebensalter der Befragten.....	69
Abbildung 136:	Planungen zum Einbau neuer Fenster mit 2-fach und 3-fach-Verglasung insgesamt und nach Einkommen	69
Abbildung 137:	Angaben, mit wem sich die Haushalte, die eine energetische Sanierung planen am meisten beraten haben insgesamt und nach Einkommen	70
Abbildung 138:	Anteil der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen und keine Beratung in Anspruch genommen haben, nach Einkommen	70
Abbildung 139:	Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, für diese Sanierung	71
Abbildung 140:	Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Einkommen der Befragten.....	71
Abbildung 141:	Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Lebensalter der Befragten.....	72
Abbildung 142:	Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Baualtersklasse der Eigenheime	72
Abbildung 143:	Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Region	73
Abbildung 144:	Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil	74
Abbildung 145:	Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Einkommen der Befragten.....	75
Abbildung 146:	Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Lebensalter der Befragten.....	76
Abbildung 147:	Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Baualtersklasse der Eigenheime.....	77
Abbildung 148:	Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Region....	78
Abbildung 149:	Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf nach Baualtersklasse und Anzahl der hier als sanierungsbedürftig eingestufte Bauteile.....	79
Abbildung 150:	Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Einkommen	79
Abbildung 151:	Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Lebensalter.....	80
Abbildung 152:	Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Dauer des Hausbesitzes	80
Abbildung 153:	Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Region	80
Abbildung 154:	Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Ortsgröße	81
Abbildung 155:	Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf der Bauteile Dach, Fassade und Fenster bis 1978 errichteter Altbauten, bei denen das jeweilige Bauteil unzureichend gedämmt ist	81
Abbildung 156:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist.....	82
Abbildung 157:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Einkommen.....	82
Abbildung 158:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Lebensalter der Befragten	83

Abbildung 159:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Baualtersklasse	84
Abbildung 160:	Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Region	84
Abbildung 161:	Derzeit genutzte Heizungsarten insgesamt und nach Einkommen	85
Abbildung 162:	Derzeit genutzte Heizungsarten nach Lebensalter der Befragten	86
Abbildung 163:	Derzeit genutzte Heizungsarten nach Baualtersklasse der Eigenheime	86
Abbildung 164:	Derzeit genutzte Heizungsarten nach Dauer des Hausbesitzes	87
Abbildung 165:	Derzeit genutzte Heizungsarten nach Region	87
Abbildung 166:	Derzeit genutzte Heizungsarten nach Ortsgröße	88
Abbildung 167:	Derzeit genutzte Heizungsarten nach Art des Hauses	88
Abbildung 168:	Anteile der Heizungstechnologien, die unter bzw. über 15 Jahre alt sind, im Vergleich	89
Abbildung 169:	Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Wärmepumpen	89
Abbildung 170:	Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten, an ein Wärmenetz angeschlossenen Heizungen	90
Abbildung 171:	Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Holzheizungen	90
Abbildung 172:	Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Erdgasheizungen	90
Abbildung 173:	Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Ölheizungen	90
Abbildung 174:	Anzahl der derzeit genutzten und zum Austausch vorgesehenen Heizungen nach Technologie	91
Abbildung 175:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten	91
Abbildung 176:	Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Einkommen	92
Abbildung 177:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Einkommen	92
Abbildung 178:	Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Lebensalter der Befragten	93
Abbildung 179:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Lebensalter der Befragten	93
Abbildung 180:	Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Baualtersklasse der Bestandsgebäude	94
Abbildung 181:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Baualtersklasse	94
Abbildung 182:	Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Dauer des Hausbesitzes	94
Abbildung 183:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Dauer des Hausbesitzes	95
Abbildung 184:	Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Art des Gebäudes	95
Abbildung 185:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Art des Gebäudes	95
Abbildung 186:	Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Region	96
Abbildung 187:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Region	96
Abbildung 188:	Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Ortsgröße	96
Abbildung 189:	Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Ortsgröße	97

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Fragen zur Nutzung Erneuerbarer Energien	98
Tabelle 2:	Fragen zur energetischen Sanierung	101

1 Einleitung

Die Energiewende wird von der Mehrheit der Bevölkerung und von den Kommunen als unverzichtbarer Beitrag zum Schutz des Klimas grundsätzlich unterstützt. Ihre konkrete Umsetzung stößt vor Ort jedoch teilweise auf Widerstand. Angebote, Bürgerinnen und Bürger oder Kommunen finanziell an Bau und Betrieb von Anlagen zur Nutzung von Erneuerbaren Energien (EE) oder zum Energietransport zu beteiligen, gelten als ein Instrument, um die dringend notwendige Beschleunigung der Energiewende zu erreichen und ihre Akzeptanz zu fördern. Zugleich sind für die Erreichung der Klimaschutzziele erhebliche Fortschritte bei der Energieeffizienz von Eigenheimen erforderlich. Das Verbundvorhaben „Beschleunigung der Energiewende durch die Erweiterung der finanziellen Teilhabe kommunaler und privater Stakeholder“ (Benefits) hatte u.a. zum Ziel, Formen, Umfänge, Motive und Hemmnisse finanzieller Beteiligungen von Bürgerinnen und Bürgern an der Energiewende zu identifizieren.

Der Gebäudesektor hat sowohl 2020 als auch 2021 seine Ziele zur Minderung von Treibhausgasemissionen verfehlt und auch im Energiesektor sind noch erhebliche Anstrengungen erforderlich, um die angestrebten EE-Stromerzeugungskapazitäten zu erreichen (BMWK 2023, S. 9). Rund 16 der 19 Mio. Wohngebäude in Deutschland sind Ein- und Zweifamilienhäuser (Destatis 2022, S. 16). Die Ein- und Zweifamilienhäuser befinden sich zu 96% im Besitz von Privatpersonen (Bundesregierung 2020, 23ff). Ihre Entscheidungen bezüglich der Installation von EE-Anlagen oder der Sanierung der Gebäude folgen anderen Rationalitäten als z.B. im Fall von Unternehmen mit dem dort stärkeren Fokus auf betriebswirtschaftliche Aspekte.

Mögliche Einflussfaktoren für eine Aktivierung dieser Privathaushalte für Nutzung von EE bzw. energetische Sanierungen zu beleuchten, war Ziel dieser vom 11. bis 23. Oktober 2022 im Auftrag der IZES gGmbH durchgeführten repräsentativen Umfrage unter 2534 Personen, d.h. Hauseigentümerinnen und -eigentümern von Ein- bzw. Zweifamilienhäusern, Doppelhäusern sowie Reihenhäusern mit maximal 2 bzw. 4 Wohnungen in Deutschland. Durchgeführt wurde die Umfrage von der Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen (forsa). Die Befragten wurden per Zufallsauswahl aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern des offline (telefonisch) rekrutierten forsa.omninet-Panels ab 25 Jahre bestimmt, mit anschließendem Screening nach Hausbesitz. Anschließend erfolgte eine Gewichtung (vgl. Abschnitt 3.1). Die Befragung wurde online durchgeführt.

2 Lesehinweis zu den Abbildungen

Dieser Bericht enthält eine große Zahl von Auswertungen und Abbildungen, um Interessierten einen Einblick in eine Vielzahl von Aspekten zu ermöglichen. Bewusst wurden häufig auch Darstellungen, die nur geringe Unterschiede ausweisen (etwa bei der Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Lebensalter der Befragten in Abbildung 26) aufgenommen, da sie für weiterführende Untersuchungen hilfreich sein können, z.B. für die Entwicklung von Hypothesen für künftige Arbeiten. Um die Aussagekraft der Angaben (z.B. der Unterschiede zwischen Untergruppen der Befragten) näherungsweise abschätzbar zu machen, ist unter jeder Abbildung die Anzahl der Personen angegeben, deren Antworten dargestellt sind (z.B. aller 2534 Befragten oder nur derjenigen in Häusern bestimmter Baujahre). Antwortoptionen sind in der Regel zusammengefasst dargestellt, eine ausführliche Fassung findet sich im Anhang.

3 Charakteristika der Befragten und ihrer Eigenheime

Vor der Darstellung der Befragungsergebnisse zu EE (ab Abschnitt 4) und energetischen Sanierungen (ab Abschnitt 11) wird hier ausgeführt, wie die Antworten der Befragten zur Erreichung der Repräsentativität hinsichtlich Region und Haushaltgröße gewichtet wurden (Abschnitt 3.1). Im nachfolgenden Unterabschnitt 3.2 ist dargestellt, wie sich die Gesamtheit der Befragten im Ergebnis dieser Gewichtung hinsichtlich relevanter Parameter zusammensetzt, etwa bezüglich des Lebensalters der Befragten, ihres Einkommens oder danach, seit wann sie im Besitz ihres Hauses sind.

3.1 Zusammensetzung für Repräsentativität nach Region und Haushaltgröße

In der Umfrage wurden 2534 zufällig ausgewählte Personen ab 25 Jahren, die ein Eigenheim besitzen, zur Situation in ihren Haushalten befragt. Die Stichprobe wurde so zusammengesetzt, dass sich eine hohe Repräsentativität mit Haushalten in deutschen Ein- und Zweifamilien- sowie in Reihenhäusern (hier unter dem Begriff der Eigenheime zusammengefasst) ergibt.

Dies geschah erstens, indem in den folgenden fünf Gebieten jeweils mindestens 500 Personen befragt wurden, um auch in Regionen mit geringerer Bevölkerung ausreichend Befragte für eine aussagekräftige Auswertung zu erlangen: Niedersachsen und Schleswig-Holstein

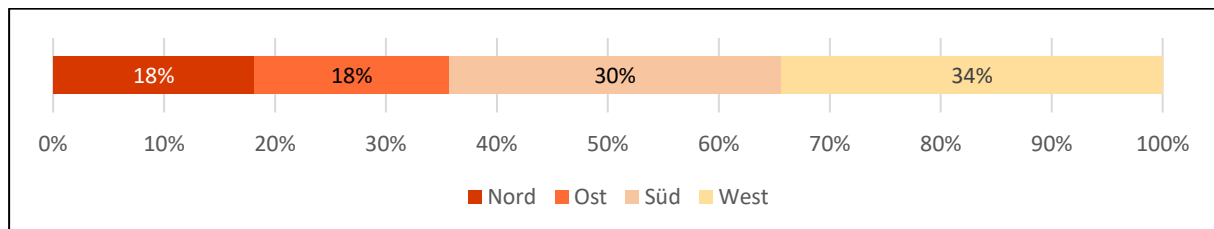
- Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen
- Berlin, Bremen und Hamburg

Da sich die Situation von Hausbesitzern zwischen Stadtstaaten und anderen großstädtischen Gebieten nicht grundsätzlich unterscheidet, wurden daraus für die Auswertung vier Regionen gebildet:

- Süd: Bayern und Baden-Württemberg
- West: Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen
- Nord: Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen und Hamburg
- Ost: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen

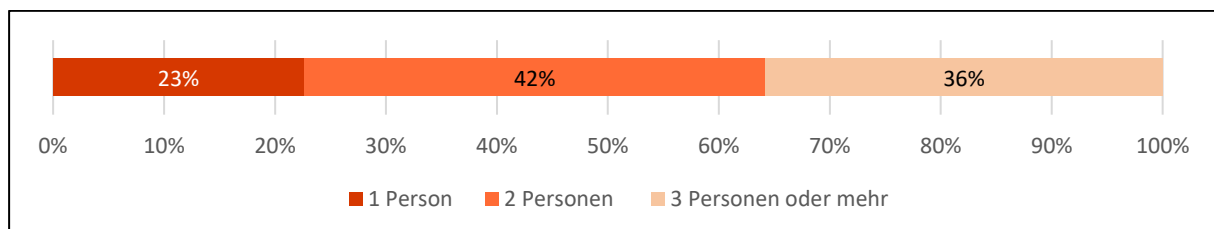
Zweitens wurden die Befragungsergebnisse für die Auswertung so gewichtet, dass sie sowohl hinsichtlich der Region als auch der Haushaltsgröße mit den realen, für Deutschland bekannten Verhältnissen übereinstimmen. So leben in der hier definierten Region West deutlich mehr Haushalte als etwa in der Region Nord (Abbildung 1). In den meisten Haushalten leben zwei Personen (Abbildung 2).

Abbildung 1: Verteilung der 2534 Befragten nach regional repräsentativer Gewichtung



Quelle: IZES/Forsa 2023.

Abbildung 2: Verteilung der 2534 Befragten nach Gewichtung bezüglich Haushaltsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023.

94% der Befragten lebten zum Zeitpunkt der Befragung selbst in ihrer Immobilie, 5% hatten das Haus vermietet, in 1% der Fälle stand das Haus zum Zeitpunkt der Befragung leer. 5% der Befragten hatten eine Einliegerwohnung im Haus vermietet.

3.2 Weitere persönliche, gebäudebezogene und regionale Merkmale der Befragten und ihrer Eigenheime

Im Ergebnis der Zufallsziehung der Stichprobe sowie der im vorherigen Abschnitt dargestellten Gewichtung wird die Stichprobe nachfolgend bezüglich folgender Merkmale beschrieben, zunächst einzeln und nachfolgend in der Gegenüberstellung zweier Merkmale:

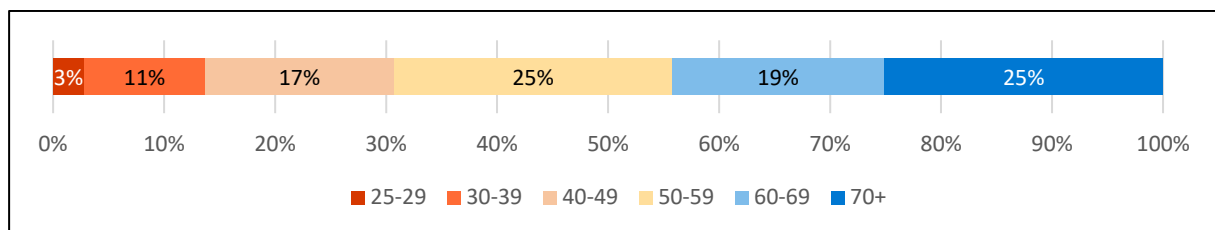
- Lebensalter
- Einkommen
- Dauer des Hausbesitzes
- Baujahr des Hauses
- Art des Hauses (Ein-, Zweifamilien- oder Reihenhaus)

- Region
- Ortsgröße

Hausbesitzerinnen und -Besitzer sind im Durchschnitt älter als die allgemeine Bevölkerung, da viele Menschen ein Eigenheim erst im Zuge der Familiengründung bauen lassen oder kaufen. Entsprechend sind gute zwei Drittel der Befragten über 50 Jahre alt bzw. ein Drittel ist zwischen 65 und 79 Jahre alt (Abbildung 3 und Abbildung 4). Jeweils ein Viertel der befragten Haushalte befindet sich in der unteren bzw. oberen von vier Einkommensgruppen, in der zweiten und dritten Gruppe sind es jeweils knapp 20%¹. Rund 11% der Befragten wollten keine Angaben zum Einkommen machen (Abbildung 5).

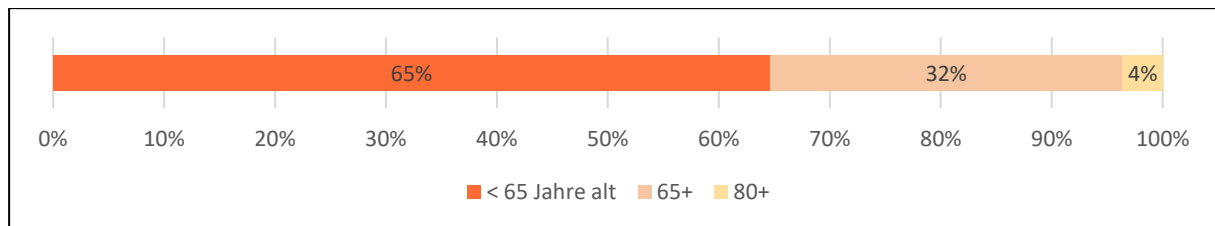
Eine knappe Hälfte der Befragten besitzt ihr Haus seit über 20 Jahren, ein Viertel sogar seit über 30 Jahren (Abbildung 6). Knappe 20% der Eigenheime wurden bis 1948 errichtet, weitere 33% bis 1978 und weniger als 20% seit dem Jahr 2000 (Abbildung 7). Fast drei Viertel der Eigenheime sind Einfamilienhäuser, hinzu kommen 16% Zweifamilienhäuser und 12% Reihenhäuser (Abbildung 8). Über die Hälfte der Befragten lebt auf dem Land oder in einer Kleinstadt, 29% in Mittelstädten und 17% in Großstädten (Abbildung 9).

Abbildung 3: Lebensalter der Befragten



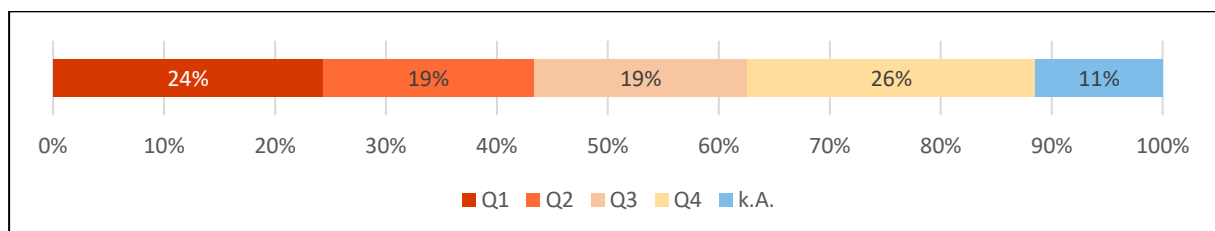
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 4: Anteil der Befragten unter, ab 65 Jahren sowie ab 80 Jahren



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

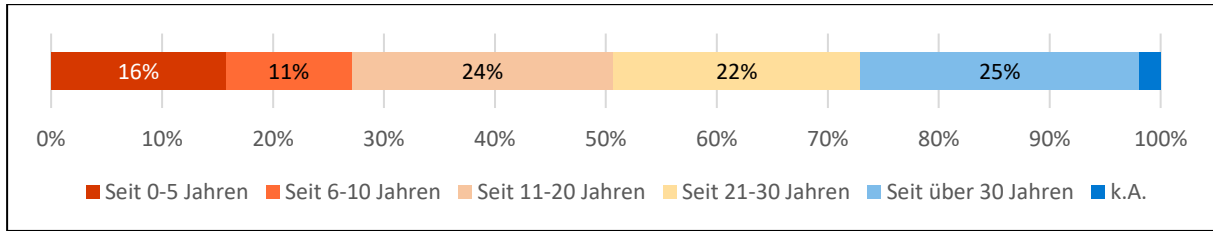
Abbildung 5: (Nettoäquivalenz-)Einkommen der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

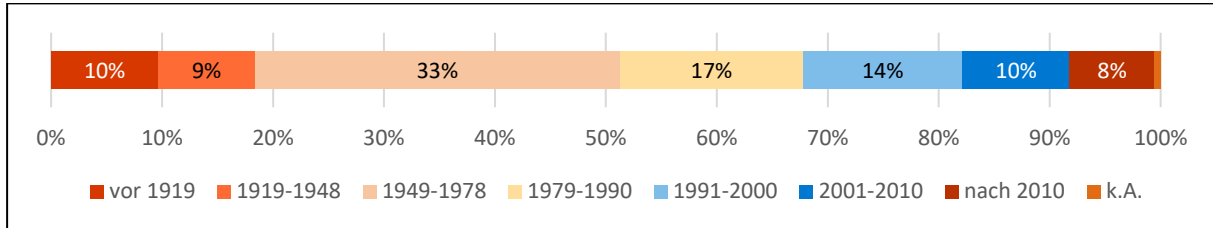
¹ Das monatliche Einkommen der befragten Haushalte wurde in 500-€-Schritten abgefragt, bis zu Betrag von ‚6.500 € und höher‘. Aufgrund dieser Obergrenze unterschätzt das Einkommen des vierten Quartils wahrscheinlich die tatsächlichen Einkommen. 279 Befragte haben keine Einkommensangaben gemacht. Aus den Angaben zur Haushaltsgröße (inkl. der Anzahl von Kindern unter bzw. ab 14 Jahren) und dem angegebenen Einkommen wurde entsprechend der sogenannten neuen OECD-Skala als bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen das Nettoäquivalenzeinkommen der Haushalte gebildet (Bäcker und Kistler 2021). Der Median der so ermittelten Nettoäquivalenzeinkommen lag bei 2.250 €, die Grenze zwischen dem ersten und zweiten Quartil bei 1.785,71 € sowie die zwischen dem dritten und vierten Quartil bei 2.833,33 €.

Abbildung 6: Dauer des Hausbesitzes der Befragten



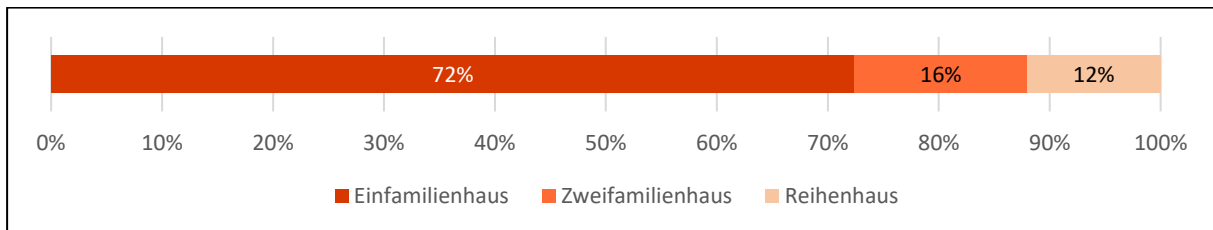
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 7: Baualtersklassen der Eigenheime der Befragten



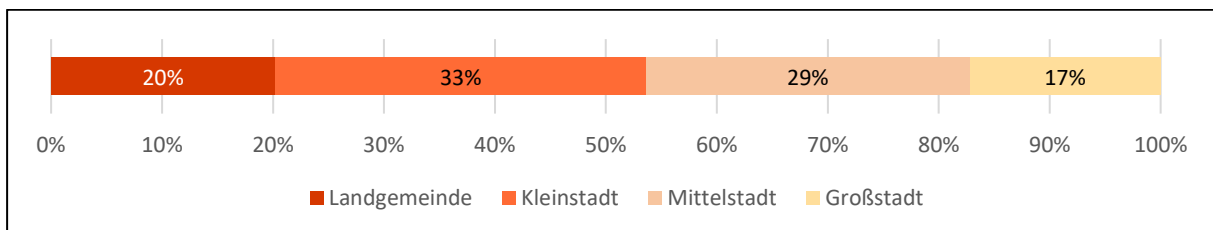
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 8: Art des Gebäudes (Ein-, Zweifamilien- bzw. Reihenhaus)



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 9: Größe des Ortes, in dem sich die Eigenheime befinden



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

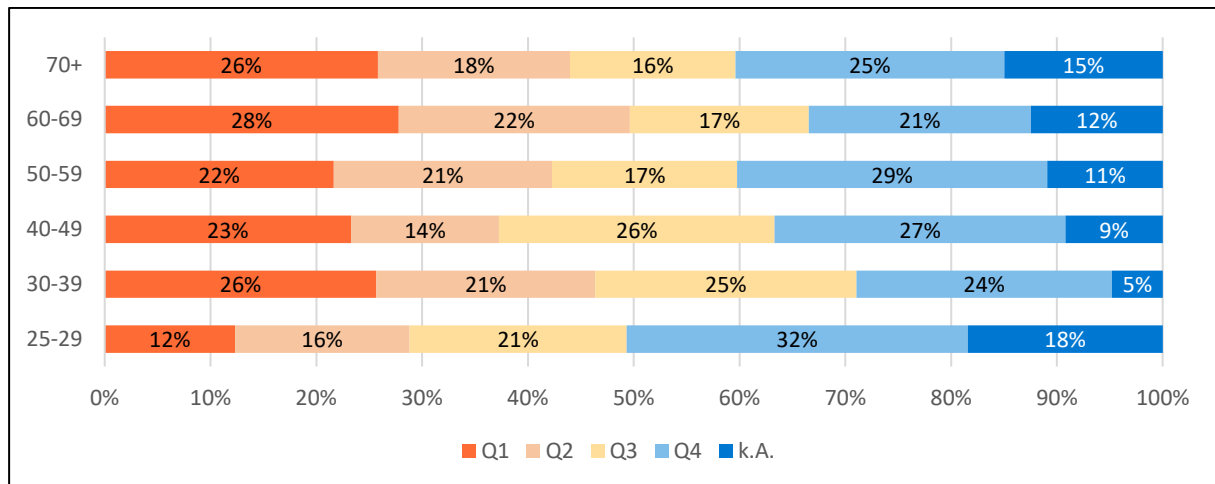
Wie heterogen die Gruppe der Hausbesitzer ist, zeigt sich auch bei gleichzeitiger Betrachtung von jeweils zwei Merkmalen: Unter den 60-69-Jährigen zählt die Hälfte der Haushalte zu den beiden unteren Einkommensgruppen. Bei den 40-49-Jährigen betrifft dies ein gutes Drittel und in der (in der Stichprobe nur zu kleiner Zahl vertretenen) Altersgruppe 25-29 Jahre nur knapp 30%. Zu beachten sind allerdings die recht hohen Anteile derer, die keine Angaben zum Einkommen gemacht haben unter den ältesten und jüngsten Befragten (Abbildung 10).

Bei älteren Befragten ist der Anteil älterer Häuser deutlich höher als bei den Jüngeren: In der Altersgruppe 40-49 Jahre wurden 42% der Häuser nach der 1. Wärmeschutzverordnung 1978 errichtet, bei den 60-69-Jährigen lediglich 29% und in der Gruppe der noch älteren nur 16% der Eigenheime (Abbildung 11). Zugleich werden ältere Häuser eher von Haushalten mit niedrigeren Einkommen bewohnt: Während in der obersten Einkommensgruppe

44% der Häuser dem Baujahr 1978 und älter zuzuordnen sind, betrifft dies in der untersten Einkommensgruppe 64% der Eigenheime (Abbildung 12)².

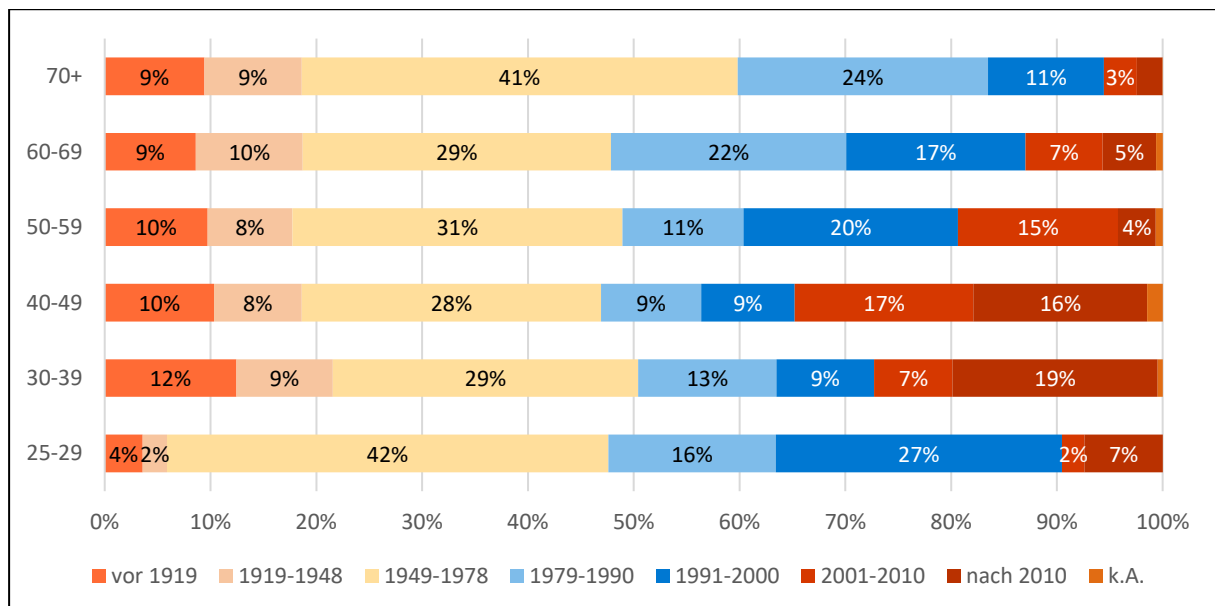
Wie zu erwarten, sind ältere Personen bereits länger im Besitz ihres Hauses - diejenigen über 70 Jahren etwa zu zwei Dritteln seit über 30 Jahren. Den 30-39-Jährigen gehört ihr Haus dagegen in vier von fünf Fällen seit längstens 10 Jahren (Abbildung 13). Bei den Einkommen der Hauseigentümer zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Regionen: zählen in West und Ost 46% bzw. 45% zu den unteren beiden Einkommensgruppen, sind es in Süd und Nord 41% bzw. 42% (Abbildung 14). Unter den Eigentümerinnen und Eigentümern von Zweifamilienhäusern ist ein deutlich höherer Anteil (32%) den unteren Einkommen zuzurechnen als bei Einfamilien- (24%) und Reihenhäusern (16%; Abbildung 15). Auf dem Land besteht ein höherer Anteil von Hausbesitzern, die jünger sind als 60 Jahre (Abbildung 16) und von Eigenheimen der Baujahre ab 1979 (Abbildung 17).

Abbildung 10: Verteilung der Einkommen nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

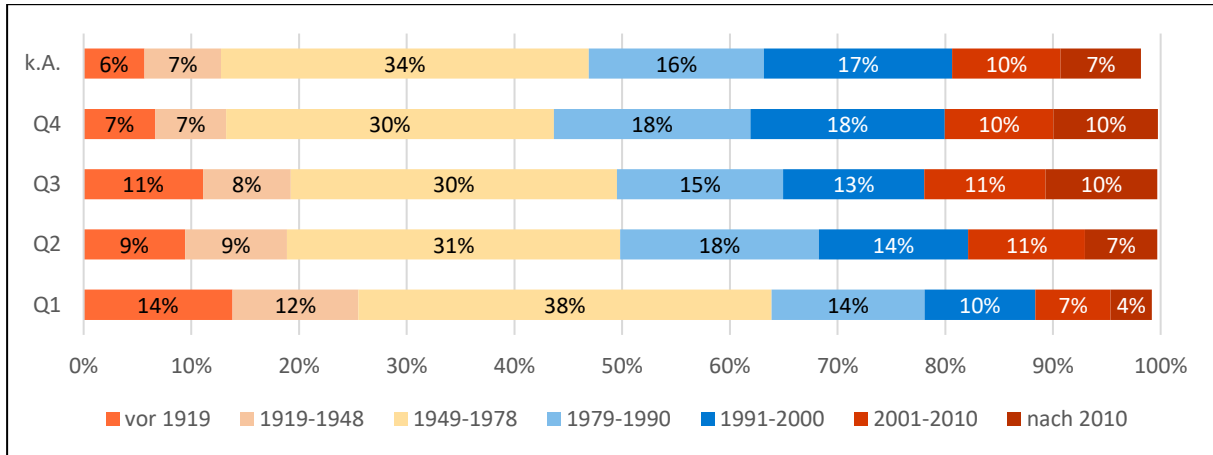
Abbildung 11: Baualtersklassen der Eigenheime nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

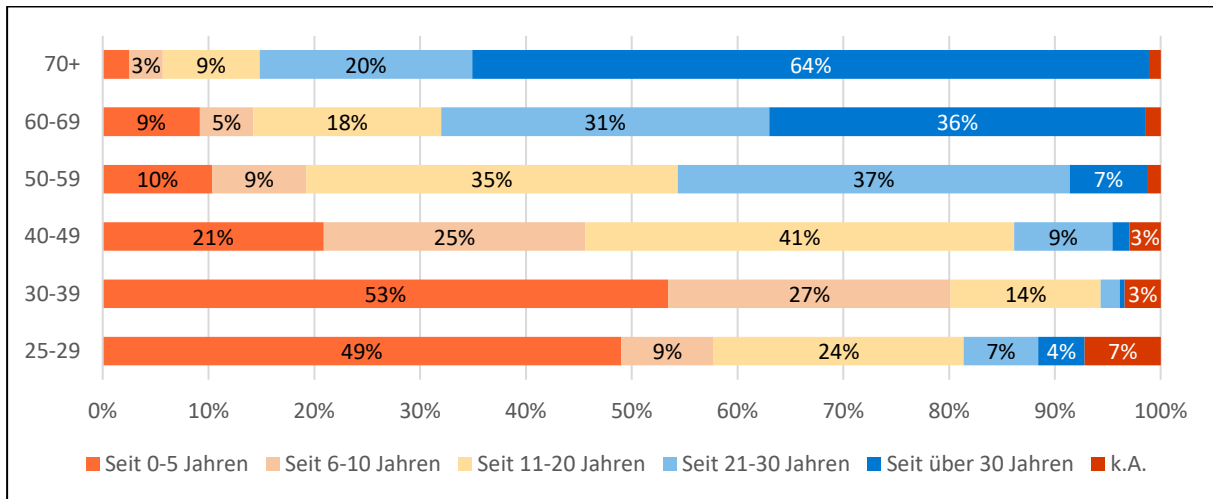
² Die Ähnlichkeit in der Verteilung der Baualtersklassen bei denen mit den höchsten Einkommen einerseits zu denen, die keine Einkommensangaben gemacht haben andererseits, könnte ein Hinweis darauf sein, dass unter letztere Kategorie viele Personen mit eher hohen Einkommen fallen.

Abbildung 12: Baualtersklassen der Eigenheime nach Einkommen der Befragten



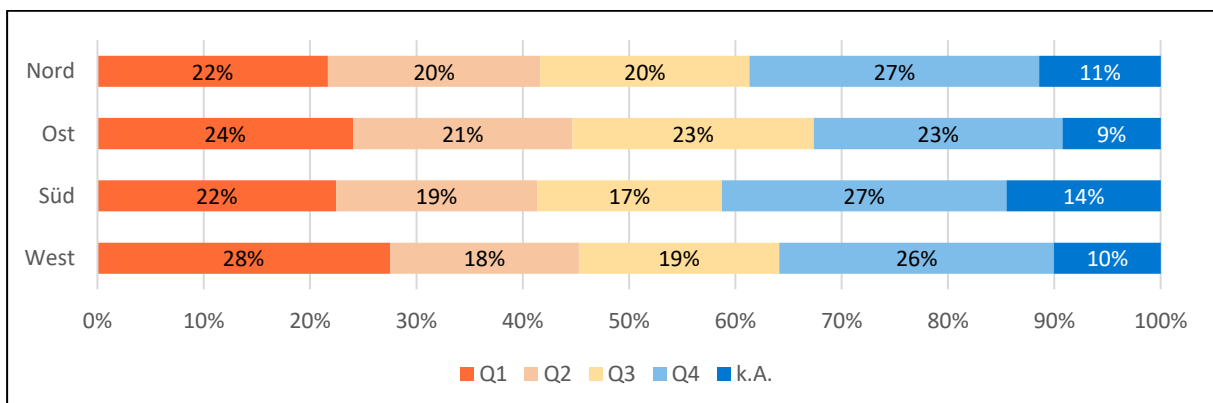
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2519 Befragten, die Angaben zum Baujahr ihres Hauses machten, in Prozent.

Abbildung 13: Dauer des Hausbesitzes nach Lebensalter der Befragten



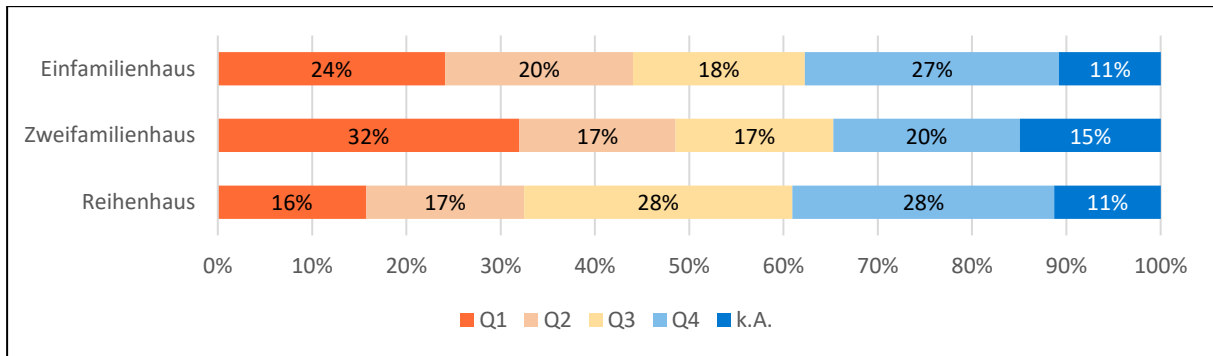
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 14: Einkommen der Befragten nach Region



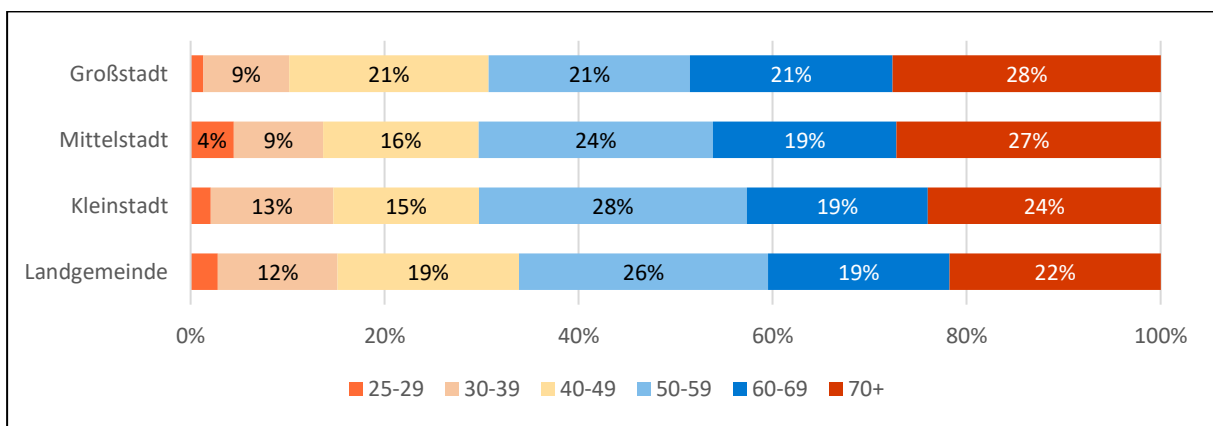
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 15: Einkommen der Befragten nach Art des Gebäudes



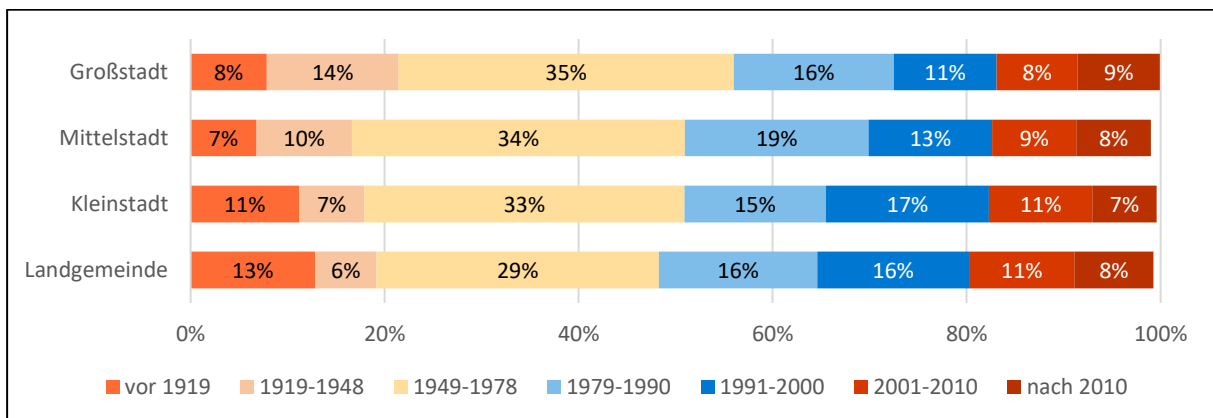
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 16: Lebensalter der Befragten nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Abbildung 17: Baualtersklassen der Eigenheime nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

4 Erneuerbare Energien – Nutzung, Planung und Interesse

In diesem Abschnitt wird dargestellt, zu welchen Anteilen die Befragten Dach-PV-Anlagen, Batteriespeicher, Solarthermie-Anlagen, Wärmepumpen, Balkon-PV-Anlagen und Holzheizungen bereits nutzen bzw. für die kommenden 12 Monate konkret zu installieren planen. Drittens ist mit denjenigen, die eine Technologie „gerne nutzen würden“ der Anteil derer angegeben, die hierfür grundsätzlich aufgeschlossen sind und – bei ausreichend starkem Wunsch und Bewältigung vorhandener Hemmnisse – künftig zum Kreis der Nutzerinnen und Nutzer zählen könnten. Zusammen genommen beschreiben sie das Potential derer, die sich insgesamt für die jeweilige Technologie interessieren.

Zunächst folgt in Abschnitt 4.1 ein Überblick über das Interesse an den EE-Technologien sowie das Alter der bereits genutzten Anlagen im Vergleich. Anschließend werden die Technologien einzeln betrachtet hinsichtlich Nutzung, Planung und Interesse: nach Lebensalter der Befragten (Abschnitt 4.2), Einkommen (Abschnitt 4.3), Dauer des Hausbesitzes (Abschnitt 4.4), Baualtersklasse des Eigenheims (Abschnitt 4.5), Art des Hauses (Abschnitt 4.6), Region (Abschnitt 4.7) sowie Ortsgröße (Abschnitt 4.8).

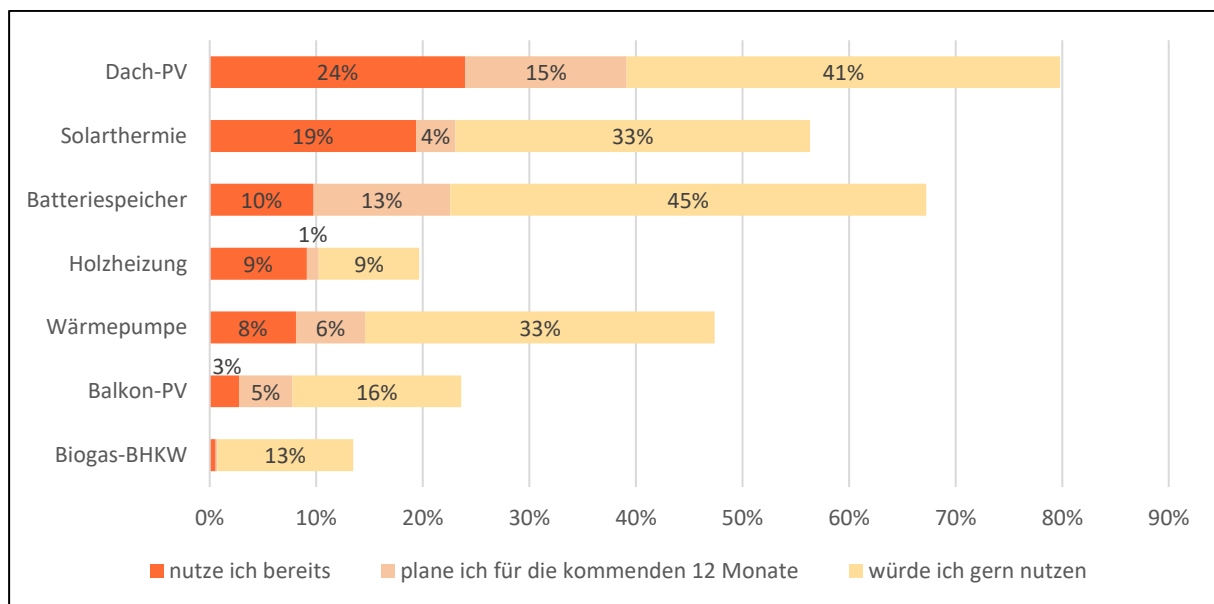
4.1 Nutzung, Planungen und Interesse an EE sowie Alter der EE-Technologien im Überblick

Im Vergleich der Technologien zeigen sich klare Prioritäten: Am beliebtesten sind Dach-PV, Batteriespeicher, Solarthermie und Wärmepumpen – mit bereits hohen Nutzungsgraden bei Dach-PV (24%) und Solarthermie (19%) und auffallend hohen Ausbauplanungen für die kommenden 12 Monate bei Dach-PV (15%) und Batteriespeichern (13%; Abbildung 18). Von den übrigen Technologien weisen Holzheizungen derzeit zwar die stärkste Nutzung auf (9%), mit jedoch weniger als 20% Interesse insgesamt (verstanden als die Kombination aus heutiger Nutzung, Wunsch für die Zukunft und Planungen für die kommenden 12 Monate), noch unterhalb dem Interesse an Balkon-PV. Das Schlusslicht bilden mit Biogas betriebene BHKW.

Die Technologien unterscheiden sich auch danach, in welchem Maße ein Interesse bereits zu konkreten Investitionen bzw. –Plänen geführt hat. Lediglich rund ein Drittel der insgesamt interessierten Haushalte nutzen bzw. planen bislang eine Wärmepumpe, Balkon-PV-Anlage oder einen Batteriespeicher. Bei Solarthermie liegt dieser Anteil bei rund 40% und bei Holzheizungen und Dach-PV-Anlagen bei rund der Hälfte der interessierten Haushalte.

Würden alle derzeit Interessierten ihren Wunsch realisieren, würde sich die Nutzung von Batteriespeichern und Balkon-PV gegenüber dem heutigen Stand um den Faktor fünf bis sechs erhöhen, von Wärmepumpen um den Faktor vier, von Dach-PV und Solarthermie um den Faktor 3 und bei Holzheizungen lediglich verdoppeln.

Abbildung 18: Interesse an, Planung und Nutzung der EE-Technologien im Vergleich

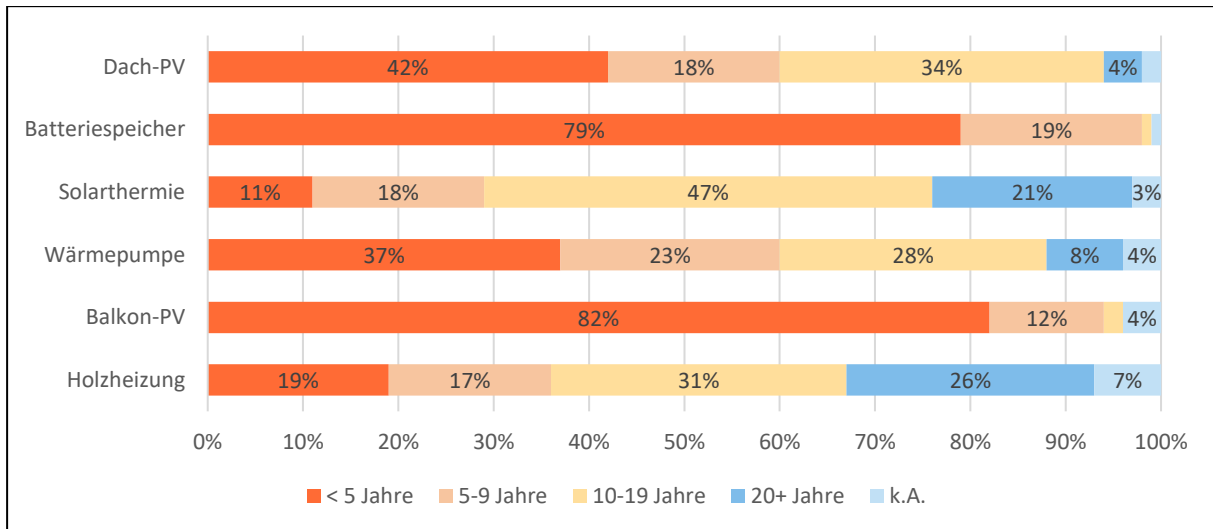


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent.

Der Blick auf das Alter der von den Haushalten genutzten EE-Technologien (Abbildung 19) gibt Aufschluss über Boom-Phasen ihrer Popularität. Die in den Eigenheimen genutzten Batteriespeicher und Balkon-PV-Anlagen sind zu weit über 90% jünger als 10 Jahre. Zu 60% betrifft dies die heute installierten PV-Dach-Anlagen sowie die Wärmepumpen, 42% der Dach-PV-Anlagen sind sogar seit weniger als 5 Jahren in Betrieb.

Am anderen Ende des Spektrums befinden sich Holzheizungen und die Solarthermie. Bei Ersteren ist die Verteilung der Altersklassen eher ausgeglichen mit jeweils etwa einem Drittel, das 0-9, 10-19 bzw. seit 20 und mehr Jahren betrieben wird. Die Solarthermie-Anlagen sind vielfach noch älter: Sie werden fast zur Hälfte seit 10-19 Jahren genutzt und weisen mit 11% den kleinsten Anteil von Anlagen auf, die weniger als 5 Jahre alt sind.

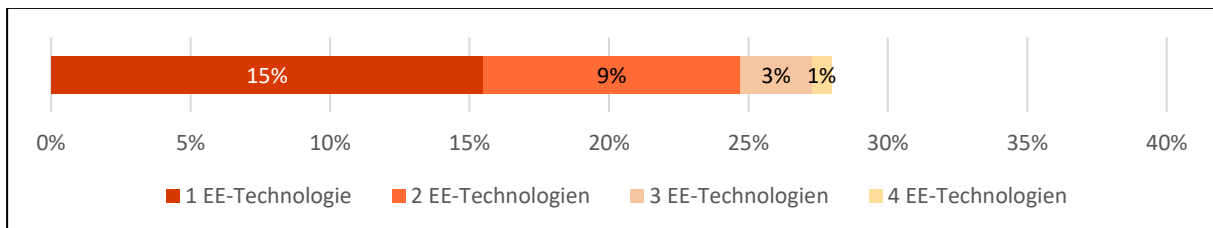
Abbildung 19: Alter der genutzten EE-Anlagen im Vergleich der Technologien



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 1996 Anlagennutzern in Prozent: 608 Befragte bei Dach-PV, 247 Befragte bei Batteriespeicher, 491 Befragte bei Solarthermie, 247 Befragte bei Wärmepumpen, 70 Befragte bei Balkon-PV, 333 Befragte bei Holzheizungsanlagen. Fehlmenge zu 100%: k.A.

Insgesamt planen 28% der Befragten, in den kommenden 12 Monaten, eine neue EE-Anlage zu installieren. 12% der Befragten planen sogar, mehr als eine Technologie parallel zu installieren (Abbildung 20).

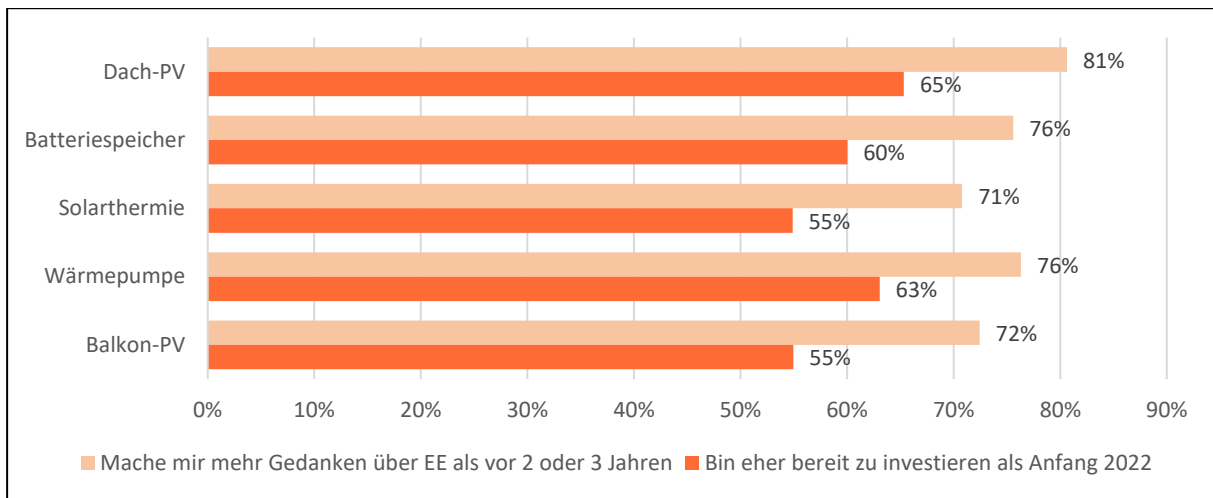
Abbildung 20: Anzahl der parallel für die kommenden 12 Monate neu geplanten EE-Technologien



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller Befragten, in Prozent.

Das Interesse an der Nutzung von EE hat zuletzt deutlich zugenommen. So gaben fast zwei Drittel derjenigen, die in den kommenden 12 Monaten eine Dach-PV-Anlage oder eine Wärmepumpe installieren wollen an, eher zur Investition bereit zu sein als noch Anfang 2022. Auch bei denjenigen, die einen Batteriespeicher, eine Solarthermie- oder eine Balkon-PV-Anlage planen, liegt dieser Anteil bei über der Hälfte (Abbildung 21).

Abbildung 21: Veränderung der Aufgeschlossenheit gegenüber EE bei Haushalten im Vergleich der Technologien, die neu installiert werden sollen

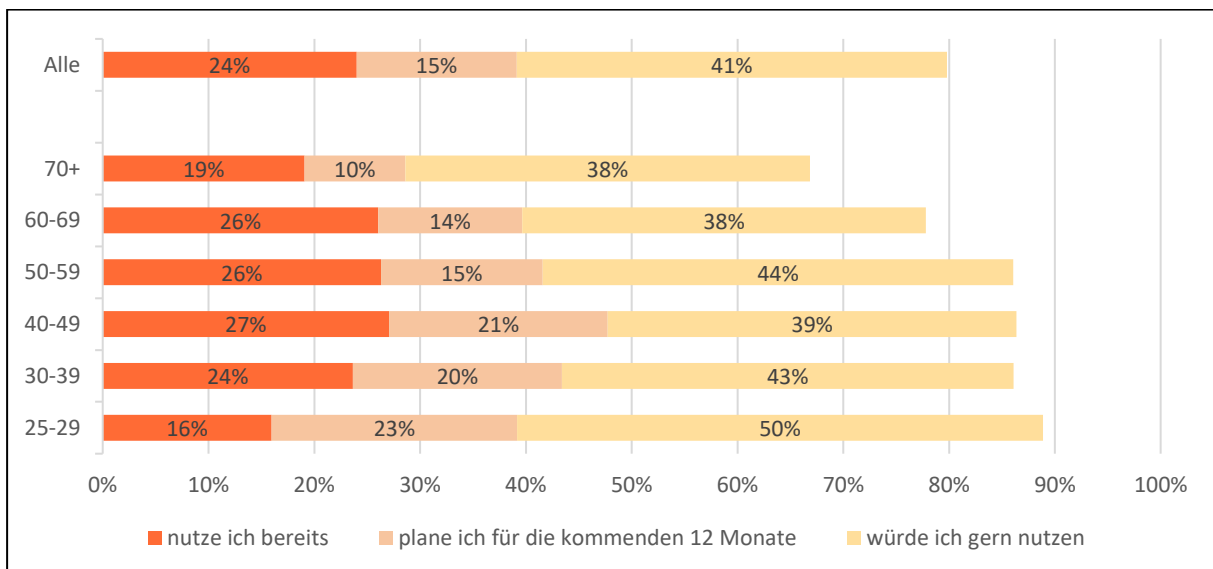


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 709 Befragten, die planen, in den kommenden 12 Monaten eine EE-Anlage zu installieren, in Prozent.

4.2 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Alter der Befragten

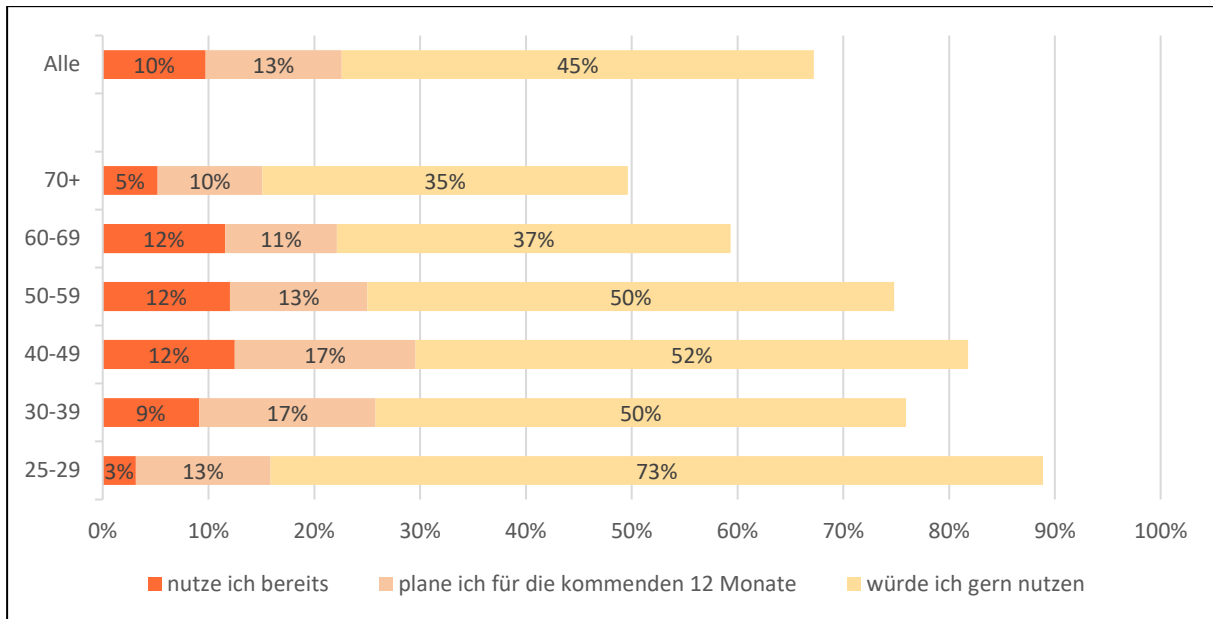
Die Nutzung und Planung für EE-Anlagen im eigenen Haushalt unterscheidet sich teils deutlich unter den Altersgruppen der Hausbesitzer. Bei Dach-PV und Batteriespeichern liegt das Nutzungsmaximum bei den 40- bis 70-Jährigen, während diejenigen unter 50 Jahren am meisten neue Anlagen planen (Abbildung 22 und Abbildung 23). Bei Solarthermie-Anlagen sind die Unterschiede geringer, am häufigsten werden sie von 40-49-Jährigen genutzt (Abbildung 24). Wärmepumpen werden dagegen von Menschen unter 50 Jahren zwei- bis dreimal häufiger genutzt als von Älteren, wohingegen die Zubauplanungen zumeist ähnlich ausfallen (Abbildung 25). Bei der im Vergleich bisher nur geringen Nutzung und Planung von Balkon-PV-Anlagen sind ebenfalls kaum Unterschiede erkennbar (Abbildung 26). An Holzheizungen sind Hausbesitzer unter 40 Jahren zwar deutlich stärker interessiert als Ältere, allerdings planen auch sie fast keine neuen Anlagen (Abbildung 27).

Abbildung 22: Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Lebensalter der Befragten



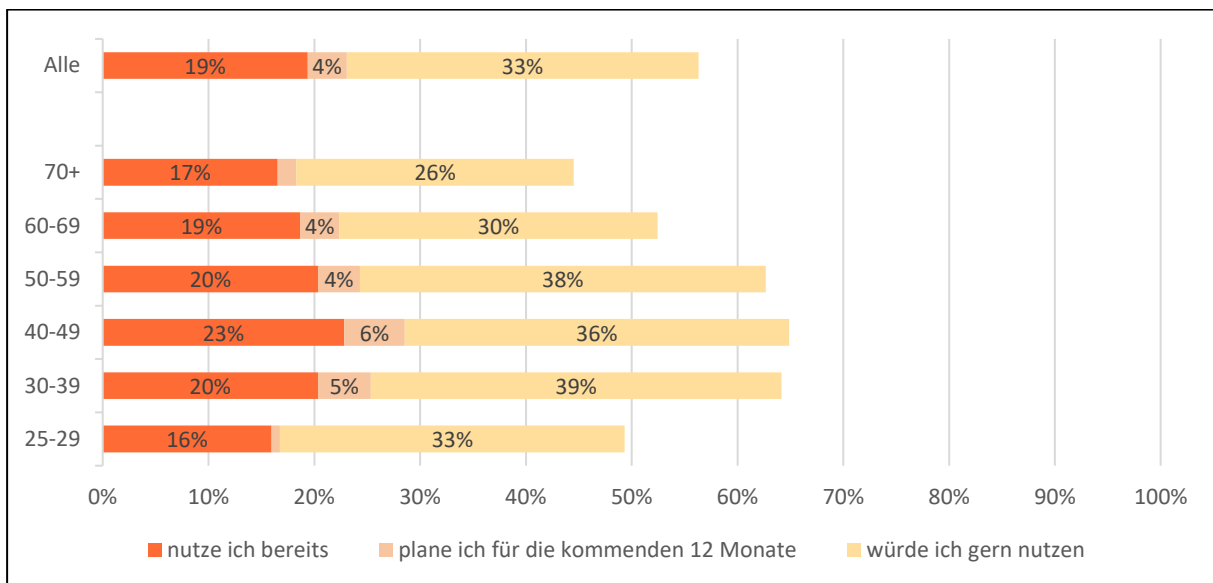
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 276 Befragte, 40-49 Jahre: 431 Befragte, 50-59: 635 Befragte, 60-69: 485 Befragte, 70 und älter: 636 Befragte.

Abbildung 23: Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Lebensalter der Befragten



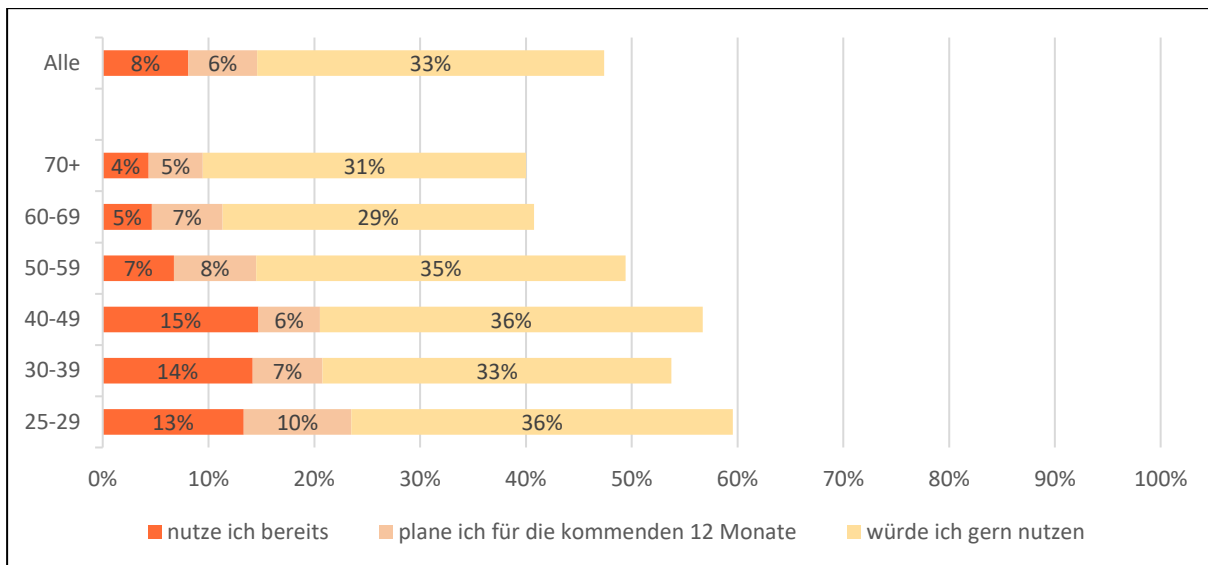
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 276 Befragte, 40-49 Jahre: 431 Befragte, 50-59: 635 Befragte, 60-69: 485 Befragte, 70 und älter: 636 Befragte.

Abbildung 24: Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Lebensalter der Befragten



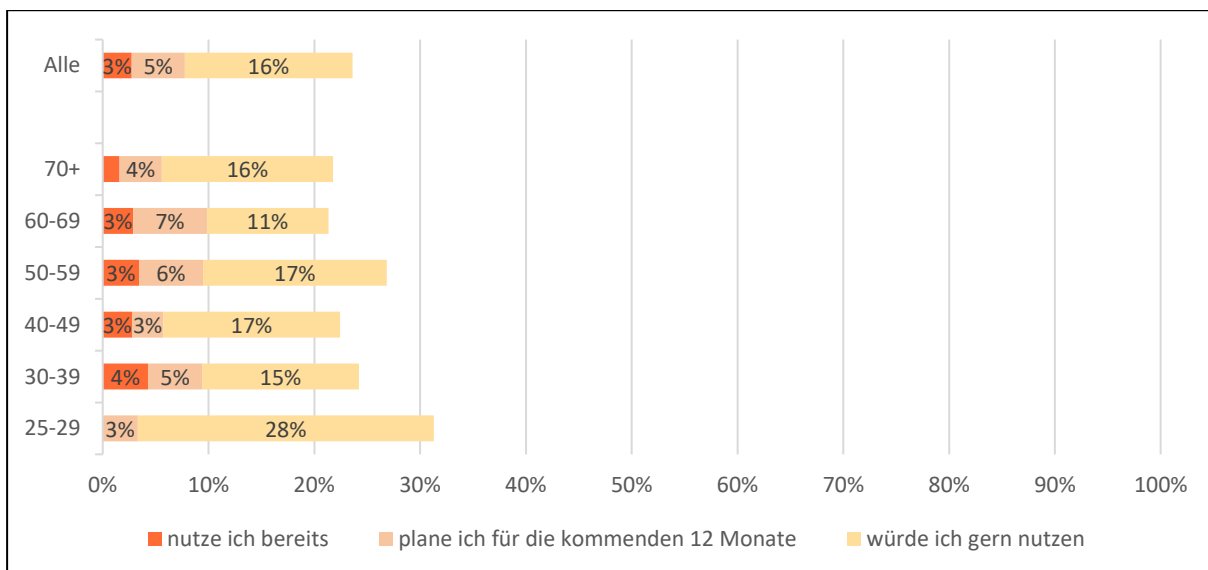
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 276 Befragte, 40-49 Jahre: 431 Befragte, 50-59: 635 Befragte, 60-69: 485 Befragte, 70 und älter: 636 Befragte.

Abbildung 25: Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Lebensalter der Befragten



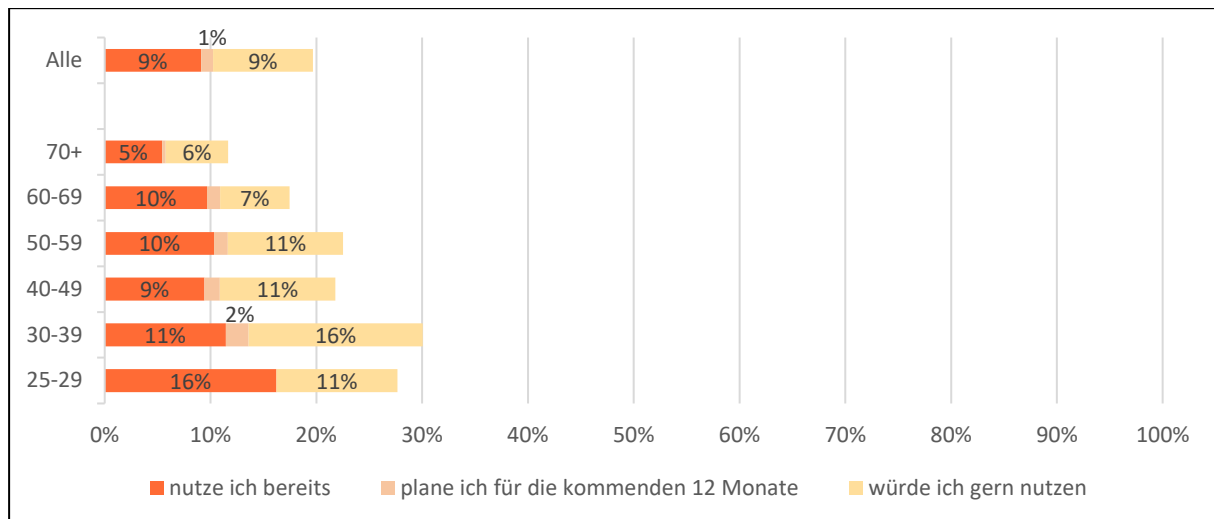
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 276 Befragte, 40-49 Jahre: 431 Befragte, 50-59: 635 Befragte, 60-69: 485 Befragte, 70 und älter: 636 Befragte.

Abbildung 26: Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 276 Befragte, 40-49 Jahre: 431 Befragte, 50-59: 635 Befragte, 60-69: 485 Befragte, 70 und älter: 636 Befragte.

Abbildung 27: Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Lebensalter der Befragten

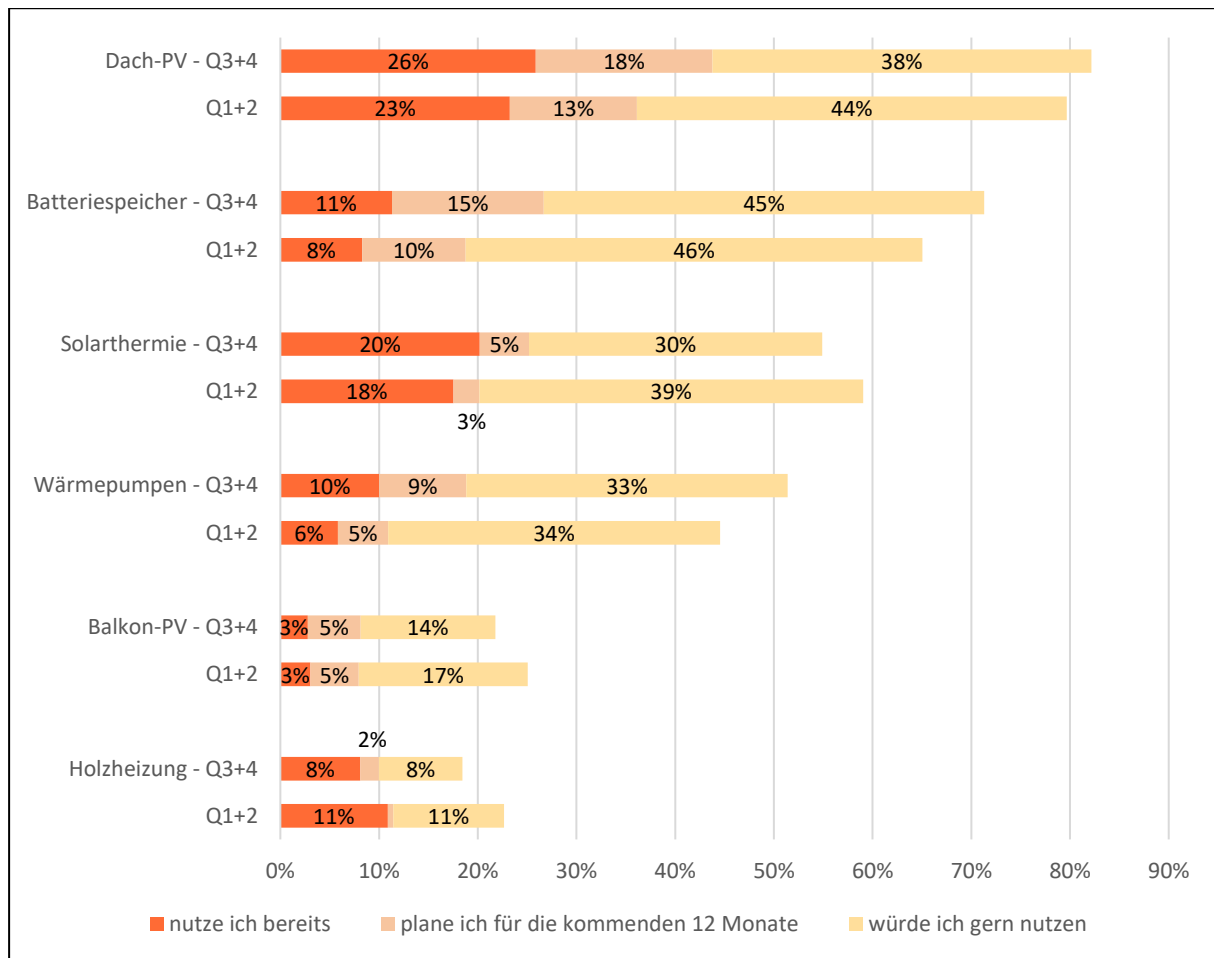


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 276 Befragte, 40-49 Jahre: 431 Befragte, 50-59: 635 Befragte, 60-69: 485 Befragte, 70 und älter: 636 Befragte.

4.3 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Einkommen

Die derzeit populären Technologien der Dach-PV, Batteriespeicher, Solarthermie und Wärmepumpen werden von Haushalten mit höheren Einkommen häufiger genutzt als bei niedrigeren Einkommen. Zugleich planen Haushalte der beiden höheren Einkommensgruppen auch häufiger als diejenigen mit weniger Einkommen, in den kommenden 12 Monaten eine Dach-PV-Anlage (18% bzw. 13%), einen Batteriespeicher (15% bzw. 10%) oder eine Wärmepumpe (9% bzw. 5%) zu installieren. Auch das Interesse insgesamt an Dach-PV, Batteriespeichern und Wärmepumpen ist bei niedrigeren Einkommen etwas geringer – anders als bei Solarthermie, Balkon-PV und Holzheizungen. Bei Balkon-PV unterscheiden sich Nutzung und Planung nicht zwischen den Einkommen. Holzheizungen werden – als einzige hier betrachtete EE-Technologie - bei niedrigeren Einkommen sogar häufiger genutzt (Abbildung 28).

Abbildung 28: Interesse an, Planung und Nutzung von EE-Technologien nach Einkommen der Befragten im Vergleich

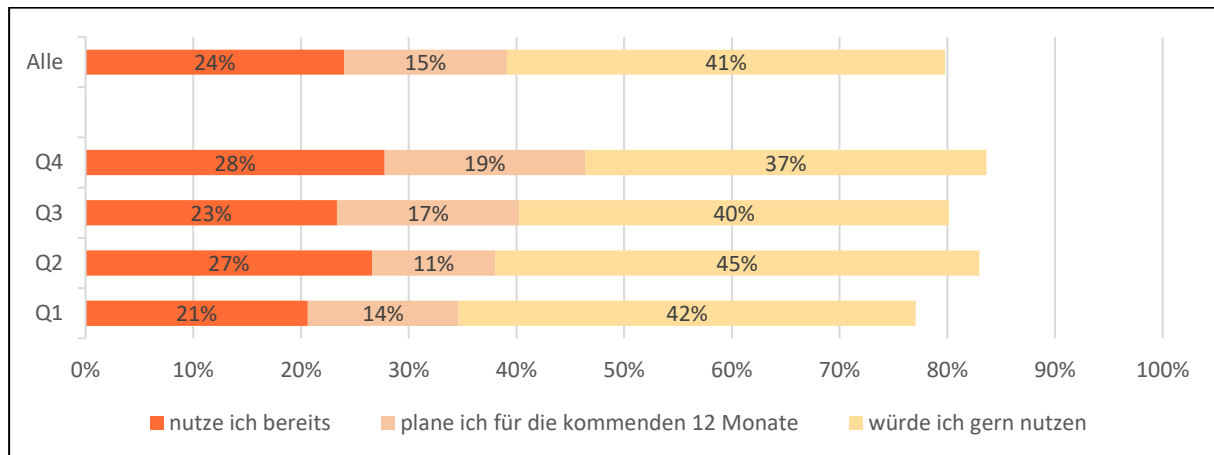


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

Bei Betrachtung der Technologien im Einzelnen zeigt sich, dass zwar Haushalte im zweiten Quartil bislang noch häufiger Dach-PV-Anlagen nutzen als diejenigen in der nächsthöheren Einkommensgruppe. Allerdings würde die Realisierung der angegebenen Planungen dazu führen, dass Dach-PV-Anlagen umso häufiger genutzt werden, je höher das Einkommen des jeweiligen Haushaltes ist (Abbildung 29). Ein derartiger Trend zeigt sich bei Batteriespeichern bereits heute. Durch die Umsetzung der Planungen würden sich die Abstände zwischen den drei unteren Einkommensgruppen verstärken (Abbildung 30). Bei Solarthermie zeigt sich bei den unteren Einkommensgruppen ebenfalls ein derartiger Zusammenhang. Hier liegen die oberen drei Quartile bisher bei der Nutzung gleichauf und durch die Realisierung der Planungen entstünde ein Maximum bei denjenigen mit den zweithöchsten Einkommen (Abbildung 31). Wärmepumpen werden von den beiden oberen Einkommensgruppen derzeit in ähnlichem Maße genutzt. Allerdings planen diejenigen mit den höchsten Einkommen rund 40% mehr neue Wärmepumpen als die mittleren beiden Einkommensgruppen und sogar 150% mehr als diejenigen mit den niedrigsten Einkommen. Bei einer Realisierung ergäbe sich eine deutliche Spreizung: je höher das Einkommen, desto häufiger würden Wärmepumpen genutzt (Abbildung 32).

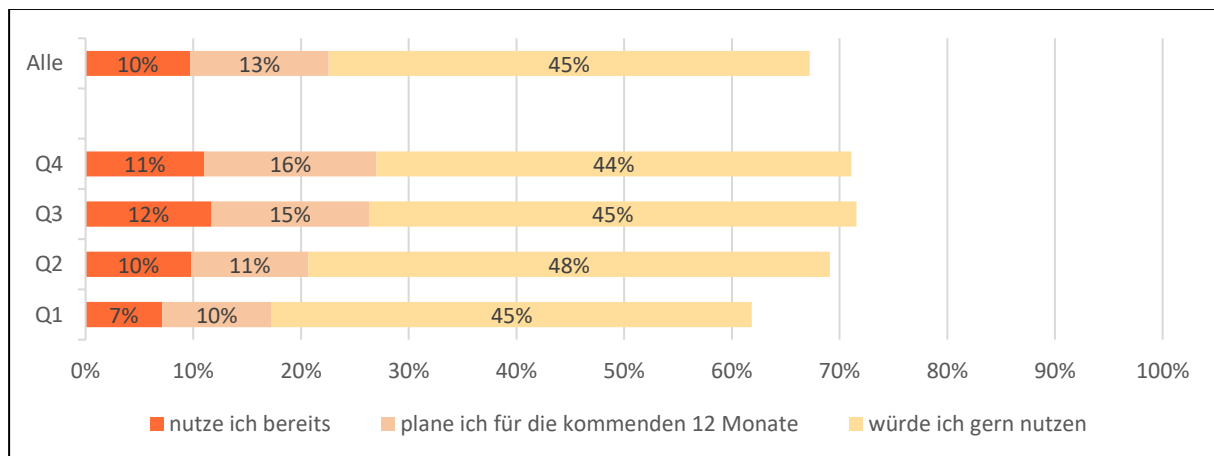
Bei Balkon-PV und Holzheizungen ist zwar das Interesse unter denen mit den niedrigsten Einkommen am höchsten. Anders als bei den übrigen Technologien schlägt sich dieses jedoch nicht in häufigeren Planungen für die kommenden 12 Monate nieder. In beiden Fällen werden neue Anlagen noch am häufigsten von Haushalten mit den zweithöchsten Einkommen geplant (Abbildung 33 und Abbildung 34).

Abbildung 29: Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Einkommen der Befragten



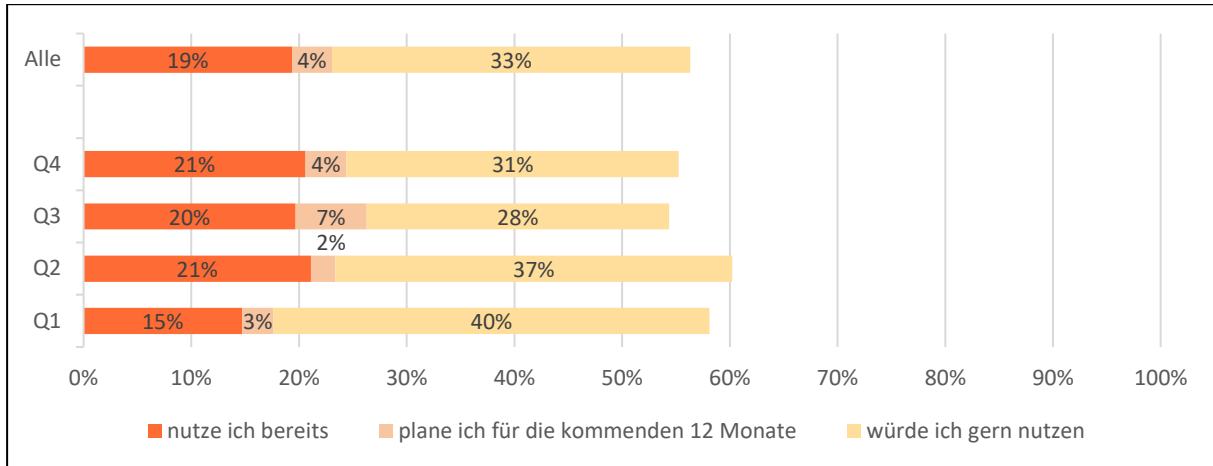
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

Abbildung 30: Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Einkommen der Befragten



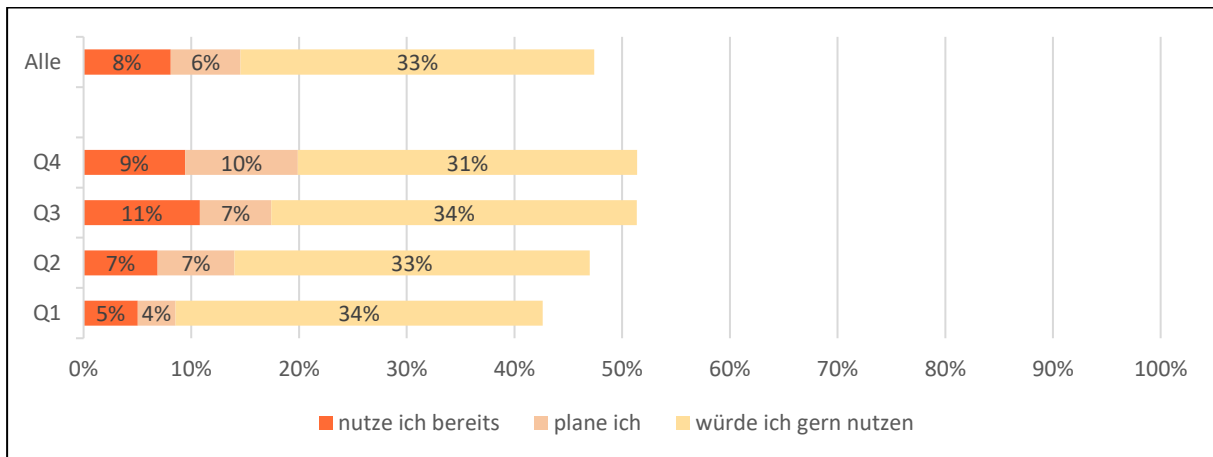
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

Abbildung 31: Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Einkommen der Befragten



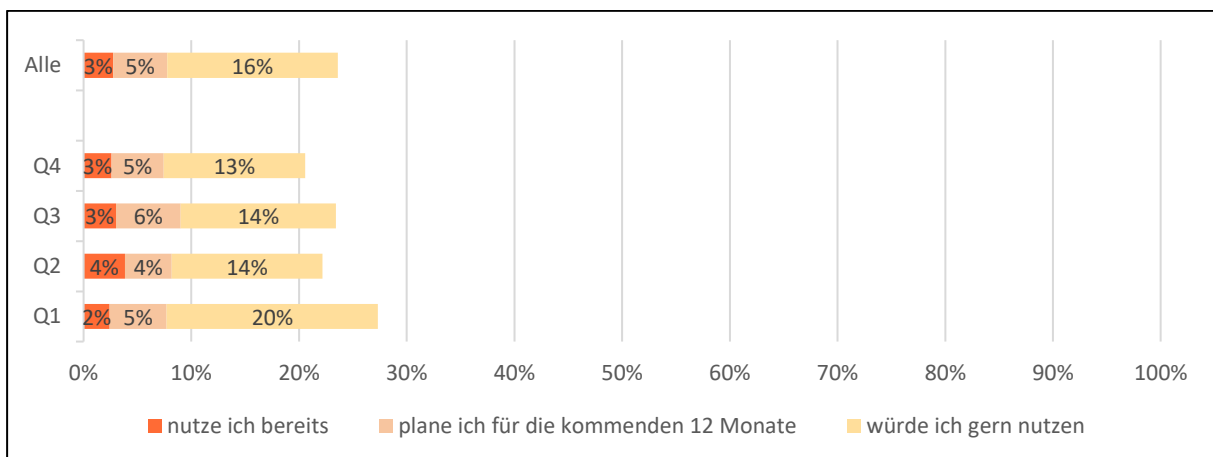
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

Abbildung 32: Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Einkommen der Befragten



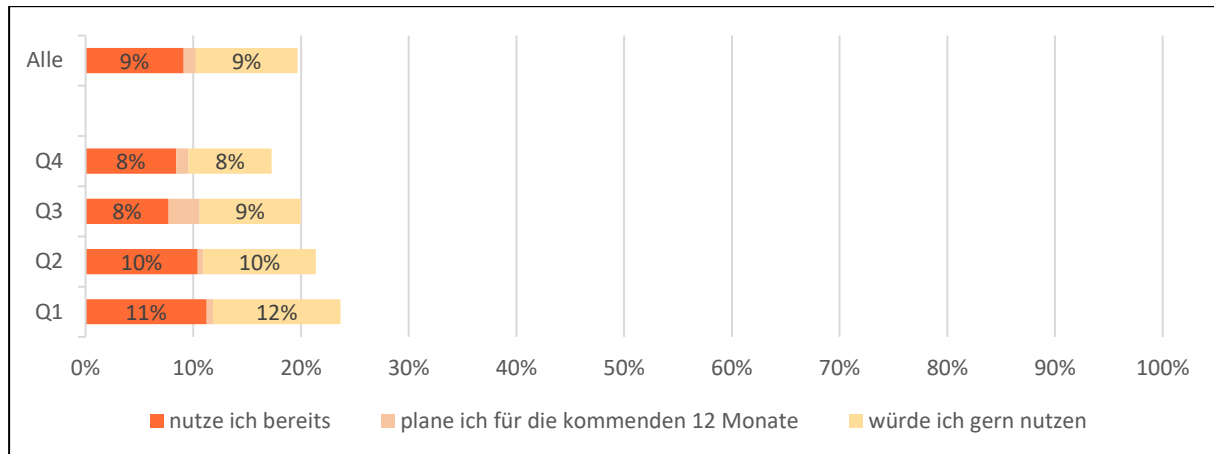
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

Abbildung 33: Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Einkommen der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

Abbildung 34: Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Einkommen der Befragten



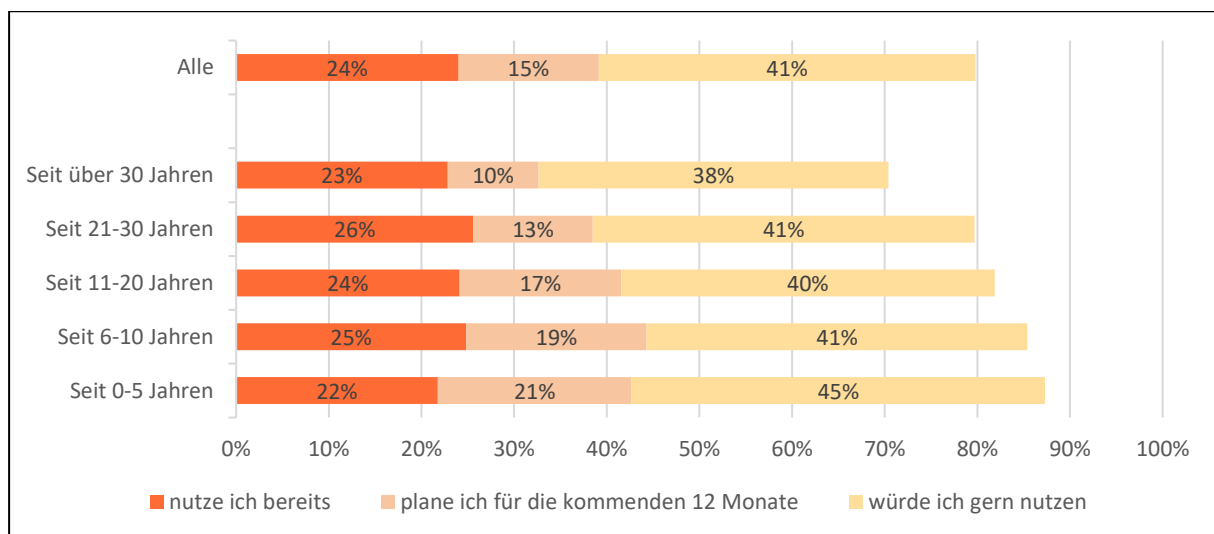
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

4.4 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Dauer des Hausbesitzes

Wie in Abschnitt 3.2 dargestellt, gehören älteren Hausbesitzerinnen und -besitzern ihre Häuser in vielen Fällen seit vielen Jahren, doch auch hier gibt es einen nennenswerten Anteil mit erst jüngst erworbenen Eigenheimen. Daher folgt an dieser Stelle der Blick darauf, seit wann ein Haus im Eigentum der jeweils befragten Person ist. Bei Dach-PV zeigt sich, dass sowohl das Interesse wie auch die konkreten Planungen umso häufiger sind, je kürzer der Eigentumsübergang zurück liegt (Abbildung 35). Bei Batteriespeichern ist die Situation ähnlich, allerdings mit einem Maximum der Planungen 6-10 Jahre nach Übernahme des Hauses (Abbildung 36). Kaum Unterschiede bestehen diesbezüglich bei der Solarthermie, nur die bereits langjährigsten Eigentümer zeigen hier deutlich weniger Interesse (Abbildung 37).

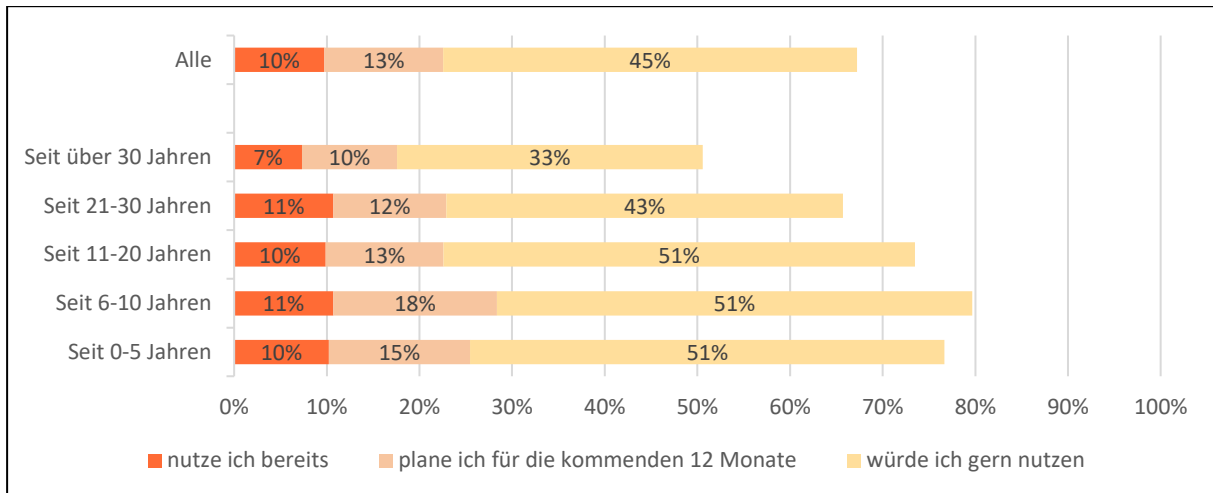
Haushalte, denen ihr Haus erst seit höchstens zehn Jahren gehört, interessieren sich häufiger für Wärmepumpen als andere Haushalte. Bei einer Realisierung der angegebenen Pläne läge der Nutzungsanteil hier durchweg bei einem knappen Viertel, deutlich höher als bei den übrigen Hausbesitzern (Abbildung 38). Für die Balkon-PV zeigen sich dagegen diesbezüglich kaum Unterschiede (Abbildung 39). An Holzheizungen ist das Interesse umso größer, je kürzer das Haus bereits im Eigentum ist, bei allerdings durchweg sehr niedrigen Zubauplänen (Abbildung 4).

Abbildung 35: Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Dauer des Hausbesitzes



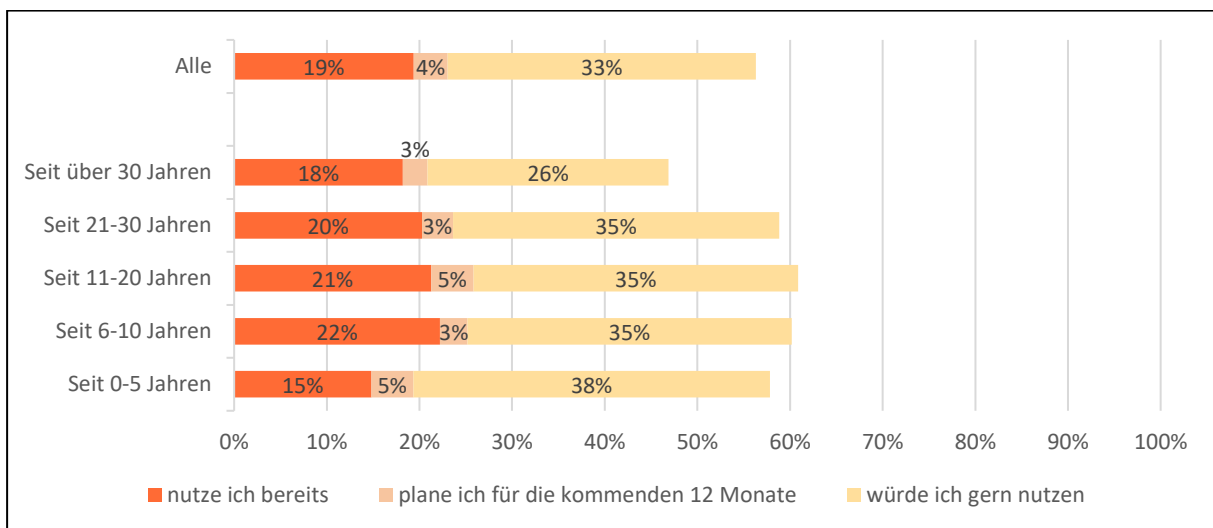
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Dauer des Hausbesitzes seit 0-5 Jahren: 399 Befragte, seit 6-10 Jahren: 287 Befragte, seit 11-20 Jahren: 598 Befragte, seit 21-30 Jahren: 564 Befragte, seit über 30 Jahren: 637 Befragte.

Abbildung 36: Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Dauer des Hausbesitzes



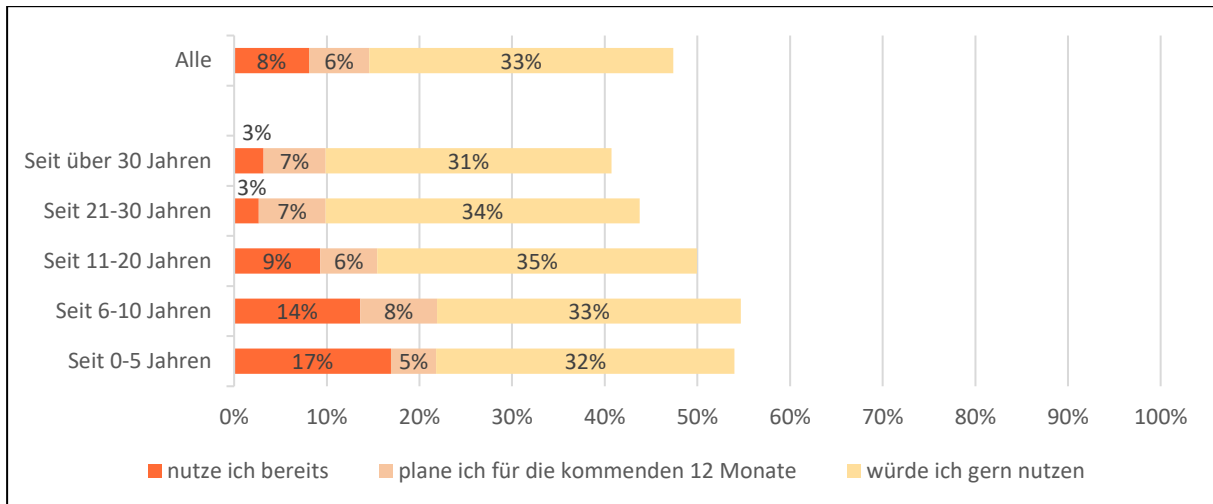
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Dauer des Hausbesitzes seit 0-5 Jahren: 399 Befragte, seit 6-10 Jahren: 287 Befragte, seit 11-20 Jahren: 598 Befragte, seit 21-30 Jahren: 564 Befragte, seit über 30 Jahren: 637 Befragte.

Abbildung 37: Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Dauer des Hausbesitzes



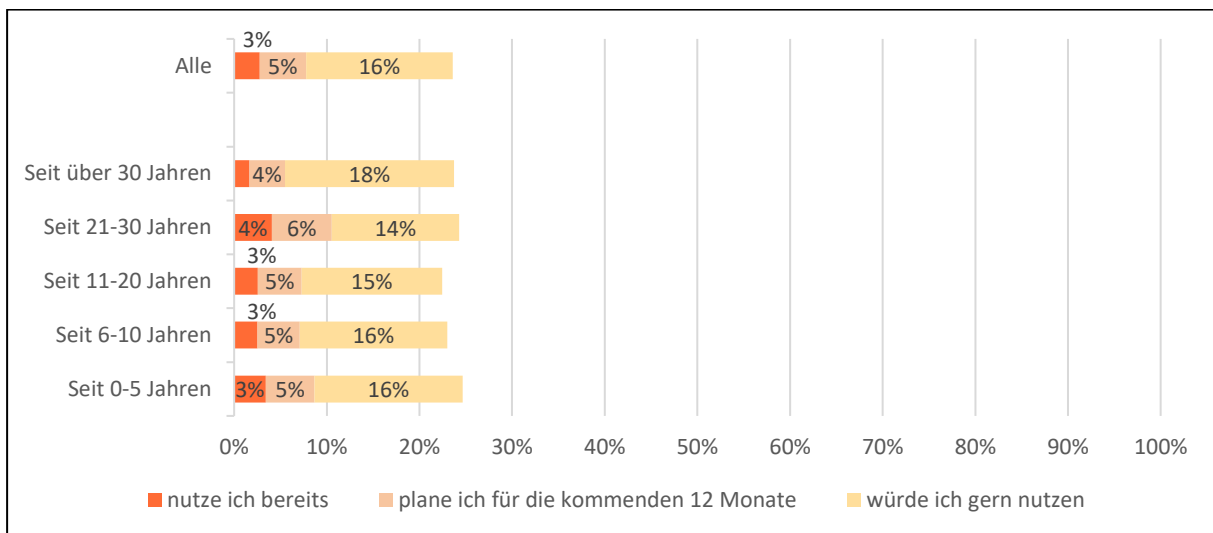
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Dauer des Hausbesitzes seit 0-5 Jahren: 399 Befragte, seit 6-10 Jahren: 287 Befragte, seit 11-20 Jahren: 598 Befragte, seit 21-30 Jahren: 564 Befragte, seit über 30 Jahren: 637 Befragte.

Abbildung 38: Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Dauer des Hausbesitzes



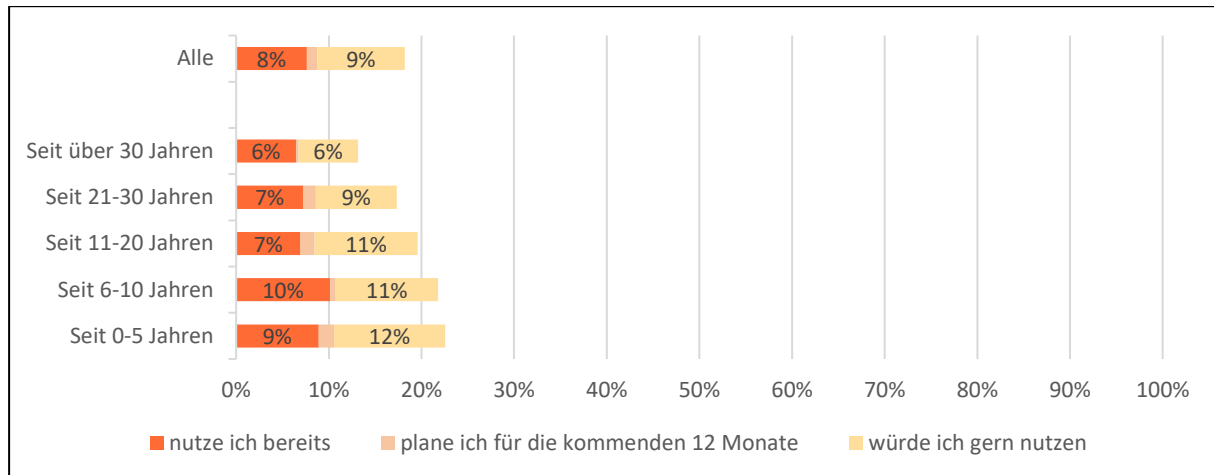
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Dauer des Hausbesitzes seit 0-5 Jahren: 399 Befragte, seit 6-10 Jahren: 287 Befragte, seit 11-20 Jahren: 598 Befragte, seit 21-30 Jahren: 564 Befragte, seit über 30 Jahren: 637 Befragte.

Abbildung 39: Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Dauer des Hausbesitzes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Dauer des Hausbesitzes seit 0-5 Jahren: 399 Befragte, seit 6-10 Jahren: 287 Befragte, seit 11-20 Jahren: 598 Befragte, seit 21-30 Jahren: 564 Befragte, seit über 30 Jahren: 637 Befragte.

Abbildung 40: Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Dauer des Hausbesitzes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Dauer des Hausbesitzes seit 0-5 Jahren: 399 Befragte, seit 6-10 Jahren: 287 Befragte, seit 11-20 Jahren: 598 Befragte, seit 21-30 Jahren: 564 Befragte, seit über 30 Jahren: 637 Befragte.

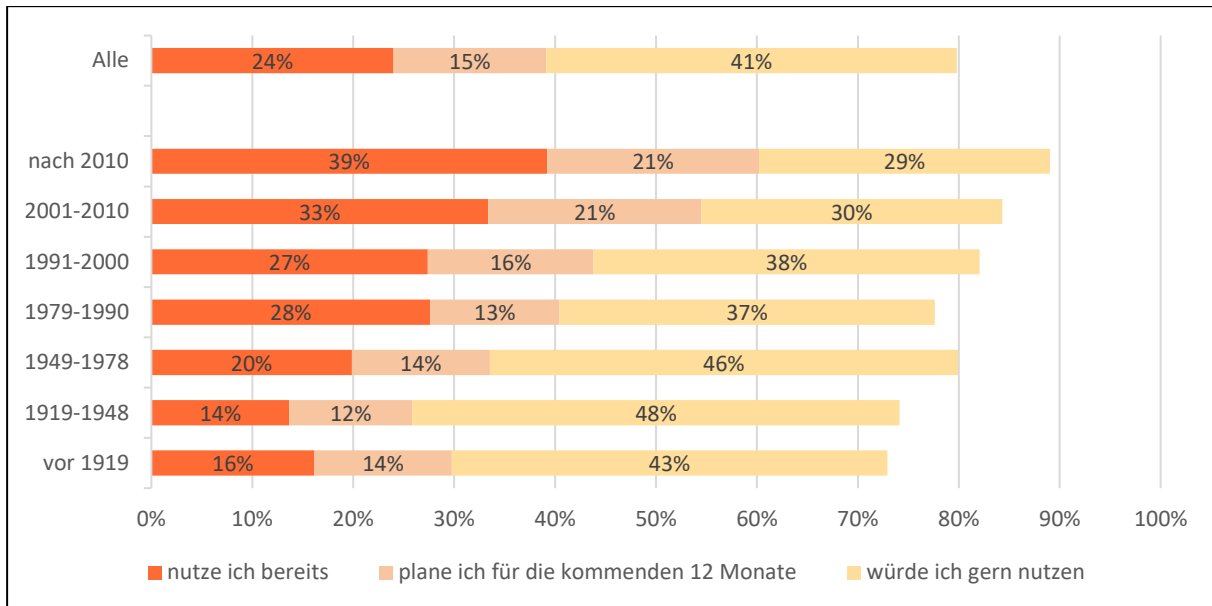
4.5 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Baujahr des Hauses

Je jünger das Wohnhaus, desto häufiger werden PV-Dachanlagen und Batteriespeicher genutzt und geplant. Bei einer Umsetzung der Planungen würden in rund der Hälfte der seit 1991 errichteten Häuser PV-Dachanlagen genutzt und in 25 bis 40% Batteriespeicher. Allerdings könnten hier Nachholeffekte zu beobachten sein: auch wenn in älteren Häusern aktuell weniger PV-Dachanlagen genutzt werden, planen 12-16% der Haushalte für die bis 2000 gebauten Häuser eine neue Anlage (Abbildung 41). Bei Batteriespeichern dagegen werden fast durchweg umso mehr neue Anlagen geplant, je jünger das Haus ist (Abbildung 42). Eine heterogene Situation besteht bei der Solarthermie, die einerseits in seit 2001 errichteten Häusern mit mehr als einem Viertel am häufigsten genutzt wird. Insbesondere bei Neubauten (nach 2010) scheint das Potential Interessierter jedoch bereits zu zwei Dritteln ausgeschöpft, bei den übrigen Baualtersklassen dagegen zu weit weniger als der Hälfte. Bei Neubauten plant nur 1% der Befragten derzeit eine neue Anlage, bei Häusern der 1920er bis -40er sowie der -90er Jahre tun dies immerhin rund 5% (Abbildung 43).

Die stärksten Unterschiede zeigen sich hier bei den Wärmepumpen. Sie werden in der Hälfte der Neubauten genutzt (mit vergleichsweise geringem weiteren Zubaupotential interessierter Haushalte) sowie in immerhin jedem fünften zwischen 2000 und 2010 errichteten Eigenheim der Befragten. Bei älteren Häusern werden die Nutzungsanteile immer niedriger, am häufigsten werden neue Anlagen noch in Häusern der Baujahre 1979 bis 2000 geplant. Auch das generelle Interesse fällt umso niedriger aus, je älter das Haus ist – bei vor 1919 errichteten Häusern würde nur ein Drittel der Befragten gern eine Wärmepumpe nutzen (Abbildung 44). Balkon-PV-Anlagen werden bislang von allen Baualtersklassen in ähnlichem Maße genutzt, allerdings planen Besitzer von zwischen 1919 und 1978 errichteten Häusern derzeit häufiger eine Anschaffung und bei den Häusern der 1950er bis -70er Jahre besteht ein teils doppelt so hohes Interesse als sonst (Abbildung 45). Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang zu der Tatsache, dass in den bis in die 1970er Jahre gebauten Häusern fast die Hälfte der Befragten angaben, gerne eine Dach-PV-Anlage nutzen zu wollen, dies aber bisher weder tun noch planen (Abbildung 41).

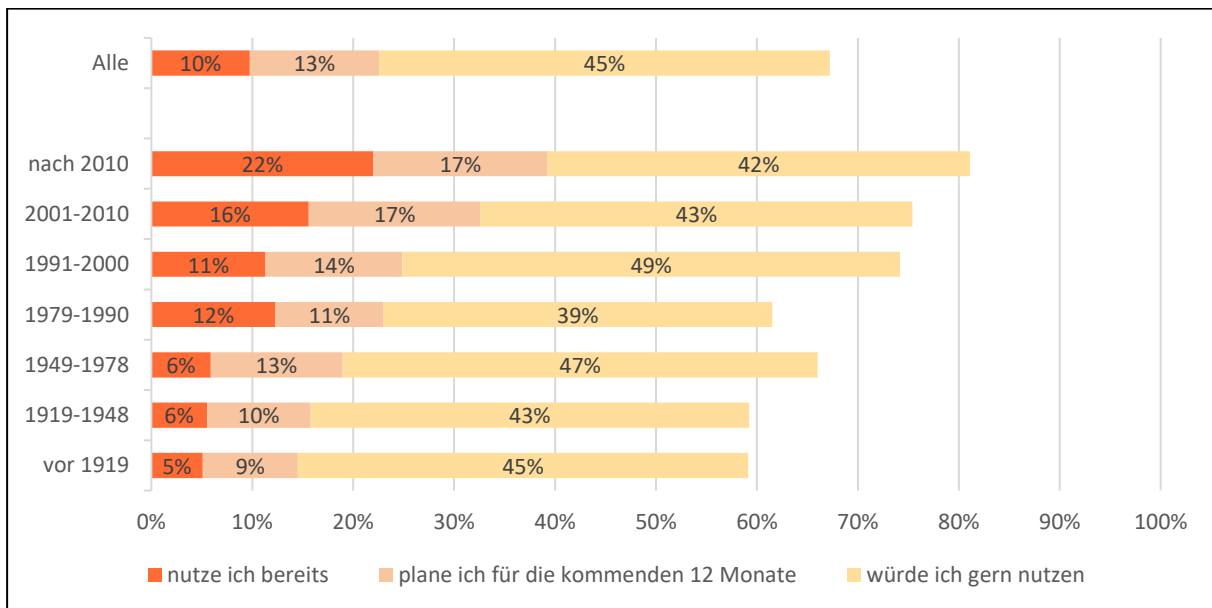
Bei Holzheizungen schließlich zeigt sich ein eher heterogenes Bild: das größte Interesse besteht bei den Baujahren vor 1919, 1949-1990 sowie 2001-2010, wo Holzheizungen auch heute am häufigsten genutzt werden. Dennoch planen in keiner Gruppe mehr als 2% der Befragten, eine neue Holzheizung zu installieren (Abbildung 46).

Abbildung 41: Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Baualtersklasse der Eigenheime



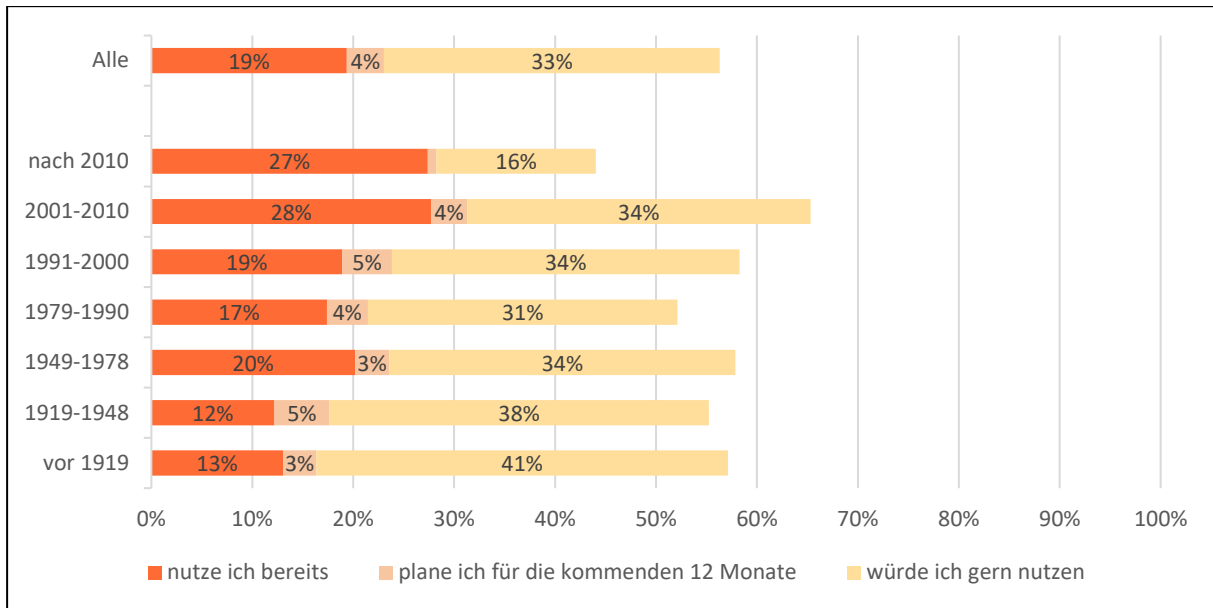
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 245 Befragte, 1919-1948: 221 Befragte, 1949-1978: 833 Befragte, 1979-1990: 419 Befragte, 1991-2000: 364 Befragte, 2000-2010: 246 Befragte, nach 2010: 192 Befragte.

Abbildung 42: Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Baualtersklasse der Eigenheime



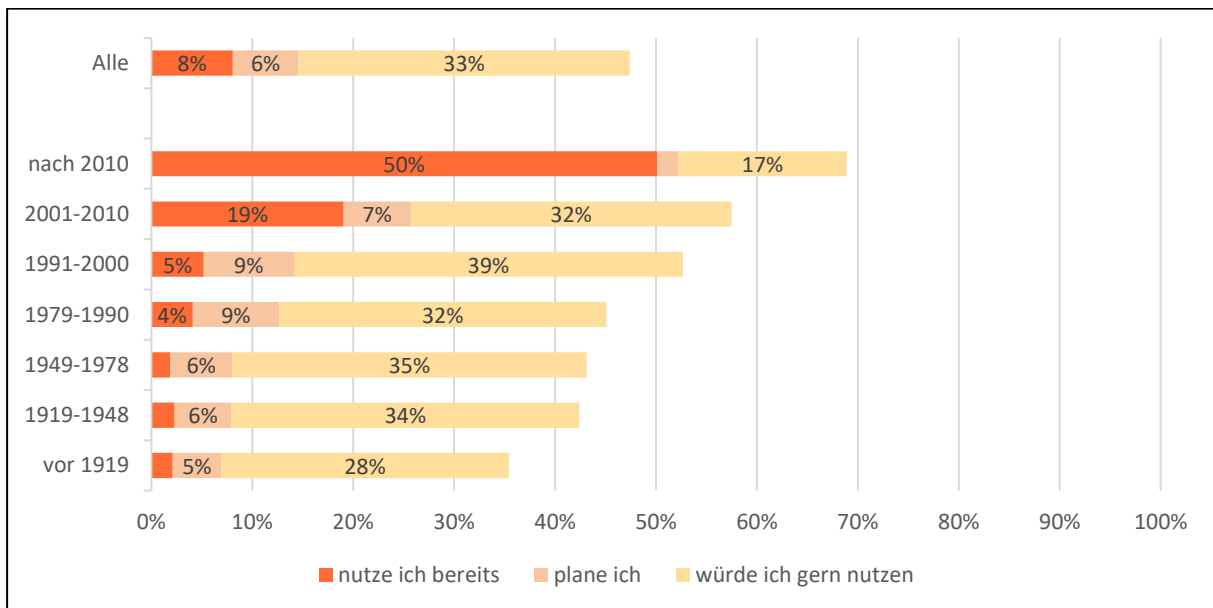
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 245 Befragte, 1919-1948: 221 Befragte, 1949-1978: 833 Befragte, 1979-1990: 419 Befragte, 1991-2000: 364 Befragte, 2000-2010: 246 Befragte, nach 2010: 192 Befragte.

Abbildung 43: Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Baualtersklasse der Eigenheime



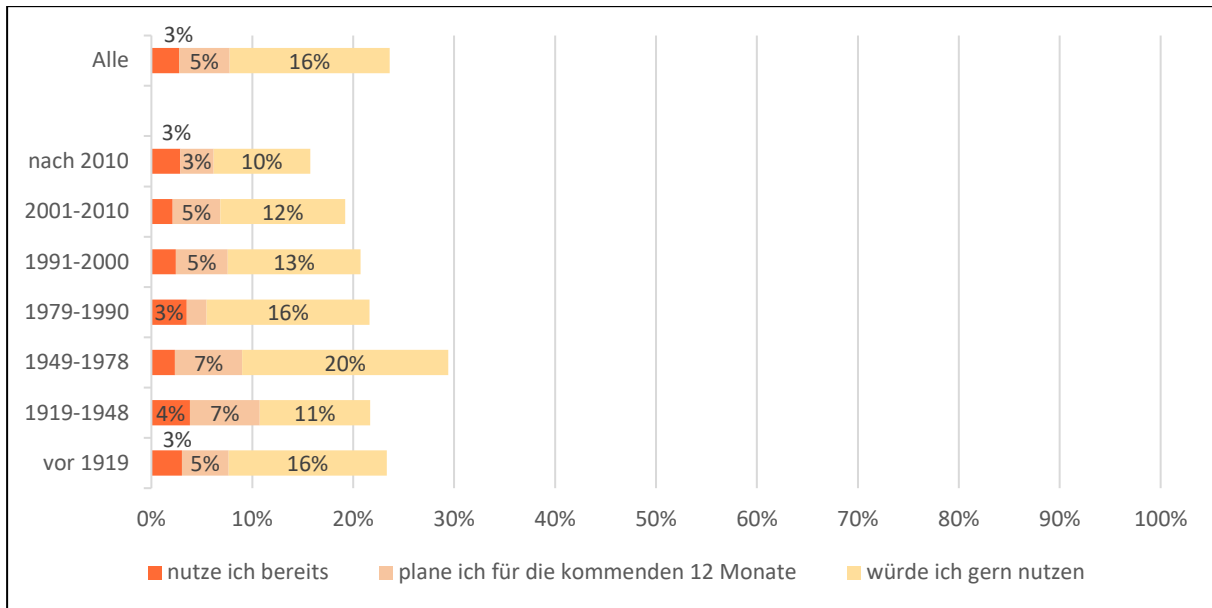
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 245 Befragte, 1919-1948: 221 Befragte, 1949-1978: 833 Befragte, 1979-1990: 419 Befragte, 1991-2000: 364 Befragte, 2000-2010: 246 Befragte, nach 2010: 192 Befragte.

Abbildung 44: Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Baualtersklasse der Eigenheime



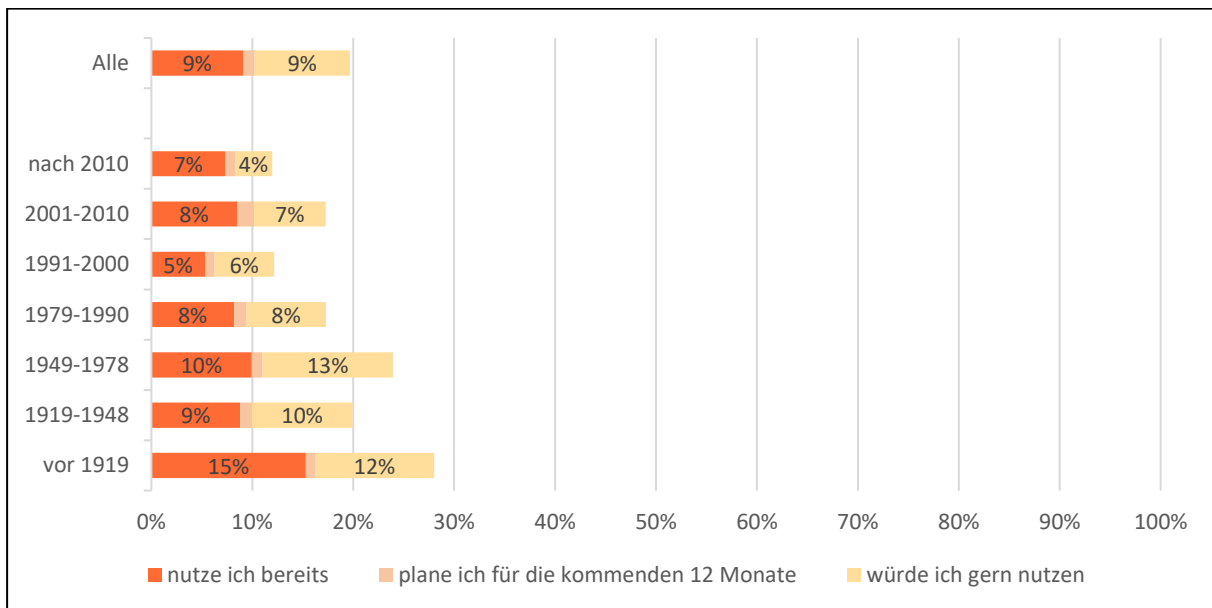
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 245 Befragte, 1919-1948: 221 Befragte, 1949-1978: 833 Befragte, 1979-1990: 419 Befragte, 1991-2000: 364 Befragte, 2000-2010: 246 Befragte, nach 2010: 192 Befragte.

Abbildung 45: Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Baualtersklasse der Eigenheime



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 245 Befragte, 1919-1948: 221 Befragte, 1949-1978: 833 Befragte, 1979-1990: 419 Befragte, 1991-2000: 364 Befragte, 2000-2010: 246 Befragte, nach 2010: 192 Befragte.

Abbildung 46: Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Baualtersklasse der Eigenheime

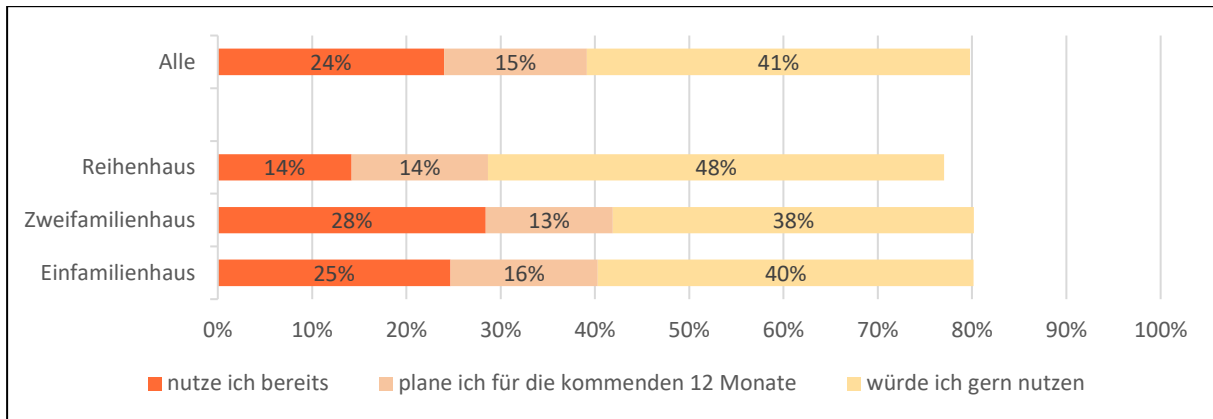


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 245 Befragte, 1919-1948: 221 Befragte, 1949-1978: 833 Befragte, 1979-1990: 419 Befragte, 1991-2000: 364 Befragte, 2000-2010: 246 Befragte, nach 2010: 192 Befragte.

4.6 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Art des Gebäudes

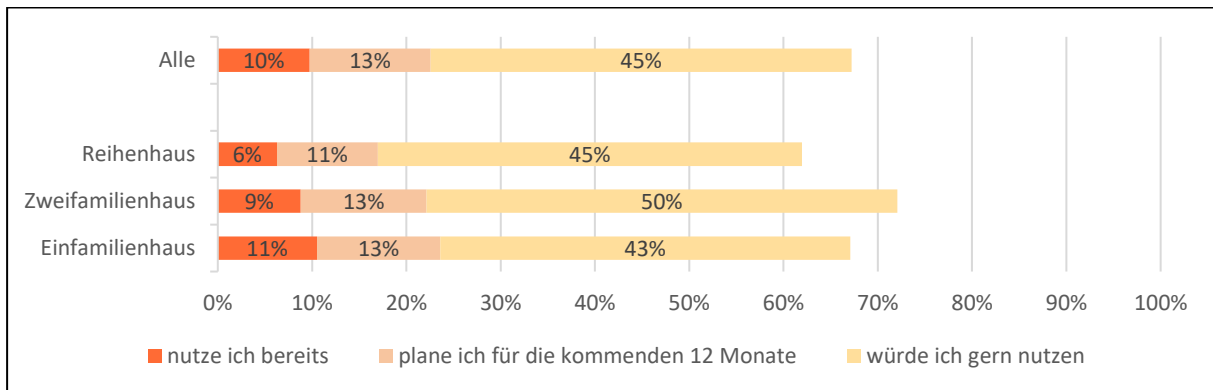
In Zweifamilienhäusern werden Dach-PV- und Solarthermie-Anlagen besonders häufig genutzt, mit kleinem Abstand gefolgt von den Einfamilienhäusern (Abbildung 47). In Letzteren sind dagegen Batteriespeicher (etwas) und Wärmepumpen (mit Abstand) häufiger im Einsatz (Abbildung 48 und 50). In Reihenhäusern liegen die Anteile fast durchweg niedriger, Holzheizungen sogar um ein Drittel niedriger als bei den beiden anderen Gebäudearten (Abbildung 52). Die Planungen für neue Anschaffungen unterscheiden sich kaum, nur bei Reihenhäusern fällt auf, dass mit 7% besonders viele planen, eine Balkon-PV-Anlage zu installieren (Abbildung 51).

Abbildung 47: Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Art des Gebäudes



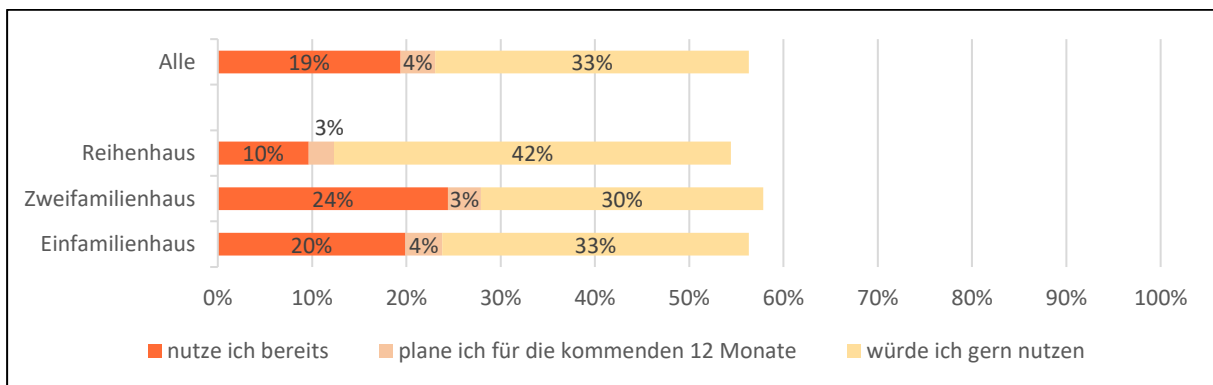
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Reihenhäusern: 306 Befragte, in Zweifamilienhäusern: 393 Befragte, in Einfamilienhäusern: 1836 Befragte.

Abbildung 48: Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Art des Gebäudes



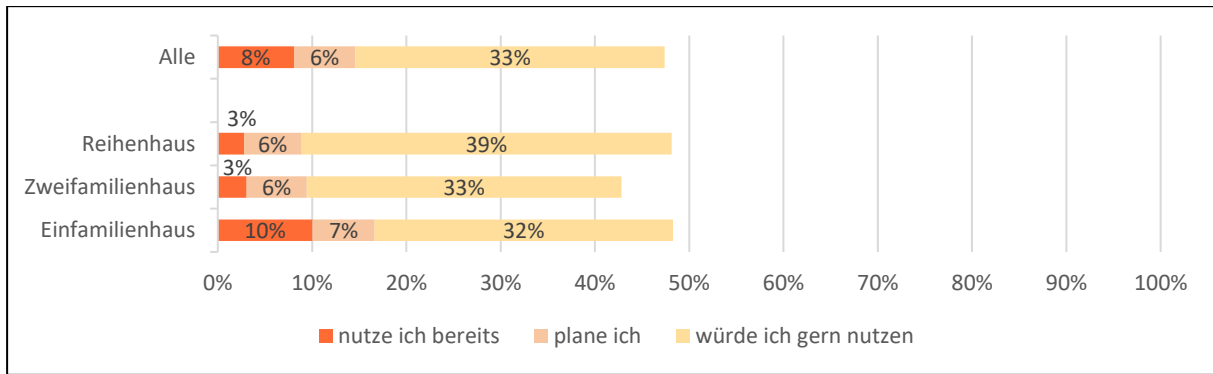
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Reihenhäusern: 306 Befragte, in Zweifamilienhäusern: 393 Befragte, in Einfamilienhäusern: 1836 Befragte.

Abbildung 49: Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Art des Gebäudes



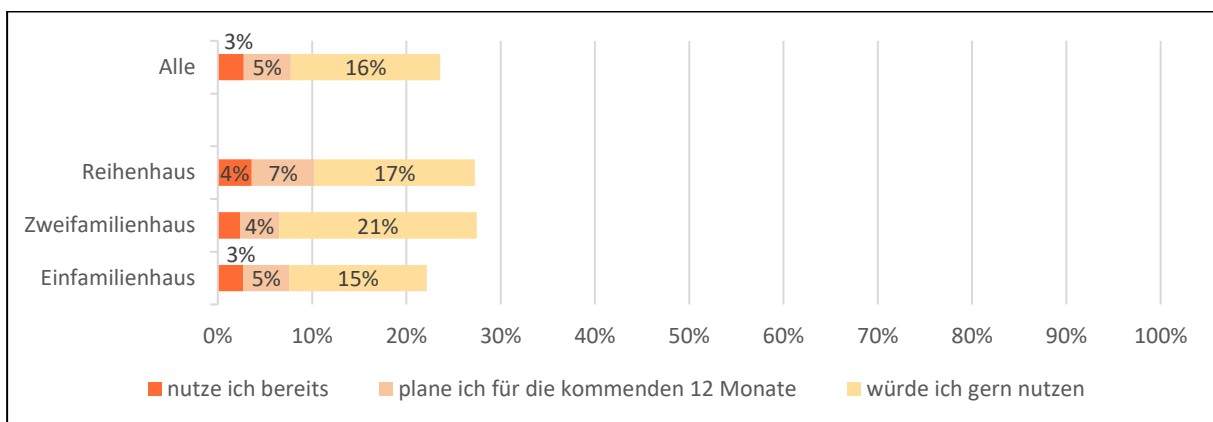
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Reihenhäusern: 306 Befragte, in Zweifamilienhäusern: 393 Befragte, in Einfamilienhäusern: 1836 Befragte.

Abbildung 50: Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Art des Gebäudes



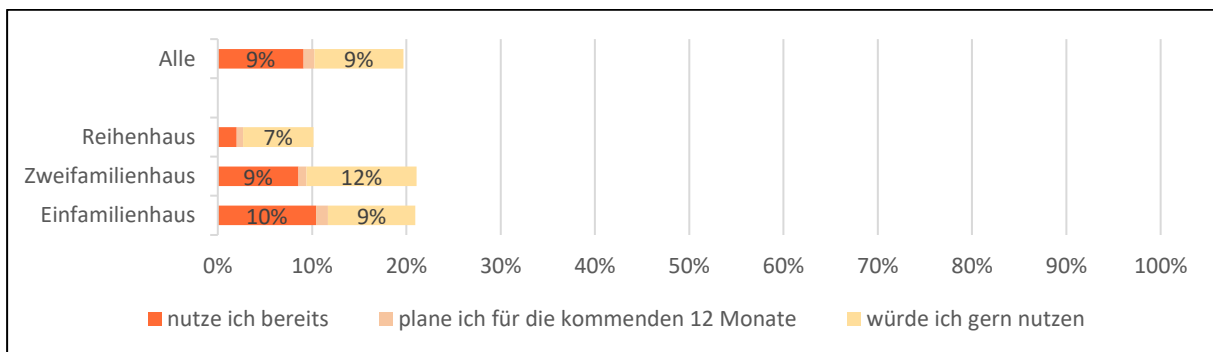
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Reihenhäusern: 306 Befragte, in Zweifamilienhäusern: 393 Befragte, in Einfamilienhäusern: 1836 Befragte.

Abbildung 51: Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Art des Gebäudes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Reihenhäusern: 306 Befragte, in Zweifamilienhäusern: 393 Befragte, in Einfamilienhäusern: 1836 Befragte.

Abbildung 52: Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Art des Gebäudes



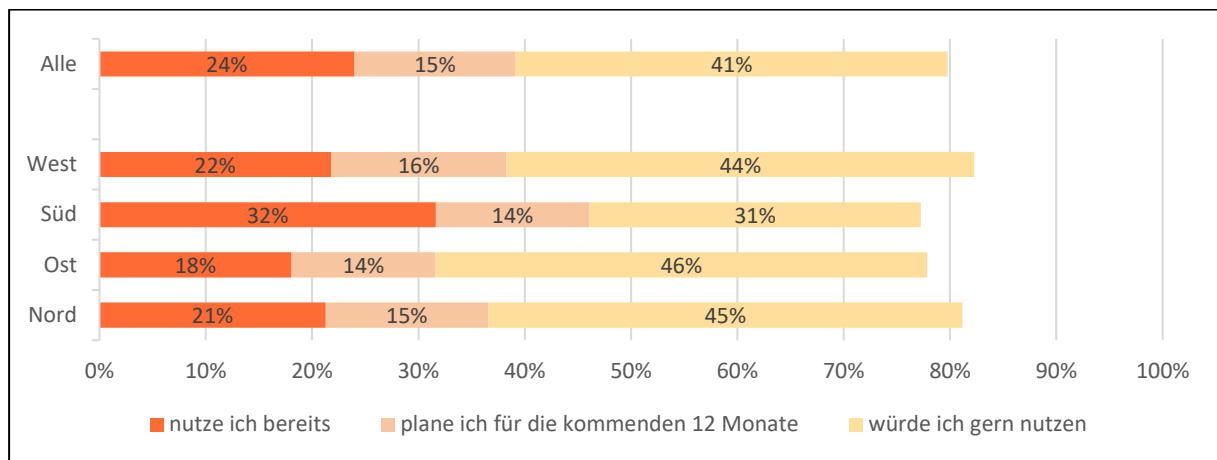
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Reihenhäusern: 306 Befragte, in Zweifamilienhäusern: 393 Befragte, in Einfamilienhäusern: 1836 Befragte.

4.7 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Region

Dach-PV-, Solarthermie-Anlagen und Holzheizungen sind bislang in der Region Süd weitaus stärker verbreitet als sonst (Abbildung 53, Abbildung 55 und Abbildung 58). Am zweithäufigsten sind diese Technologien in der Region West, ansonsten bestehen keine größeren Unterschiede. Dagegen sind die Zubauplanungen bei allen Technologien im Moment regional nahezu identisch, sie unterscheiden sich in keinem Fall um mehr als zwei Prozentpunkte voneinander. Beim Potential insgesamt Interessierter zeigen sich hingegen regionale Präferenzen: So sind Holzheizungen in der Südregion deutlich beliebter, Solarthermie ebenfalls sowie auch im Norden (Abbildung 58 und

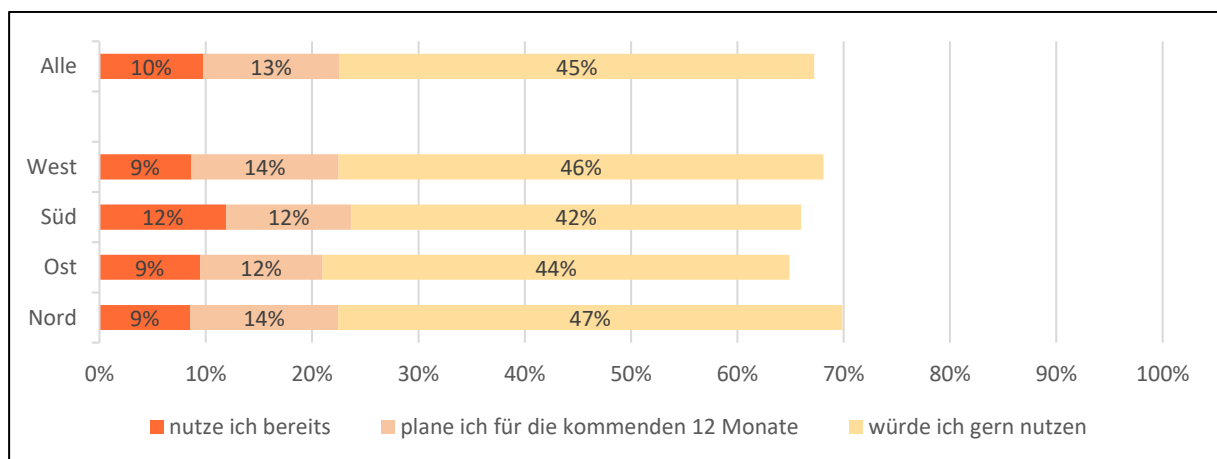
Abbildung 55). Auffallend geringeres Interesse besteht dagegen in der Südregion an Wärmepumpen und in der Ostregion an Balkon-PV-Anlagen (Abbildung 56 und Abbildung 57).

Abbildung 53: Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Region



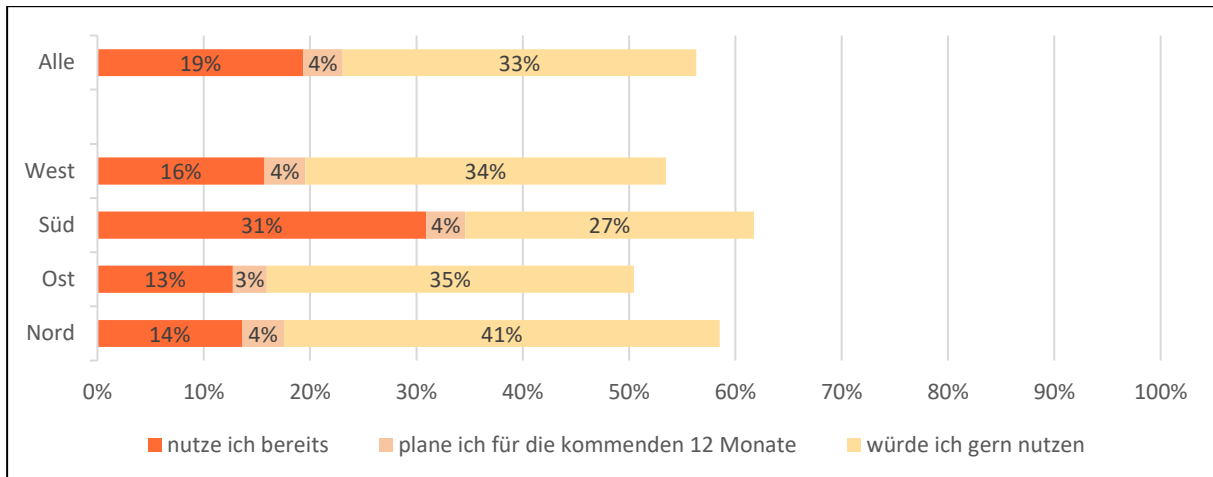
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In der Region West (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland): 872 Befragte, Süd (Bayern, Baden-Württemberg): 759 Befragte, Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen): 444 Befragte, Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg): 460 Befragte.

Abbildung 54: Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Region



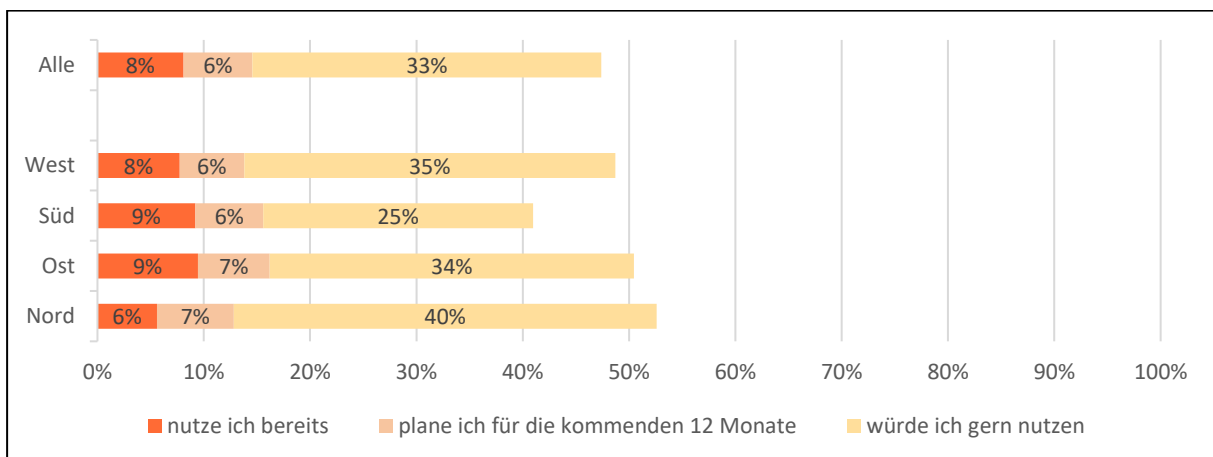
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In der Region West (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland): 872 Befragte, Süd (Bayern, Baden-Württemberg): 759 Befragte, Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen): 444 Befragte, Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg): 460 Befragte.

Abbildung 55: Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Region



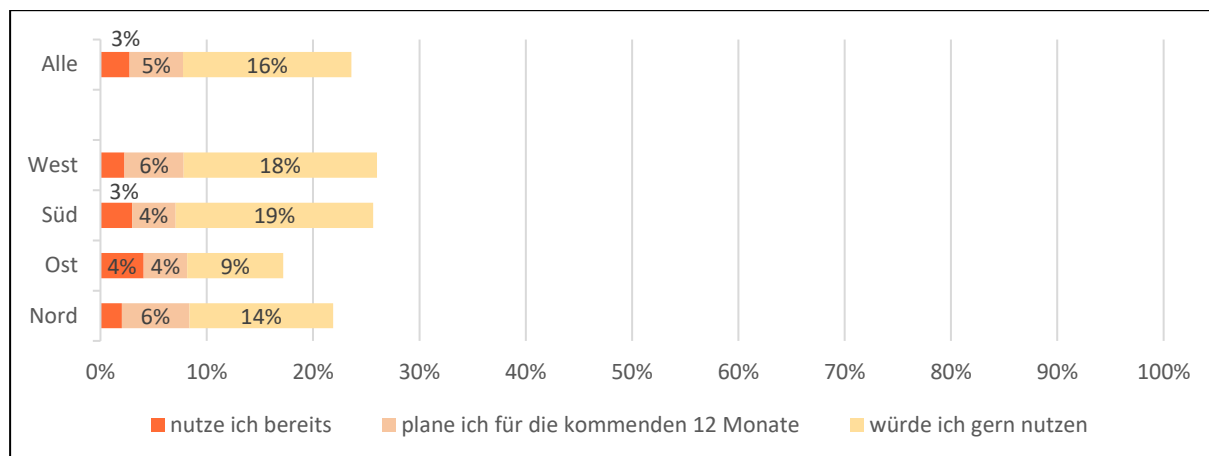
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In der Region West (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland): 872 Befragte, Süd (Bayern, Baden-Württemberg): 759 Befragte, Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen): 444 Befragte, Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg): 460 Befragte.

Abbildung 56: Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Region



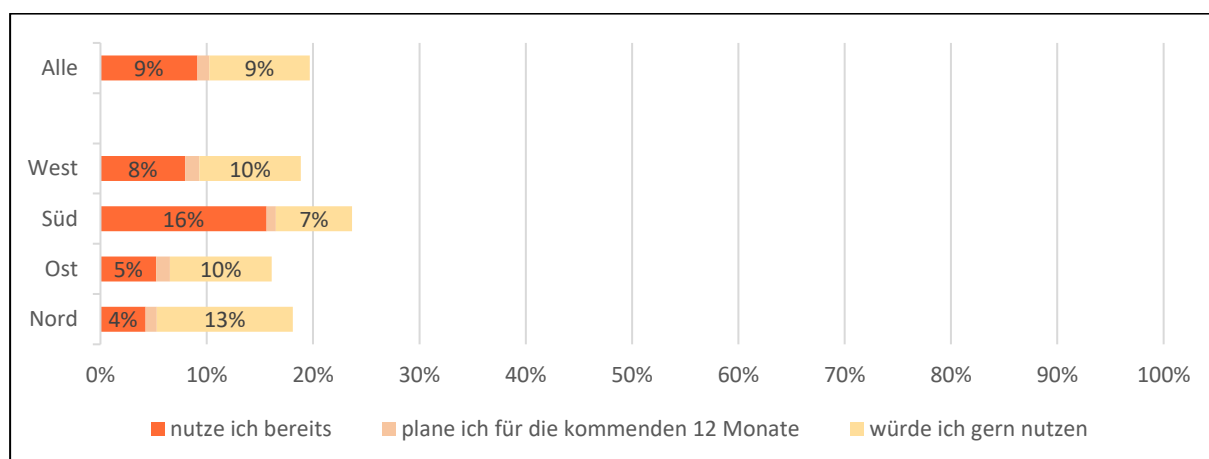
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In der Region West (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland): 872 Befragte, Süd (Bayern, Baden-Württemberg): 759 Befragte, Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen): 444 Befragte, Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg): 460 Befragte.

Abbildung 57: Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Region



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In der Region West (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland): 872 Befragte, Süd (Bayern, Baden-Württemberg): 759 Befragte, Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen): 444 Befragte, Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg): 460 Befragte.

Abbildung 58: Interesse an, Planung und Nutzung von Holzheizungen nach Region

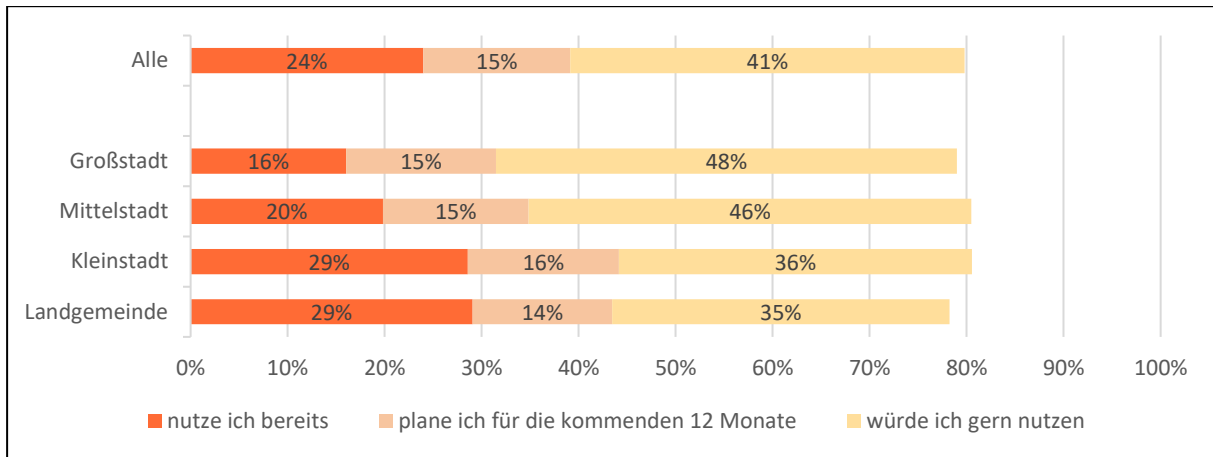


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In der Region West (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland): 872 Befragte, Süd (Bayern, Baden-Württemberg): 759 Befragte, Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen): 444 Befragte, Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg): 460 Befragte.

4.8 Nutzung und Planung von EE-Technologien nach Ortsgröße

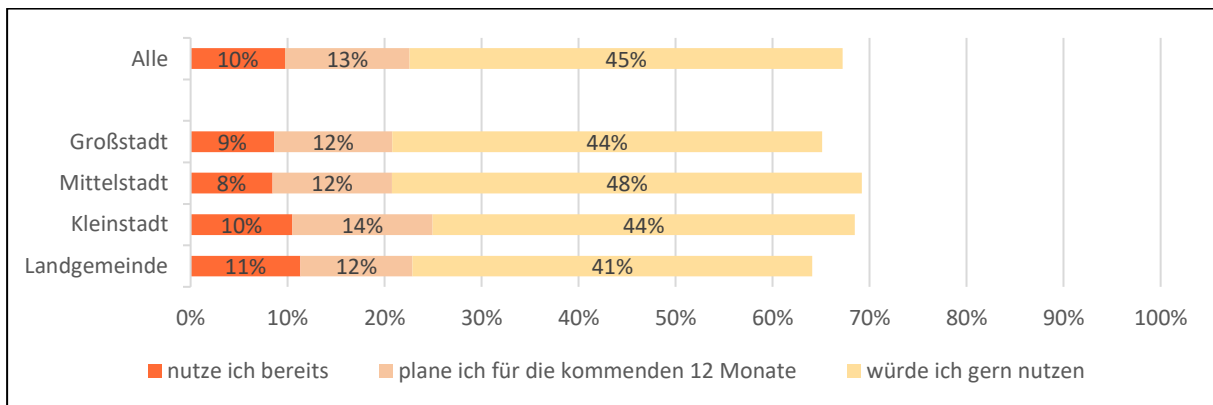
Die meisten EE-Technologien werden in Kleinstädten und insbesondere auf dem Land häufiger genutzt als in Orten mit höheren Einwohnerzahlen. Dach-PV-Anlagen etwa sind hier doppelt so verbreitet wie in Großstädten (Abbildung 59), ähnlich verhält es sich bei der Solarthermie (Abbildung 61). Noch stärker ist die Diskrepanz unter den Ortsgrößen bei Holzheizungen (Abbildung 64). Bei Batteriespeichern und Wärmepumpen sind derartige Tendenzen zwar auch zu beobachten, aber nur auf geringem Niveau (Abbildung 60 und Abbildung 62). Die einzige Ausnahme von der Regel zeigt sich bei Balkon-PV-Anlagen, die – bei zwar niedrigen Anteilen – in Mittelstädten doppelt so häufig genutzt wird wie sonst (Abbildung 63). Die Planungen unterscheiden sich zwischen den Ortsgrößen dagegen kaum, außer bei Balkon-PV, die derzeit etwas häufiger in Großstädten geplant wird. Das Interesse an den EE-Technologien liegt jeweils auf ähnlichem Niveau – lediglich bei Wärmepumpen fällt auf, dass diese zwar derzeit auf dem Land am häufigsten genutzt und geplant werden, das Interesse insgesamt jedoch am geringsten ausfällt.

Abbildung 59: Interesse an, Planung und Nutzung von Dach-PV-Anlagen nach Ortsgröße



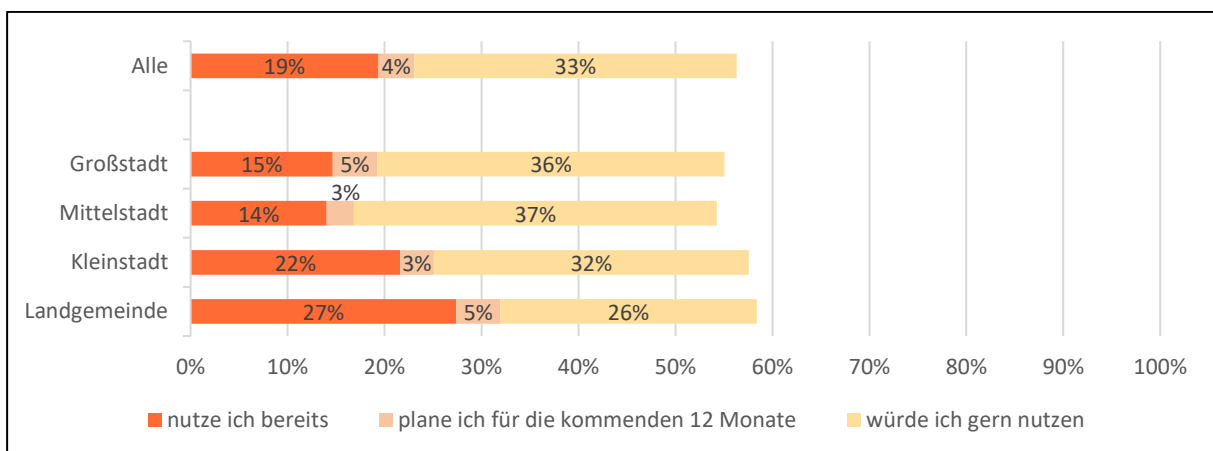
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 436 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 739 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 848 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 512 Befragte.

Abbildung 60: Interesse an, Planung und Nutzung von Batteriespeichern nach Ortsgröße



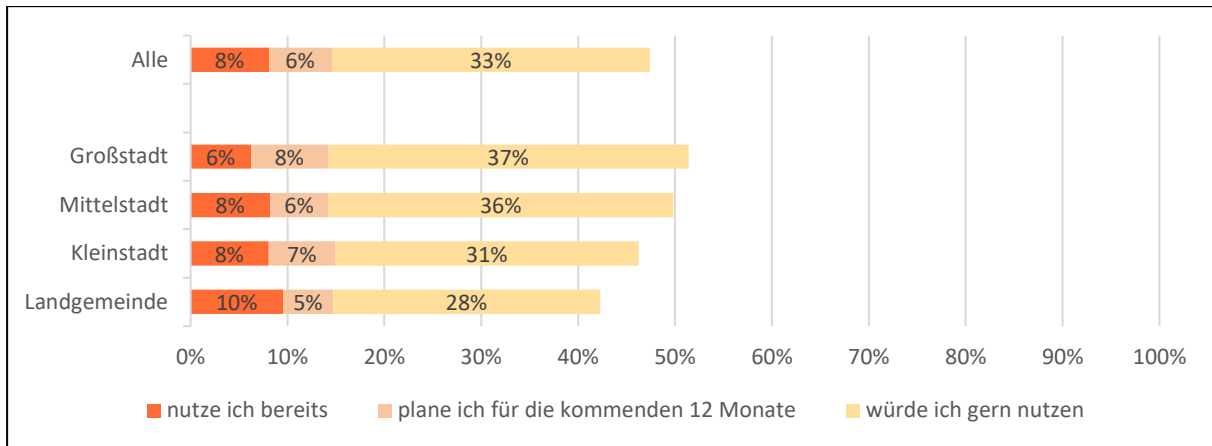
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 436 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 739 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 848 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 512 Befragte.

Abbildung 61: Interesse an, Planung und Nutzung von Solarthermie-Anlagen nach Ortsgröße



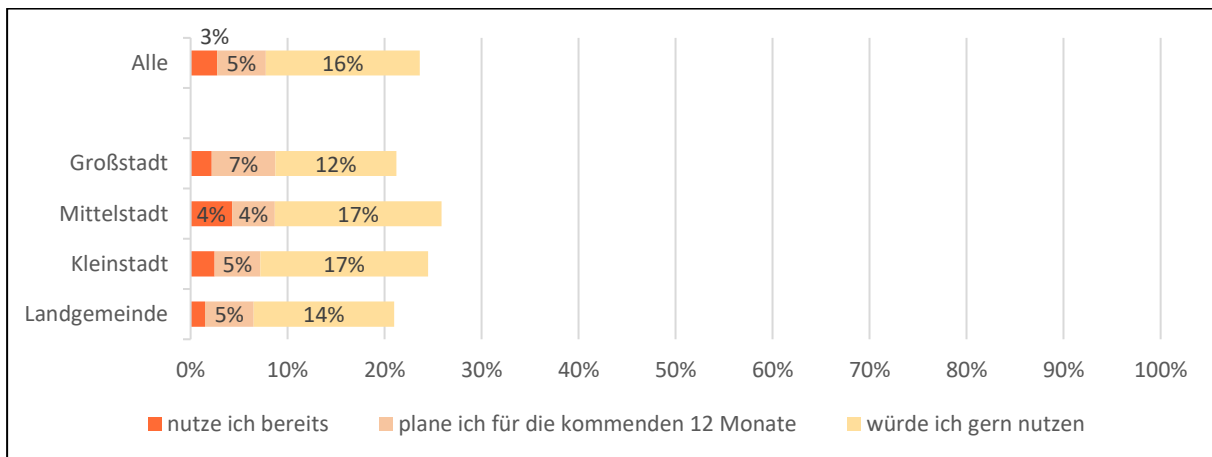
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 436 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 739 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 848 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 512 Befragte.

Abbildung 62: Interesse an, Planung und Nutzung von Wärmepumpen nach Ortsgröße



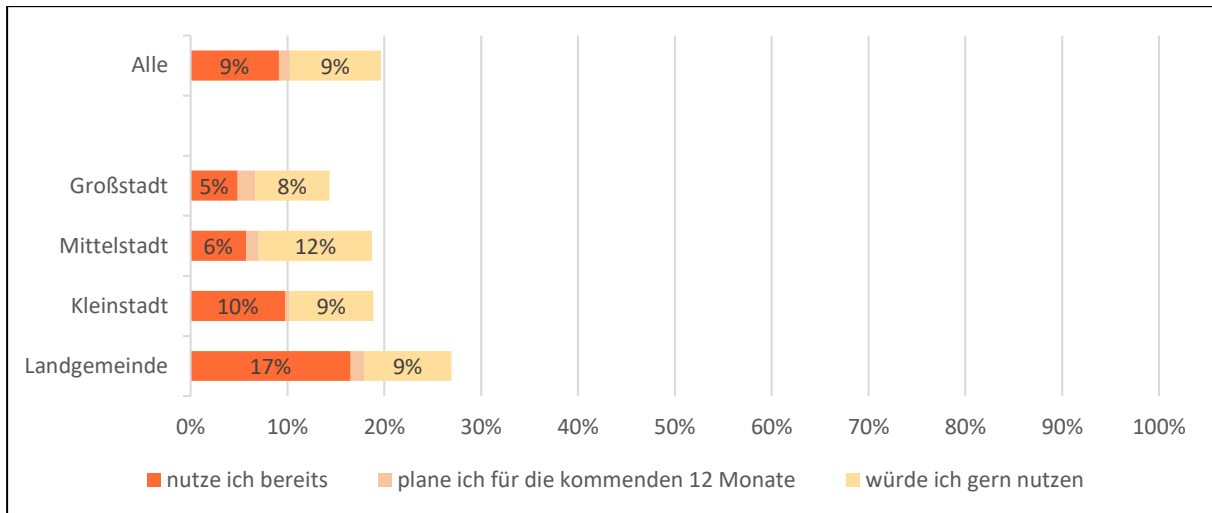
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 436 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 739 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 848 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 512 Befragte.

Abbildung 63: Interesse an, Planung und Nutzung von Balkon-PV-Anlagen nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 436 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 739 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 848 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 512 Befragte.

Abbildung 64: Interesse an, Planung und Nutzung Holzheizungen nach Ortsgröße

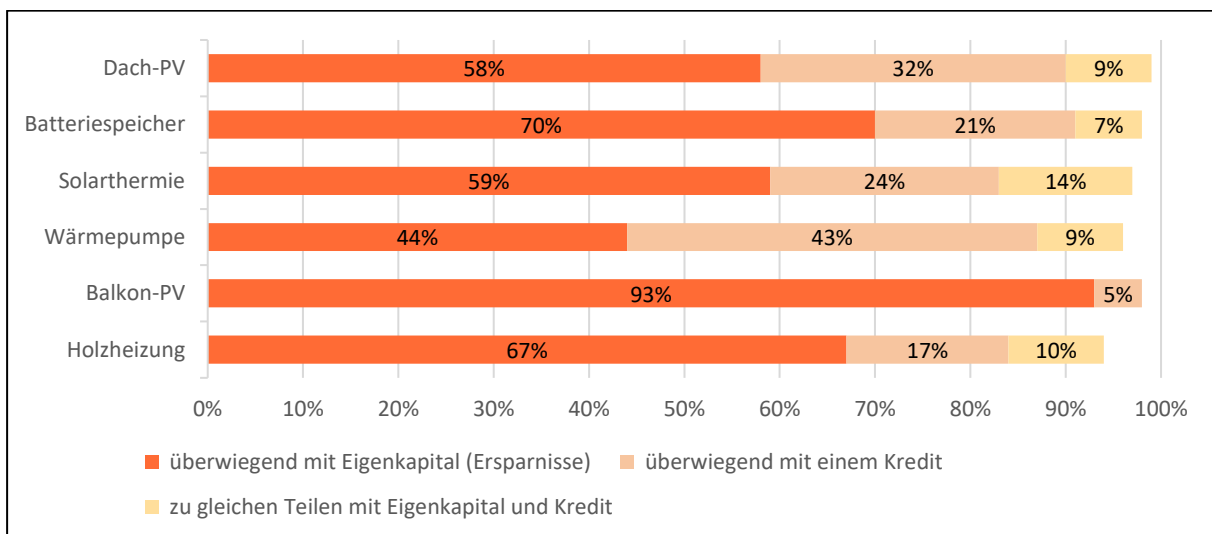


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 436 Befragte. In Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 739 Befragte. In Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 848 Befragte. In Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 512 Befragte.

5 Erneuerbare Energien - Finanzierung der Investitionen

Die meisten EE-Technologien wurden überwiegend mit Eigenkapital, d.h. aus Ersparnissen der Haushalte finanziert. Besonders hoch ist dieser Anteil bei Balkon-PV, Holzheizungen und Batteriespeichern. Etwas höhere Anteile der Kreditfinanzierung zeigen sich bei Wärmepumpen und Dach-PV-Anlagen (Abbildung 65).

Abbildung 65: Eigenkapital- und Kreditfinanzierung der EE-Technologien im Vergleich



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 1996 Anlagennutzern in Prozent: 608 Befragte bei Dach-PV, 247 Befragte bei Batteriespeicher, 491 Befragte bei Solarthermie, 247 Befragte bei Wärmepumpen, 70 Befragte bei Balkon-PV, 333 Befragte bei Holzheizungsanlagen. Fehlmenge zu 100%: k.A.

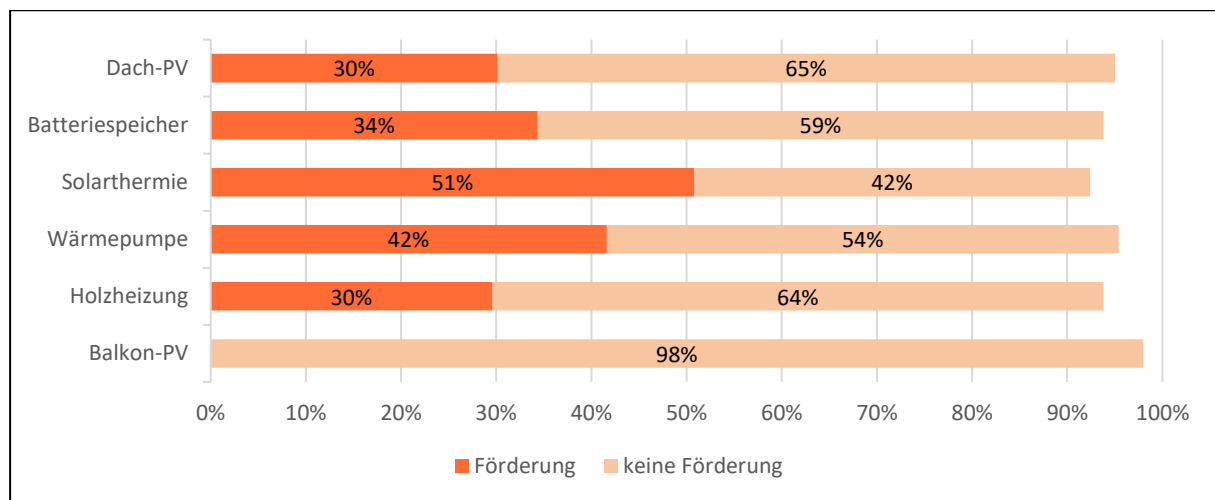
6 Erneuerbare Energien - öffentliche Förderung

In diesem Abschnitt werden die Angaben derjenigen, die bereits EE-Technologien nutzen, daraufhin ausgewertet, ob sie für deren Installation eine öffentliche Förderung erhalten haben und wenn ja, von wem (explizit mit entsprechendem Hinweis im Fragebogen nicht gemeint war die Einspeisevergütung gemäß Erneuerbare-Energien-Gesetz). Dem allgemeinen Überblick über die Technologien (Abbildung 66) schließt sich eine Betrachtung der Fördermittelgeber je Technologie an (Abbildung 67), gefolgt von einem Vergleich der Anteile geförderter Technologien

bei den oberen und unteren Einkommen (Abbildung 68) und einer Einschätzung der Befragten, ob sie die Anlagen auch ohne Förderung installiert hätten, im Vergleich der Technologien (Abbildung 69).

Mit Ausnahme von Balkon-PV-Anlagen wurde die Installation von EE-Technologien häufig öffentlich gefördert, sei es durch das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), durch das jeweilige Bundesland bzw. die Kommune. In absteigender Rangfolge (von rund 50% bis 30%) wurden am häufigsten gefördert: Solarthermie-Anlagen, Wärmepumpen, Batteriespeicher, Dach-PV-Anlagen und Holzheizungen (Abbildung 66). Hier sei an die unterschiedliche Altersstruktur der Anlagen erinnert, mit einem hohen Anteil älterer Anlage bei der Solarthermie und jüngerer Anlagen bei Batteriespeichern, Dach-PV und Wärmepumpen (Abbildung 19).

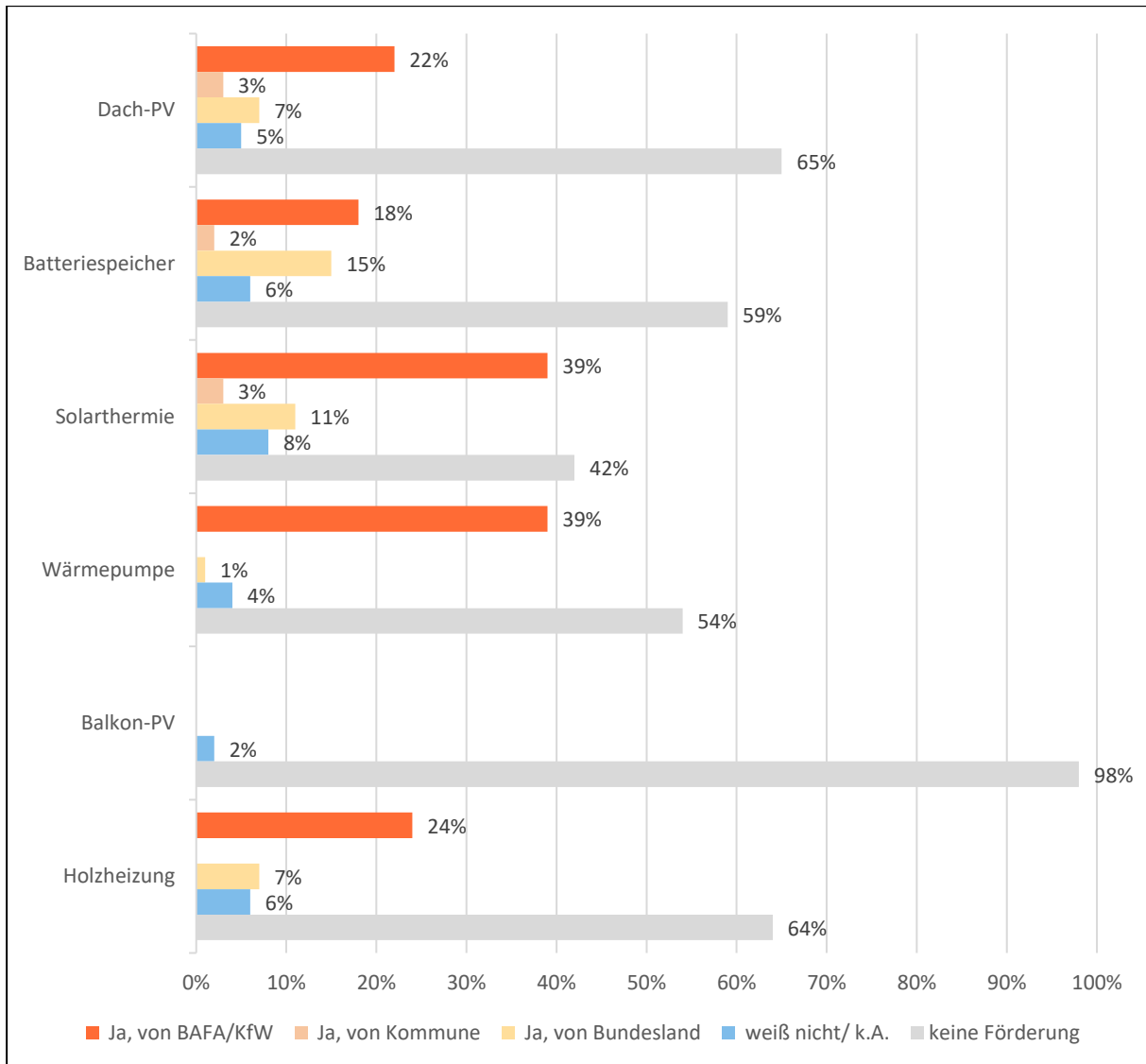
Abbildung 66: Öffentliche Förderung (durch Bund, Land und/oder Kommune) der EE-Technologien im Vergleich



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 1996 Anlagennutzern in Prozent: 608 Befragte bei Dach-PV, 247 Befragte bei Batteriespeicher, 491 Befragte bei Solarthermie, 247 Befragte bei Wärmepumpen, 70 Befragte bei Balkon-PV, 333 Befragte bei Holzheizungsanlagen. Fehlmenge zu 100%: k.A.

Durch BAFA und KfW am häufigsten gefördert wurden Solarthermie-Anlagen und Wärmepumpen, von Bundesländern am häufigsten Batteriespeicher sowie ebenfalls Solarthermie-Anlagen. Angesichts der Tatsache, dass bei Letzteren ein relativ hoher Anteil von 8% keine Angaben zur Förderung machte, ist denkbar, dass der Förderanteil bei Solarthermie sogar noch höher liegt (Abbildung 67).

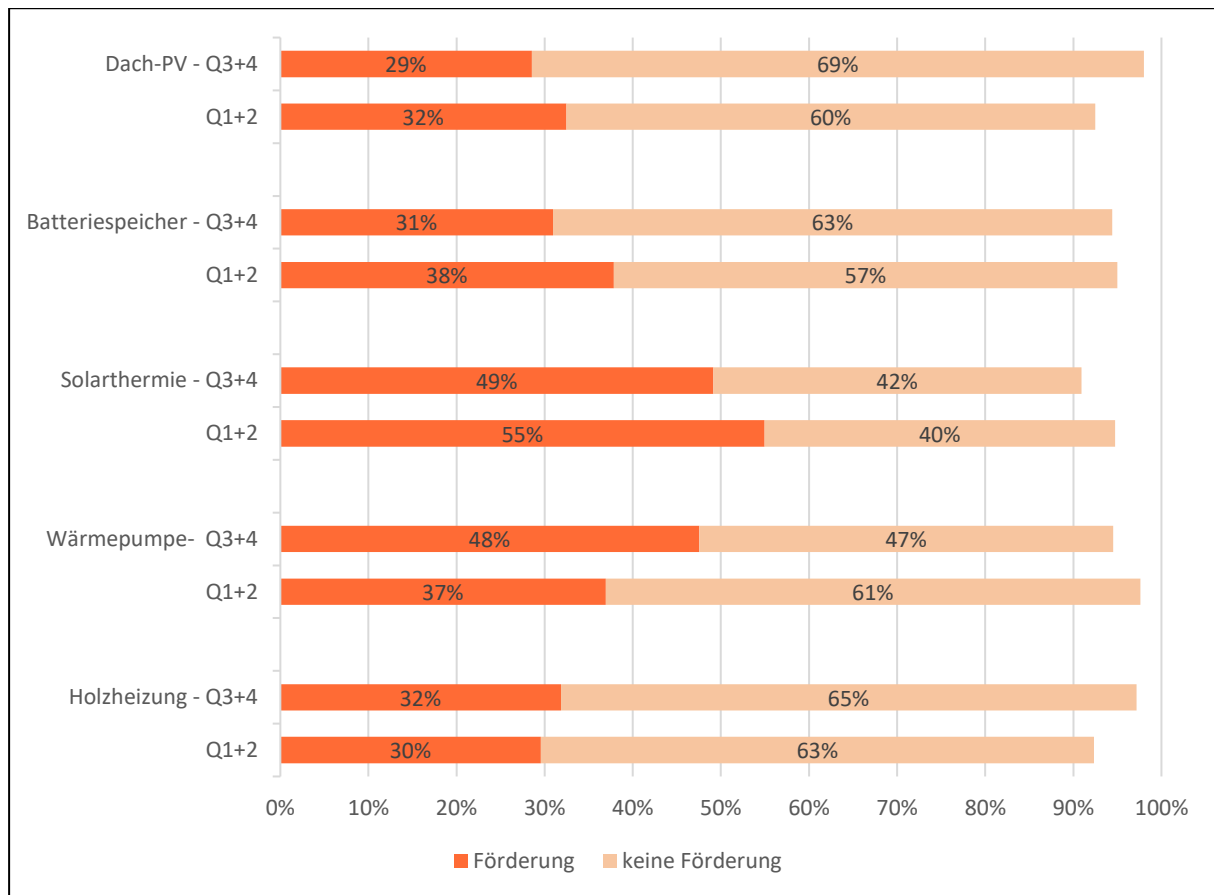
Abbildung 67: Öffentliche Förderung der EE-Technologien nach Fördermittelgeber im Vergleich



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 1996 Anlagennutzern in Prozent: 608 Befragte bei Dach-PV, 247 Befragte bei Batteriespeicher, 491 Befragte bei Solarthermie, 247 Befragte bei Wärmepumpen, 70 Befragte bei Balkon-PV, 333 Befragte bei Holzheizungsanlagen. Die Summe kann mehr als 100% betragen, da teils mehrere Förderungen in Anspruch genommen wurden.

Die Anteile geförderter Anlagen unterscheiden sich unter den Einkommensgruppen. Bei Batteriespeichern und Solarthermie erhielten Haushalte mit niedrigeren Einkommen etwas häufiger Förderung als wohlhabendere Haushalte. Im Gegensatz dazu wurden Investitionen in Wärmepumpen bei Haushalten mit höheren Einkommen deutlich häufiger gefördert. Bei Dach-PV sowie Holzheizungen bestanden nur geringe Unterschiede (Abbildung 68).

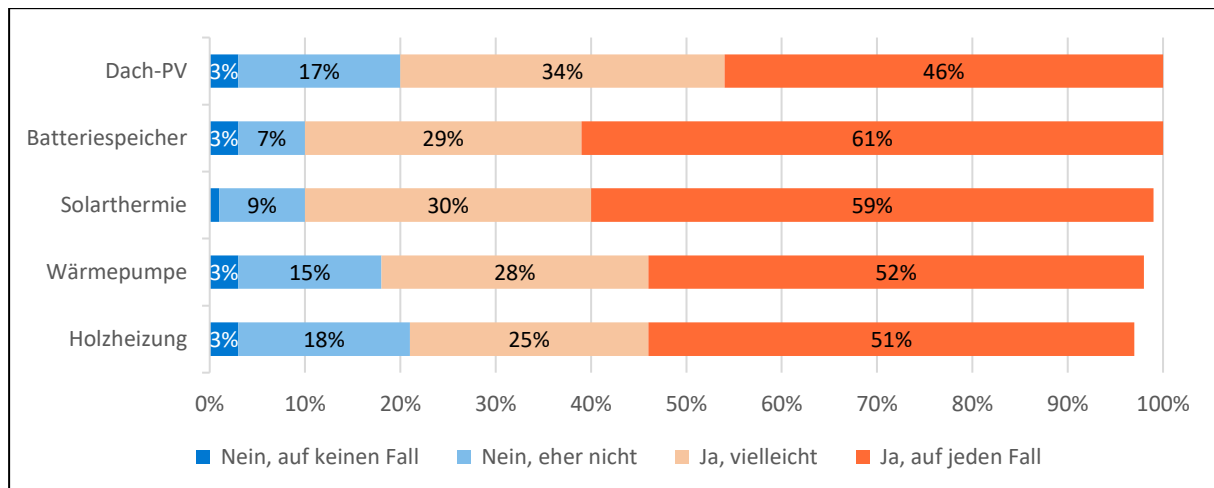
Abbildung 68: Öffentliche Förderung (durch Bund, Land und/oder Kommune) der EE-Technologien nach Einkommen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 1708 Anlagennutzern in Prozent, die Angaben zum Einkommen machten: 552 Befragte bei Dach-PV, 221 Befragte bei Batteriespeicher, 424 Befragte bei Solarthermie, 216 Befragte bei Wärmepumpen, 295 Befragte bei Holzheizungsanlagen. Höhere Einkommensquartile: Q3+4, niedrigere Einkommensquartile: Q1+2. Fehlmenge zu 100%: k.A.

Mit Blick auf eine effiziente Verwendung öffentlicher Mittel ist bedeutsam, dass rund die Hälfte der Anlagen nach Angaben der Befragten auch ohne Förderung „auf jeden Fall“ installiert worden wären, bei Batteriespeichern und Solarthermie liegt dieser Anteil noch höher, bei Dach-PV etwas niedriger. Ein relativ hoher Anteil der Befragten machte hierzu keine eindeutige Angabe, sondern antwortete, die Anlage wäre ohne Förderung „eher nicht“ bzw. „ja, vielleicht“ installiert worden: Bei Dach-PV mit 51% der höchste und bei Batteriespeichern mit 36% der niedrigste Anteil der Befragten mit geförderten Anlagen. Die Anteile derer, die ohne Förderung „auf keinen Fall“ investiert hätten, liegt mit höchstens 3% bei allen Technologien sehr niedrig (Abbildung 69).

Abbildung 69: Angaben, ob EE-Investition auch ohne die erhaltene Förderung erfolgt wäre, nach EE-Technologien

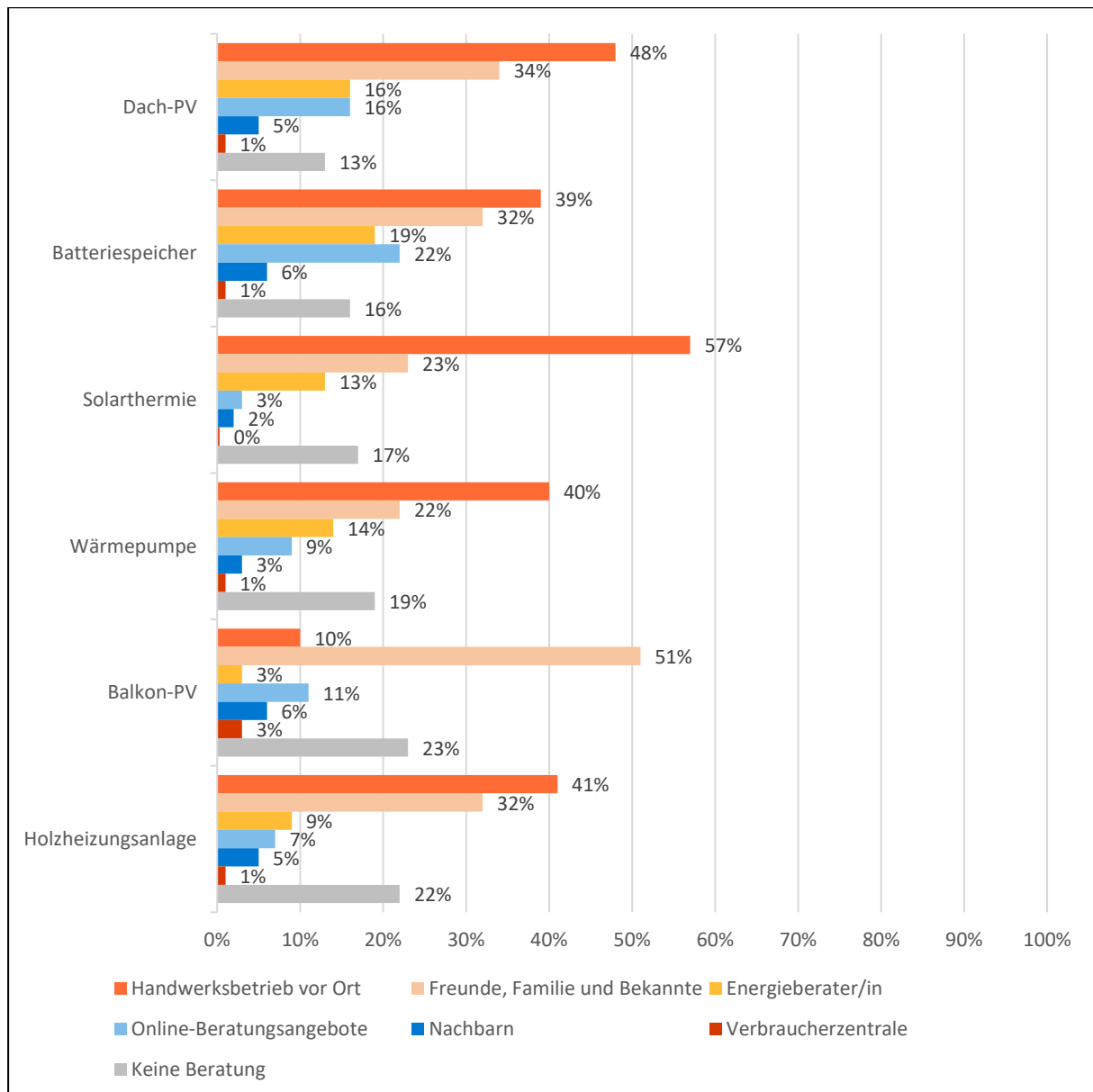


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 719 Anlagennutzern, die Förderung erhalten haben, in Prozent: 183 Befragte bei Dach-PV, 85 Befragte bei Batteriespeicher, 249 Befragte bei Solarthermie, 103 Befragte bei Wärmepumpen, 99 Befragte bei Holzheizungsanlagen. Fehlmenge zu 100%: k.A.

7 Erneuerbare Energien - Beratung bei Investitionen

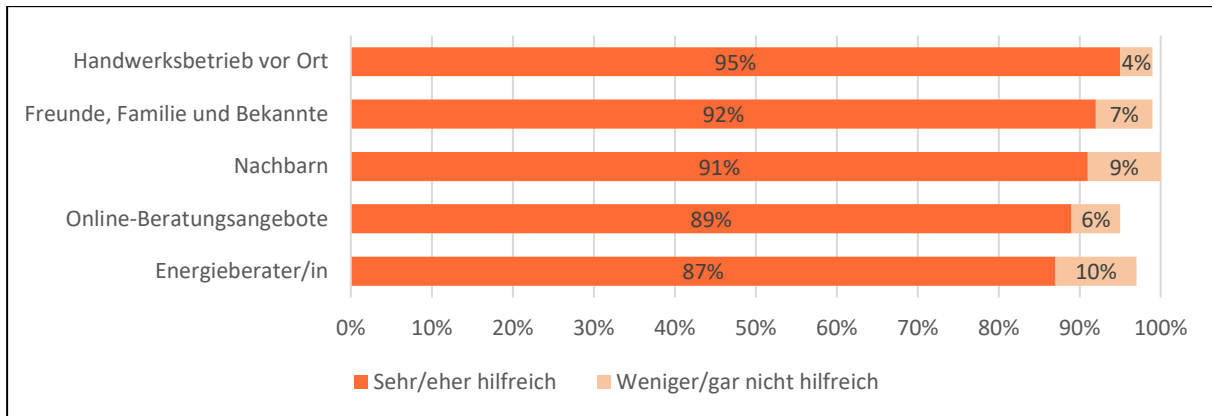
Der größte Anteil der befragten Haushalte hat sich für die Investition in EE am meisten mit Handwerksbetrieben vor Ort beraten. Etwas seltener berieten sich Haushalte besonders intensiv mit Freunden, Familie und Bekannten. An dritter Stelle standen in der Regel Energieberater und Online-Beratungsangebote. Nachbarn und Verbraucherverbände wurden zwar auch konsultiert, aber offenbar kaum als wichtigste Beratungsinstanz (Abbildung 70). Nur ein kleiner Teil der Befragten war mit der am meisten genutzten Beratung nicht zufrieden (Abbildung 71).

Abbildung 70: Angaben, mit wem sich die Haushalte am meisten über die Investition in die von ihnen genutzte EE-Technologie beraten haben



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 1996 Anlagennutzern in Prozent: 608 Befragte bei Dach-PV, 247 Befragte bei Batteriespeicher, 491 Befragte bei Solarthermie, 247 Befragte bei Wärmepumpen, 70 Befragte bei Balkon-PV, 333 Befragte bei Holzheizungsanlagen. Fehlmenge zu 100%: k.A.

Abbildung 71: Zufriedenheit mit der erhaltenen Beratung im Vergleich der Beratungsinstanzen



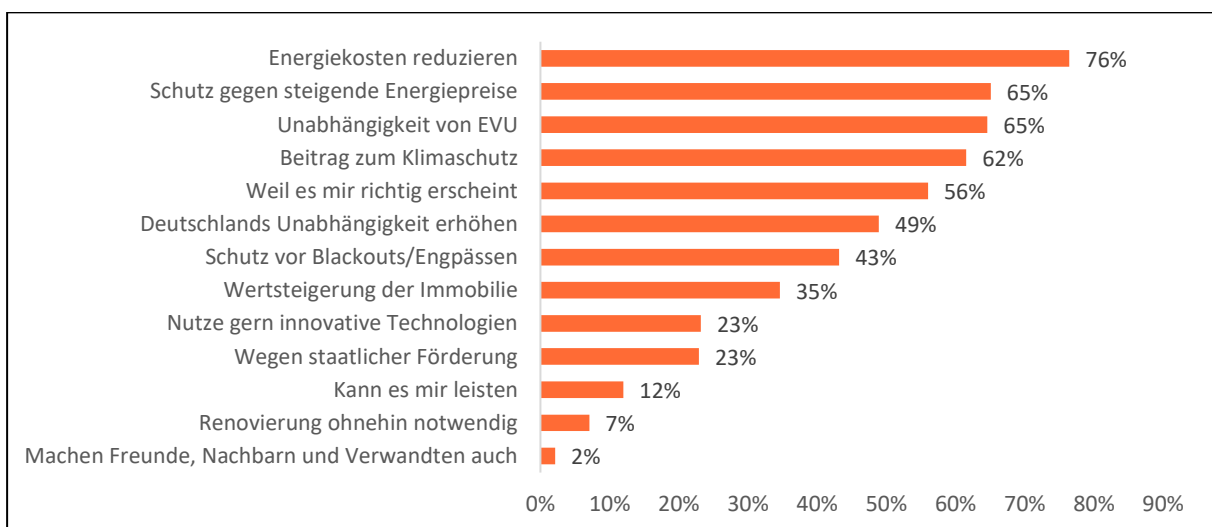
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von den EE-Anlagennutzern, die die jeweilige Beratungsinstanz am meisten genutzt haben, in Prozent: Handwerksbetrieb vor Ort (619 Befragte), Freunde, Familie und Bekannte (409), Nachbarn (62), Online-Beratungsangebote (150), Energieberater (191). Nur 20 Befragte hatten sich von Verbraucherzentralen beraten lassen, daher sind diese Ergebnisse hier nicht dargestellt. Fehlmenge zu 100%: k.A.

8 Erneuerbare Energien - Motive für die Nutzung

Nachfolgend werden die Motive für die Nutzung von EE zunächst im Überblick für die Gesamtheit der an EE interessierten Haushalte dargestellt (Abbildung 72). Dem schließt sich eine differenzierte Betrachtung nach Einkommen (Abbildung 73), Lebensalter der Befragten (Abbildung 74), Region (Abbildung 75) sowie Ortsgröße (Abbildung 76) an.

An der Spitze steht für 76% der an EE Interessierten (bereits heutige Nutzerinnen und Nutzer sowie Planende mit berücksichtigt), hierdurch Energiekosten reduzieren zu wollen. Mit auffallendem Abstand wurde von je 65% als Grund ein Schutz gegen künftig steigende Energiepreise sowie eine Unabhängigkeit von Energieversorgungsunternehmen angegeben sowie von 62%, zum Klimaschutz beitragen zu wollen. 49% der Befragten würden durch die EE-Nutzung im eigenen Haushalt Deutschlands Unabhängigkeit von ausländischen Energielieferanten erhöhen wollen und 43% den eigenen Haushalt vor Blackouts bzw. Lieferengpässen schützen. 35% der Befragten sieht in der EE-Nutzung auch eine Wertsteigerung der eigenen Immobilie. Das Interesse an innovativen Technologien und das Angebot staatlicher Förderung stellen für 23% relevante Motive dar. Andere Gründe, in EE zu investieren, etwa eine ohnehin anstehende Renovierung, wurden dagegen nur selten genannt (Abbildung 72).

Abbildung 72: Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent.

Die Reduktion von Energiekosten wird bei allen Einkommen, Altersgruppen, in allen Regionen und Ortsgrößen durchweg als wichtigstes Motiv eingestuft. Der Schutz gegen steigende Energiepreise ist insbesondere denjenigen der beiden mittleren Einkommensgruppen, den 40- bis 49-Jährigen, Befragten in den Regionen West und Nord sowie Haushalten in Mittelstädten wichtig. Die Unabhängigkeit von Energieversorgern ist vor allem für Befragte der untersten Einkommensgruppe wesentlich, in der Region Nord, auf dem Land, sowie generell umso häufiger, je jünger die Befragten sind.

Den Beitrag zum Klimaschutz dagegen schätzen vor allem die Haushalte mit den höchsten Einkommen als wichtigen Grund, in EE zu investieren, diejenigen ab 40 Jahren (mit einem Maximum bei 50-59 Jahren), mit leichtem Abstand diejenigen in der Westregion sowie - in starkem Unterschied zu den übrigen Haushalten -, wer in einer Großstadt lebt. Ein interessanter Gegensatz zeigt sich bei zwei Motiven: Während in den Regionen West, Nord und Süd etwa die Hälfte der Befragten Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen und lediglich ein gutes Drittel sich selbst vor Blackouts bzw. Lieferengpässen schützen möchte, ist letzteres Motiv den Befragten in der Region Ost deutlich häufiger wichtig als die Unabhängigkeit des Landes von ausländischen Energieimporten. Bei den weniger populären Motiven sind die Einschätzungen häufig vergleichbar (Abbildung 73 bis Abbildung 76).

Abbildung 73: Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Einkommen

Alle		Q1	Q2	Q3	Q4
76%	Energiekosten reduzieren	75%	78%	81%	76%
65%	Schutz gegen steigende Energiepreise	66%	68%	68%	64%
65%	Unabhängigkeit von EVU	69%	66%	67%	63%
62%	Beitrag zum Klimaschutz	55%	63%	58%	68%
56%	Weil es mir richtig erscheint	51%	56%	58%	63%
49%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	51%	48%	46%	51%
43%	Schutz vor Blackouts/Engpässen	47%	41%	43%	43%
35%	Wertsteigerung der Immobilie	28%	37%	39%	38%
23%	Nutze gern innovative Technologien	19%	19%	28%	28%
23%	Wegen staatlicher Förderung	20%	30%	24%	22%
12%	Kann es mir leisten	7%	9%	12%	19%
7%	Renovierung ohnehin notwendig	6%	6%	10%	9%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	3%	3%	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 638 Befragte, Q3: 469 Befragte, Q2: 463 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 576 Befragte.

Abbildung 74: Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Lebensalter der Befragten

Alle		25-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70+
76%	Energiekosten reduzieren	77%	78%	78%	79%	78%	70%
65%	Schutz gegen steigende Energiepreise	62%	68%	70%	67%	64%	59%
65%	Unabhängigkeit von EVU	71%	71%	68%	68%	63%	56%
62%	Beitrag zum Klimaschutz	55%	55%	62%	65%	62%	61%
56%	Weil es mir richtig erscheint	52%	55%	57%	59%	60%	50%
49%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	43%	38%	44%	51%	54%	53%
43%	Schutz vor Blackouts/Engpässen	40%	41%	46%	45%	43%	40%
35%	Wertsteigerung der Immobilie	28%	40%	34%	33%	37%	33%
23%	Nutze gern innovative Technologien	32%	27%	27%	23%	20%	21%
23%	Wegen staatlicher Förderung	33%	25%	20%	23%	23%	22%
12%	Kann es mir leisten	27%	10%	10%	11%	12%	13%
7%	Renovierung ohnehin notwendig	22%	14%	9%	7%	4%	2%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	3%	4%	1%	2%	3%	1%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 270 Befragte, 40-49 Jahre: 424 Befragte, 50-59: 614 Befragte, 60-69: 463 Befragte, 70 und älter: 571 Befragte.

Abbildung 75: Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Region

Alle		Nord	Ost	Süd	West
76%	Energiekosten reduzieren	74%	75%	76%	79%
65%	Schutz gegen steigende Energiepreise	67%	62%	62%	68%
65%	Unabhängigkeit von EVU	67%	62%	65%	64%
62%	Beitrag zum Klimaschutz	62%	54%	62%	64%
56%	Weil es mir richtig erscheint	56%	49%	59%	57%
49%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	51%	36%	54%	50%
43%	Schutz vor Blackouts/Engpässen	41%	46%	41%	44%
35%	Wertsteigerung der Immobilie	36%	29%	34%	37%
23%	Nutze gern innovative Technologien	24%	20%	22%	26%
23%	Wegen staatlicher Förderung	22%	18%	25%	24%
12%	Kann es mir leisten	10%	10%	16%	11%
7%	Renovierung ohnehin notwendig	7%	6%	7%	7%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	2%	1%	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. In der Region West (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland): 827 Befragte, Süd (Bayern, Baden-Württemberg): 732 Befragte, Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen): 411 Befragte, Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg): 444 Befragte.

Abbildung 76: Motive der an EE-Interessierten für die Nutzung von EE im eigenen Haushalt nach Ortsgröße

Alle		Landgemeinde	Kleinstadt	Mittelstadt	Großstadt
76%	Energiekosten reduzieren	78%	73%	80%	77%
65%	Schutz gegen steigende Energiepreise	66%	60%	70%	66%
65%	Unabhängigkeit von EVU	69%	62%	67%	61%
62%	Beitrag zum Klimaschutz	57%	60%	62%	69%
56%	Weil es mir richtig erscheint	54%	55%	58%	58%
49%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	48%	43%	53%	54%
43%	Schutz vor Blackouts/Engpässen	45%	39%	45%	47%
35%	Wertsteigerung der Immobilie	32%	33%	38%	35%
23%	Nutze gern innovative Technologien	22%	21%	26%	25%
23%	Wegen staatlicher Förderung	24%	19%	26%	22%
12%	Kann es mir leisten	11%	13%	11%	13%
7%	Renovierung ohnehin notwendig	8%	6%	7%	8%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	2%	2%	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 410 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 696 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 820 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 488 Befragte.

9 Erneuerbare Energien - Hemmnisse

Zwischen dem Wunsch, EE im eigenen Haus erstmals oder mehr als bisher zu nutzen und seiner Umsetzung stehen zahlreiche Hemmnisse. Im Folgenden werden diese Hemmnisse zunächst für die Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, dargestellt (Abbildung 77). Dem folgt eine differenzierte Betrachtung nach Einkommen (Abbildung 78), Lebensalter der Befragten (Abbildung 79), Baujahr des Hauses (Abbildung 80) und Ortsgröße (Abbildung 81).

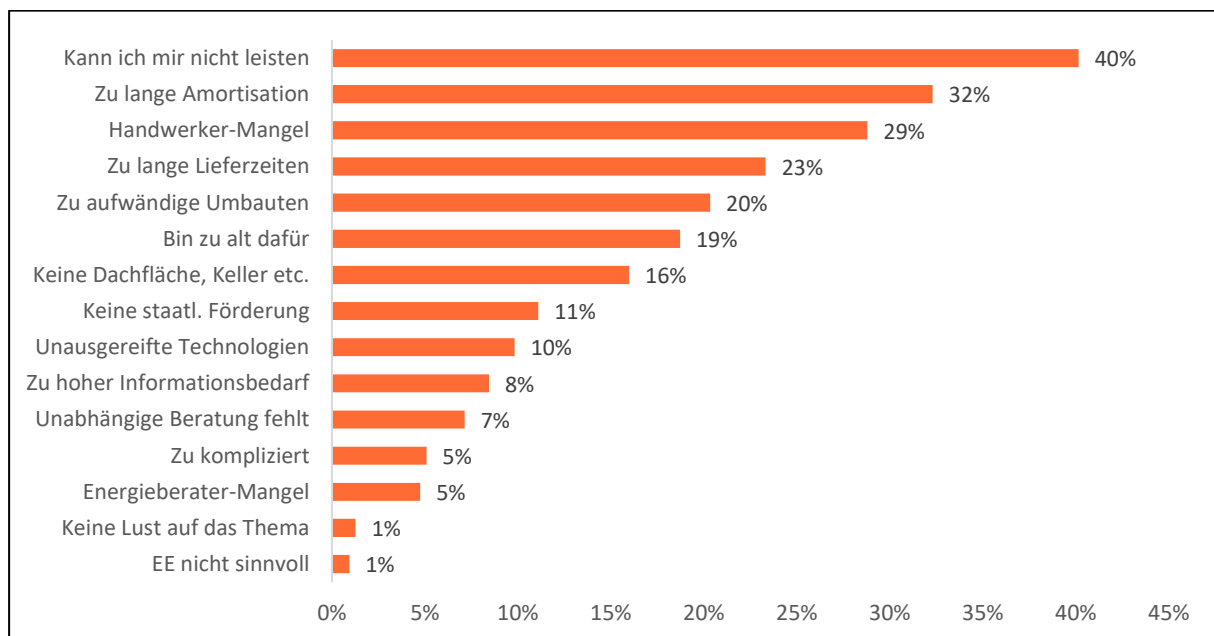
An der Spitze steht im Durchschnitt für 40% der an EE Interessierten die Einschätzung, sich solch eine Investition nicht leisten zu können, mit 32% gefolgt von einer als zu lang eingestuften Amortisationszeit und mit 29% einem Mangel an verfügbaren Handwerksbetrieben. Weitere etwas häufiger genannte Hemmnisse sind zu lange Lieferzeiten (23%), zu aufwändige Umbauten (19%) sowie das Fehlen geeigneter Flächen auf dem Dach, im Keller etc. (16%). Andere in der energiepolitischen Debatte häufig genannte Aspekte, etwa der Informationsbedarf und die

Komplexität einer solchen Investition oder das Fehlen einer als unabhängig bewerteten Beratung wurden dagegen von weniger als jedem zehnten Haushalt als Hemmnis eingestuft (Abbildung 77).

Auch hier zeigen sich zwischen den Befragten deutliche Unterschiede: Die Kosten werden etwa von 60% derjenigen mit den niedrigsten Einkommen, aber nur 23% derer mit den höchsten Einkommen als nicht tragbar bewertet – damit ist bei den niedrigsten Einkommen der Anteil derer, die solch eine Investition nicht als zu teuer bewerten, erstaunlich hoch. Weiter zeigt sich: Je älter die befragten Personen, desto seltener erachteten sie die Investitionskosten als zu hoch (mit Ausnahme der eher kleinen Gruppe zwischen 25-29 Jahren). In der Regel wurden die Kosten auch umso seltener als zu hoch eingestuft je jünger das Baujahr des Hauses ist.

Die Amortisationsdauer der Investition bewerteten fast durchweg ein Drittel der Befragten als zu hoch, selbst bei den über 60-Jährigen ist dieser Anteil nur minimal höher. Zudem erstaunt bei den Älteren der vergleichsweise niedrige Anteil derer, die sich als ‚zu alt‘ einschätzen, eine der untersuchten Technologien anzuschaffen: bei den 60-69-Jährigen sind dies 22%, bei denjenigen, die 70 Jahre und älter sind, 51%. Einen Handwerker-mangel und – in zumeist geringem Maße – lange Lieferzeiten beklagten häufiger jüngere Befragte. Höhere Anteile finden sich hier auch unter denen mit höheren Einkommen, jüngeren Häusern und in Mittel- und Großstädten. Und während im Mittel 20% der Befragten die für EE-Investitionen notwendigen Umbauten als zu aufwändig einschätzen, steigt dieser Anteil selbst bei älteren Häusern und bei Befragten, die 70 Jahre und älter sind, nur auf 25% an – mit 29% wird dieser Aspekt von Befragten in Großstädten beklagt (Abbildung 78 bis Abbildung 81).

Abbildung 77: Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent.

Abbildung 78: Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Einkommen

Alle		Q1	Q2	Q3	Q4
40%	Kann ich mir nicht leisten	59%	44%	41%	23%
32%	Zu lange Amortisation	32%	31%	32%	33%
29%	Handwerker-Mangel	23%	32%	30%	35%
23%	Zu lange Lieferzeiten	18%	26%	24%	28%
20%	Zu aufwändige Umbauten	20%	22%	18%	22%
19%	Bin zu alt dafür	22%	19%	15%	17%
16%	Keine Dachfläche, Keller etc.	17%	15%	14%	17%
11%	Keine staatl. Förderung	11%	14%	10%	10%
10%	Unausgereifte Technologien	9%	12%	11%	9%
8%	Zu hoher Informationsbedarf	8%	6%	14%	9%
7%	Unabhängige Beratung fehlt	7%	8%	6%	9%
5%	Zu kompliziert	5%	5%	7%	4%
5%	Energieberater-Mangel	3%	6%	4%	8%
1%	Keine Lust auf das Thema	1%	1%	1%	2%
1%	EE nicht sinnvoll	1%	1%	1%	1%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 638 Befragte, Q3: 469 Befragte, Q2: 463 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 576 Befragte.

Abbildung 79: Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Lebensalter der Befragten

Alle		25-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70+
40%	Kann ich mir nicht leisten	32%	55%	46%	43%	38%	28%
32%	Zu lange Amortisation	33%	34%	27%	30%	36%	35%
29%	Handwerker-Mangel	39%	33%	32%	31%	25%	24%
23%	Zu lange Lieferzeiten	46%	28%	25%	24%	19%	19%
20%	Zu aufwändige Umbauten	27%	16%	19%	19%	18%	25%
19%	Bin zu alt dafür	4%	1%	1%	7%	22%	52%
16%	Keine Dachfläche, Keller etc.	14%	19%	16%	17%	15%	14%
11%	Keine staatl. Förderung	15%	20%	12%	13%	11%	3%
10%	Unausgereifte Technologien	10%	11%	10%	12%	9%	8%
8%	Zu hoher Informationsbedarf	22%	15%	14%	9%	5%	2%
7%	Unabhängige Beratung fehlt	13%	5%	7%	8%	9%	5%
5%	Zu kompliziert	13%	5%	5%	6%	3%	5%
5%	Energieberater-Mangel	11%	4%	6%	5%	4%	4%
1%	Keine Lust auf das Thema	5%	2%	1%	1%	0%	1%
1%	EE nicht sinnvoll	0%	1%	0%	1%	0%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 270 Befragte, 40-49 Jahre: 424 Befragte, 50-59: 614 Befragte, 60-69: 463 Befragte, 70 und älter: 571 Befragte.

Abbildung 80: Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Baujahrsklasse der Eigenheime

Alle		vor 1919	1919-1948	1949-1978	1979-1990	1991-2000	2001-2010	nach 2010
40%	Kann ich mir nicht leisten	49%	49%	42%	34%	38%	38%	32%
32%	Zu lange Amortisation	30%	28%	31%	32%	38%	32%	37%
29%	Handwerker-Mangel	20%	25%	30%	31%	29%	30%	32%
23%	Zu lange Lieferzeiten	19%	17%	21%	26%	28%	25%	28%
20%	Zu aufwändige Umbauten	21%	25%	23%	23%	17%	14%	10%
19%	Bin zu alt dafür	19%	20%	22%	27%	17%	6%	5%
16%	Keine Dachfläche, Keller etc.	17%	23%	16%	15%	15%	15%	14%
11%	Keine staatl. Förderung	11%	7%	9%	10%	12%	15%	23%
10%	Unausgereifte Technologien	13%	11%	8%	8%	13%	10%	12%
8%	Zu hoher Informationsbedarf	7%	11%	9%	4%	9%	13%	8%
7%	Unabhängige Beratung fehlt	6%	8%	9%	5%	8%	6%	6%
5%	Zu kompliziert	5%	4%	7%	3%	4%	5%	5%
5%	Energieberater-Mangel	3%	3%	5%	7%	5%	4%	4%
1%	Keine Lust auf das Thema	0%	1%	1%	1%	2%	1%	2%
1%	EE nicht sinnvoll	2%	0%	1%	0%	1%	1%	0%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 223 Befragte, 1919-1948: 204 Befragte, 1949-1978: 796 Befragte, 1979-1990: 401 Befragte, 1991-2000: 349 Befragte, 2000-2010: 238 Befragte, nach 2010: 190 Befragte.

Abbildung 81: Hemmnisse für die (stärkere) Nutzung von EE in den Haushalten der an EE Interessierten nach Ortsgröße

Alle		Landgemeinde	Kleinstadt	Mittelstadt	Großstadt
40%	Kann ich mir nicht leisten	43%	39%	42%	36%
32%	Zu lange Amortisation	30%	30%	34%	35%
29%	Handwerker-Mangel	27%	26%	32%	31%
23%	Zu lange Lieferzeiten	20%	23%	26%	23%
20%	Zu aufwändige Umbauten	17%	19%	19%	29%
19%	Bin zu alt dafür	17%	17%	21%	20%
16%	Keine Dachfläche, Keller etc.	16%	17%	14%	16%
11%	Keine staatl. Förderung	12%	11%	10%	12%
10%	Unausgereifte Technologien	10%	11%	9%	7%
8%	Zu hoher Informationsbedarf	7%	6%	10%	13%
7%	Unabhängige Beratung fehlt	5%	5%	9%	10%
5%	Zu kompliziert	4%	4%	5%	7%
5%	Energieberater-Mangel	4%	2%	6%	7%
1%	Keine Lust auf das Thema	1%	1%	2%	1%
1%	EE nicht sinnvoll	0%	1%	1%	1%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 410 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 696 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 820 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 488 Befragte.

10 Erneuerbare Energien - Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse

In diesem Abschnitt ist die Einschätzung derselben Gruppe von Befragten dargestellt (d.h. derer, die EE bereits nutzen, planen bzw. dies gerne tun würden), was sie dazu bewegen könnte, (noch stärker) in erneuerbare Energien zu investieren – zunächst für die Gesamtheit dieser Befragten (Abbildung 82), sodann differenziert nach Einkommen (Abbildung 83), Lebensalter der Befragten (Abbildung 84), Baujahr des Hauses (Abbildung 85) und Ortsgröße (Abbildung 86).

65% der Gesamtgruppe dieser Befragte nannten diesbezüglich günstigere Anschaffungskosten und für 51% wäre mehr staatliche Förderung hier hilfreich. Zwischen 47% und 36% sahen weniger Bürokratie, geringeren baulichen

Aufwand und mehr Steuervorteile als förderliche Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse an. Eine kostenlose unabhängige Beratung, eine vorab besser einschätzbare Kosteneinsparung durch die Investition, steigende fossile Energiepreise, günstigere Kredite sowie ausgereifere Technik würde 25% bis 18% dieser Haushalte motivieren, (mehr) EE-Technologien zu installieren. In Übereinstimmung mit der Einschätzung, dass EE eher installiert werden, um eigene Kosten zu sparen als um sich solidarisch an der Verfolgung gesamtgesellschaftlicher Ziele zu beteiligen (vgl. Abschnitt 8), würden nur 2% der Befragten (mehr) investieren, „wenn alle mitmachen würden“ (Abbildung 82).

Auch wenn nur knapp ein Viertel derer mit den höchsten Einkommen die Installation von EE als zu teuer bewerteten (Abbildung 78), würden doch rund 60% von ihnen bei günstigeren Anschaffungskosten (mehr) investieren – in der untersten Einkommensgruppe sogar 74%. Eine motivierende Wirkung von mehr staatlicher Förderung sahen jeweils 50% derjenigen mit den höchsten, aber auch der niedrigsten Einkommen – bei den mittleren Einkommen lag der Anteil hingegen etwas höher (vgl. Abbildung 83 bis Abbildung 86, auch zu den folgenden Ausführungen).

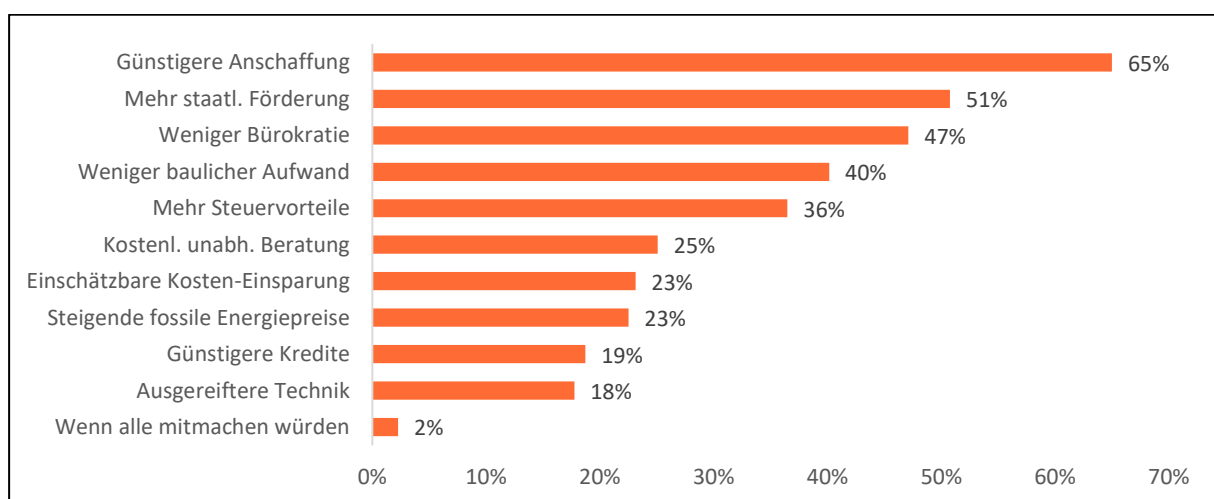
Weiter fällt auf, dass sich umso mehr Befragte stärkere staatliche Förderung wünschten, je jünger ihre Häuser waren – obwohl die Kosten umso häufiger als zu hoch eingeschätzt wurden, je älter die Häuser waren. Für die Einschätzung, ob mehr staatliche Förderung motivierend wäre, spielen mithin offenbar noch andere Faktoren eine Rolle als lediglich die wahrgenommene Betroffenheit durch hohe Kosten.

Stärker motivierend wäre eine günstigere Anschaffung auch, umso jünger die Personen sind. Proportional zur Einschätzung, sich eine EE-Investition leisten zu können, ist der Wunsch nach mehr Förderung mit steigendem Lebensalter der Befragten weniger ausgeprägt. Auch in größeren Orten ist er weniger verbreitet.

Eine Finanzierung von Investitionen in EE durch Kredite ist offenbar wenig populär: Zwar waren die Bauzinsen zum Zeitpunkt der Umfrage im Oktober 2022 bereits deutlich angestiegen (Interhyp 2023). Dennoch wünschten sich nur 21% derjenigen in der untersten Einkommensgruppe günstigere Kredite und 17% derer mit den höchsten Einkommen. Mit rund 30% Zustimmung wäre das lediglich für 30- bis 50-Jährige etwas attraktiver.

Weniger Bürokratie wünschen sich zu über der Hälfte insbesondere jüngere Befragte (mit Ausnahme der 25-29-Jährigen) und Eigentümer jüngerer Gebäude, insbesondere in den Großstädten. In älteren Häusern sowie in ebenfalls in Großstädten hat die Verminderung des baulichen Aufwands, EE zu installieren, eine stärkere Bedeutung als andernorts. Hier fällt auf, dass sich der Bedarf nach einer Reduktion des baulichen Aufwands, EE zu installieren, mit steigendem Lebensalter kaum erhöht. Mehr Steuervorteile erachten - über die vier Einkommensgruppen hinweg erstaunlich ähnlich - rund 40% der Befragten als motivierend, um selbst (mehr) EE-Anlagen zu installieren; in allen Fällen rangiert dieser Aspekt lediglich auf Platz 5 der Ansätze zur Überwindung der bestehenden Hemmnisse. Bei den Eigentümern der beiden ältesten Baualtersklassen liegt dieser Anteil sogar unter 30%, bei denen von Neubauten hingegen bei knapp 50%. Außerdem wünschten sich jüngere deutlich häufiger als ältere Befragte mehr Steuervorteile.

Abbildung 82: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent.

Abbildung 83: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Einkommen

Alle		Q1	Q2	Q3	Q4
65%	Günstigere Anschaffung	74%	66%	68%	59%
51%	Mehr staatl. Förderung	50%	56%	54%	50%
47%	Weniger Bürokratie	45%	49%	50%	48%
40%	Weniger baulicher Aufwand	39%	39%	44%	42%
36%	Mehr Steuervorteile	37%	38%	40%	37%
25%	Kostenl. unabh. Beratung	25%	27%	28%	24%
23%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	24%	26%	27%	20%
23%	Steigende fossile Energiepreise	20%	23%	25%	25%
19%	Günstigere Kredite	21%	20%	19%	17%
18%	Ausgereifere Technik	15%	19%	22%	18%
2%	Wenn alle mitmachen würden	2%	3%	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 638 Befragte, Q3: 469 Befragte, Q2: 463 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 576 Befragte.

Abbildung 84: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Lebensalter der Befragten

Alle		25-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70+
65%	Günstigere Anschaffung	71%	77%	72%	68%	67%	49%
51%	Mehr staatl. Förderung	68%	64%	56%	56%	52%	32%
47%	Weniger Bürokratie	45%	55%	51%	52%	45%	37%
40%	Weniger baulicher Aufwand	34%	37%	39%	41%	43%	40%
36%	Mehr Steuervorteile	42%	52%	46%	39%	34%	21%
25%	Kostenl. unabh. Beratung	35%	25%	25%	28%	26%	20%
23%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	36%	23%	20%	24%	24%	22%
23%	Steigende fossile Energiepreise	30%	21%	22%	20%	23%	25%
19%	Günstigere Kredite	21%	30%	27%	19%	15%	10%
18%	Ausgereifere Technik	19%	19%	19%	22%	16%	13%
2%	Wenn alle mitmachen würden	2%	2%	2%	2%	3%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 270 Befragte, 40-49 Jahre: 424 Befragte, 50-59: 614 Befragte, 60-69: 463 Befragte, 70 und älter: 571 Befragte.

Abbildung 85: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Baujahrsklasse der Eigenheime

Alle		vor 1919	1919-1948	1949-1978	1979-1990	1991-2000	2001-2010	nach 2010
65%	Günstigere Anschaffung	69%	67%	64%	59%	66%	69%	70%
51%	Mehr staatl. Förderung	46%	44%	48%	51%	54%	58%	61%
47%	Weniger Bürokratie	42%	43%	48%	47%	47%	48%	53%
40%	Weniger baulicher Aufwand	47%	43%	44%	38%	40%	30%	29%
36%	Mehr Steuervorteile	29%	29%	37%	37%	35%	41%	49%
25%	Kostenl. unabh. Beratung	23%	26%	26%	28%	24%	23%	22%
23%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	18%	25%	23%	24%	25%	21%	26%
23%	Steigende fossile Energiepreise	17%	23%	24%	23%	20%	22%	29%
19%	Günstigere Kredite	18%	18%	17%	22%	17%	22%	23%
18%	Ausgereifere Technik	20%	17%	16%	14%	23%	21%	20%
2%	Wenn alle mitmachen würden	1%	1%	3%	2%	3%	1%	5%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 223 Befragte, 1919-1948: 204 Befragte, 1949-1978: 796 Befragte, 1979-1990: 401 Befragte, 1991-2000: 349 Befragte, 2000-2010: 238 Befragte, nach 2010: 190 Befragte.

Abbildung 86: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse für die an EE Interessierten nach Ortsgröße

Alle		Landgemeinde	Kleinstadt	Mittelstadt	Großstadt
65%	Günstigere Anschaffung	67%	65%	66%	61%
51%	Mehr staatl. Förderung	54%	50%	52%	47%
47%	Weniger Bürokratie	48%	43%	47%	55%
40%	Weniger baulicher Aufwand	38%	37%	40%	49%
36%	Mehr Steuervorteile	33%	37%	40%	34%
25%	Kostenl. unabh. Beratung	21%	22%	28%	32%
23%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	24%	19%	26%	25%
23%	Steigende fossile Energiepreise	19%	25%	22%	23%
19%	Günstigere Kredite	18%	19%	21%	15%
18%	Ausgereifere Technik	19%	19%	17%	13%
2%	Wenn alle mitmachen würden	1%	2%	2%	3%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2414 Befragten, die mindestens eine EE-Technologie gerne nutzen würden bzw. dies bereits tun, in Prozent. In Großstädten (ab 100.000 Einwohner): 410 Befragte, in Mittelstädten (ab 20.000 Einwohner): 696 Befragte, in Kleinstädten (ab 5.000 Einwohner): 820 Befragte, in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohner): 488 Befragte.

11 Energetische Sanierung – aktueller Stand im Überblick und Veränderung des Wunsches, zu sanieren

In diesem ersten Berichtsteil zur energetischen Sanierung erfolgt zunächst eine grobe Einstufung des Sanierungsbedarfs der Eigenheime der Befragten auf der Basis ihrer Angaben zum Baujahr des Hauses sowie des Zeitpunkts nachträglich durchgeführter Dämmungen. Eingangs wird die Methodik dieser Einstufung erläutert und anschließend das Ergebnis ihrer Anwendung dargestellt. Letzteres geschieht zumeist einerseits für die Gesamtheit aller Gebäude (um den Handlungsbedarf für den Gebäudebestand insgesamt zu umschreiben) und andererseits für diejenigen Gebäude, die bis zum Jahr 2000 errichtet wurden (als Proxy für eine Abschnidegrenze im Gebäudebestand, oberhalb derer Erstinvestitionen in Dämmung beim Neubau noch kaum abgeschrieben sind; Abbildung 87). Dieser Sanierungsbedarf wird sodann danach differenziert dargestellt, ob bei einem, zweien oder drei der Bauteile Dach, Außenwände oder Fenster eine (verbesserte) Dämmung erforderlich scheint (Abbildung 88) bzw. bei welchem dieser Bauteile (Abbildung 89). Abschließend folgt ein Blick auf die Veränderung des Wunsches, energetisch zu sanieren im Zeitraum seit 12 Monaten bzw. 2 Jahren vor Durchführung der Umfrage (im Oktober 2022; Abbildung 90).

In den darauf folgenden Abschnitten werden der Sanierungsbedarf aller bzw. der bis 2000 errichteten Häuser, die Anzahl sanierungsbedürftiger Bauteile sowie die zeitlichen Veränderungen im Wunsch, energetisch zu sanieren detaillierter aufgeschlüsselt: nach Einkommen (Abschnitt 11.1), Lebensalter der Befragten (Abschnitt 11.2), Dauer des Hausbesitzes (Abschnitt 11.3), Baujahr des Hauses (Abschnitt 11.4), Region (Abschnitt 11.5) und Ortsgröße (Abschnitt 11.6).

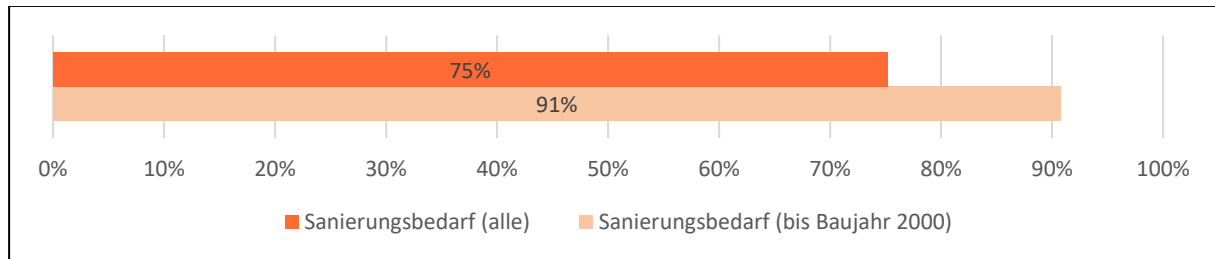
Zur Methodik der Einstufung des bestehenden Sanierungsbedarfs: Die Befragten wurden gebeten anzugeben, ob das Dach oder die Außenwände ihres Hauses nachträglich gedämmt oder Fenster bereits einmal ausgetauscht wurden, und wenn ja, in welchem Jahr jeweils. Für die Auswertung der Antworten wurde daraus in Kombination mit dem Baujahr der Häuser abgeschätzt, ob bei mindestens einem der Bauteile Dach, Fassade oder Fenster energetischer Sanierungsbedarf vorliegt. Dieser wurde dann als gegeben eingestuft, wenn das Haus bis 2000 errichtet und das jeweilige Bauteil entweder noch gar nicht nachträglich gedämmt oder wenn eine nachträgliche Dämmung vor 2002 – dem Inkrafttreten der Energieeinsparverordnung (EnEV) – durchgeführt wurde³. Zwar ist nicht davon auszugehen, dass alle nach 2000 errichteten bzw. seit 2002 energetisch sanierten Bauteile aus heutiger Sicht zufriedenstellend niedrige Wärmeverluste aufweisen. Im Sinne einer Amortisation seit Anfang der 2000er Jahre durchgeführter Maßnahmen wird deren Ertüchtigung hier allerdings als nachrangig eingeordnet im Vergleich zu bereits älteren Gebäuden bzw. Bauteilen.

Nach dieser Einordnung haben 75% aller Eigenheime bzw. 91% der bis 2000 errichteten Häuser einen energetischen Sanierungsbedarf (Abbildung 87) – bei letzteren weisen 47% drei zu sanierende Bauteile auf, 28% zwei

³ Allerdings mit begrenzter Aussagekraft, was den Umfang der Fensteraustausche angeht, da nicht zwischen dem Austausch einiger und aller Fenster unterschieden wurde.

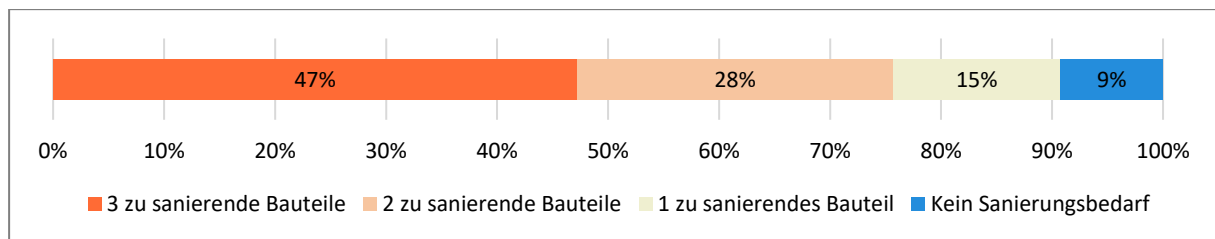
sowie 15% ein zu sanierendes Bauteil (Abbildung 88). Entsprechend wurden in rund der Hälfte der sanierungsbedürftigen Bestandsgebäude bisher weder Fenster ausgetauscht, noch Fassade oder Dach gedämmt. Dort, wo bereits Maßnahmen durchgeführt wurden, wurden am häufigsten Fenster ausgetauscht und am seltensten Fassaden gedämmt (Abbildung 89). 43% der Befragten gaben in der im Oktober 2022 durchgeführten Umfrage an, dass sich bei Ihnen der Wunsch, das eigene Haus energetisch zu sanieren, in den letzten 12 Monaten verstärkt habe. Auf die anschließend gestellte Frage, ob der Wunsch zu sanieren heute höher sei als vor 2 Jahren, antworteten 53% der Befragten mit ja (Abbildung 90).

Abbildung 87: Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen



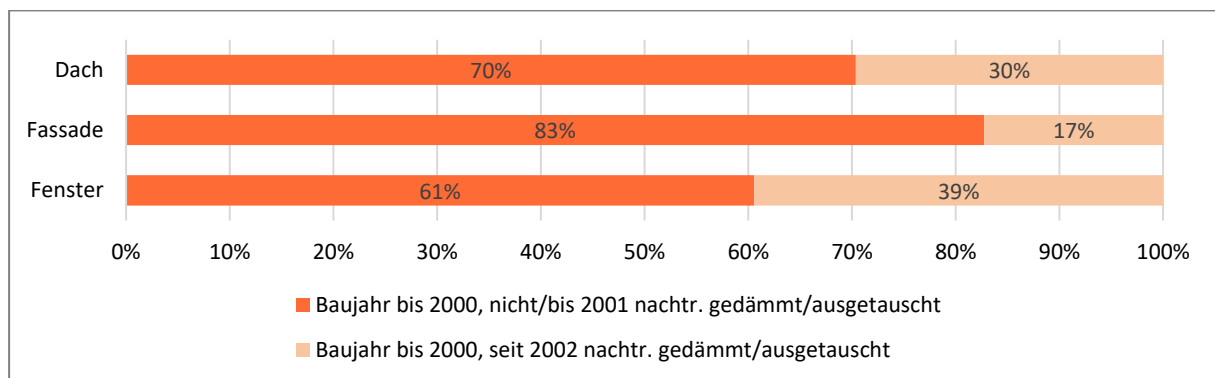
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent.

Abbildung 88: Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen



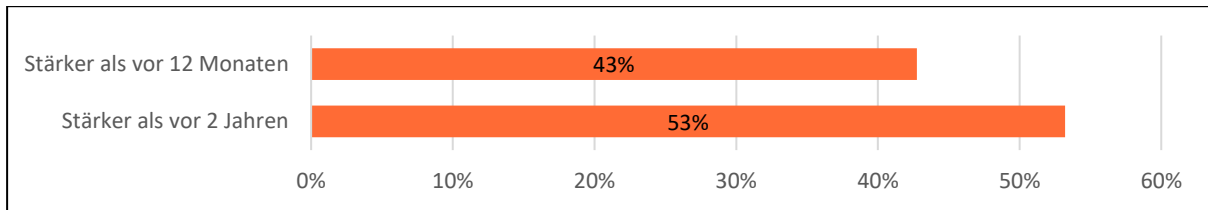
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden oder deren Baujahr unbekannt ist, in Prozent.

Abbildung 89: Anteil von Dächern, Fassaden und Fenstern von Bestands-Eigenheimen, die noch nicht/bis 2001 bzw. seit 2002 nachträglich gedämmt wurden



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Lesehilfe: bei 30% der Bestands-Eigenheime wurde das Dach seit 2002 nachträglich gedämmt, bei den übrigen 70% entweder bis 2001 oder seit Errichtung des Hauses noch gar nicht.

Abbildung 90: Veränderung im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen

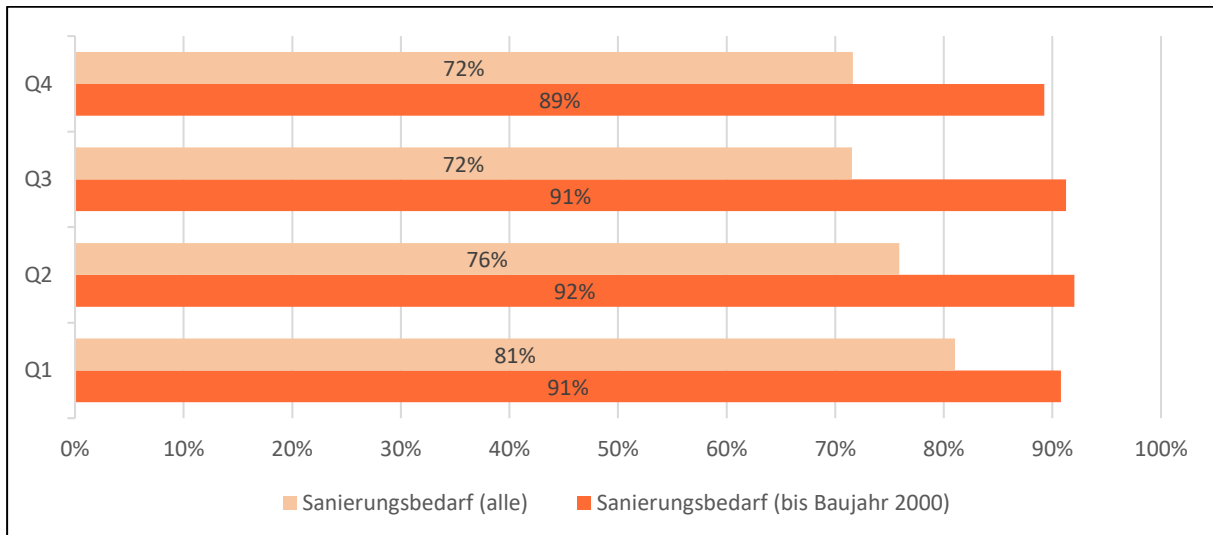


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent.

11.1 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Einkommen der Befragten

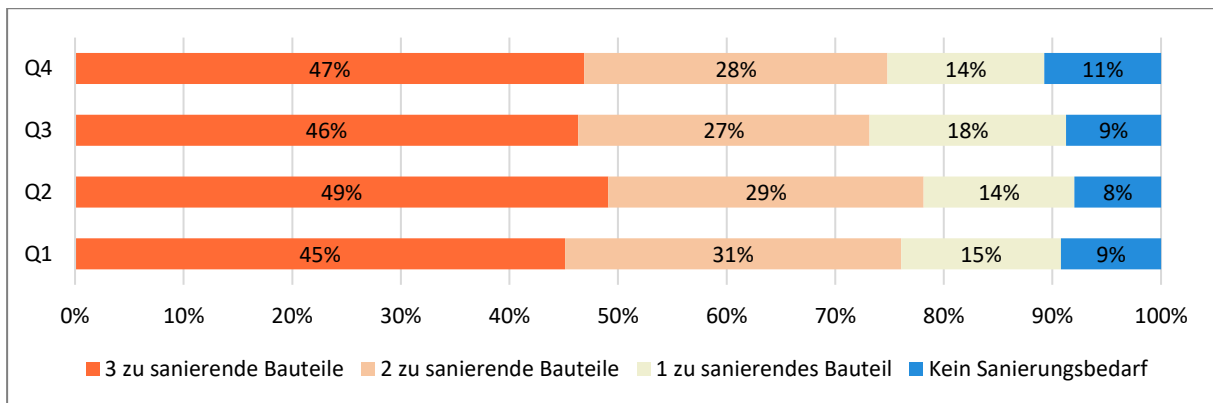
Zwischen den Einkommensgruppen bestehen beim Umfang des Sanierungsbedarfs fast keine Unterschiede (Abbildung 92), auch nicht bei der Veränderung des Sanierungswunsches in den letzten 12 Monaten (Abbildung 93). Über alle Gebäude hinweg zeigt sich allerdings – aufgrund der bei höheren Einkommen häufig jüngeren Gebäude – eine umso stärkere Betroffenheit von Sanierungsnotwendigkeiten, je niedriger das Einkommen eines Haushaltes ist (Abbildung 91).

Abbildung 91: Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Einkommen



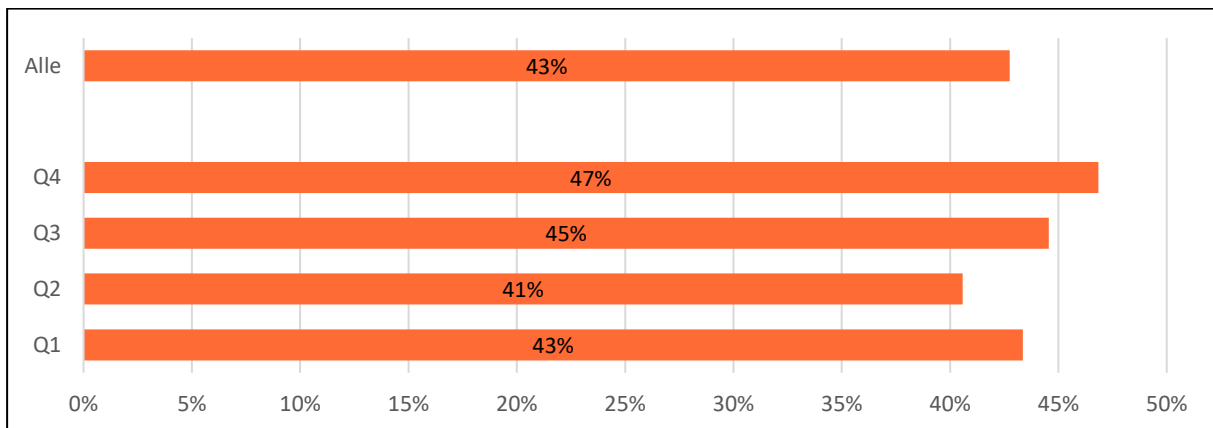
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten bzw. (bis Baujahr 2000: 2096 Befragte), in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1 für alle Baujahre (bzw. bis Baujahr 2000): 658 (526), 488 (381), 482 (396) bzw. 617 (545).

Abbildung 92: Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Einkommen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1847 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 526, 381, 396 bzw. 545.

Abbildung 93: Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Einkommen

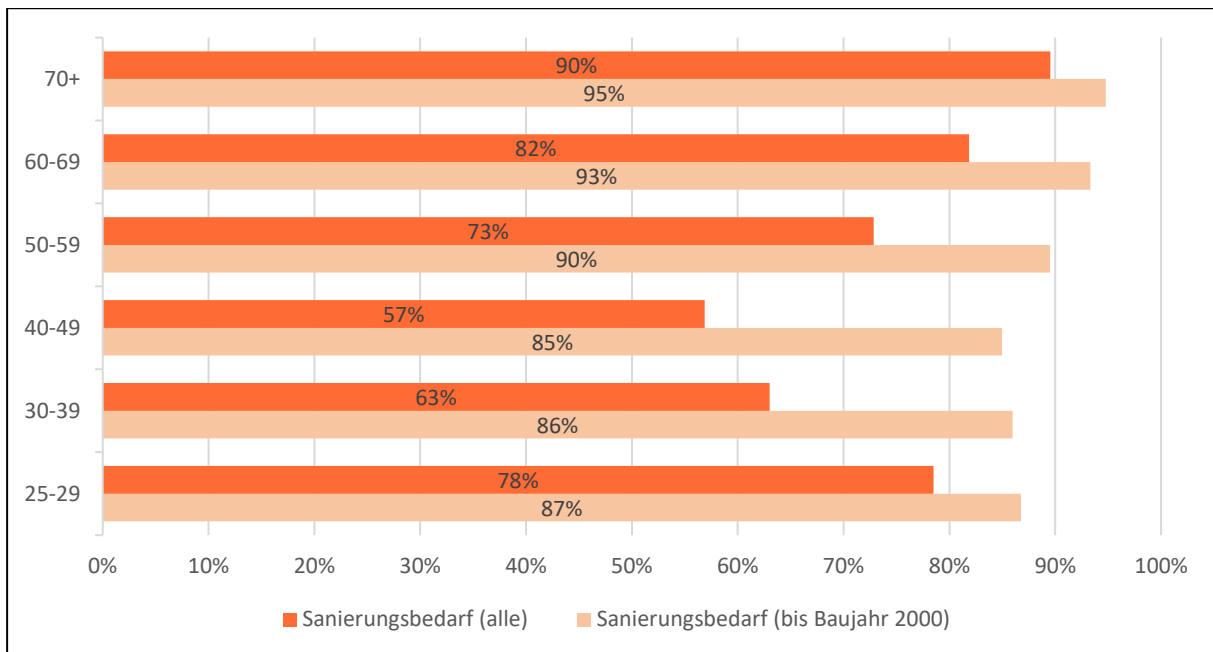


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 136, 107, 104 bzw. 130. Hinweis: dargestellt sind die bejahenden Antworten auf die Frage „Hat sich Ihr Wunsch zur energetischen Sanierung Ihres Hauses verstärkt, verglichen mit vor 12 Monaten?“

11.2 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Lebensalter der Befragten

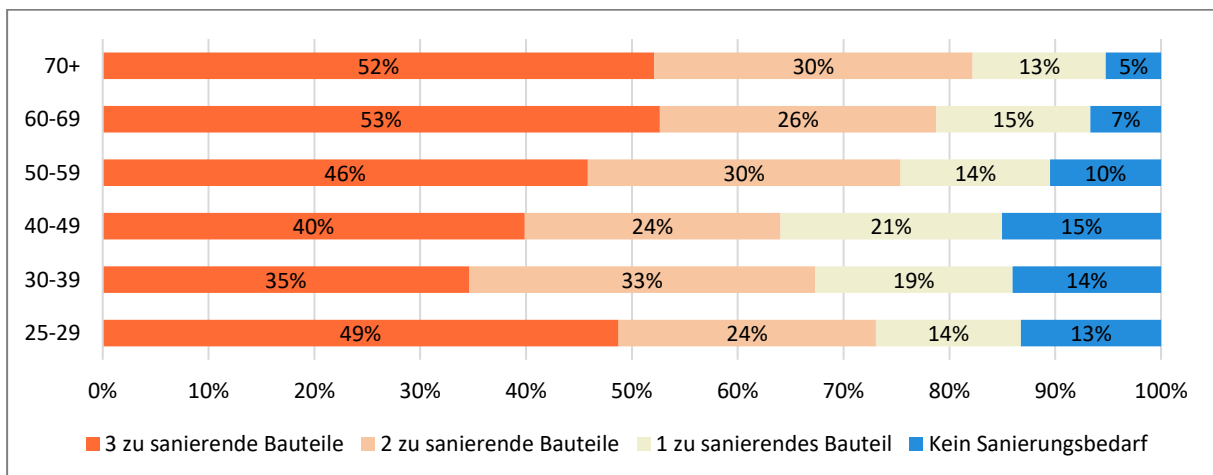
Zwischen den Gebäuden der verschiedenen Altersgruppen der Befragten bestehen über alle Baualtersklassen keine starken Unterschiede beim Sanierungsbedarf. Betrachtet man bis 2000 errichtete Bestandsgebäude separat, zeigt sich: Aufgrund der im Mittel deutlich älteren Gebäude der älteren Altersgruppen sind 40-49-Jährige nur zu 57% von Sanierungsnotwendigkeiten betroffen - diejenigen, die 70 Jahre und älter sind, dagegen zu 90% (Abbildung 94). In ähnlicher Weise steigt der Umfang der notwendigen Sanierungen ab etwa 40 Jahren mit dem Lebensalter. Bei denen, die 60 Jahre und älter sind, haben 52 bzw. 53% der Bestandsgebäude drei sanierungsbedürftige Bauteile – bei den 30-39-Jährigen betrifft dies nur 35% der Eigenheime (Abbildung 95). In allen Altersgruppen hat sich bei über 40% der Befragten, der Wunsch, energetisch zu sanieren in den jüngsten 12 Monate verstärkt, in besonderem Maße bei den 50-59-Jährigen (Abbildung 96).

Abbildung 94: Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Lebensalter der Befragten



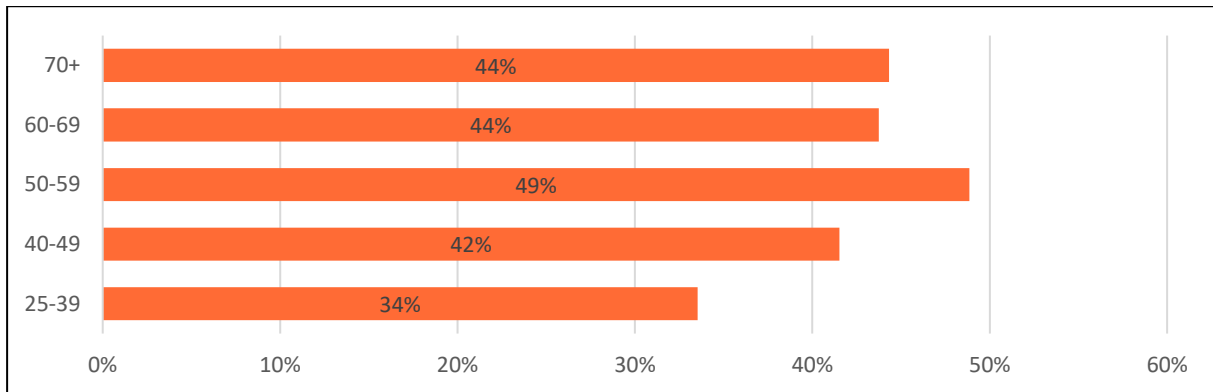
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weitere Fehlerspannen zu beachten. Anzahl der Befragten der Altersgruppen aller Baujahre (der Baujahre bis 2000) 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 71 (64), 276 (201), 431 (281), 635 (512), 485 (422), 636 (601).

Abbildung 95: Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 201, 281, 512, 422, 601.

Abbildung 96: Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Lebensalter der Befragten

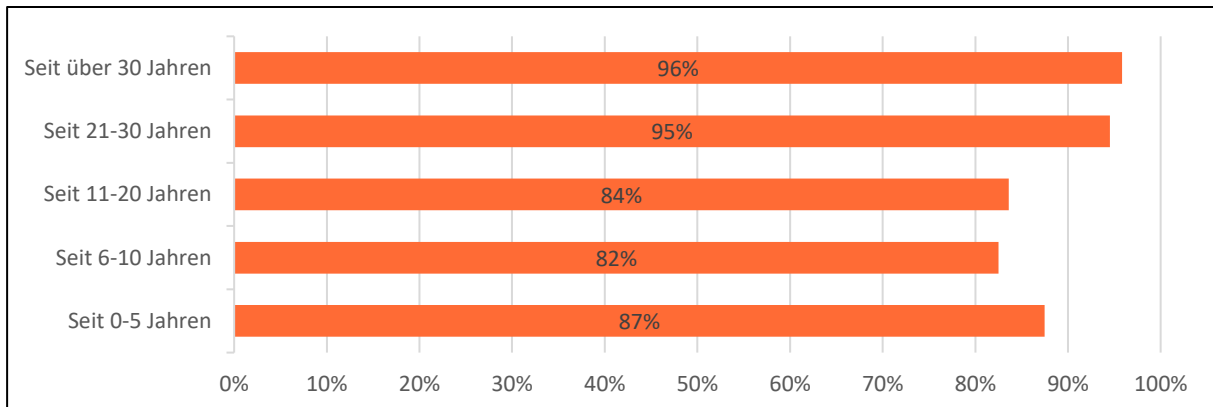


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 105, 71, 124, 93 bzw. 132. Hinweis: dargestellt sind die bejahenden Antworten auf die Frage „Hat sich Ihr Wunsch zur energetischen Sanierung Ihres Hauses verstärkt, verglichen mit vor 12 Monaten?“

11.3 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Dauer des Hausbesitzes

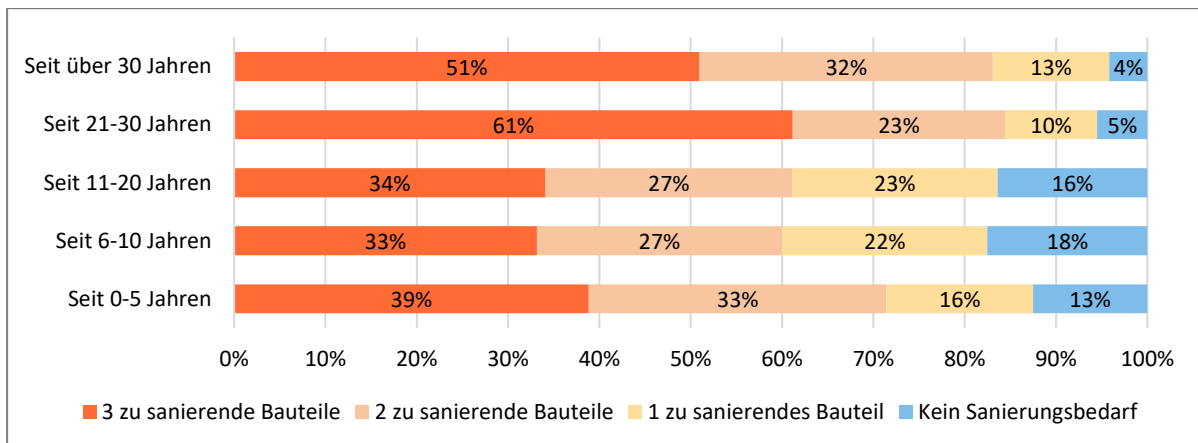
Betrachtet man nur Bestandsgebäude bis 2000, zeigt sich mit 82% ein – immer noch hohes – Minimum des Sanierungsbedarfs bei denjenigen, die ihre Häuser seit 6-10 Jahren besitzen. Dies deutet darauf hin, dass energetische Sanierungen häufig zwar nicht unmittelbar nach Übernahme, aber doch in den ersten Jahren des Besitzes eines Hauses durchgeführt werden (Abbildung 97). Bei denen, die ihre Häuser seit 6-20 Jahren besitzen, besteht zu 33 bzw. 34% an allen drei betrachteten Bauteilen Sanierungsbedarf. In der Gruppe der nächst-langjährigsten Hausbesitzer (21-30 Jahre) betrifft dies dagegen 61% der Häuser (Abbildung 98). Im Gegensatz dazu unterscheiden sich die Befragten kaum darin, wie stark sich der Wunsch zu sanieren, in letzter Zeit erhöht hat (Abbildung 99).

Abbildung 97: Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Dauer des Hausbesitzes



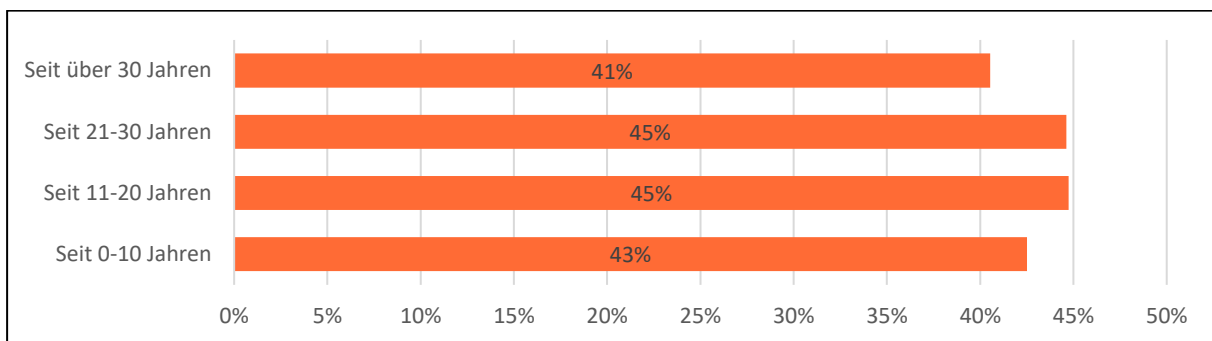
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent.

Abbildung 98: Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Dauer des Hausbesitzes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2024 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zur Dauer des Hausbesitzes machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für 0-5, 6-10, 11-20, 21-30 bzw. über 30 Jahre: 294, 187, 391, 543 bzw. 635.

Abbildung 99: Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Dauer des Hausbesitzes



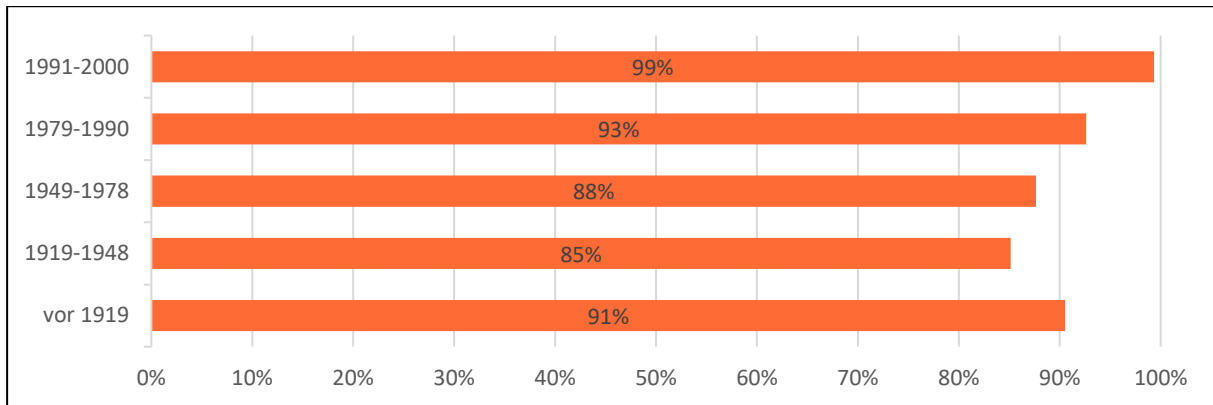
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen und die Angaben zur Dauer des Hausbesitzes machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für 0-10, 11-20, 21-30 bzw. über 30 Jahre: 163, 102, 111 bzw. 138. Hinweis: dargestellt sind die bejahenden Antworten auf die Frage „Hat sich Ihr Wunsch zur energetischen Sanierung Ihres Hauses verstärkt, verglichen mit vor 12 Monaten?“

11.4 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Baujahr des Hauses

Lediglich bei 1% der zwischen 1991 und 2000 errichteten Häuser wurden seit 2002 Dach, Fassade und Fenster energetisch saniert. Noch am niedrigsten liegen die Sanierungsbedarfe mit – immer noch hohen - 85% bei Häusern der Baujahre 1919 bis 1948, gefolgt von 88% in den Baujahren 1949 bis 1978 und 91% in den Baujahren vor 1919 (Abbildung 99).

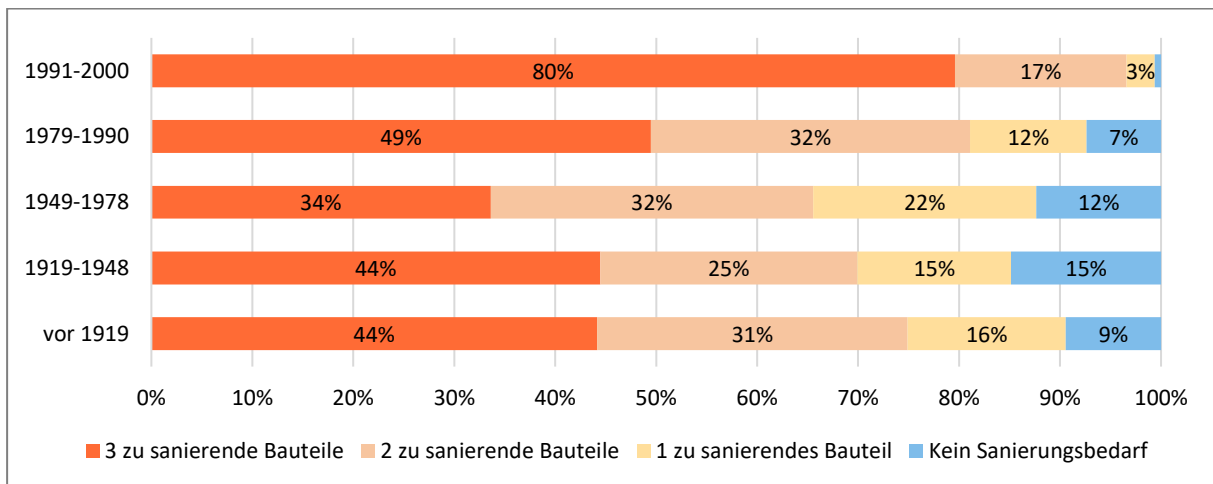
Bei den beiden ältesten Baualtersklassen besteht am häufigsten (zu 44%) Bedarf, alle drei genannten Bauteile zu sanieren. Bei den Gebäuden der Baujahre 1949 bis 1978 trifft dies mit 34% seltener zu – hier ist zugleich der Anteil derer, bei denen nur eines der drei Bauteile Dach, Fassade oder Fenster zu sanieren sind, mit 22% am höchsten (Abbildung 100). Trotz der hohen Sanierungsbedarfe der nächstälteren Baualtersklasse 1919-1948 hat sich bei dieser der Wunsch, das eigene Haus energetisch zu sanieren, zuletzt nur bei einem Viertel der Befragten erhöht, im Gegensatz zu deutlich höheren Werten bei den übrigen Baualtersklassen (Abbildung 101).

Abbildung 100: Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Baualtersklasse



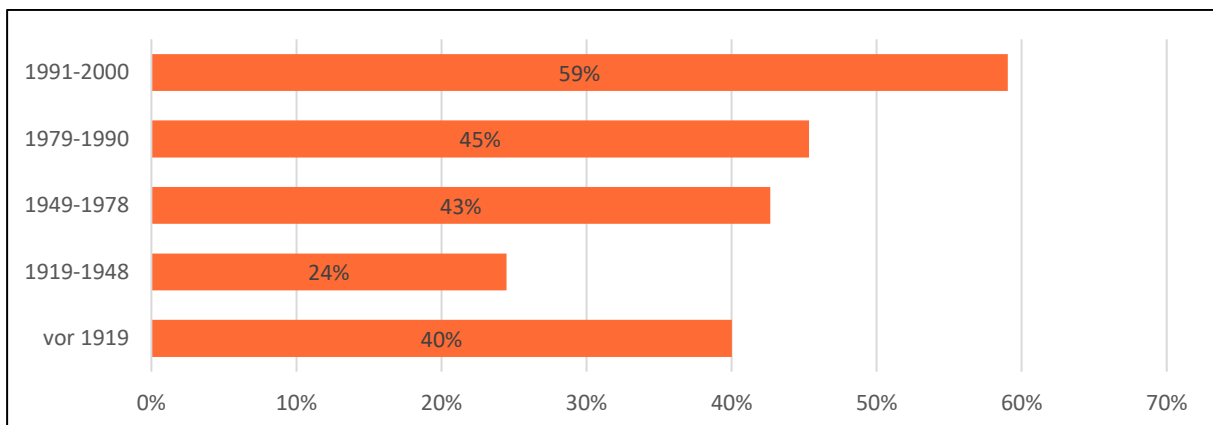
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent.

Abbildung 101: Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Baualtersklasse der Eigenheime



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

Abbildung 102: Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Baualtersklasse der Eigenheime



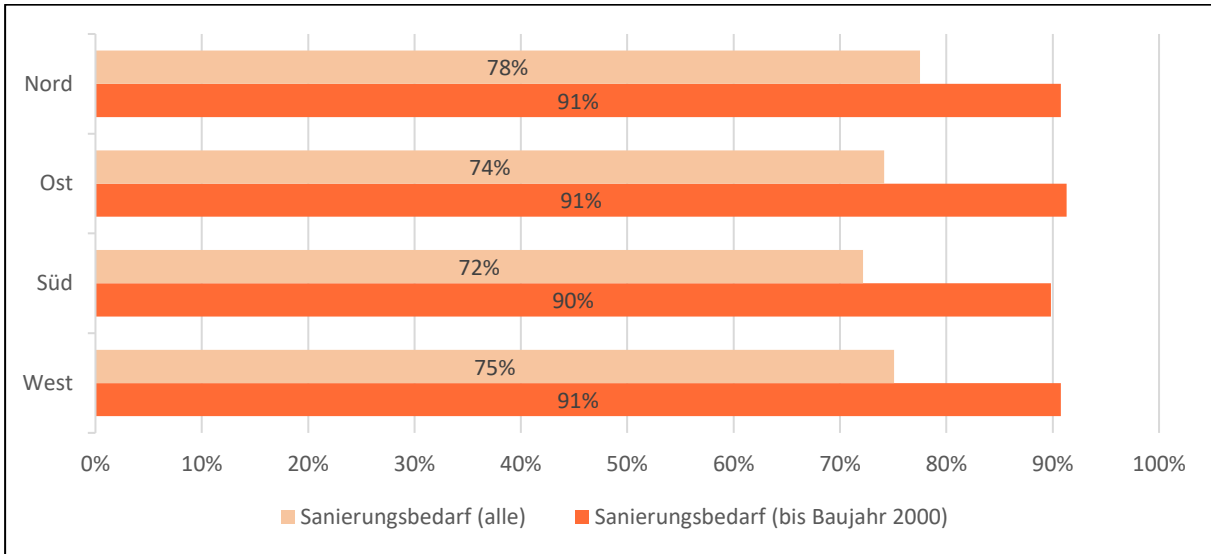
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 497 Befragten, die eine energetische Sanierung planen und deren Haus bis 2000 errichtet wurde, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 63, 47, 215, 105 bzw. 66. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weitere Fehlerspannen

zu beachten. Hinweis: dargestellt sind die bejahenden Antworten auf die Frage „Hat sich Ihr Wunsch zur energetischen Sanierung Ihres Hauses verstärkt, verglichen mit vor 12 Monaten?“.

11.5 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Region

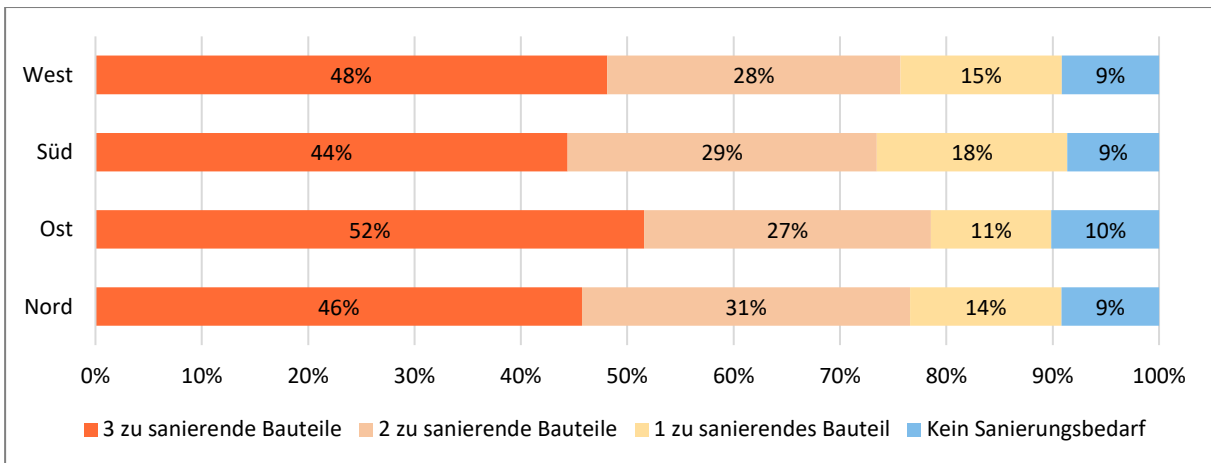
Unter den Bestandsgebäuden der vier hier untersuchten Regionen liegt der Handlungsbedarf mit 90% bzw. 91% nahezu gleichauf (Abbildung 103). Allerdings besteht bei Eigenheimen in den Regionen Ost und West ein etwas höherer Umfang der Sanierungsbedarfe als in Süd und Nord (Abbildung 104). In den Regionen Nord und West hat sich der Wunsch, energetisch zu sanieren, in den 12 Monaten vor Durchführung der Umfrage stärker erhöht als in Ost und Süd (Abbildung 105).

Abbildung 103: Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Region



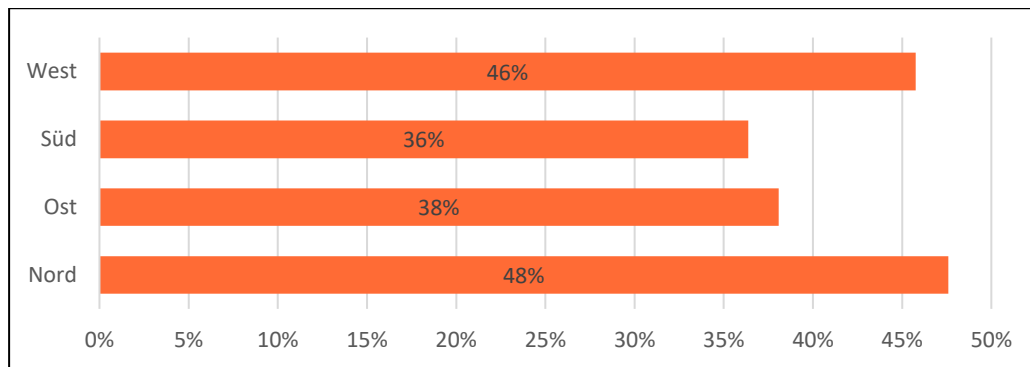
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anzahl von Befragten mit Häusern aller Baujahre (bzw. in bis 2000 errichteten) in West, Süd, Ost und Nord: 872 (737), 759 (611), 444 (355) bzw. 460 (378).

Abbildung 104: Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Region



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden in Prozent. Anzahl der Befragten in Nord, Ost, Süd bzw. West: 737, 611, 355 bzw. 378.

Abbildung 105: Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Region

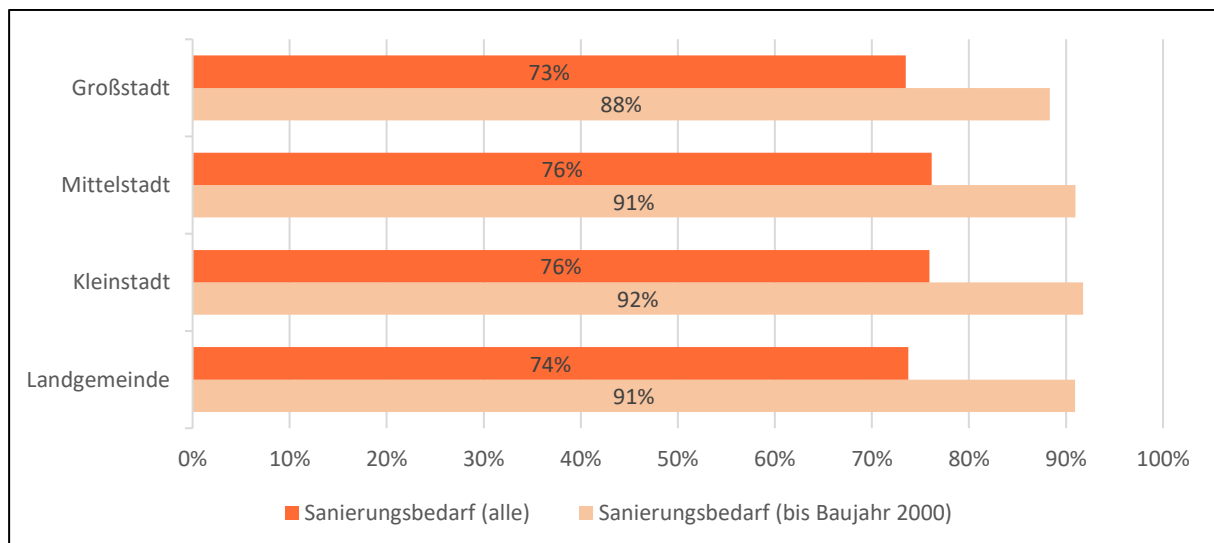


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Anzahl von Befragten in West, Süd, Ost und Nord: 223, 135, 64 bzw. 102. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weitere Fehlerspannen zu beachten. Hinweis: dargestellt sind die bejahenden Antworten auf die Frage „Hat sich Ihr Wunsch zur energetischen Sanierung Ihres Hauses verstärkt, verglichen mit vor 12 Monaten?“

11.6 Überblick zum energetischen Sanierungsbedarf nach Ortsgröße

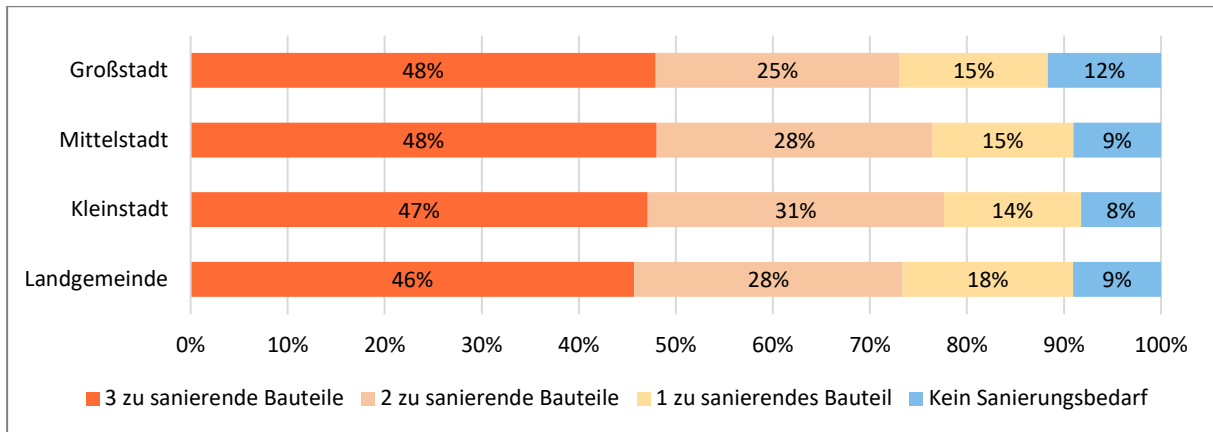
Die Sanierungsbedarfe der bis 2000 errichteten Bestandsgebäude unterscheiden sich kaum in den verschiedenen Ortsgrößen (Abbildung 106). Allerdings zeigt sich in Großstädten sowie Landgemeinden ein etwas höherer Anteil von Häusern, in denen keines oder nur eines der genannten Bauteile zu sanieren ist (Abbildung 107). In Groß- und Kleinstädten hat sich der Wunsch zu sanieren, in letzter Zeit stärker erhöht als in Mittelstädten und Landgemeinden (Abbildung 108).

Abbildung 106: Anteil der Eigenheime mit sanierungsbedürftigem Dach, Fassade und/oder Fenstern an allen bzw. bis 2000 errichteten Bestands-Eigenheimen nach Ortsgröße



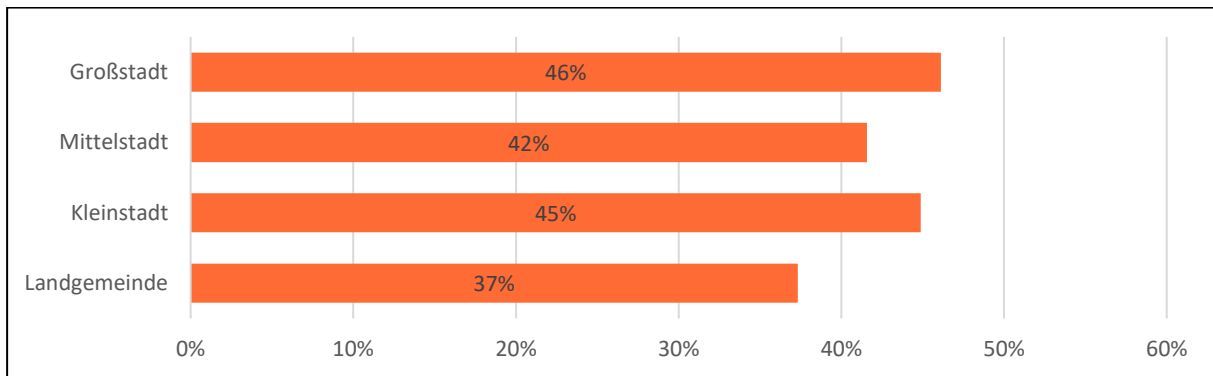
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anzahl von Befragten mit Häusern aller Baujahre (bzw. in bis 2000 errichteten) in Landgemeinden, Kleinstädten, Mittelstädten bzw. Großstädten: 512 (411), 848 (698), 739 (610) bzw. 436 (362).

Abbildung 107: Anteil der Bestands-Eigenheime mit einem, zwei oder drei sanierungsbedürftigen Bauteilen nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten von 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl von Befragten in Landgemeinden, Kleinstädte, Mittelstädten bzw. Großstädten: 411, 698, 610 bzw. 362.

Abbildung 108: Veränderung innerhalb der letzten 12 Monate im Wunsch, energetisch zu sanieren, bei denen, die derzeit eine Sanierung planen, nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Anzahl von Befragten in Landgemeinden, Kleinstädte, Mittelstädten bzw. Großstädten: 94, 183, 156 bzw. 91. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weitere Fehlerspannen zu beachten. Hinweis: dargestellt sind die bejahenden Antworten auf die Frage „Hat sich Ihr Wunsch zur energetischen Sanierung Ihres Hauses verstärkt, verglichen mit vor 12 Monaten?“.

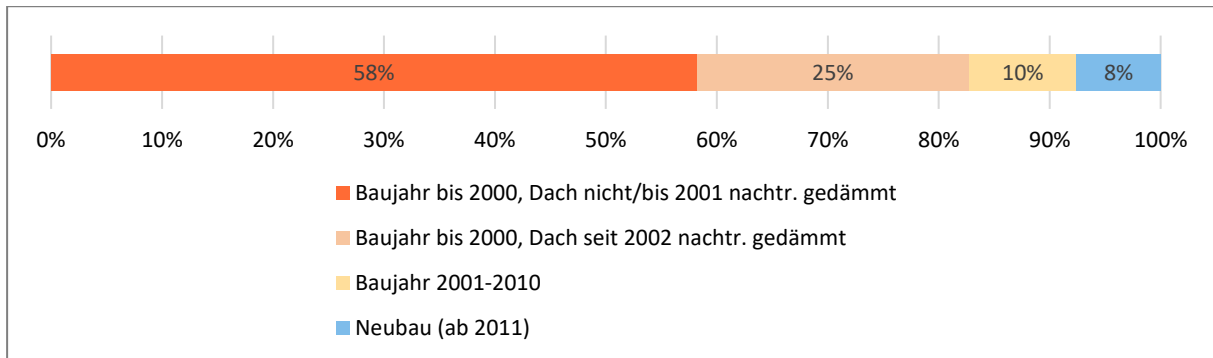
12 Energetische Sanierung – Sanierungszustände der Bauteile Dach, Fassade und Fenster

Nach dem Überblick im vorangehenden Abschnitt sind hier die Notwendigkeiten, Dächer, Fassaden und Fenster zu dämmen, für die Bauteile im Einzelnen dargestellt. Dies erfolgt jeweils zunächst für alle Gebäude im Überblick sowie anschließend differenziert nach Einkommen, Baujahr der Häuser sowie Lebensalter der Befragten.

12.1 Energetischer Sanierungsstand bei Dächern

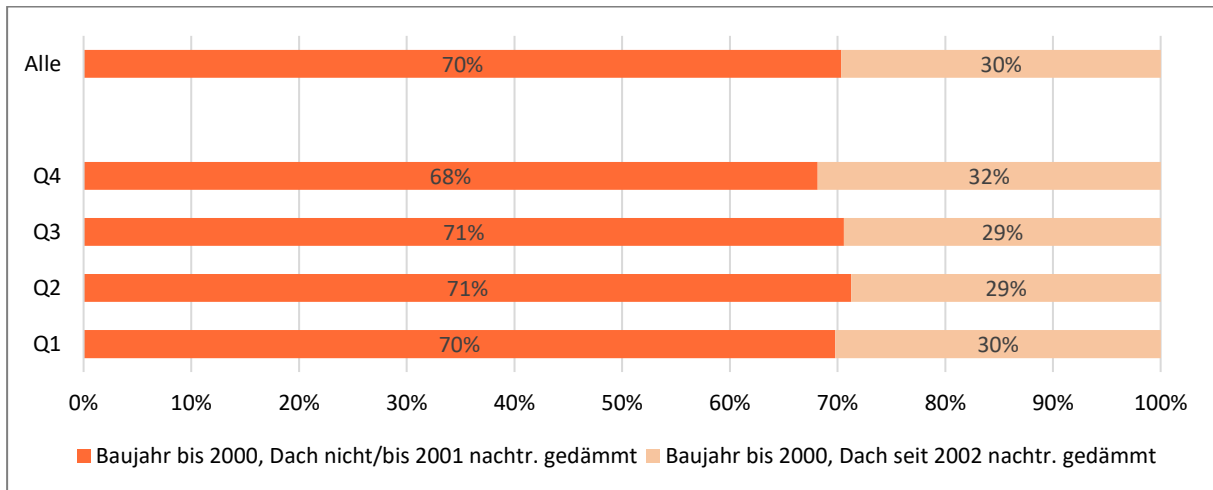
Knapp 60% der Dächer der Eigenheime sind nach der in Abschnitt 11 vorgestellten Einstufung des Sanierungsbedarfs unzureichend gedämmt (Abbildung 109). Bei den Bestandsgebäuden (bis Baujahr 2000) sind dies 70%, zwischen den Einkommen bestehen hier nahezu keine Unterschiede (Abbildung 110). Bei den Baujahren bis 1978 liegt der Anteil seit 2002 durchgeführter Dachdämmungen mit 34% bis 40% noch am höchsten, bei den jüngeren Baujahren reduziert er sich bis auf 8% (Abbildung 111). Die Dächer von Bestandsgebäuden, die sich im Eigentum von 30-49-Jährigen Befragten befinden, wurden zu gut 40% seit 2002 gedämmt, bei jüngeren und älteren Personen reduziert sich dieser Anteil - bei denen, die 60 Jahre und älter sind, sogar auf ein knappes Viertel (Abbildung 112).

Abbildung 109: Anteile von Bestands-Eigenheimen mit bzw. ohne Sanierungsbedarf bei Dächern sowie der Baualtersklassen ab 2001



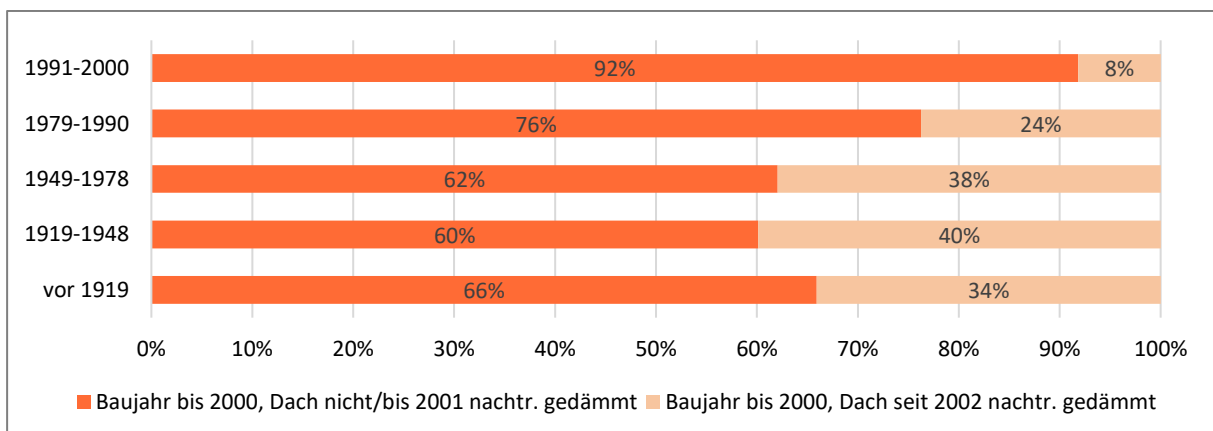
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent.

Abbildung 110: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Dächer nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Einkommen



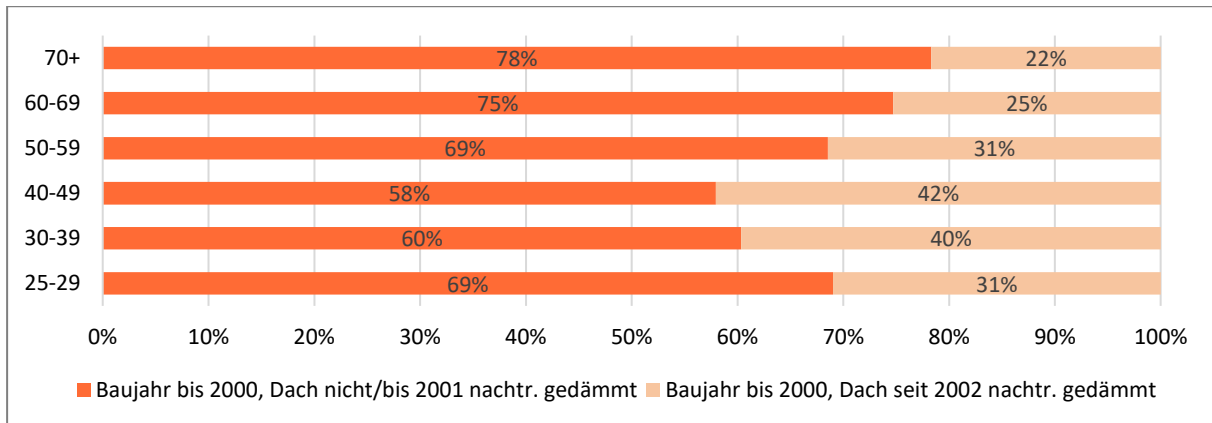
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 1847 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 526, 381, 396 bzw. 545. Lesehilfe: bei 30% aller Bestands-Eigenheime wurde das Dach seit 2002 nachträglich gedämmt, bei den übrigen 70% entweder bis 2001 oder seit Errichtung des Hauses noch gar nicht.

Abbildung 111: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Dächer nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Baualtersklasse



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

Abbildung 112: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Dächer nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Lebensalter der Befragten

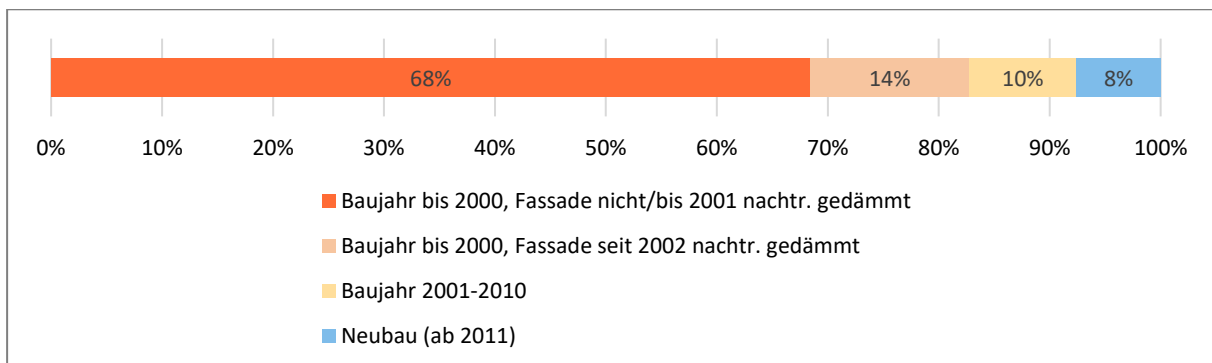


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 201, 281, 512, 422, 601. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

12.2 Energetischer Sanierungsstand bei Fassaden

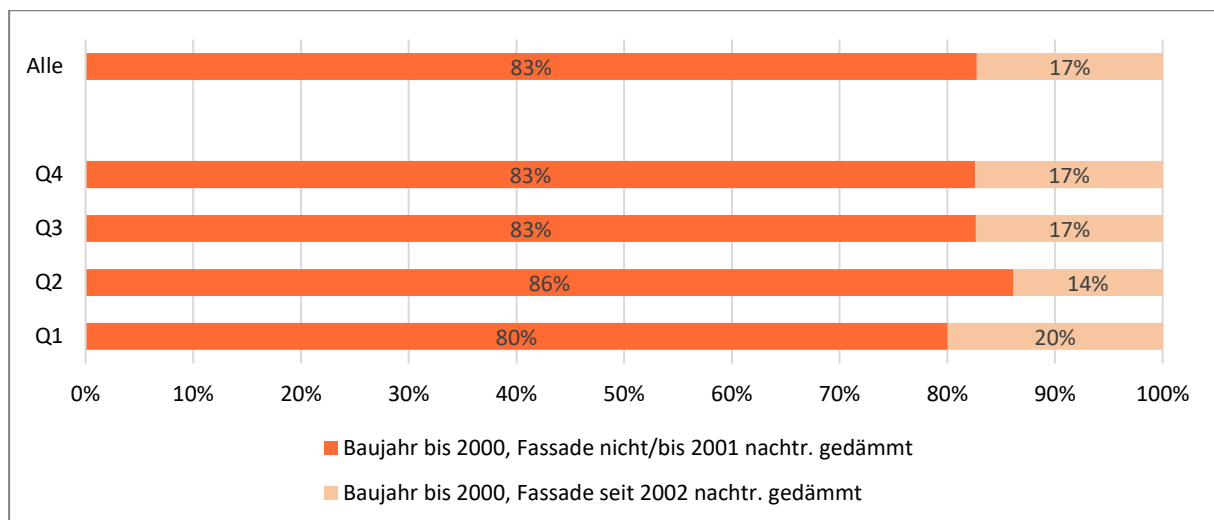
Über alle Eigenheime hinweg betrachtet, sind 68% der Fassaden zu dämmen (Abbildung 113). Bei den bis 2000 errichteten Bestandsgebäuden liegt dieser Anteil bei 83% - bei den zweituntersten Einkommen sind unzureichend gedämmte Fassaden mit 86% am häufigsten, bei den untersten mit immer noch hohem Anteil von 80% am seltensten (Abbildung 114). Der noch niedrigste Anteil zu dämmender Fassaden findet sich mit 76% bzw. 77% bei den 1919 bis 1978 errichteten Bestandsgebäuden (Abbildung 115). Unterscheidet man nach dem Lebensalter der Befragten, ist der Sanierungsbedarf mit 77% bei den 40-49-Jährigen am geringsten und mit 86% bei denen, die 70 Jahre und älter sind, am höchsten (Abbildung 116).

Abbildung 113: Anteile von Bestands-Eigenheimen mit bzw. ohne Sanierungsbedarf bei Fassaden sowie der Baualtersklassen ab 2001



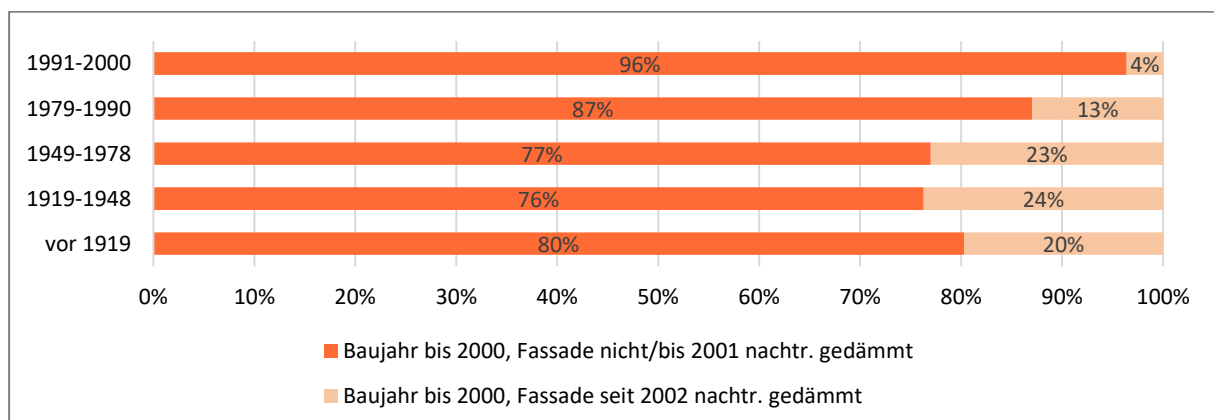
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden in Prozent.

Abbildung 114: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fassaden nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Einkommen



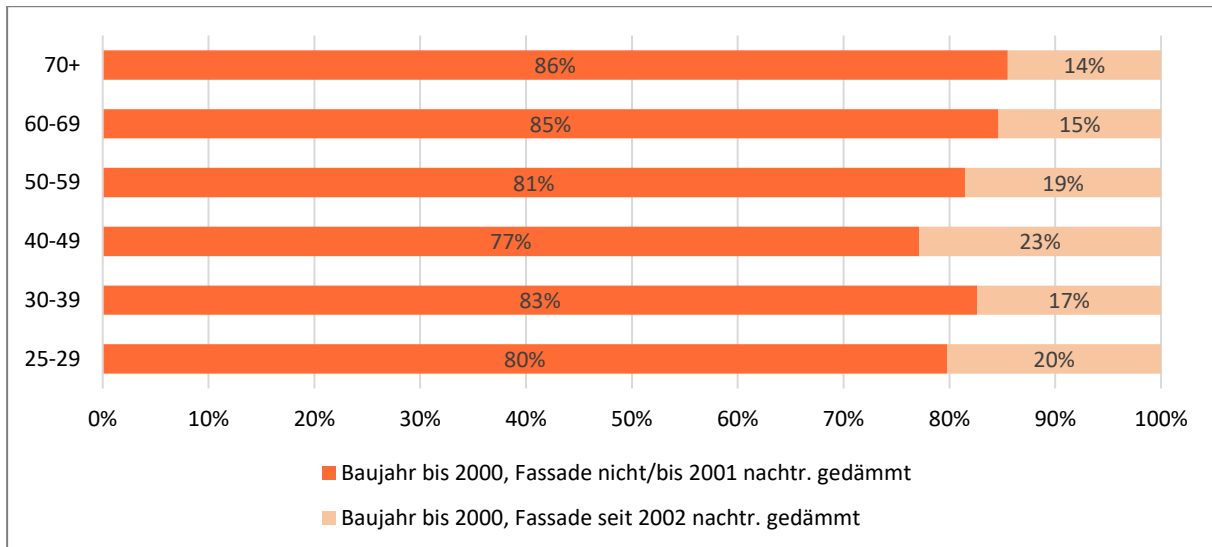
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 1847 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 526, 381, 396 bzw. 545. Lesehilfe: bei 17% der Bestands-Eigenheime wurde die Fassade seit 2002 nachträglich gedämmt, bei den übrigen 83% entweder bis 2001 oder seit Errichtung des Hauses noch gar nicht.

Abbildung 115: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fassaden nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Baualtersklasse



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

Abbildung 116: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fassaden nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 gedämmt wurden, nach Lebensalter der Befragten



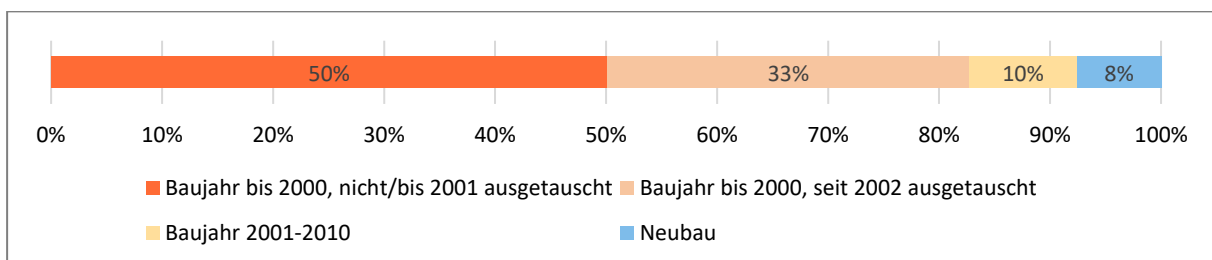
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 201, 281, 512, 422, 601. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

12.3 Energetischer Sanierungsstand bei Fenstern

Bei 50% aller Eigenheime sind alte Originalfenster eingebaut oder diese wurden zuletzt vor 2002 ausgetauscht (Abbildung 117). Bei den bis 2000 errichteten Bestandsgebäuden betrifft dies 61% (Abbildung 118). Hinsichtlich der übrigen 39% der Bestandsgebäude ist zu beachten: Da bei der Befragung nicht danach differenziert wurde, ob alle oder nur einige der Fenster eines Hauses ausgetauscht wurden, ist davon auszugehen, dass auch hier noch Potential zur Energieeinsparung durch den Austausch weiterer Fenster besteht.

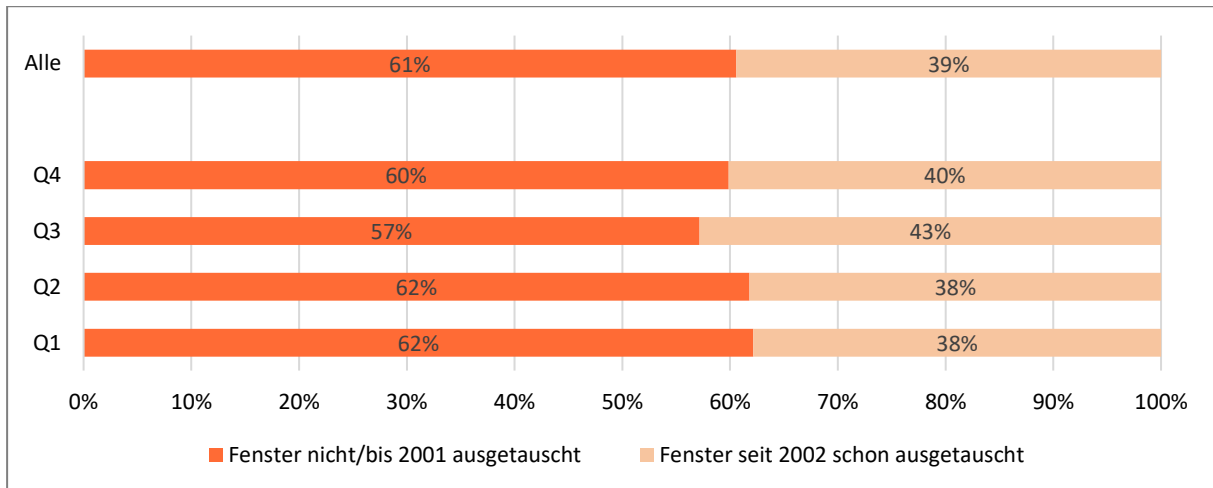
Bei Haushalten mit höheren Einkommen liegt der Anteil der Bestandsgebäude, bei denen seit 2002 Fenster ausgetauscht wurden, geringfügig höher (Abbildung 118). Unzureichend gedämmte Fenster haben insbesondere Gebäude der Baujahre bis 1948, wo zu 63% noch Original- oder vor 2002 ausgetauschte Fenster verbaut sind (Abbildung 119). Ebenso besteht bei Gebäuden von Befragten, die bereits 60 Jahre und älter sind mit 65% bzw. 66% besonders häufig Bedarf, Fenster auszutauschen (Abbildung 120).

Abbildung 117: Anteile von Bestands-Eigenheimen mit starkem bzw. geringerem Sanierungsbedarf bei Fenstern sowie der Baualtersklassen ab 2001



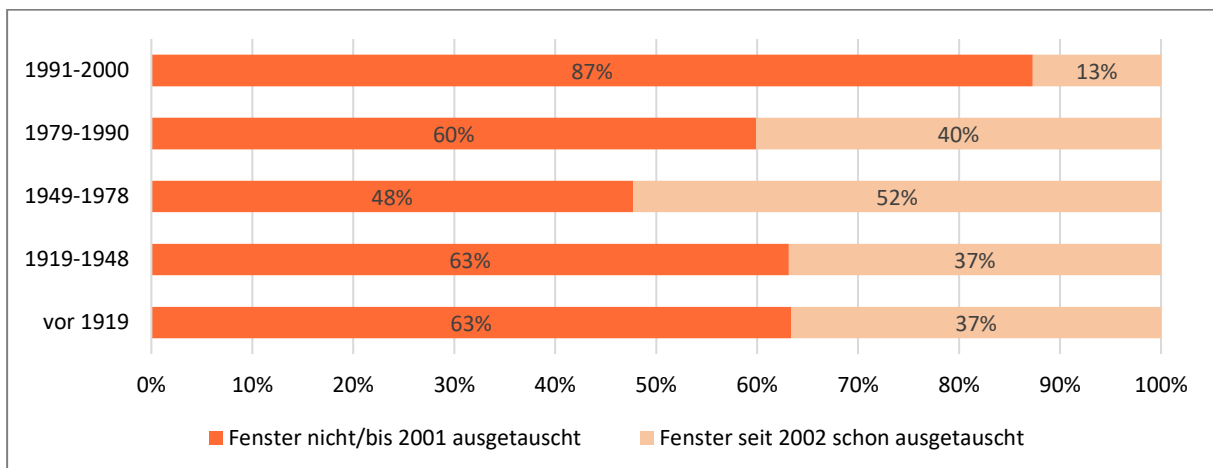
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anmerkung: Eigenheime, bei denen seit 2002 bereits Fenster ausgetauscht wurden, wird hier ein „geringerer“ Sanierungsbedarf attestiert, da in der Umfrage nicht erfasst wurde, ob seit 2002 alle oder lediglich einige Fenster ausgetauscht wurden.

Abbildung 118: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fenster nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 ausgetauscht wurden, nach Einkommen



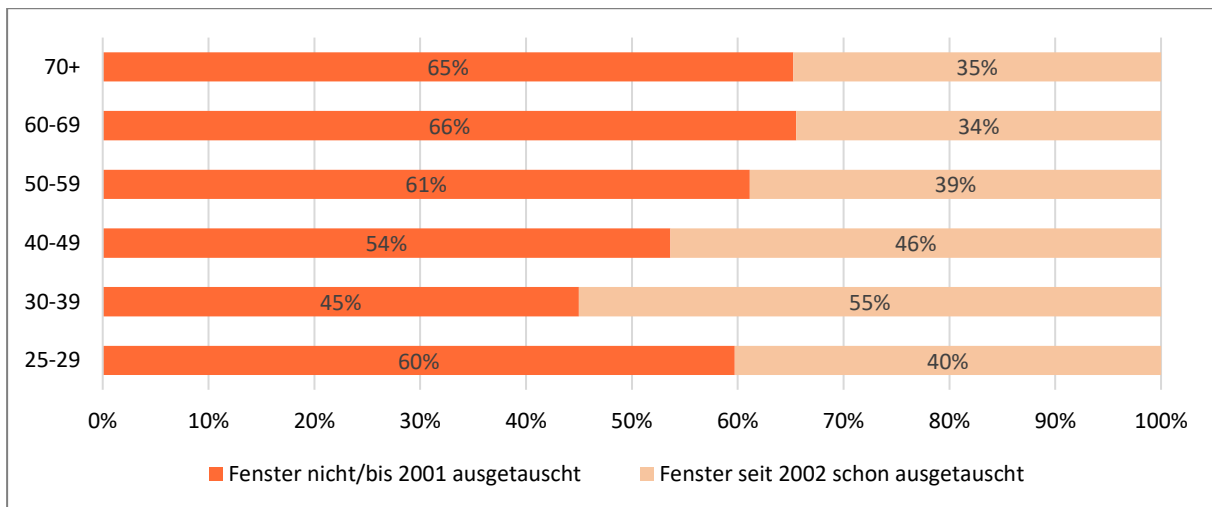
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 1847 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 526, 381, 396 bzw. 545. Lesehilfe: bei 39% der Bestands-Eigenheime wurde seit 2002 nachträglich Fenster ausgetauscht, bei den übrigen 61% entweder nur bis 2001 oder seit Errichtung des Hauses noch gar nicht.

Abbildung 119: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fenster nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 ausgetauscht wurden, nach Baualtersklasse



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten mit Häusern der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

Abbildung 120: Anteil der Bestands-Eigenheime, deren Fenster nachträglich bisher nicht bzw. vor 2002 ausgetauscht wurden, nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 201, 281, 512, 422, 601. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

13 Energetische Sanierung – in den kommenden 12 Monaten geplante Maßnahmen

Welche energetischen Sanierungsmaßnahmen die Befragten für die kommenden 12 Monate konkret planen, ist Schwerpunkt dieses Abschnitts, dargestellt zunächst im Vergleich der Bauteile Dach, Fassade und Fenster (Abbildung 121) und sodann mit Blick auf verbleibende Sanierungsnotwendigkeiten bei Bestandsgebäuden nach einer Umsetzung der angegebenen Planungen (Abbildung 122). Im nächsten Schritt werden die Planungen differenziert danach betrachtet, ob bei den betreffenden Bauteilen seit 2002 bereits schon einmal gedämmt wurde oder nicht (Abbildung 123). In einer Differenzierung nach Einkommen, Baujahr des Hauses sowie Lebensalter der Befragten ist anschließend dargestellt, welcher Anteil derjenigen, die eine energetische Sanierung planen, ein, zwei oder alle drei der genannten Bauteile dämmen wollen (Abbildung 124 bis Abbildung 126).

In den nachfolgenden Unterabschnitten 13.1 bis 13.3 werden die Planungen sodann separat für die drei Bauteile Dach, Fassade und Fenster im Vergleich der Einkommen, des Lebensalters der Befragten sowie der Baujahre der Häuser aufgeschlüsselt.

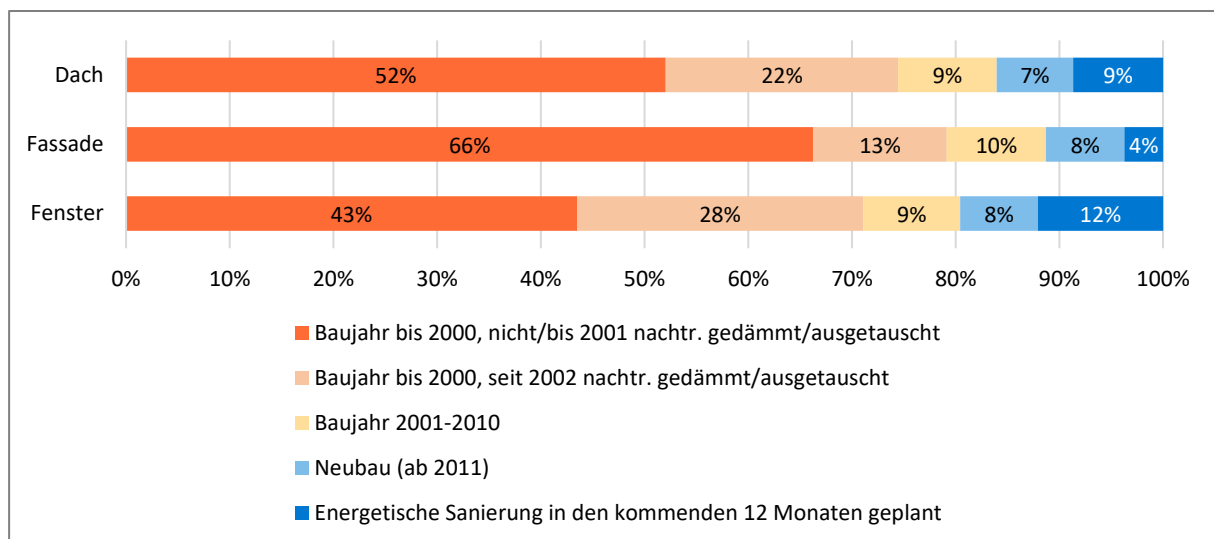
Die Planungen für die energetische Sanierung der drei hier betrachteten Bauteile unterscheiden sich deutlich: Für 12% aller Eigenheime wurde ein Austausch von Fenstern für die kommenden 12 Monate geplant, für 9% eine Dämmung des Dachs sowie für 4% eine Dämmung der Hausfassade (Abbildung 121). Im Wesentlichen sind diese Sanierungen bei Bestandsgebäuden geplant, so z.B. eine Fassadendämmung in 3,7% aller Eigenheime bzw. 4,4% der bis 2000 errichteten Eigenheime. Da auch bei Bestandsgebäuden die Sanierung von Fenstern am häufigsten und von Fassaden am seltensten geplant ist, verstärken sich durch eine Umsetzung dieser Planungen die bereits in Abschnitt 11 gezeigten Unterschiede zwischen den energetischen Qualitäten dieser Bauteile weiter – im Ergebnis wären hier noch 53% der Fenster, 61% der Dächer und 80% der Fassaden unzureichend gedämmt (Abbildung 122).

95% bzw. 96% aller geplanten Dämmungen von Dächern und Fassaden sowie Austausche von Fenstern sind bei bis 2000 errichteten Gebäuden geplant. Häufig ist eine energetische Ertüchtigung bei Bauteilen geplant, die seit 2002 bereits schon einmal gedämmt bzw. ausgetauscht worden waren sowie zu einem geringen Teil auch bei seit 2001 erbauten Eigenheimen: dies betrifft 29% der Planungen, Dächer zu dämmen, 42% der geplanten Fassadendämmungen sowie 45% der Planungen, Fenster auszutauschen (Abbildung 123). Auf den ersten Blick erstaunt dies, da angenommen werden könnte, dass nach so kurzer Zeit keine erneute Dämmung in Angriff genommen werden dürfte. Ein Vergleich mit den Angaben zum Jahr der schon erfolgten Dämmungen zeigt allerdings, dass hier vielfach Maßnahmen fortgesetzt werden, die in den vergangenen Jahren begonnen wurden, insbesondere bei Fenstern und einer Dämmung der Hausfassade. In den übrigen Fällen (besonders häufig bei Dächern) ist plausibel,

dass bei der erstmaligen Arbeiten das jeweilige Bauteil nicht vollständig gedämmt wurde, so dass nun noch fehlende Flächen ebenfalls gedämmt werden – eine Überprüfung dieser Vermutung ist aus den vorliegenden Daten allerdings nicht möglich. Im Ergebnis bedeutet dieser Befund allerdings, dass energetische Sanierungen in deutlich langsamerem Maße die Energieverbräuche der so genannten ‚worst performing buildings‘ (Mellwig 2021) verringern, als beim ersten Blick auf geplante Sanierungsraten angenommen werden könnte. Dieser Aspekt wird in den nachfolgenden Unterabschnitten noch einmal vertieft betrachtet.

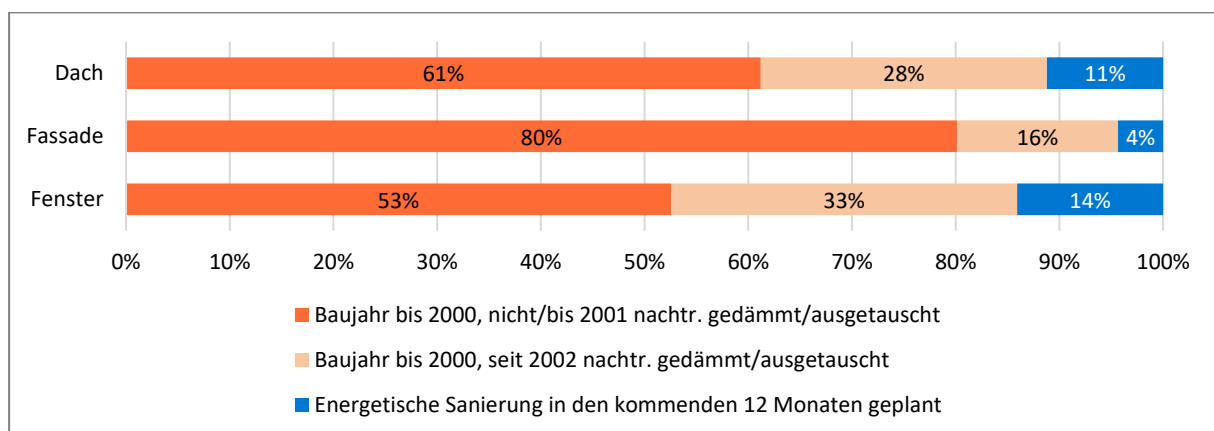
Insgesamt planen 21% der Befragten in den kommenden 12 Monaten (mindestens) eine energetische Sanierungsmaßnahme. 15% der Befragten planen eine energetische Sanierung entweder des Dachs, der Fassade, von Fenstern oder der Kellerdecke. 4% werden bei der geplanten Sanierung zwei dieser Bauteile und 2% werden drei oder vier dieser Bauteile energetisch ertüchtigen. Hierbei zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Einkommensgruppen (Abbildung 124) – anders als bei den Baujahren der Häuser. Am häufigsten werden mehrere Bauteile bei den Planungen vor 1919 und zwischen 1949 und 1978 errichteter Eigenheime saniert (Abbildung 125) sowie bei Eigentümern, die jünger sind als 40 Jahre, die auch insgesamt häufiger Sanierungen planen (Abbildung 126).

Abbildung 121: Anteil der Planungen zur energetischen Sanierung von Dach, Fassade bzw. Fenstern bei Gesamtheit der Eigenheime und verbleibende Anteile mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dämmung sowie der Baualtersklassen ab 2001



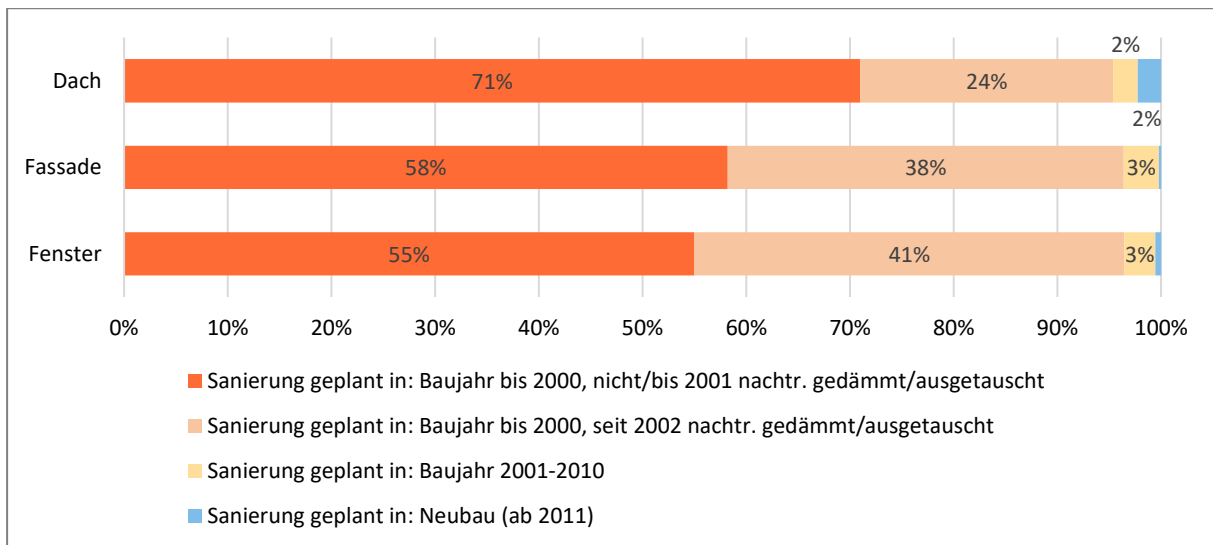
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent.

Abbildung 122: Anteil der Planungen zur energetischen Sanierung von Dach, Fassade bzw. Fenstern bei Bestands-Eigenheimen und verbleibende Anteile mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dämmung



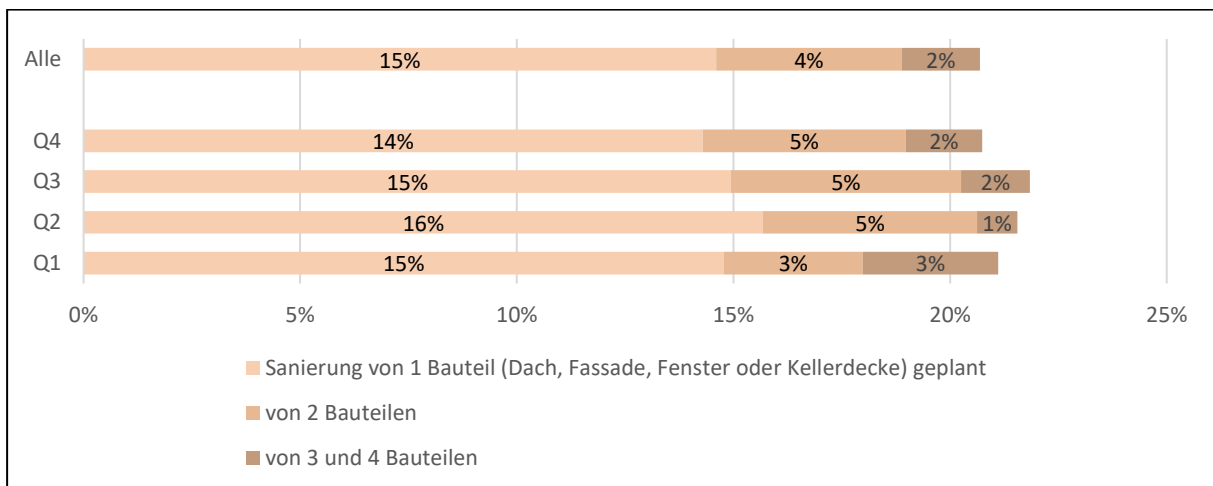
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent.

Abbildung 123: Verteilung der Planungen zur energetischen Sanierung von Dach, Fassade bzw. Fenstern auf bisher unzureichend und seit 2002 sanierte Bestands-Eigenheime sowie die Baualtersklassen ab 2001



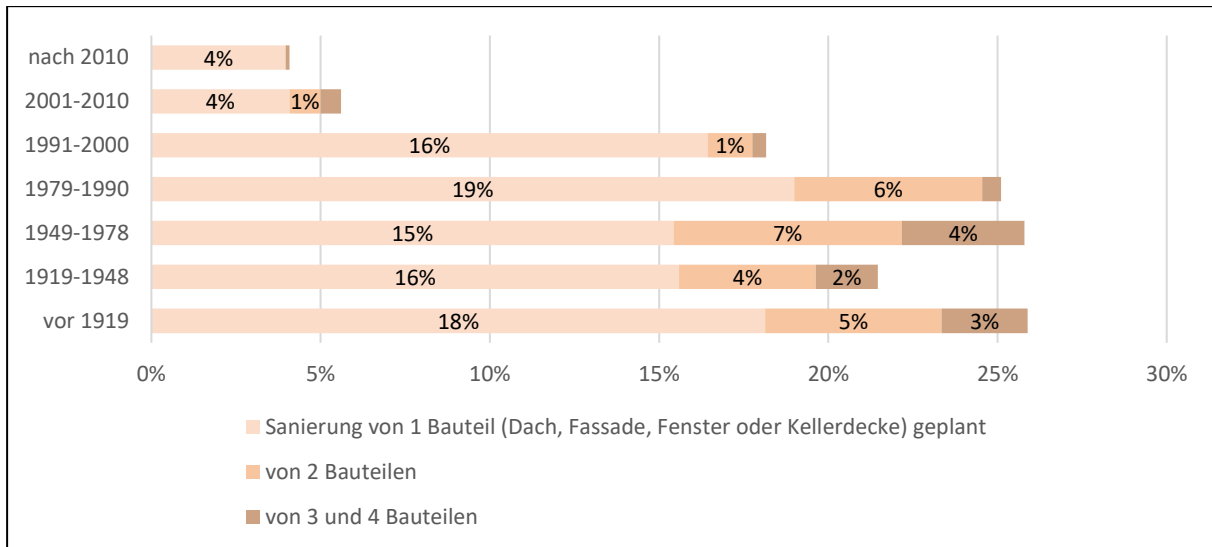
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent.

Abbildung 124: Anzahl geplanter energetischer Sanierungsmaßnahmen insgesamt und nach Einkommen der Befragten



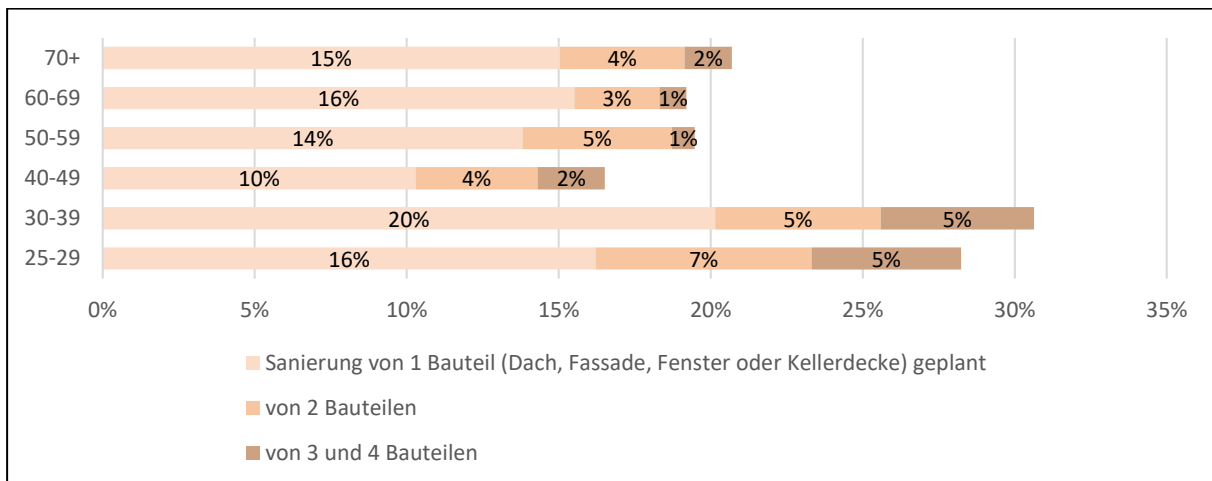
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Höchstes Einkommensquartil (Q4): 658 Befragte, Q3: 488 Befragte, Q2: 482 Befragte, niedrigstes Einkommensquartil (Q1): 617 Befragte.

Abbildung 125: Anzahl geplanter energetischer Sanierungsmaßnahmen nach Baualtersklasse der Eigenheime



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. Baujahr des Hauses vor 1919: 245 Befragte, 1919-1948: 221 Befragte, 1949-1978: 833 Befragte, 1979-1990: 419 Befragte, 1991-2000: 364 Befragte, 2000-2010: 246 Befragte, nach 2010: 192 Befragte.

Abbildung 126: Anzahl geplanter energetischer Sanierungsmaßnahmen nach Lebensalter der Befragten

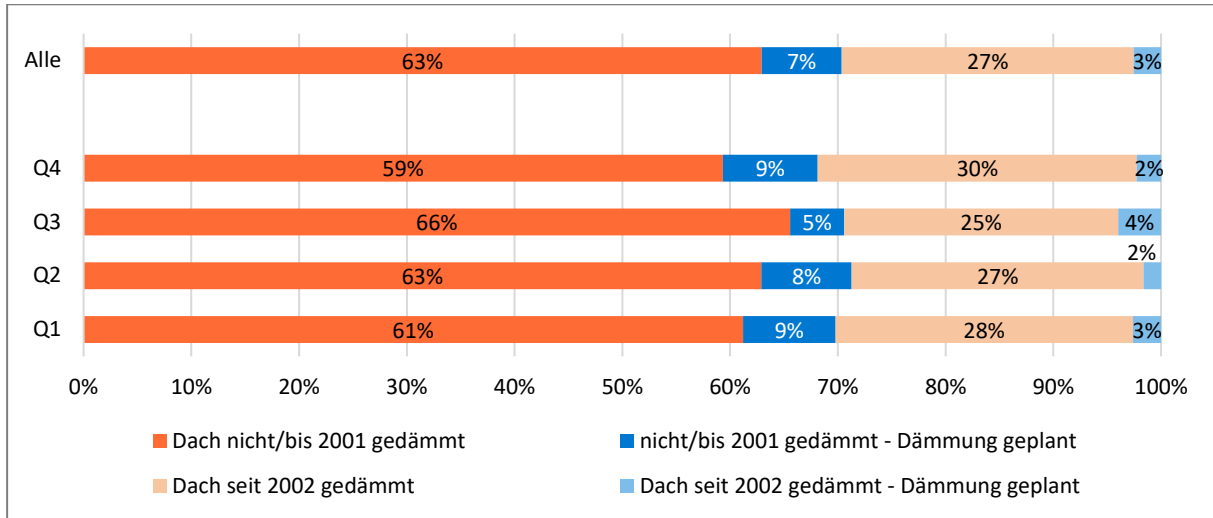


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in Prozent. 25-29 Jahre: 71 Befragte, 30-39 Jahre: 276 Befragte, 40-49 Jahre: 431 Befragte, 50-59: 635 Befragte, 60-69: 485 Befragte, 70 und älter: 636 Befragte.

13.1 Planungen zur Dämmung von Dächern

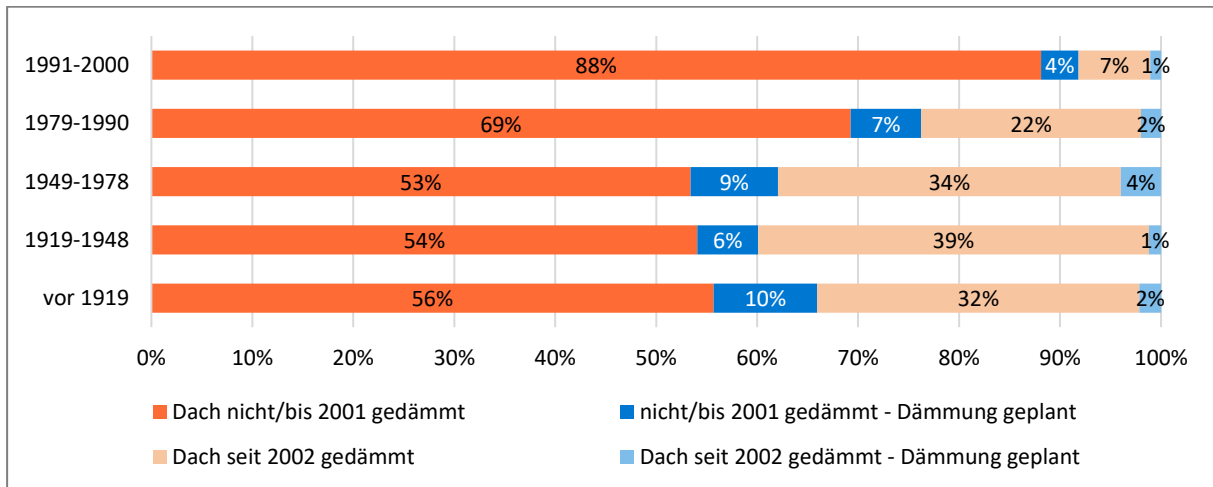
Insgesamt planen 10% der Befragten, die in bis 2000 errichteten Eigenheimen leben, ihr Dach in den kommenden 12 Monaten dämmen zu lassen. Ein Viertel dieser Planungen bezieht sich auf Bestandsgebäude, an deren Dach seit 2002 schon einmal Dämmmaßnahmen vorgenommen worden waren. Zwischen den Einkommen bestehen hier nur geringe Unterschiede (Abbildung 127). Unter den Baujahren zeigen sich stärkere Unterschiede: so werden einerseits bei den Baujahren bis 1919 und 1949 bis 1978 am häufigsten Dachdämmungen geplant. Andererseits betreffen diese bei letzterer Baualtersklasse zu einem Drittel Gebäude, an deren Dach seit 2002 bereits Dämmmaßnahmen durchgeführt worden waren (Abbildung 128). Diejenigen Befragten, die 30-39 Jahre alt sind, planen zu 17% weitaus am häufigsten eine Dachsanierung (Abbildung 129).

Abbildung 127: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dachdämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Einkommen der Befragten



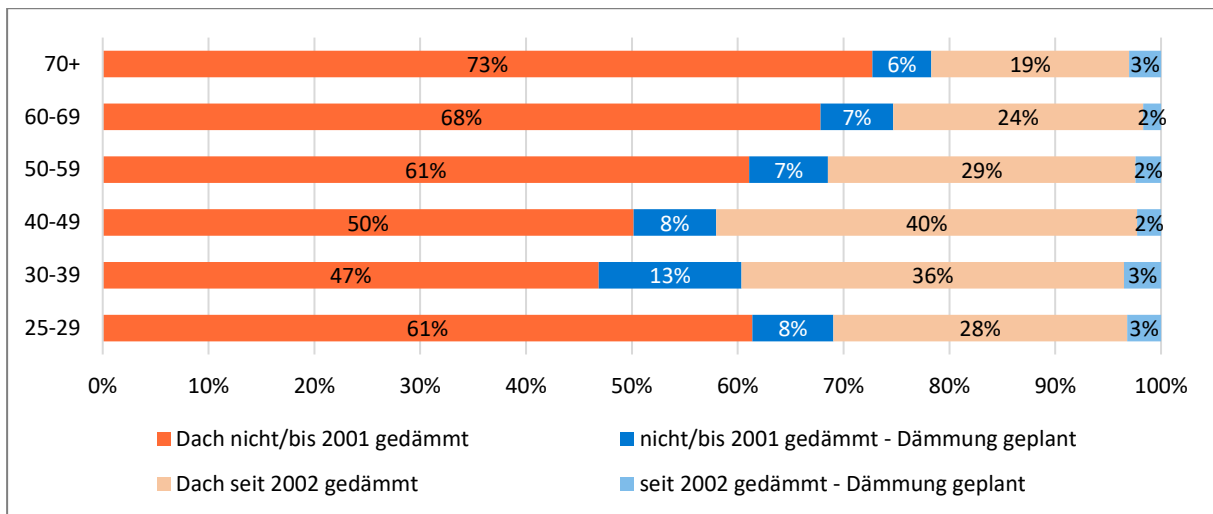
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 1847 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 526, 381, 396 bzw. 545.

Abbildung 128: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dachdämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen, nach Baualtersklasse der Eigenheime



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

Abbildung 129: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Dachdämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen, nach Lebensalter der Befragten

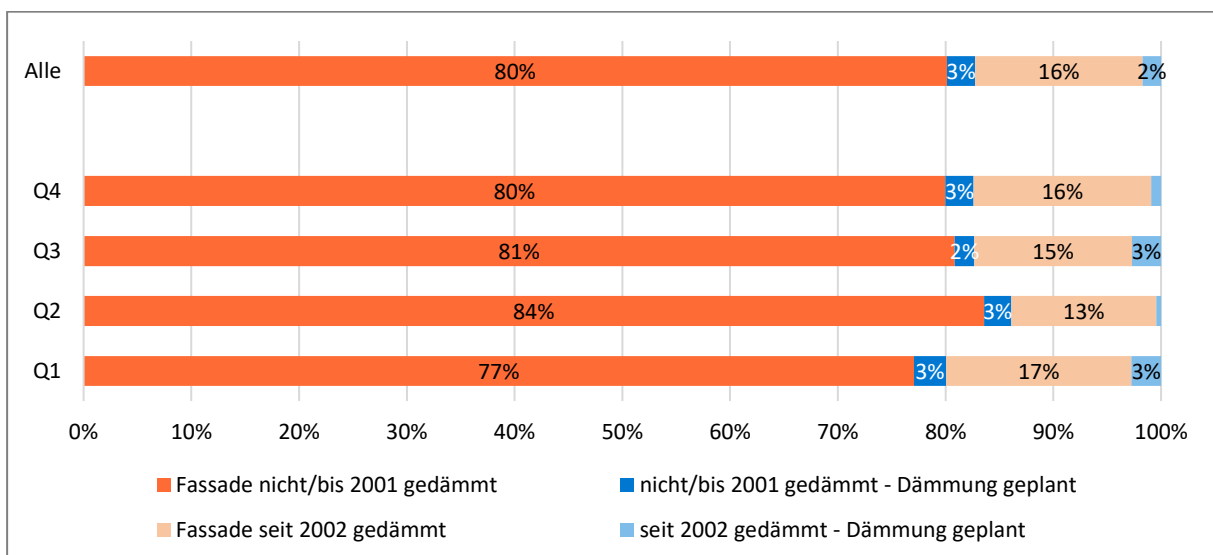


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 201, 281, 512, 422, 601. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

13.2 Planungen zur Dämmung von Fassaden

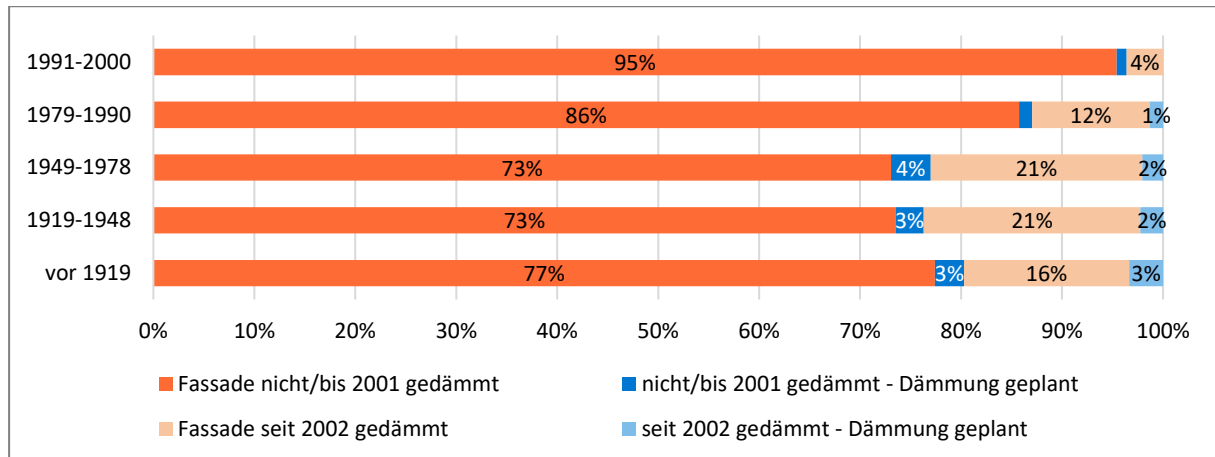
Nur bei 4,3% aller bis 2000 errichteten Eigenheime ist für die kommenden 12 Monate eine Dämmung der Hausfassade geplant, mit sehr geringen Unterschieden zwischen den Einkommensgruppen (Abbildung 130). Wie bei den Dächern sind Dämmmaßnahmen auch hier besonders häufig bei Häusern der Baujahre vor 1919 und 1948 bis 1978 geplant – bei ersteren zu mehr als der Hälfte zum zweiten Mal seit 2002 (Abbildung 131). Wie bei Dächern, werden auch Fassadensanierungen von den 30-39-Jährigen weitaus am häufigsten geplant, zu gut einem Drittel als seit 2002 zweite (oder fortgesetzte) Sanierungsmaßnahme (Abbildung 132).

Abbildung 130: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Fassadendämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Einkommen der Befragten



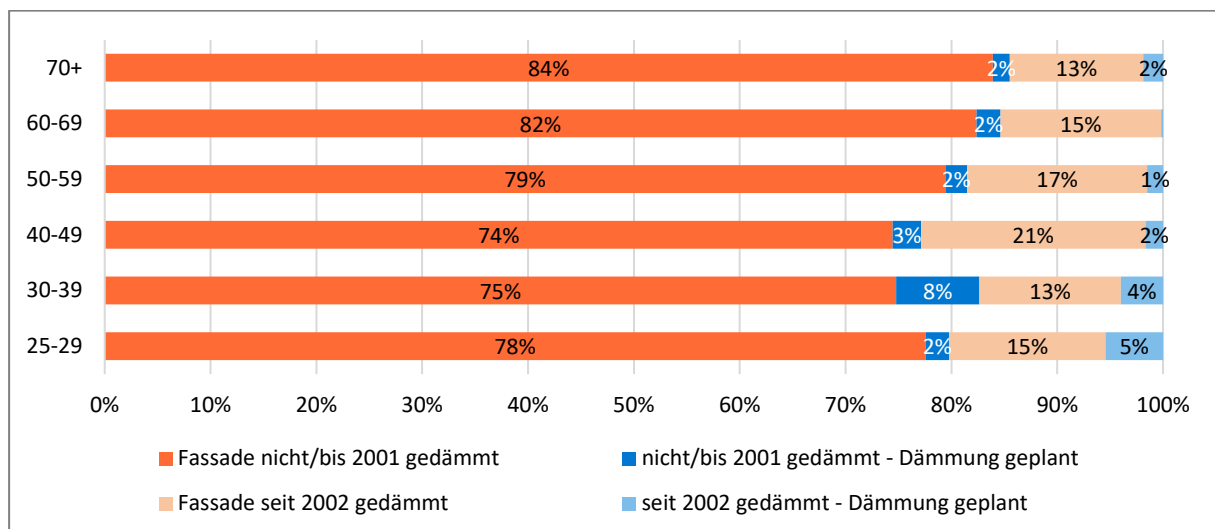
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 1847 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 526, 381, 396 bzw. 545.

Abbildung 131: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Fassadendämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Baualtersklasse der Eigenheime



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

Abbildung 132: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichender oder seit 2002 eingebauter Fassadendämmung sowie jeweils geplanter energetischer Sanierungen insgesamt und nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 201, 281, 512, 422, 601. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

13.3 Planungen zum Austausch von Fenstern

14% aller Befragten in Bestandsgebäuden möchten in den kommenden 12 Monaten Fenster austauschen, zu fast der Hälfte in Häusern, bei denen seit 2002 bereits schon einmal Fenster ausgetauscht worden waren. Die Unterschiede zwischen den Einkommen sind hier gering. Zudem fällt auf, dass weniger als 40% der Planungen von Eigentümerinnen und Eigentümern der untersten Einkommensgruppe Gebäude betreffen, bei denen bisher nur Original- oder vor 2002 eingebaute Fenster eingebaut waren (Abbildung 133).

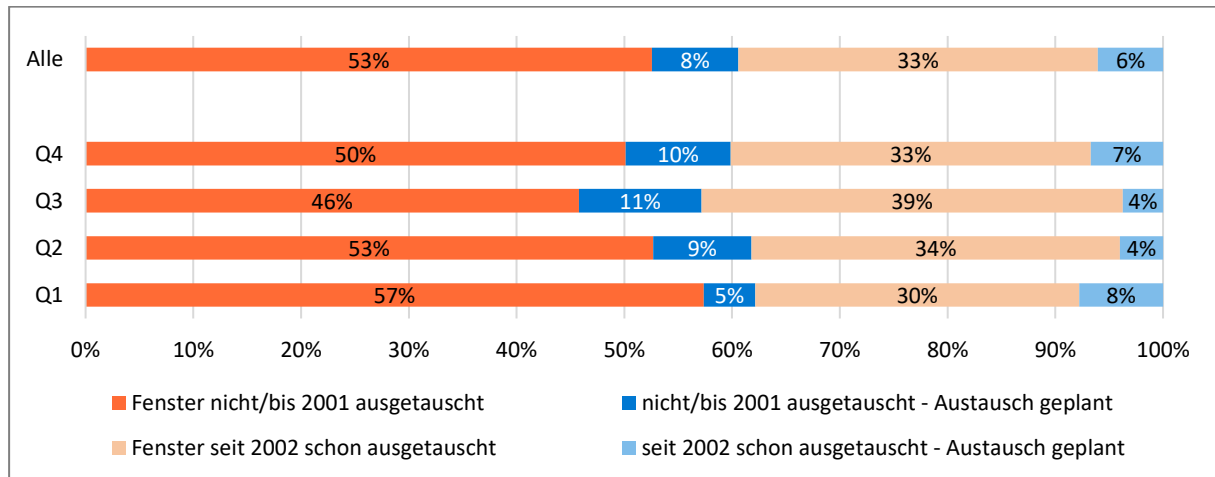
Mit 17% ist der Anteil geplanter Fensteraustausche bei Eigenheimen der Baujahre 1979-1990 am höchsten (am zweithöchsten mit 15% bei den Baujahren 1949 bis 1978). Zu über 40% (bei den Baujahren 1949 bis 1978 sogar zu 55%) sollen Fenster bei Häusern ausgetauscht werden, bei denen dies seit 2002 schon einmal geschah (Abbildung 134). Der Austausch von Fenstern erstreckt sich bei vielen Befragten offenbar auf mehrere Jahre: Betrachtet man die Gesamtheit derer, die in den kommenden 12 Monaten Fenster austauschen wollen, haben 22% von ihnen

im Jahr der Umfrage (2022) bereits Fenster ausgetauscht, 17% im Jahr 2021, 13% im Jahr 2020 sowie 11% im Jahr 2019.

Je jünger die Befragten, umso häufiger geben sie an, einen Austausch von Fenstern zu planen, allerdings nur zur Hälfte bis zwei Dritteln bei Häusern, bei denen bisher nur Original- oder vor 2002 eingebaute Fenster eingebaut waren (Abbildung 135).

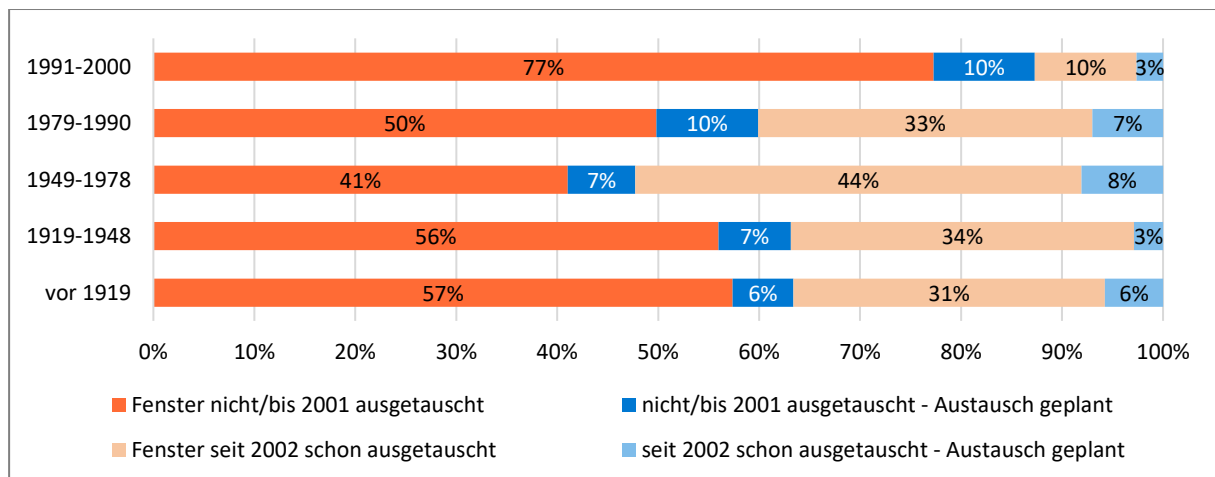
Die Befragten wurden zudem gebeten, anzugeben, ob in den neu geplanten Fenstern eine Zwei- oder Dreifachverglasung vorgesehen ist. Insgesamt planen nur 61% der Eigentümerinnen und Eigentümer dreifach verglaste Fenster einsetzen zu lassen, und zwar umso seltener, je niedriger ihr Einkommen ist (Abbildung 136).

Abbildung 133: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichend gedämmten oder seit 2002 eingebauten Fenstern sowie jeweils geplanter Fensteraustausche insgesamt und nach Einkommen der Befragten



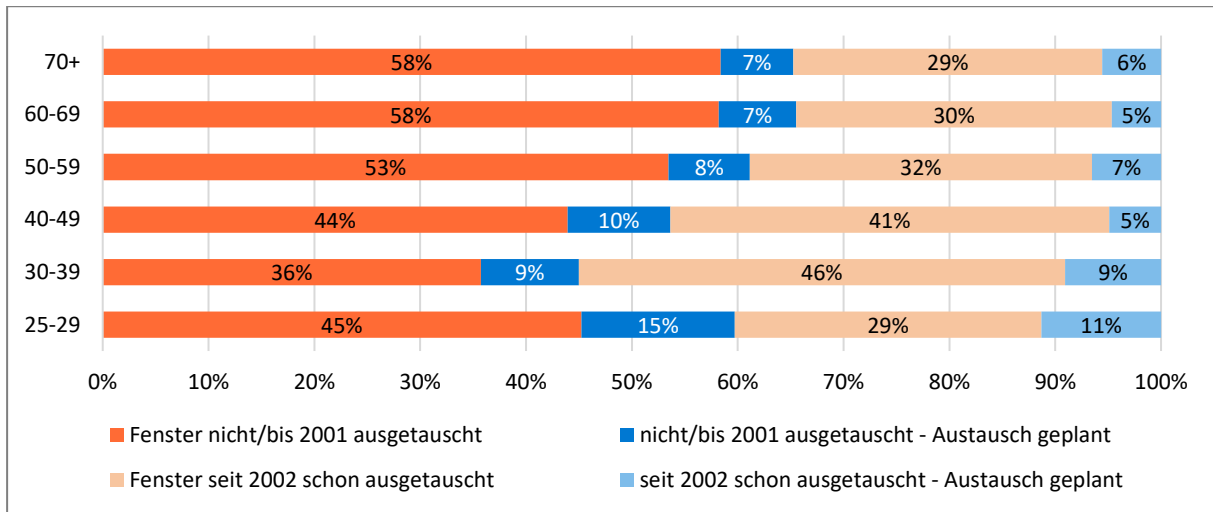
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 1847 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 526, 381, 396 bzw. 545.

Abbildung 134: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichend gedämmten oder seit 2002 eingebauten Fenstern sowie jeweils geplanter Fensteraustausche insgesamt und nach Baualtersklasse der Eigenheime



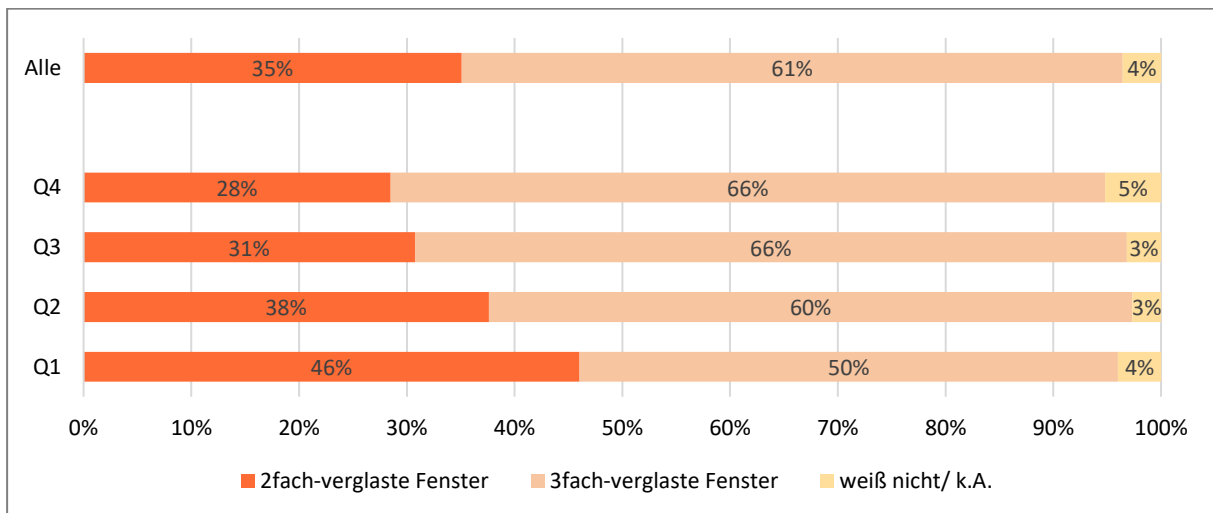
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

Abbildung 135: Anteil der Bestands-Eigenheime mit unzureichend gedämmten oder seit 2002 eingebauten Fenstern sowie jeweils geplanter Fensteraustausche insgesamt und nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Häuser ein unbekanntes Baujahr haben oder bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 201, 281, 512, 422, 601. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Abbildung 136: Planungen zum Einbau neuer Fenster mit 2-fach und 3-fach-Verglasung insgesamt und nach Einkommen



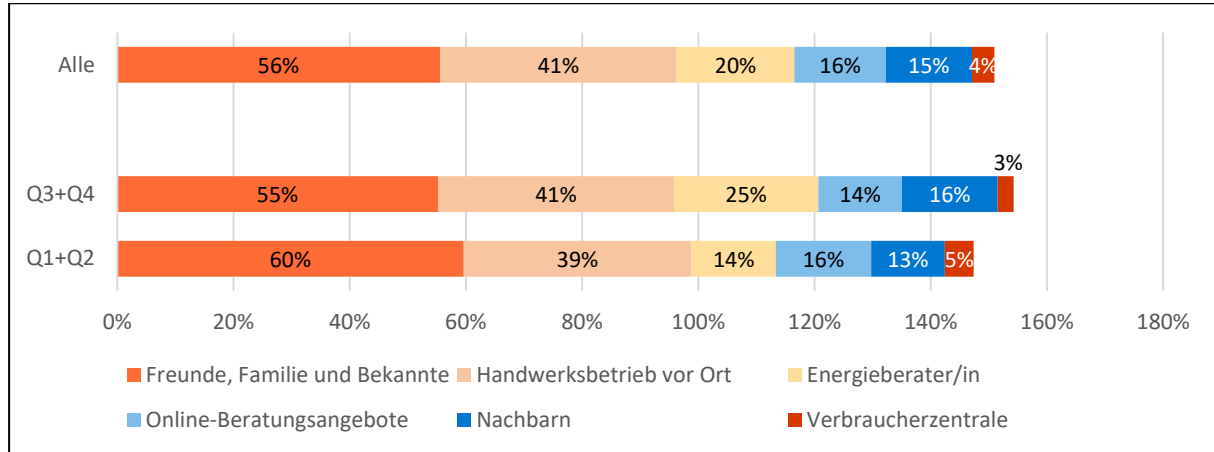
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 304 Befragten, die neue Fenster einbauen lassen wollen und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 89, 61, 54 bzw. 71. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

14 Energetische Sanierung - in Anspruch genommene Beratung

Anders als bei Investitionen in EE (vgl. Abschnitt 7) stellten nicht Handwerker die wichtigste Beratungsinstanz für Hauseigentümerinnen und –Eigentümer dar, die in den kommenden 12 Monaten energetische Sanierungsmaßnahmen planen. Vielmehr gaben 56% dieser Befragten an, sich am meisten mit Freunden, Familie und Bekannten über eine mögliche Sanierung beraten zu haben. Handwerksbetriebe vor Ort wurden mit 41% deutlich seltener genannt – wiederum mit weitem Abstand gefolgt von Energieberatenden, Online-Beratungsangeboten, Nachbarn und Verbraucherzentralen. Im Vergleich der oberen und unteren beiden Einkommensgruppen zeigt sich, dass bei Letzteren Freunde, Familie und Bekannte eine noch höhere Relevanz haben, Energieberatende dagegen geringere als bei den höheren Einkommen (Abbildung 137).

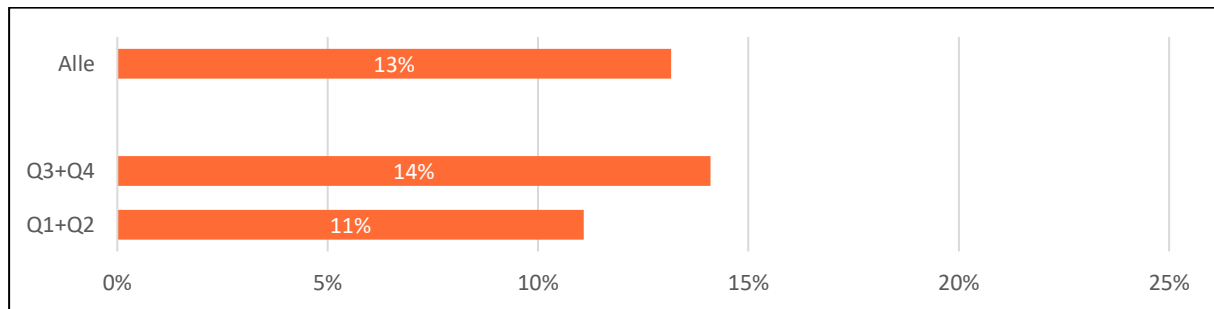
13% der Haushalte, die (mindestens) eine energetische Sanierungsmaßnahme für die kommenden 12 Monate planen, haben sich bislang noch nicht beraten lassen, ohne größere Unterschiede zwischen den Einkommensgruppen (Abbildung 138).

Abbildung 137: Angaben, mit wem sich die Haushalte, die eine energetische Sanierung planen am meisten beraten haben insgesamt und nach Einkommen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Maximal drei Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten für Q4+Q3 bzw. Q2+Q1: 243 bzw. 234.

Abbildung 138: Anteil der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen und keine Beratung in Anspruch genommen haben, nach Einkommen



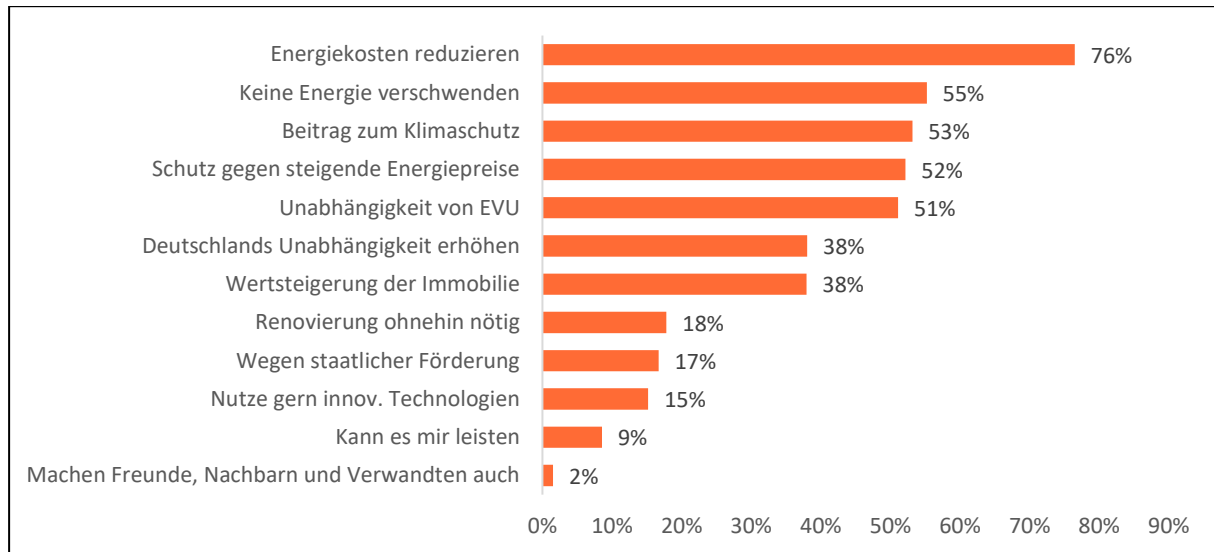
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4+Q3 bzw. Q2+Q1: 243 bzw. 234.

15 Energetische Sanierung – Motive

Wie bei der Nutzung von EE (vgl. Abschnitt 8) wurden auch die 524 Befragten, die energetische Sanierungsmaßnahmen planen, nach den Gründen hierfür gefragt. Die Ergebnisse werden zunächst im Überblick dargestellt (Abbildung 139) und sodann differenziert nach Einkommen (Abbildung 140), Lebensalter der Befragten (Abbildung 141), Baualtersklassen der Gebäude (Abbildung 142) und Region (Abbildung 143).

76% der Befragten, die derzeit eine energetische Sanierung planen, tun dies, um Energiekosten zu reduzieren. Derselbe Anteil ergab sich bei diesem Motiv unter den an EE Interessierten (vgl. Abschnitt 8). Weitere Gründe spielen bei energetischen Sanierungen dagegen seltener eine Rolle: keine Energie zu verschwenden: 55% (bei EE nicht gefragt), Beitrag zum Klimaschutz: 53% (bei EE: 62%), Schutz gegen steigende Energiepreise: 52% (bei EE: 65%), Unabhängigkeit von Energieversorgungsunternehmen: 51% (bei EE: 65%), Erhöhung von Deutschlands Energie-Unabhängigkeit: 38% (bei EE: 49%). Lediglich die Wertsteigerung der eigenen Immobilie schätzen mit 38% ähnlich viele wie bei der Nutzung von EE (35%) im eigenen Haushalt. Mit weniger als 20% Häufigkeit und weit abgeschlagen folgten die Motive, eine Renovierung sei ohnehin nötig, dass es staatliche Förderung gebe, man gerne innovative Technologien nutze, man es sich leisten könne sowie weil Freunde, Nachbarn und Verwandten ebenfalls sanieren (Abbildung 139).

Abbildung 139: Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, für diese Sanierung



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%.

Energiekosten zu reduzieren, erscheint für die beiden oberen Einkommensgruppen mit 84% Häufigkeit wichtiger als für die beiden unteren Einkommensgruppen (72%). Eine Reihe von weiteren Gründen wurde bei höheren Einkommen häufiger als wichtig eingestuft, etwa die Vermeidung von Energieverschwendung, der Beitrag zum Klimaschutz, die Erhöhung von Deutschlands Unabhängigkeit von Importen sowie die Wertsteigerung der eigenen Immobilie. Auch dass man sanieren wolle, weil es staatliche Förderung gibt, wurde von Wohlhabenderen häufiger angegeben. Der Beitrag einer Sanierung zum Schutz vor steigenden Energiepreisen wird von beiden Gruppen etwa gleich bewertet, derjenige zur Unabhängigkeit von Energieversorgungsunternehmen ist für die beiden unteren Einkommensgruppen relevanter (Abbildung 140).

Abbildung 140: Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Einkommen der Befragten

Alle		Q1+Q2	Q3+Q4
76%	Energiekosten reduzieren	72%	84%
55%	Keine Energie verschwenden	52%	58%
53%	Beitrag zum Klimaschutz	49%	58%
52%	Schutz gegen steigende Energiepreise	54%	52%
51%	Unabhängigkeit von EVU	55%	50%
38%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	36%	41%
38%	Wertsteigerung der Immobilie	34%	44%
18%	Renovierung ohnehin nötig	13%	23%
17%	Wegen staatlicher Förderung	14%	20%
15%	Nutze gern innov. Technologien	9%	21%
9%	Kann es mir leisten	4%	14%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten für Q4+Q3 bzw. Q2+Q1: 243 bzw. 234.

Im Vergleich der Altersgruppen fällt auf, dass die Reduktion von Energiekosten für die Ältesten mit 79% sogar etwas häufiger wichtig ist als für die unter 50-Jährigen (74%). Da bei den Ältesten auch das Motiv der Wertsteigerung der eigenen Immobilie am häufigsten als wichtig genannt wurde, liegt nahe, dass diese Altersgruppe energetische Sanierungen auch mit Blick auf die Weitergabe der Immobilie an ihre Erben in Betracht zieht. Bei der Gruppe

der unter 50-Jährigen fällt dagegen auf, dass am zweithäufigsten die Unabhängigkeit von Energieversorgungsunternehmen genannt wurde und etwa gleichrangig der Schutz gegen steigende Energiepreise. Die Vermeidung von Energieverschwendung und der Beitrag zum Klimaschutz waren den 50-59-Jährigen am häufigsten wichtig (Abbildung 141).

Abbildung 141: Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Lebensalter der Befragten

Alle		25-49	50-59	60-69	70+
76%	Energiekosten reduzieren	74%	77%	76%	79%
55%	Keine Energie verschwenden	51%	62%	52%	58%
53%	Beitrag zum Klimaschutz	48%	60%	53%	53%
52%	Schutz gegen steigende Energiepreise	53%	53%	50%	53%
51%	Unabhängigkeit von EVU	54%	57%	51%	42%
38%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	27%	41%	35%	52%
38%	Wertsteigerung der Immobilie	38%	31%	41%	43%
18%	Renovierung ohnehin nötig	29%	19%	7%	9%
17%	Wegen staatlicher Förderung	16%	18%	16%	17%
15%	Nutze gern innov. Technologien	19%	11%	6%	21%
9%	Kann es mir leisten	6%	5%	11%	14%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	1%	4%	2%	0%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 176, 124, 93 bzw. 132. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Für Haushalte in 1949-1978 errichteten Eigenheimen, in denen eine energetische Sanierung geplant wird, stellt die Reduktion von Energiekosten (von 76% genannt) das einzige Motiv dar, das deutlich über 50% Zustimmung erhielt. Bei Eigentümerinnen und Eigentümern in früher bzw. später errichteten Bestandsgebäuden spielen auch die übrigen oben schon genannten Motive eine bedeutendere Rolle (Abbildung 142).

Abbildung 142: Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Baualtersklasse der Eigenheime

Alle		vor 1949	1949-1978	1979-2000	Alle
76%	Energiekosten reduzieren	77%	76%	76%	76%
55%	Keine Energie verschwenden	64%	48%	57%	55%
53%	Beitrag zum Klimaschutz	54%	51%	55%	53%
52%	Schutz gegen steigende Energiepreise	51%	48%	57%	52%
50%	Unabhängigkeit von EVU	54%	45%	54%	50%
38%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	30%	36%	45%	38%
38%	Wertsteigerung der Immobilie	34%	35%	43%	38%
18%	Renovierung ohnehin nötig	27%	18%	10%	18%
16%	Wegen staatlicher Förderung	17%	13%	20%	16%
15%	Nutze gern innov. Technologien	14%	15%	16%	15%
9%	Kann es mir leisten	6%	7%	13%	9%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	2%	1%	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1949, 1949-1978 bzw. 1979-2000: 111, 215 bzw. 171.

Beim regionalen Vergleich zeigt sich, dass die Reduktion von Energiekosten überall am wichtigsten ist, die Vermeidung von Energieverschwendung sowie der Beitrag zum Klimaschutz in besonderem Maße in Süd und Nord. Dagegen ist es für die Befragten in der Region Nord weitaus häufiger wichtig, sich durch eine Sanierung gegen

steigende Energiepreise abzusichern als in der Region Süd – in letzterer wird auch die Unabhängigkeit von EVU seltener als Motiv für eine Sanierung genannt (Abbildung 143).

Abbildung 143: Motive der Haushalte, die eine energetische Sanierung planen, nach Region

Alle		Nord	Ost	Süd	West
76%	Energiekosten reduzieren	78%	79%	77%	75%
55%	Keine Energie verschwenden	56%	50%	60%	53%
53%	Beitrag zum Klimaschutz	56%	47%	60%	49%
52%	Schutz gegen steigende Energiepreise	59%	54%	44%	53%
51%	Unabhängigkeit von EVU	50%	54%	47%	54%
38%	Deutschlands Unabhängigkeit erhöhen	35%	22%	46%	39%
38%	Wertsteigerung der Immobilie	39%	33%	40%	37%
18%	Renovierung ohnehin nötig	16%	33%	16%	16%
17%	Wegen staatlicher Förderung	14%	10%	22%	17%
15%	Nutze gern innov. Technologien	18%	16%	16%	13%
9%	Kann es mir leisten	9%	6%	7%	10%
2%	Machen Freunde, Nachbarn und Verwandten auch	1%	0%	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 524 Befragten, die eine energetische Sanierung planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten in den Regionen Nord, Ost, Süd bzw. West: 102, 64, 135 bzw. 223. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

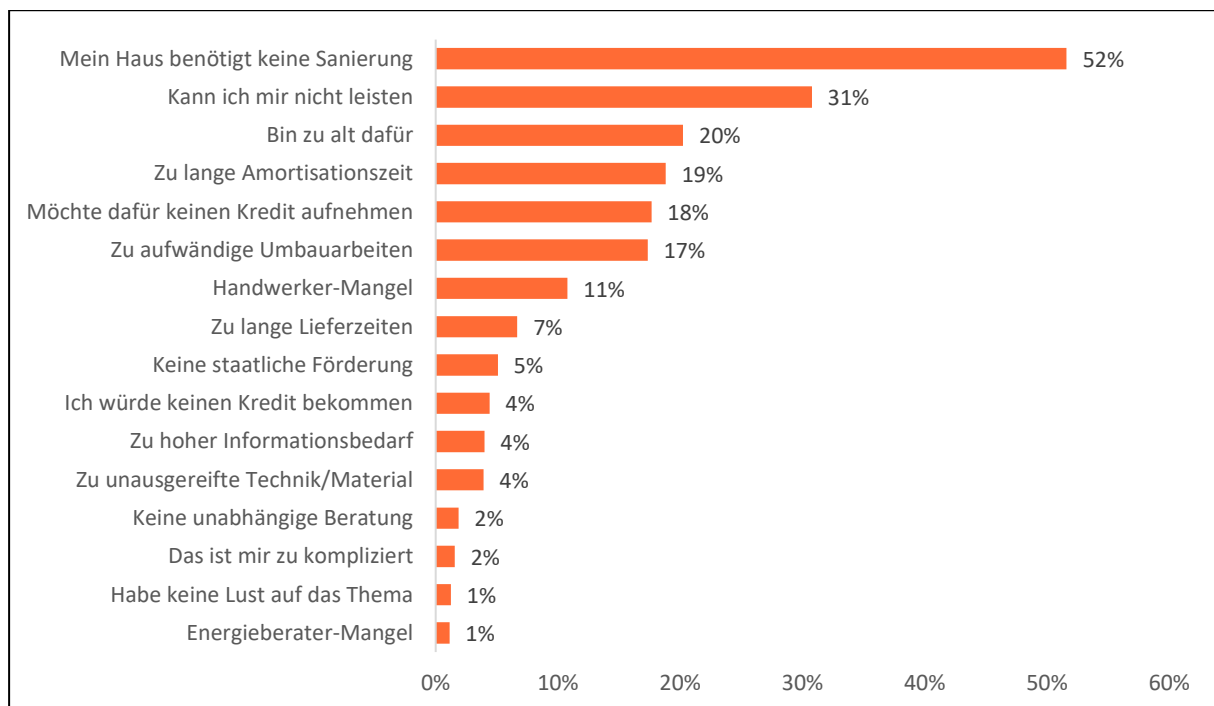
16 Energetische Sanierung – Hemmnisse

Welche Gründe gegen eine Sanierung sprechen, wird in diesem Abschnitt aus der Perspektive derjenigen Befragten dargestellt, die derzeit keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen und deren Haus spätestens 2000 errichtet wurde und nach Einstufung dieser Studie mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist (vgl. Abschnitt 11). Die Hemmnisse werden zunächst für alle diese Befragten im Überblick dargestellt (Abbildung 144), sodann differenziert nach Einkommen (Abbildung 145), Lebensalter der Befragten (Abbildung 146), Baujahr des Hauses (Abbildung 147) und Region (Abbildung 148).

Nach Gründen gefragt, die gegen eine Sanierung sprechen, gaben die Befragten am häufigsten an, dass ihr Haus diese nicht benötige. Daher wird dieser Aspekt in Abschnitt 16.1 vertieft betrachtet. Mit weitem Abstand antworteten 31%, gegen eine Sanierung spreche, dass man sich dies nicht leisten könne. Zwischen 20% und 17% Zustimmung erhielten die Gründe, hierfür zu alt zu sein, dass die Amortisationszeiten einer energetischen Sanierung zu lang seien, dass man hierfür keinen Kredit aufnehmen wolle und dass die nötigen Umbauarbeiten zu aufwändig seien. Andere Gründe wurden dagegen deutlich seltener genannt, etwa der in der energiepolitischen Debatte häufiger thematisierte Mangel von Handwerksbetrieben, lange Lieferzeiten, der hohe Informationsbedarf oder ein Mangel an Energieberatern (Abbildung 144).

Im Vergleich der Einkommen zeigt sich der interessante Befund, dass ein Sanierungsbedarf bei den genannten, bis 2000 errichteten Bestandsgebäuden umso häufiger verneint wird, je höher das Einkommen des betreffenden Haushalts ist - derselbe Befund zeigt sich im Übrigen auch für Häuser bis Baujahr 1978 mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil (vgl. Abschnitt 16.1). Umgekehrt gaben die Befragten umso öfter an, sich eine energetische Sanierung nicht leisten zu können, je niedriger ihr Einkommen lag. Die übrigen Gründe, die gegen eine Sanierung sprechen, fanden in allen Einkommensgruppen nur vergleichsweise seltener Zustimmung (Abbildung 145).

Abbildung 144: Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1437 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist und die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen, in Prozent.

In allen Altersgruppen dominiert die Einschätzung, das eigene Haus habe keinen Sanierungsbedarf, in der Regel mit weitem Abstand vor anderen Gründen, die gegen eine Sanierung sprechen. Mit 59% fanden am häufigsten 40-49-Jährige, ihr (nach der oben genannten Methodik als sanierungsbedürftig eingestuftes) Bestandsgebäude benötige keine Sanierung. Einzig bei den Befragten zwischen 30 und 39 Jahren bestand kein weiter Abstand zwischen der Häufigkeit, mit der ein Sanierungsbedarf verneint wurde (51%) und dem zweithäufigsten Hemmnis, zu sanieren: hier der Einschätzung, es sich nicht leisten zu können (47%).

Abbildung 145: Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Einkommen der Befragten

Alle		Q1	Q2	Q3	Q4
52%	Mein Haus benötigt keine Sanierung	40%	53%	56%	62%
31%	Kann ich mir nicht leisten	47%	33%	30%	18%
20%	Bin zu alt dafür	25%	22%	16%	16%
19%	Zu lange Amortisationszeit	17%	20%	20%	17%
18%	Möchte dafür keinen Kredit aufnehmen	22%	16%	20%	15%
17%	Zu aufwändige Umbauarbeiten	17%	20%	18%	17%
11%	Handwerker-Mangel	8%	12%	13%	15%
7%	Zu lange Lieferzeiten	5%	9%	7%	8%
5%	Keine staatliche Förderung	4%	6%	5%	6%
4%	Ich würde keinen Kredit bekommen	6%	5%	3%	3%
4%	Zu hoher Informationsbedarf	5%	3%	5%	4%
4%	Zu unausgereifte Technik/Material	4%	6%	3%	4%
2%	Keine unabhängige Beratung	1%	2%	1%	3%
2%	Das ist mir zu kompliziert	1%	1%	1%	3%
1%	Habe keine Lust auf das Thema	1%	1%	1%	1%
1%	Energieberater-Mangel	0%	1%	2%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1437 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist und die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 346, 263, 271 bzw. 383.

Bei den beiden ältesten Befragtengruppen stellte das eigene Alter bemerkenswerterweise nicht das wichtigste Hemmnis dar, das eigene Haus zu sanieren: Aus Sicht der 60-69-Jährigen sprach am häufigsten fehlender Sanierungsbedarf (53%), finanzielle Gründe (27%) und erst zu 20% das eigene Alter gegen eine Sanierung. Bei denen, die bereits 70 Jahre oder älter waren, dominierte mit 49% ebenfalls die Einschätzung, dass kein Sanierungsbedarf vorliege und selbst in dieser Altersgruppe hielten sich nicht mehr als 45% für zu alt, eine Sanierung anzugehen. Der Aufwand notwendiger Umbauarbeiten oder der anfallende Informationsbedarf wurde bei den ältesten Befragten ebenfalls nicht auffallend häufig als Hemmnis genannt. Keinen Kredit für eine Sanierung aufnehmen wollten mit 34% am häufigsten die 30-39-Jährigen und sie betonten - zusammen mit den ältesten Altersgruppen - mit 8% auch häufiger als die übrigen Befragten, dass sie keinen Kredit bekommen würden (Abbildung 146).

Abbildung 146: Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Lebensalter der Befragten

Alle		25-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70+
52%	Mein Haus benötigt keine Sanierung	45%	51%	59%	50%	53%	49%
31%	Kann ich mir nicht leisten	32%	47%	32%	35%	27%	26%
20%	Bin zu alt dafür	0%	1%	2%	6%	20%	45%
19%	Zu lange Amortisationszeit	19%	21%	14%	18%	17%	22%
18%	Möchte dafür keinen Kredit aufnehmen	21%	34%	17%	18%	18%	13%
17%	Zu aufwändige Umbauarbeiten	27%	19%	17%	19%	10%	20%
11%	Handwerker-Mangel	24%	17%	15%	12%	9%	7%
7%	Zu lange Lieferzeiten	9%	10%	8%	8%	6%	4%
5%	Keine staatliche Förderung	18%	9%	6%	8%	3%	2%
4%	Ich würde keinen Kredit bekommen	0%	8%	1%	1%	6%	7%
4%	Zu hoher Informationsbedarf	9%	12%	7%	6%	1%	1%
4%	Zu unausgereifte Technik/Material	4%	6%	3%	6%	3%	2%
2%	Keine unabhängige Beratung	0%	2%	1%	4%	1%	2%
2%	Das ist mir zu kompliziert	5%	0%	1%	2%	0%	2%
1%	Habe keine Lust auf das Thema	9%	2%	0%	1%	0%	1%
1%	Energieberater-Mangel	2%	1%	0%	2%	1%	1%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1428 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist und die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 35-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 40, 106, 184, 349, 307 bzw. 451. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Am häufigsten (70%) verneinten einen Sanierungsbedarf Haushalte in 1991-2000 errichteten Gebäuden, die nach obiger Einstufung unzureichend gedämmte Fenster, Dächer und/oder Fassaden aufweisen. Mit 39% am seltensten vertreten diese Haltung Eigentümerinnen und Eigentümer von 1919-1949 errichteten Eigenheimen. Zugleich ist hier die Einschätzung, sich eine energetische Sanierung nicht leisten zu können, mit 41% am weitesten verbreitet. Keinen Kredit aufnehmen möchten mit 24% ebenfalls am häufigsten diejenigen in 1919-1948 gebauten Häusern (Abbildung 147).

Abbildung 147: Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Baualtersklasse der Eigenheime

Alle		vor 1919	1919-1948	1949-1978	1979-1990	1991-2000
52%	Mein Haus benötigt keine Sanierung	44%	39%	46%	56%	70%
31%	Kann ich mir nicht leisten	38%	41%	31%	27%	24%
20%	Bin zu alt dafür	19%	29%	21%	22%	12%
19%	Zu lange Amortisationszeit	20%	17%	20%	17%	18%
18%	Möchte dafür keinen Kredit aufnehmen	22%	24%	18%	13%	16%
17%	Zu aufwändige Umbauarbeiten	22%	17%	19%	14%	15%
11%	Handwerker-Mangel	9%	11%	12%	8%	12%
7%	Zu lange Lieferzeiten	6%	5%	8%	5%	7%
5%	Keine staatliche Förderung	6%	5%	5%	6%	4%
4%	Ich würde keinen Kredit bekommen	10%	6%	3%	2%	5%
4%	Zu hoher Informationsbedarf	3%	7%	4%	2%	6%
4%	Zu unausgereifte Technik/Material	6%	8%	2%	4%	4%
2%	Keine unabhängige Beratung	2%	0%	2%	2%	3%
2%	Das ist mir zu kompliziert	1%	1%	3%	0%	2%
1%	Habe keine Lust auf das Thema	0%	2%	1%	0%	3%
1%	Energieberater-Mangel	1%	0%	1%	2%	0%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1437 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist und die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 164, 145, 532, 291 bzw. 295.

In der hier definierten Region Süd sahen mit 56% die meisten Eigentümerinnen und Eigentümer der genannten Kategorie von Eigenheimen keinen Sanierungsbedarf. Am niedrigsten (47%) liegt demgegenüber die Einschätzung in der Region West, wo zugleich mit 35% am häufigsten angegeben wurde, sich eine Sanierung nicht leisten zu können. Pessimistische Einschätzungen zur Verfügbarkeit von Handwerkern und Lieferzeiten von Material wurden regional ähnlich häufig, nur in der Region Ost deutlich seltener geäußert (Abbildung 148).

Abbildung 148: Gründe, die gegen eine energetische Sanierung sprechen, aus Perspektive der Haushalte in Bestands-Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigen Bauteil nach Region

Alle		Nord	Ost	Süd	West
52%	Mein Haus benötigt keine Sanierung	51%	54%	56%	47%
31%	Kann ich mir nicht leisten	28%	32%	27%	35%
20%	Bin zu alt dafür	21%	21%	18%	21%
19%	Zu lange Amortisationszeit	20%	19%	19%	18%
18%	Möchte dafür keinen Kredit aufnehmen	18%	15%	20%	17%
17%	Zu aufwändige Umbauarbeiten	16%	18%	16%	19%
11%	Handwerker-Mangel	12%	9%	10%	12%
7%	Zu lange Lieferzeiten	8%	4%	7%	7%
5%	Keine staatliche Förderung	8%	4%	4%	5%
4%	Ich würde keinen Kredit bekommen	5%	6%	3%	4%
4%	Zu hoher Informationsbedarf	4%	3%	4%	5%
4%	Zu unausgereifte Technik/Material	3%	4%	5%	4%
2%	Keine unabhängige Beratung	3%	2%	1%	2%
2%	Das ist mir zu kompliziert	2%	2%	2%	1%
1%	Habe keine Lust auf das Thema	2%	2%	2%	0%
1%	Energieberater-Mangel	2%	0%	2%	1%

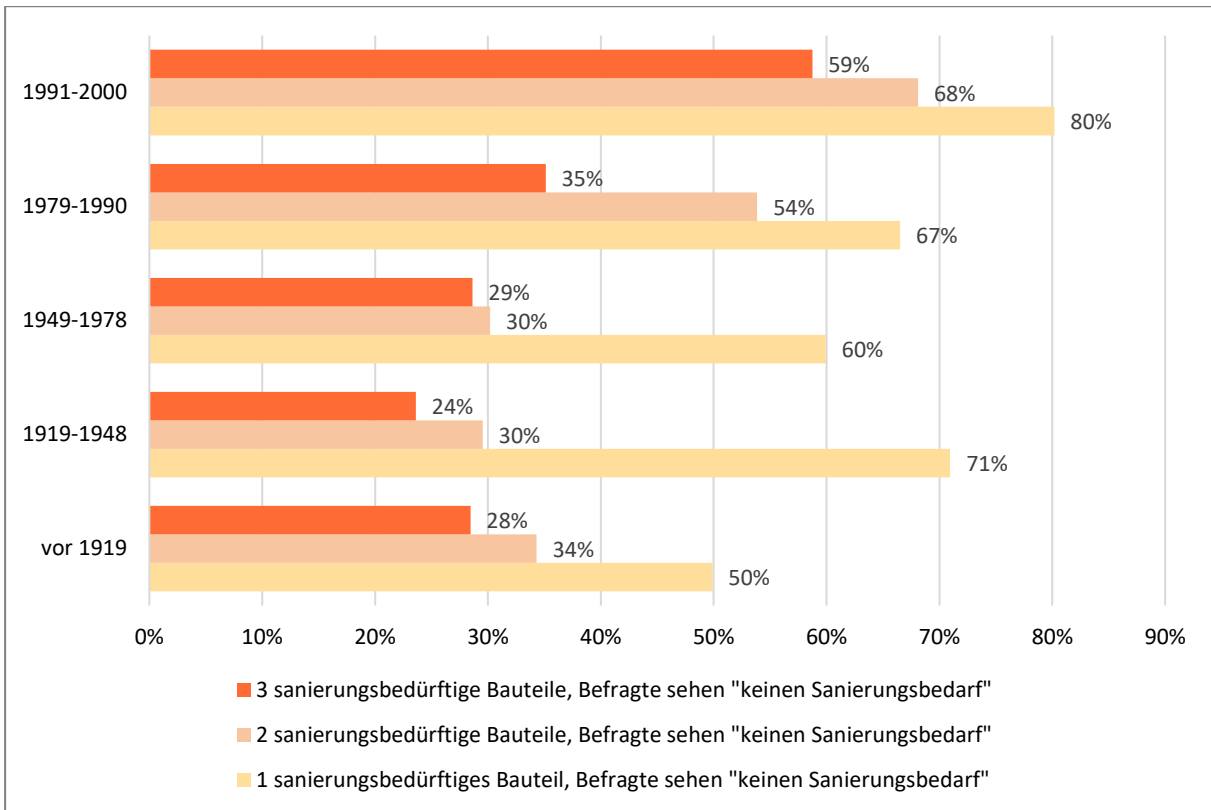
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1437 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist und die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten in den Regionen Nord, Ost, Süd bzw. West: 255, 265, 438 bzw. 479.

16.1 Vertiefte Betrachtung der Einschätzungen zum Sanierungsbedarf

Die Einschätzung der Hauseigentümerinnen und -eigentümer über die Notwendigkeit einer energetischen Sanierung ihres Eigenheims ist wesentlich für die Entscheidung, ob bzw. wann die Dämmung beispielsweise einer Hausfassade angegangen wird. Zum Verständnis dieser Einschätzungen wird zunächst aufgeschlüsselt, welcher Anteil der Befragten für die Gebäude in den einzelnen Baualtersklassen keinen Sanierungsbedarf sieht, und zwar differenziert danach, ob nach Einstufung dieser Studie (vgl. Abschnitt 11) ein, zwei oder drei Bauteile einer (verbesserten) Dämmung bedürfen (Abbildung 149). Daran schließt sich eine differenzierte Auswertung für die Befragten in bis 1978 errichteten Gebäuden nach Einkommen (Abbildung 15), Lebensalter der Befragten (Abbildung 151), Dauer des Hausbesitzes (Abbildung 152), Region (Abbildung 153) und Ortsgröße (Abbildung 154) an. Abschließend wird verglichen, ob der Sanierungsbedarf bei Dach, Fassade und Fenstern gleichermaßen unterschätzt wird oder ob hier Unterschiede bestehen (Abbildung 155).

Im Vergleich der Baualtersklassen zeigt sich das konsistente Bild, dass Sanierungsbedarf umso häufiger verneint wird, je weniger Bauteile nach Einstufung dieser Studie zu dämmen sind. Bei älteren Gebäuden wird eher Sanierungsbedarf gesehen: Im Fall drei sanierungsbedürftiger Bauteile sehen die Befragten in 1991-2000 errichteten Häusern zu 59% keinen Handlungsbedarf, bei Baualtersklasse 1979-1990 zu 35%, bei Baualtersklasse 1949-1978 (und ähnlich vor 1919) zu 29% (28%) sowie bei Baualtersklasse 1919-1948 zu lediglich 24%. Bei letzteren Gebäuden stimmt mithin die Einschätzung der Befragten am ehesten mit der in dieser Studie ermittelten Einstufung des Sanierungsbedarfs überein. Sind nach Einschätzung dieser Studie zwei der drei Bauteile Dach, Fenster oder Fassade zu sanieren, sehen 30% der Befragten in Häusern der Baualtersklasse 1919-1948 keinen Handlungsbedarf – im Fall nur eines sanierungsbedürftigen Bauteils sogar 71% dieser Befragten (Abbildung 149).

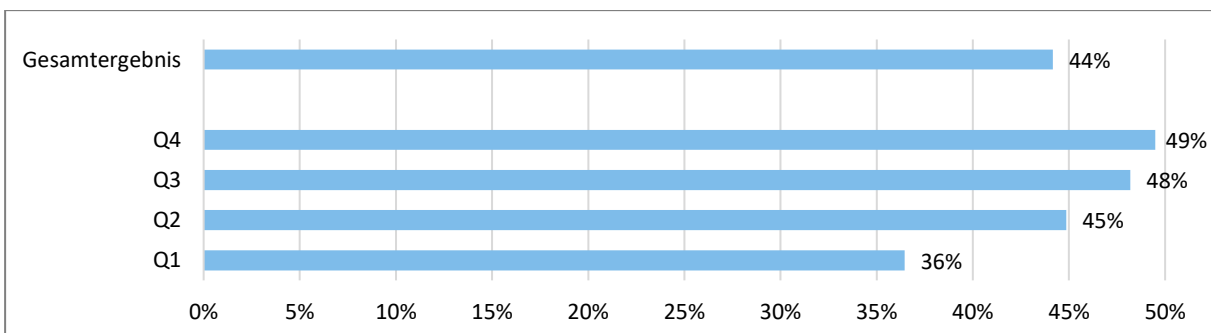
Abbildung 149: Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf nach Baualtersklasse und Anzahl der hier als sanierungsbedürftig eingestufte Bauteile



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde und mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

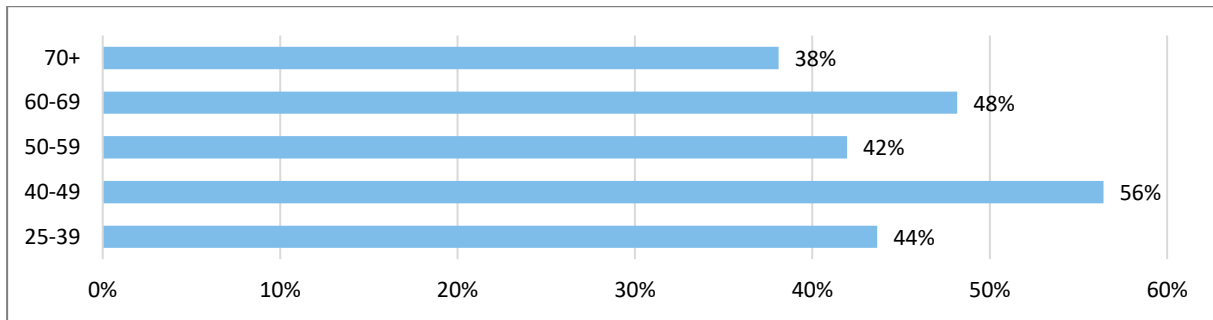
Betrachtet man lediglich die bis 1978 errichteten Eigenheime, bei denen mindestens eins der genannten drei Bauteile unzureichend gedämmt ist, zeigt wieder eine häufigere Unterschätzung des Sanierungsbedarfs bei den höheren Einkommen (Abbildung 150), in den Befragten-Altersgruppen 40-49 sowie 60-69 (Abbildung 151) sowie bei Häusern, deren letzter Eigentumswechsel 6-10 bzw. 21-30 Jahre zurück liegt (Abbildung 152).

Abbildung 150: Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Einkommen



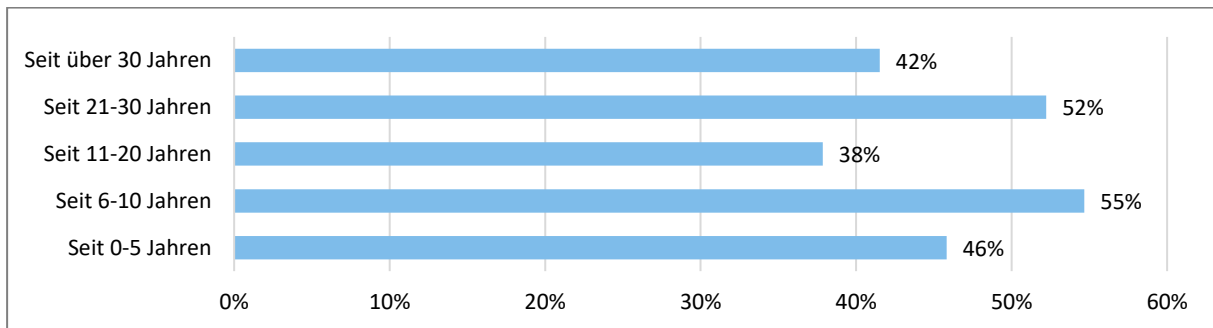
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 841 Befragten, die derzeit keine energetische Sanierung planen, deren Haus bis 1978 errichtet wurde und nach Einstufung in Abschnitt 11 mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 170, 163, 153 bzw. 262.

Abbildung 151: Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Lebensalter



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 841 Befragten, die derzeit keine energetische Sanierung planen, deren Haus bis 1978 errichtet wurde und nach Einstufung in Abschnitt 11 mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 83, 123, 198, 161 bzw. 276.

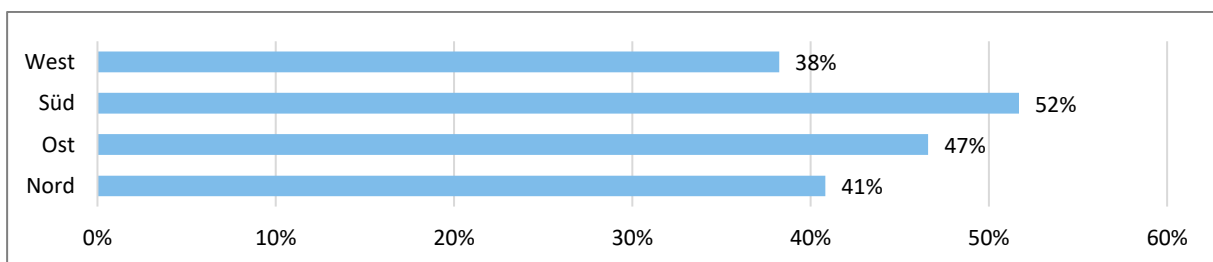
Abbildung 152: Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Dauer des Hausbesitzes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 841 Befragten, die derzeit keine energetische Sanierung planen, deren Haus bis 1978 errichtet wurde und nach Einstufung in Abschnitt 11 mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteile aufweist, in Prozent. Anzahl der Befragten für 0-5, 6-10, 11-20, 21-30 bzw. über 30 Jahre: 209, 76, 180, 156 bzw. 303.

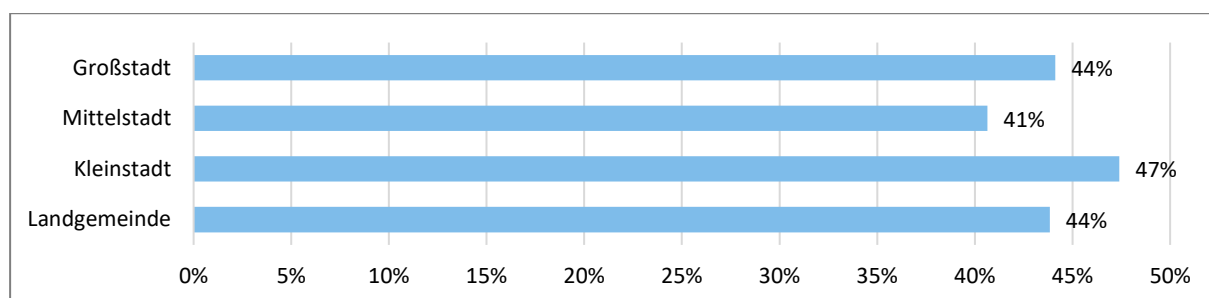
Ebenfalls auffallend häufig scheinen Hausbesitzerinnen und -Besitzer den Sanierungsbedarf in den Regionen Ost und Süd zu unterschätzen (Abbildung 153). Zwischen den Ortsgrößen zeigen sich dagegen kaum Unterschiede (Abbildung 154).

Abbildung 153: Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Region



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 841 Befragten, die derzeit keine energetische Sanierung planen, deren Haus bis 1978 errichtet wurde und nach Einstufung in Abschnitt 11 mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Anzahl der Befragten in Nord, Ost, Süd bzw. West: 143, 156, 246 bzw. 296.

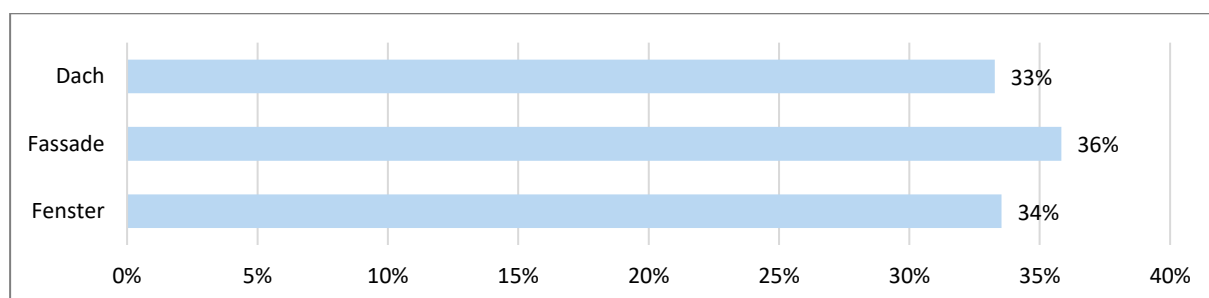
Abbildung 154: Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf bis 1978 errichteter Altbauten mit mind. einem sanierungsbedürftigen Bauteil, nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 841 Befragten, die derzeit keine energetische Sanierung planen, deren Haus bis 1978 errichtet wurde und nach Einstufung in Abschnitt 11 mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Anzahl von Befragten in Landgemeinden, Kleinstädten, Mittelstädten bzw. Großstädten: 161, 280, 240 bzw. 161.

Welches der drei Bauteile nach der hier verwendeten Abschätzung zu dämmen ist, hat auf die Einschätzung des Sanierungsbedarfs der Eigentümerinnen und Eigentümer der 1978 errichteten Altbauten offenbar kaum Einfluss: Bei bisher nicht (oder vor 2002) gedämmten Fassaden sehen dennoch 36% der Befragten keinen Handlungsbedarf, bei alten Fenstern 34% und bei unzureichend gedämmten Dächern 33% (Abbildung 155).

Abbildung 155: Einschätzung der Befragten zum Sanierungsbedarf der Bauteile Dach, Fassade und Fenster bis 1978 errichteter Altbauten, bei denen das jeweilige Bauteil unzureichend gedämmt ist



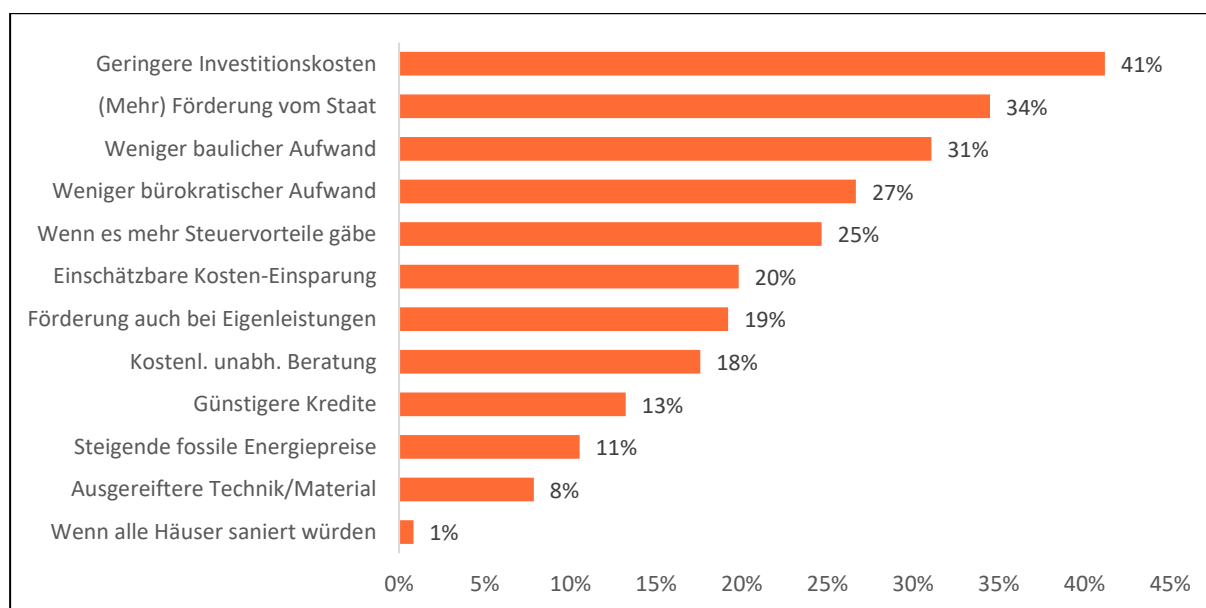
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller Befragten, deren Haus bis 1978 errichtet wurde und deren Dach, Fassade bzw. Fenster noch nicht bzw. spätestens bis 2001 gedämmt wurden, in Prozent. Häuser mit entsprechend unzureichend gedämmten Fenstern, Fassade bzw. Dach (mit Überschneidungen): 606, 960 bzw. 701.

17 Energetische Sanierung - Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse

Welche Ansätze als attraktiv empfunden werden, um die im vorangehenden Abschnitt betrachteten Hemmnisse zu überwinden, wird hier aus Perspektive der Befragten in bis 2000 errichteten Eigenheimen mit mindestens einem sanierungsbedürftigem Bauteil (entsprechend der Einstufung in Abschnitt 11) dargestellt. Wiederum geschieht dies zunächst im Überblick (Abbildung 156) sowie anschließend differenziert nach Einkommen (Abbildung 157), Lebensalter der Befragten (Abbildung 158), Baujahr des Hauses (Abbildung 159) sowie Region (Abbildung 160).

Der aus Perspektive der Befragten mit 41% Häufigkeit wichtigste Ansatz, um ihnen eher eine energetische Sanierung zu ermöglichen, wären geringere Investitionskosten. (Mehr) Förderung vom Staat wünschen sich allerdings nur 34%, gefolgt von weniger baulichem (31%) und bürokratischem Aufwand (27%), mehr Steuervorteilen (25%) und wenn man genauer wüsste, wie viel Energiekosten man durch die Sanierung einsparen kann (20%). Eine Förderung auch bei Eigenleistungen stellte für 19% der Befragten einen hilfreichen Ansatzpunkt dar. Eine kostenlose unabhängige Beratung durch einen Energieberater (19%), günstigere Kredite (13%), wenn die Preise für fossile Energiearten wie Gas, Öl oder Kohle immer weiter steigen würden (11%), ausgereifere Technik und Material (8%) hielten weniger Befragte für motivierend – und nur 1% die Vorstellung, wenn alle anderen Ein- und Zweifamilienhäuser auch saniert würden (Abbildung 156).

Abbildung 156: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1849 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde und mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%.

Niedrigere Investitionskosten wünschen sich 45% bzw. 48% der beiden niedrigeren Einkommensgruppen und 40% bzw. 36% der Befragten mit höheren Einkommen. Beim Wunsch nach (mehr) staatlicher Förderung besteht dagegen zwischen den niedrigeren (36 bzw. 37%) und den höheren Einkommen (36 bzw. 33%) kaum ein Unterschied (Abbildung 157). Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang damit, dass diese Gruppe auch häufiger als die weniger Wohlhabenden angab, eine Sanierung (u.a.) wegen des Bestehens staatlicher Förderung zu planen (vgl. Abbildung 140). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Personen mit höheren Einkommen eine Förderung weniger als Unterstützung zur Einsparung eigener Energiekosten ansehen, sondern als Kompensation für die Unterstützung gesamtgesellschaftlicher Ziele, z.B. Klimaschutz. Beim Wunsch nach mehr Steuervorteilen zeigt sich mit 25-28% kaum ein Unterschied zwischen den Einkommensgruppen (Abbildung 157).

Abbildung 157: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Einkommen

Alle		Q1	Q2	Q3	Q4
41%	Geringere Investitionskosten	45%	48%	40%	36%
34%	(Mehr) Förderung vom Staat	36%	37%	36%	33%
31%	Weniger baulicher Aufwand	30%	32%	35%	34%
27%	Weniger bürokratischer Aufwand	24%	28%	29%	28%
25%	Wenn es mehr Steuervorteile gäbe	26%	25%	28%	25%
20%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	18%	24%	20%	22%
19%	Förderung auch bei Eigenleistungen	21%	23%	23%	17%
18%	Kostenl. unabh. Beratung	18%	19%	17%	19%
13%	Günstigere Kredite	17%	12%	13%	13%
11%	Steigende fossile Energiepreise	8%	12%	12%	13%
8%	Ausgereifere Technik/Material	8%	9%	7%	9%
1%	Wenn alle Häuser saniert würden	1%	1%	1%	0%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1634 Befragten, die Angaben zum Einkommen machten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde und mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten für Q4, Q3, Q2 bzw. Q1: 460, 335, 356 bzw. 483.

Unter den Altersgruppen werden niedrigere Investitionskosten zumeist umso häufiger als unterstützend eingeschätzt, je jünger die Befragten sind - mit 57% bei den 30-39-Jährigen. Diese wünschen sich auch am häufigsten (mehr) staatliche Förderung (49%) und eine Förderung auch bei Eigenleistungen (50%). Letzteres wäre auch für 29% der 40-49-Jährigen attraktiv, bei den Älteren dann zu sinkenden Anteilen. Weniger baulicher und bürokratischer Aufwand und mehr Steuervorteile wären für die beiden ältesten Befragtengruppen ebenfalls weniger relevant als insbesondere für die 30-39-Jährigen (Abbildung 158).

Abbildung 158: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Lebensalter der Befragten

Alle		25-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70+
41%	Geringere Investitionskosten	56%	57%	45%	44%	38%	34%
34%	(Mehr) Förderung vom Staat	36%	49%	36%	43%	31%	25%
31%	Weniger baulicher Aufwand	49%	37%	30%	35%	26%	28%
27%	Weniger bürokratischer Aufwand	39%	33%	27%	30%	27%	20%
25%	Wenn es mehr Steuervorteile gäbe	40%	35%	30%	31%	23%	15%
20%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	27%	20%	17%	22%	20%	18%
19%	Förderung auch bei Eigenleistungen	28%	50%	29%	19%	13%	9%
18%	Kostenl. unabh. Beratung	20%	19%	19%	19%	22%	13%
13%	Günstigere Kredite	9%	20%	18%	16%	11%	8%
11%	Steigende fossile Energiepreise	14%	10%	9%	8%	9%	14%
8%	Ausgereifere Technik/Material	4%	8%	6%	10%	7%	7%
1%	Wenn alle Häuser saniert würden	0%	1%	0%	1%	0%	2%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1849 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde und mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 35-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 54, 170, 240, 447, 382 bzw. 556. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Für die Haushalte in vor 1949 errichteten und sanierungsbedürftigen Bestandsgebäuden erscheinen geringere Investitionskosten einer energetischen Sanierung mit 45 bzw. 46% am häufigsten motivierend. Beim Wunsch nach geringerem baulichem Aufwand zeigen sich dagegen kaum Unterschiede zwischen den Baualtersklassen, lediglich bei den 1991-2000 gebauten Häusern wurde dies etwas seltener geäußert. Eine besser einschätzbare Kosteneinsparung durch energetische Sanierung wünschen sich zu 23% am häufigsten Haushalte in Häusern der Baualtersklasse 1919-1948. Dass dieser Aspekt bei denjenigen in noch älteren Gebäuden nur zu 15% geäußert wurde, legt nahe, dass hier ein relevanter Einspareffekt einer Sanierung seltener bezweifelt wird – bei den Eigentümerinnen und Eigentümern dieser Gebäudeklasse ist mit 29% auch der Anteil derer, die sich eine Förderung auch bei Eigenleistungen wünschen, auffallend höher. Eine kostenlose unabhängige Energieberatung wünschen sich mit 21% am häufigsten Haushalte in 1979-1990 errichteten Gebäuden (Abbildung 159).

Abbildung 159: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Baualtersklasse

Alle		vor 1919	1919-1948	1949-1978	1979-1990	1991-2000
41%	Geringere Investitionskosten	45%	46%	41%	38%	39%
34%	(Mehr) Förderung vom Staat	37%	37%	33%	35%	35%
31%	Weniger baulicher Aufwand	34%	31%	33%	30%	27%
27%	Weniger bürokratischer Aufwand	28%	28%	27%	25%	27%
25%	Wenn es mehr Steuervorteile gäbe	23%	21%	23%	26%	29%
20%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	15%	23%	19%	21%	22%
19%	Förderung auch bei Eigenleistungen	29%	20%	20%	19%	12%
18%	Kostenl. unabh. Beratung	18%	16%	16%	21%	18%
13%	Günstigere Kredite	14%	14%	13%	14%	12%
11%	Steigende fossile Energiepreise	9%	10%	11%	11%	11%
8%	Ausgereifere Technik/Material	7%	13%	7%	5%	9%
1%	Wenn alle Häuser saniert würden	1%	1%	1%	0%	1%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1835 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde und mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 211, 186, 703, 381 bzw. 354.

Auch im regionalen Vergleich zeigt sich, wie ungleich der Wunsch nach niedrigeren Investitionskosten und (mehr) staatlicher Förderung teilweise verteilt sind: Während sich in der Region West fast gleich viele Befragte geringere Investitionskosten (41%) und (mehr) Förderung (39%) wünschen, liegen die Werte in den Regionen Nord (44% bzw. 36%), Süd (41% bzw. 31%) und Ost (39% bzw. 29%) weiter auseinander. Und während in der Region West 37% weniger baulichen Aufwand motivierend fänden, liegt der entsprechende Wert vor allem in Süd (28%) und Ost (25%) weit niedriger. Dass im Vergleich keiner der Ansatzpunkte in der Region Ost als motivierender bewertet wird als andernorts, viele aber als weniger motivierend (z.B. eine Reduktion des bürokratischen Aufwands, mehr Steuervorteile oder günstigere Kredite) verdeutlicht den hier noch bestehenden Forschungsbedarf bezüglich aktivierender Rahmenbedingungen (Abbildung 160).

Abbildung 160: Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse aus Sicht der Befragten, deren Bestands-Eigenheim mind. ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, nach Region

Alle		Nord	Ost	Süd	West
41%	Geringere Investitionskosten	44%	39%	41%	42%
34%	(Mehr) Förderung vom Staat	36%	29%	31%	39%
31%	Weniger baulicher Aufwand	30%	25%	28%	37%
27%	Weniger bürokratischer Aufwand	29%	23%	26%	28%
25%	Wenn es mehr Steuervorteile gäbe	26%	21%	23%	27%
20%	Einschätzbare Kosten-Einsparung	19%	19%	20%	21%
19%	Förderung auch bei Eigenleistungen	19%	18%	18%	21%
18%	Kostenl. unabh. Beratung	16%	15%	15%	22%
13%	Günstigere Kredite	17%	10%	12%	14%
11%	Steigende fossile Energiepreise	10%	9%	11%	11%
8%	Ausgereifere Technik/Material	8%	9%	10%	6%
1%	Wenn alle Häuser saniert würden	1%	1%	1%	1%

Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1849 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde und mindestens ein sanierungsbedürftiges Bauteil aufweist, in Prozent. Mehrere Antworten möglich, daher in Summe mehr als 100%. Anzahl der Befragten in den Regionen Nord, Ost, Süd bzw. West: 336, 309, 547 bzw. 657.

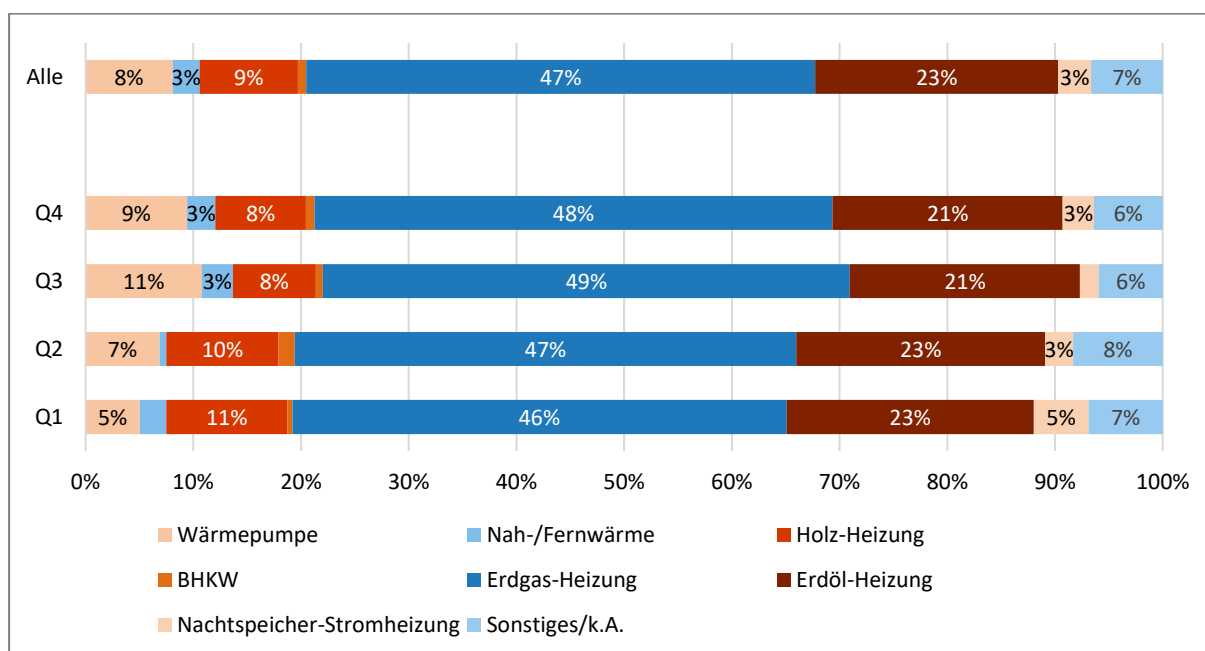
18 Energetische Sanierung – Heizungsarten

18.1 Derzeit genutzte Heizungsarten

Der vorliegende Abschnitt beginnt mit einem Überblick der heute von den befragten Haushalten genutzten Heizungsarten und differenziert anschließend nach Einkommen (Abbildung 161), Lebensalter der Befragten (Abbildung 162), Baujahr des Hauses (Abbildung 163), Dauer des Hausbesitzes (Abbildung 164), Region (Abbildung 165), Ortsgröße (Abbildung 166) und Art des Gebäudes (Abbildung 167).

Bisher wird in den 2534 befragten Haushalten zu 47% mit einer Erdgas- und zu 23% mit einer Erdölheizung geheizt. Dem schließen sich zu 9% Holzheizungen, zu 8% Wärmepumpen und zu 7% sonstige Heizungen an. Nur in jeweils 3% der Eigenheime wird eine Nachtspeicher-Stromheizung oder ein Anschluss an ein Wärmenetz genutzt. Während zwischen den Einkommen bei mit Erdgas oder –Öl befeuerten Anlagen kaum Unterschiede bestehen, ist der Anteil der Wärmepumpen-Nutzer bei den höheren beiden Einkommensgruppen (11% bzw. 9%) rund doppelt so hoch wie bei den niedrigsten Einkommen (5%), wohingegen Letztere häufiger eine Holzheizungsanlage (11%) oder Nachtspeicher-Stromheizung (5%) nutzen (Abbildung 161).

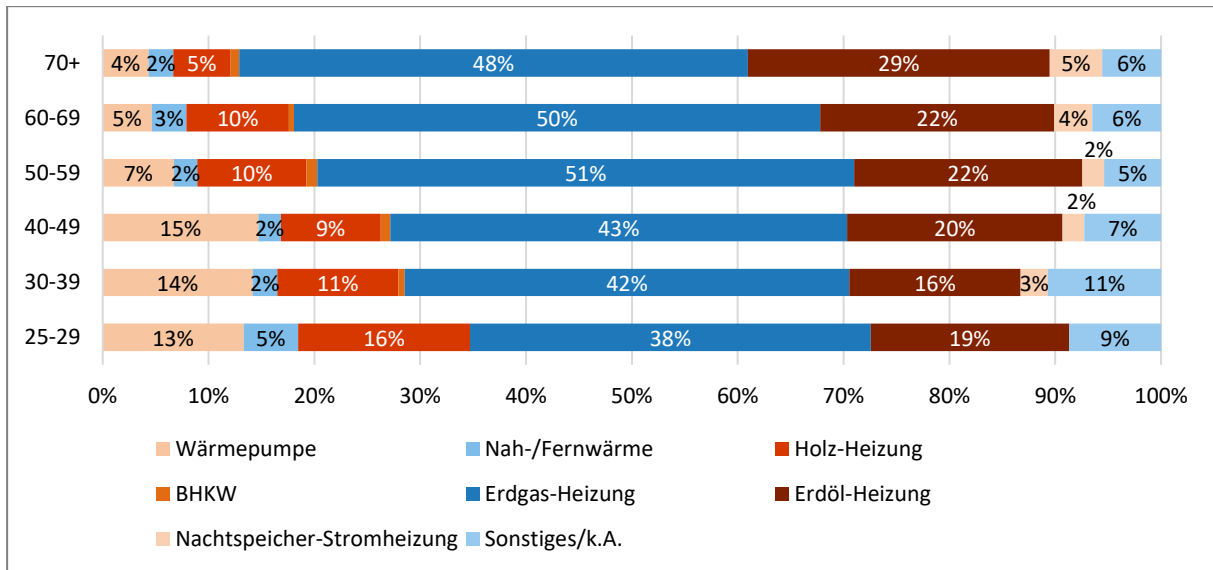
Abbildung 161: Derzeit genutzte Heizungsarten insgesamt und nach Einkommen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anzahl der Befragten bei Q4, A3, A2 bzw. Q1: 658, 488, 482 bzw. 617.

Im Vergleich der Altersgruppen zeigen sich die Veränderungen bei Heizungspräferenzen in den letzten Jahrzehnten deutlich: Bei denjenigen, die 70 oder älter sind, wird zu 82% traditionell mit Erdgas, Erdöl oder Nachtspeicherstrom geheizt. Bei den 50 bis 69-Jährigen gilt dies für rund drei Viertel, mit allerdings immerhin 10% Holzheizungsanlagen. In den jüngeren Altersgruppen reduziert sich der Anteil der traditionellen Technologien weiter auf 61% bei den 30-39-Jährigen und noch weniger bei der jüngsten Altersgruppe. Wärmepumpen sind bei den 25-49-Jährigen mit knapp 15% etwa gleich häufig installiert, Holzheizungen deutlich häufiger als bei älteren Befragten (Abbildung 162).

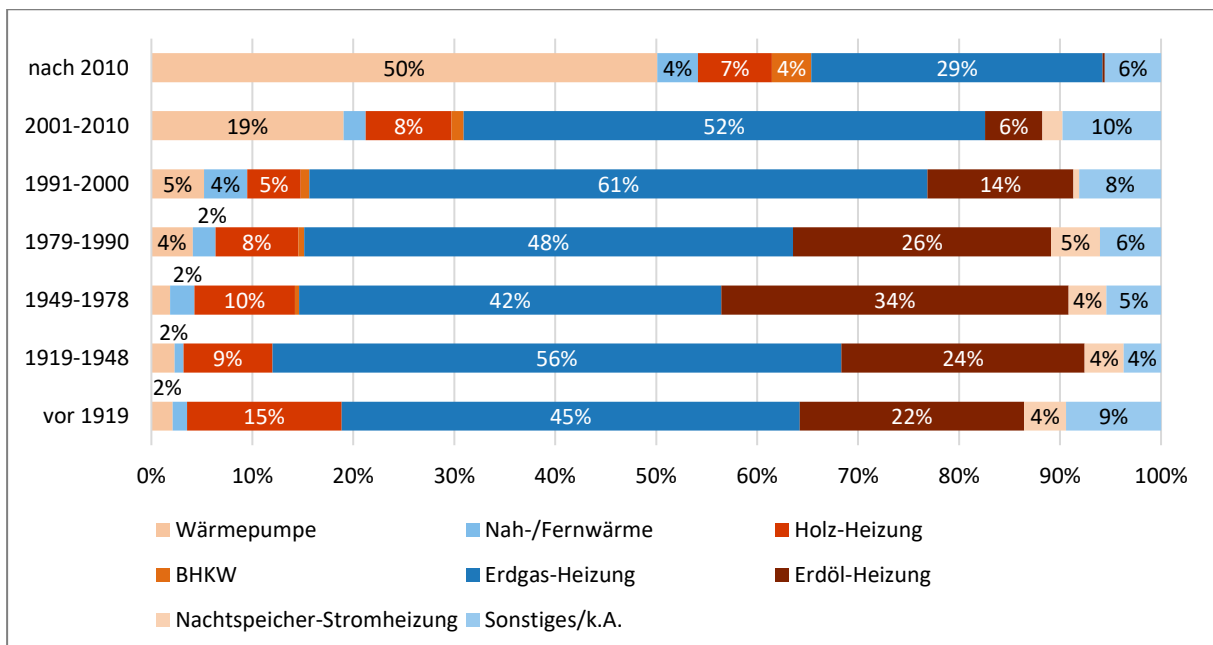
Abbildung 162: Derzeit genutzte Heizungsarten nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-29, 35-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 71, 276, 431, 635, 485 bzw. 636.

Auch zwischen den Baujahren der Häuser bestehen deutliche Unterschiede in den Heizungsarten. Bei ab 2011 errichteten Neubauten dominieren mit 50% Wärmepumpen, mit weiten Abständen gefolgt von Erdgas- (29%) und Holzheizungen (7%). Der Anteil der Wärmepumpen sinkt bereits in der Baualtersklasse 2001-2010 auf 19% und bei noch älteren Gebäuden auf 5% und weniger. Am häufigsten finden sich Erdgasheizungen in Häusern der Baujahre 1991-2000 (61%); hier sind mit 4% auch Wärmenetzversorgungen noch am weitesten verbreitet. Bei den Erdölheizungen liegt das Maximum mit 34% in der Baualtersklasse 1949-1978. Holzheizungsanlagen werden mit Abstand am häufigsten (15%) in vor 1919 errichteten Eigenheimen genutzt (Abbildung 163).

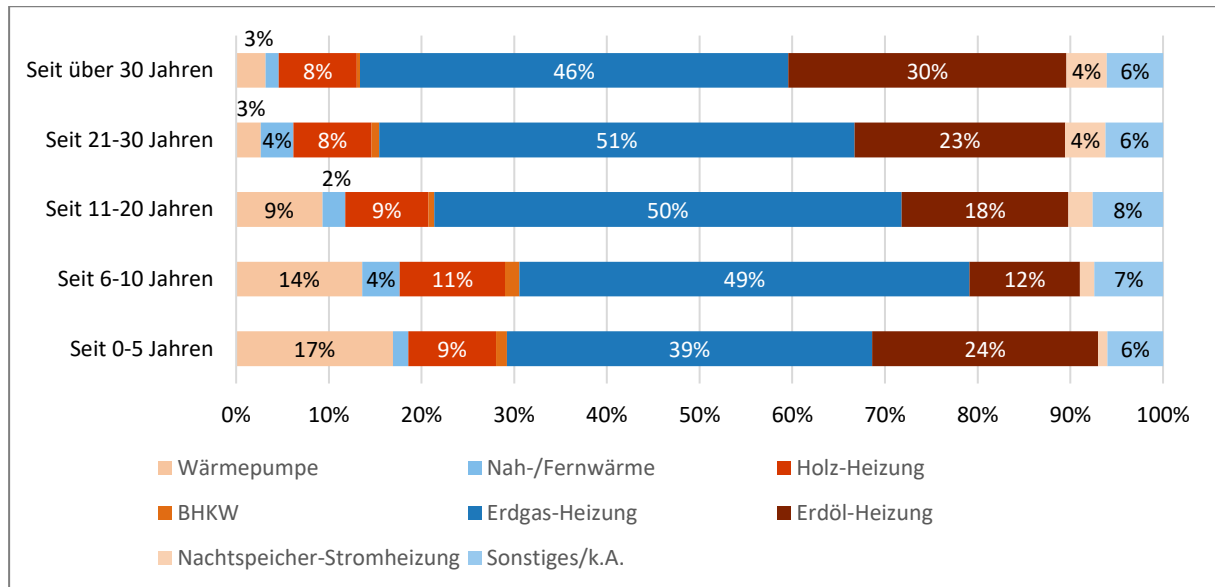
Abbildung 163: Derzeit genutzte Heizungsarten nach Baualtersklasse der Eigenheime



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2519 Befragten, die Angaben zum Baujahr Ihres Hauses machten, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990, 1991-2000, 2001-2010 bzw. nach 2010: 245, 221, 833, 419, 364, 246 bzw. 192.

Bei denjenigen, die ihr Haus seit 20 Jahren und länger besitzen, sind mit rund 80% die traditionellen Technologien Erdgas-, Erdöl- und Nachtspeicherheizungen am weitesten verbreitet; hier zeigen sich viele Ähnlichkeiten mit der Unterscheidung nach Altersgruppe der Befragten. Allerdings fällt hier auf, dass einerseits der Anteil der per Wärmepumpe geheizten Häuser umso höher ist, je kürzer das Haus im eigenen Besitz ist. Andererseits finden sich bei den vor 0-5 Jahren übertragenen Gebäuden mit 23% auch noch rund doppelt so viele Ölheizungen wie bei denen, deren Besitz vor 6-10 Jahren gewechselt hat (Abbildung 164).

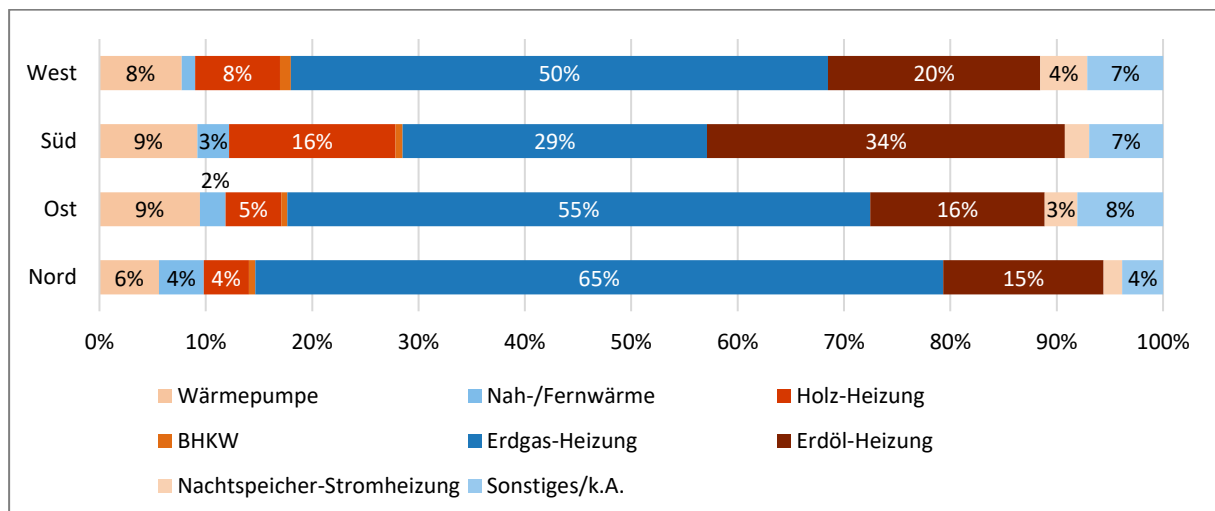
Abbildung 164: Derzeit genutzte Heizungsarten nach Dauer des Hausbesitzes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 2485 Befragten, die Angaben dazu machten, seit wann ihnen das Haus gehört, in Prozent. Anzahl der Befragten für 0-5, 6-10, 11-20, 21-30 bzw. über 30 Jahre Dauer: 399, 287, 598, 564 bzw. 637.

Im regionalen Vergleich zeigen sich ebenfalls erhebliche Unterschiede: mit 65% sind Erdgasheizungen in der Region Nord weitaus häufiger als andernorts. Dagegen gibt es mit Abstand die meisten Erdölheizungen (34%) in der Region Süd, wo – auch durch 9% Wärmepumpen und 16% Holzheizungen – der Anteil an Erdgasheizungen mit 29% am niedrigsten liegt. Auch in der Region Ost werden zu 9% Wärmepumpen genutzt; hier dominieren im Übrigen Erdgasheizungen (55%). Mit 4,4% ist in der Region West der Anteil der Nachtspeicher-Stromheizungen am höchsten und mit 4,2% derjenige der Haushalte mit Wärmenetzversorgung in der Region Nord (Abbildung 165).

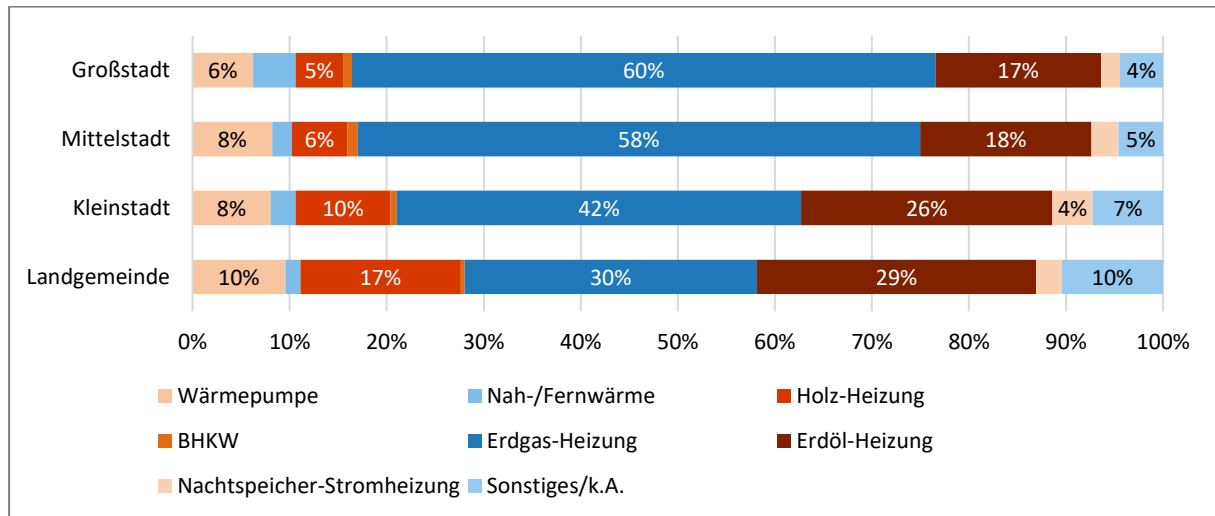
Abbildung 165: Derzeit genutzte Heizungsarten nach Region



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anzahl von Befragten mit Häusern aller Baujahre in Nord, Ost, Süd und West: 460, 444, 759 bzw. 872.

Während Erdgasheizungen in Großstädten mit 60% klar dominieren, sind die Heizungsarten in Landgemeinden mit 30% Erdgas-, 29% Erdöl-, 17% Holz- und 10% Wärmepumpen-Heizungen breit gestreut (Abbildung 166).

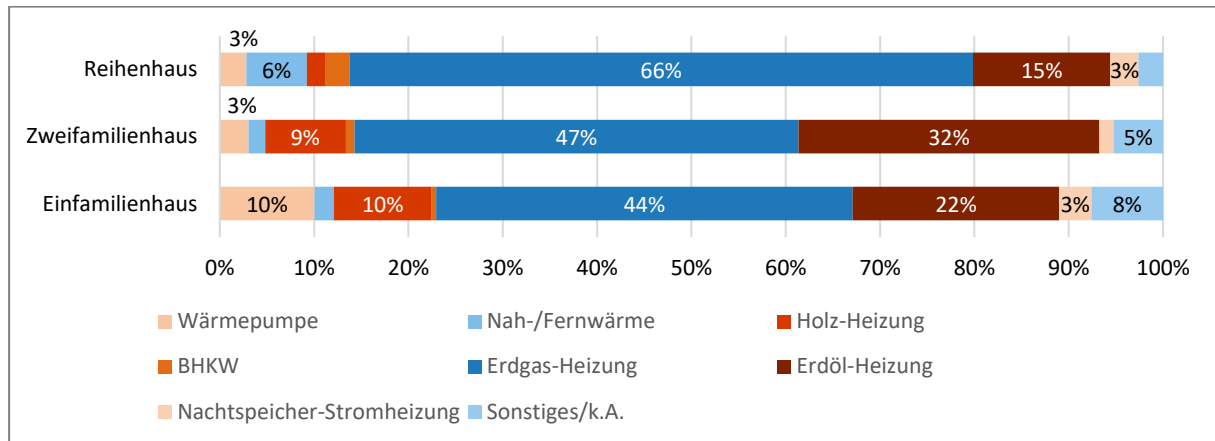
Abbildung 166: Derzeit genutzte Heizungsarten nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anzahl der Befragten in Landgemeinden, Kleinstädten, Mittelstädten und Großstädten: 512, 848, 739 bzw. 436.

Die Unterscheidung nach Art der Gebäude zeigt, dass Wärmepumpen in den Einfamilienhäusern bereits einen Anteil von 10% haben, in Zweifamilien- oder Reihenhäusern dagegen von nur 3%. Und es wird deutlich, dass Holzheizungen vor allen in Ein- und Zweifamilienhäusern genutzt werden, Wärmenetze dagegen in Reihenhäusern. In Zweifamilienhäusern ist zudem der Anteil von Erdölheizungen (32%) mit Abstand am höchsten (Abbildung 167).

Abbildung 167: Derzeit genutzte Heizungsarten nach Art des Hauses



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2535 Befragten, in Prozent. Anzahl der Befragten in Reihen-, Zwei- und Einfamilienhäusern: 306, 393 bzw. 1836.

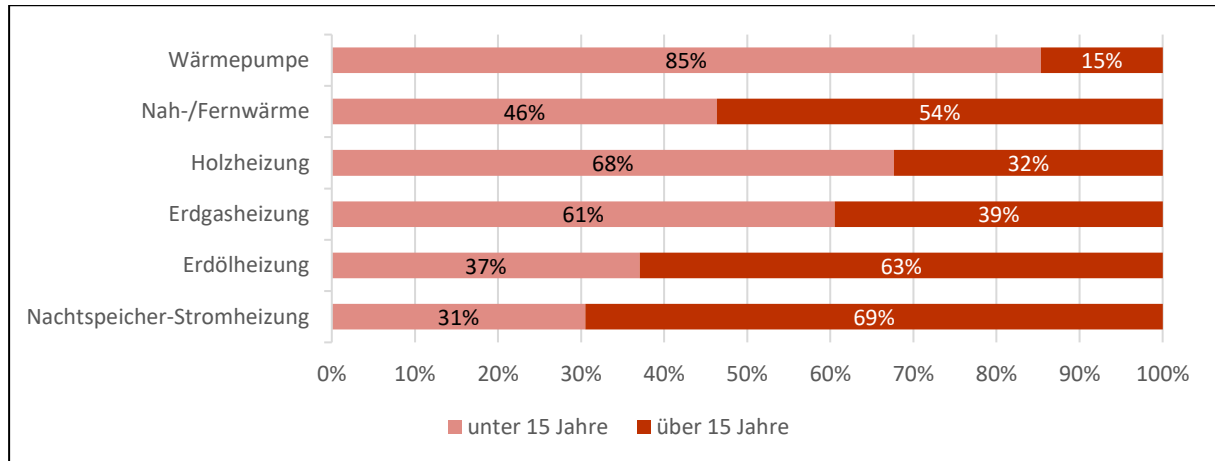
18.2 Alter und Vorlauftemperaturen der aktuellen Heizungen

Für den Energieverbrauch und die Effizienz von Heizungsanlagen spielt die Vorlauftemperatur eine wichtige Rolle, d.h. die Temperatur, die die Heizung für die Heizkörper bzw. -flächen zur Verfügung stellt: Wärmepumpen arbeiten im Temperaturbereich unterhalb von 55°C deutlich effizienter. Der Kollektor-Wirkungsgrad von Solarthermie-Anlagen profitiert von niedrigeren Vorlauftemperaturen. Wärmenetze lassen sich bei niedrigeren Temperaturen leichter mithilfe von Großwärmepumpen oder Solarthermie dekarbonisieren und verzeichnen zudem geringere Leitungsverluste. Auch Brennwert-Heizkessel (sowie bedingt auch Holzheizungen) arbeiten bei niedrigen Vorlauftemperaturen effizienter (Mellwig et al. 2021, 14f).

Daher wurden die Befragten zu den Vorlauftemperaturen ihrer Heizungen befragt. Zunächst ist hier dargestellt, welcher Anteil der Heizungen jeweils jünger und älter ist als 15 Jahre (Abbildung 168) und im Anschluss, welche Vorlauftemperaturen nach Angaben der Befragten bei den jeweils älteren bzw. jüngeren Wärmepumpen (Abbildung 169), Wärmenetzen (Abbildung 170), Holzheizungen (Abbildung 171), Erdgas- (Abbildung 172) und Ölheizungen (Abbildung 173) bestehen.

55% der heute betriebenen Heizungen sind demnach jünger als 15 Jahre. Am häufigsten gehörten Nachtspeicher-Stromheizungen (69%) der älteren Kategorie an, gefolgt von Erdölheizungen (63%) und Nah- bzw. Fernwärmeschlüssen (54%). Die übrigen Typen von Heizungen sind dagegen mehrheitlich jünger als 15 Jahre: 85% der Wärmepumpen, 68% der Holzheizungen sowie 61% der Erdgasheizungen (Abbildung 168).

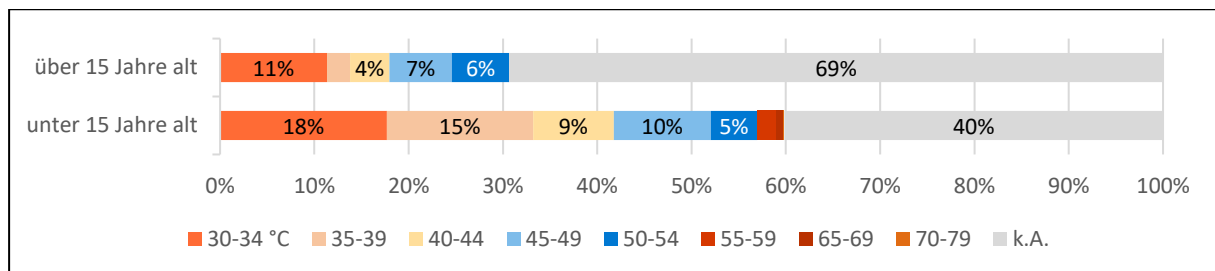
Abbildung 168: Anteile der Heizungstechnologien, die unter bzw. über 15 Jahre alt sind, im Vergleich



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2347 Befragten, die mit den genannten Technologien heizen, in Prozent.

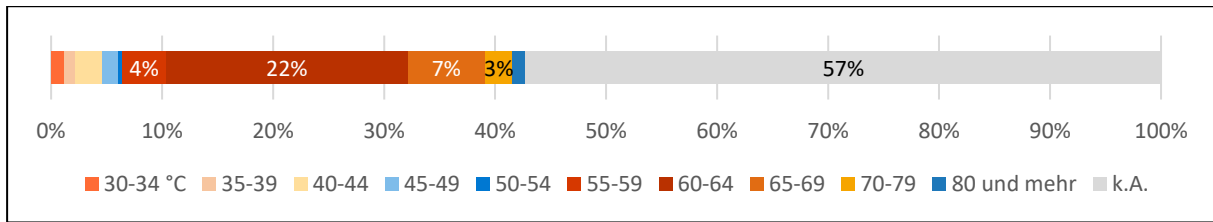
Bei vielen Heizungen, insbesondere für die jüngeren Wärmepumpen und Holzheizungen, konnten mehr als die Hälfte der jeweiligen Anlagennutzer Angaben zur Vorlauftemperatur machen, in anderen Fällen lag der Anteil deutlich niedriger (Abbildung 169 bis Abbildung 173). Bei den älteren Erdgasheizungen hatten mindestens 20% der Anlagen eine Vorlauftemperatur von unter 55°C – mindestens deshalb, weil 52% der Befragten die Vorlauftemperatur nicht angegeben haben, wahrscheinlich, weil ihnen der Wert nicht bekannt ist (Abbildung 172). Bei den älteren Erdölheizungen lag der Anteil unbekannter Temperaturen gleich hoch, der der Anlagen mit unter 55°C bei 16% oder höher (Abbildung 173).

Abbildung 169: Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Wärmepumpen



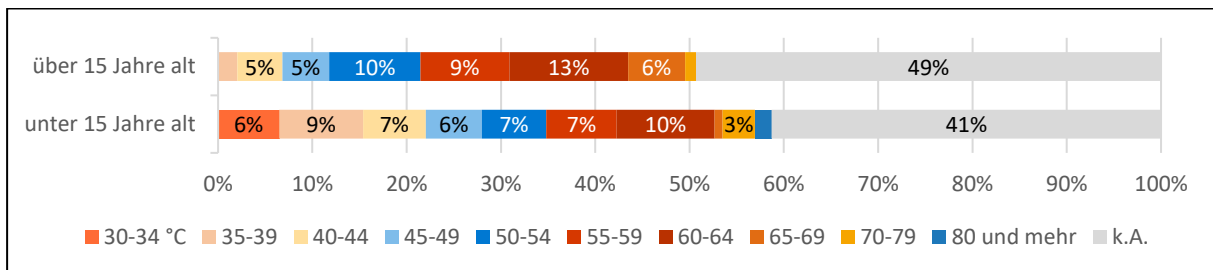
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 205 Haushalte, die mit Wärmepumpe heizen und angeben, das Alter ihrer Heizung zu kennen, in Prozent. Anzahl von Haushalten mit Anlagen, die jünger bzw. älter sind als 15 Jahre: 175 bzw. 30. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Abbildung 170: Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten, an ein Wärmenetz angeschlossenen Heizungen



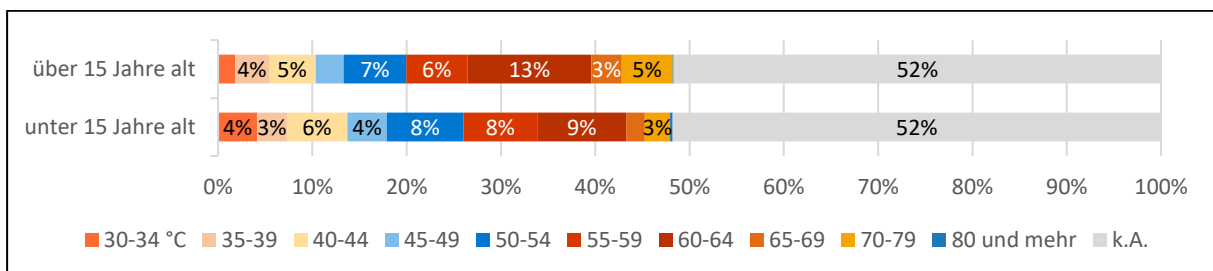
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 59 Haushalte, die über Wärmenetze heizen, in Prozent. Anzahl von Haushalten mit Anlagen, die jünger bzw. älter sind als 15 Jahre: 27 bzw. 32. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Abbildung 171: Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Holzheizungen



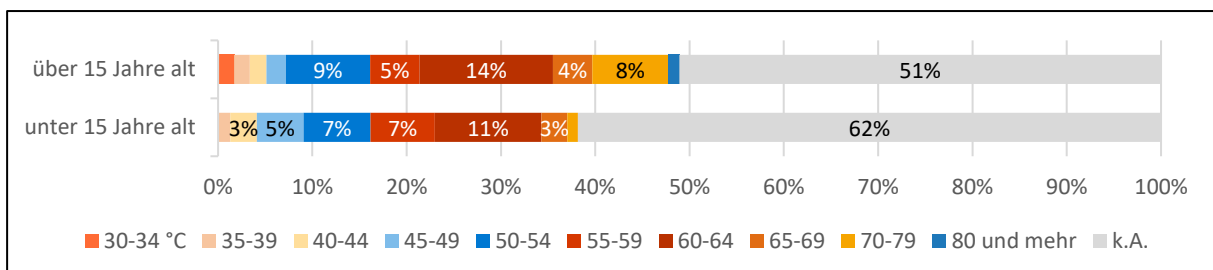
Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 225 Haushalte, die mit Holzheizung heizen und angeben, das Alter ihrer Heizung zu kennen, in Prozent. Anzahl von Haushalten mit Anlagen, die jünger bzw. älter sind als 15 Jahre: 152 bzw. 73. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Abbildung 172: Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Erdgasheizungen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 1190 Haushalte, die mit Erdgasheizung heizen und angeben, das Alter ihrer Heizung zu kennen, in Prozent. Anzahl von Haushalten mit Anlagen, die jünger bzw. älter sind als 15 Jahre: 720 bzw. 470.

Abbildung 173: Angaben zur Vorlauftemperatur bei derzeit genutzten Ölheizungen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 562 Haushalte, die mit Ölheizung heizen und angeben, das Alter ihrer Heizung zu kennen, in Prozent. Anzahl von Haushalten mit Anlagen, die jünger bzw. älter sind als 15 Jahre: 208 bzw. 354.

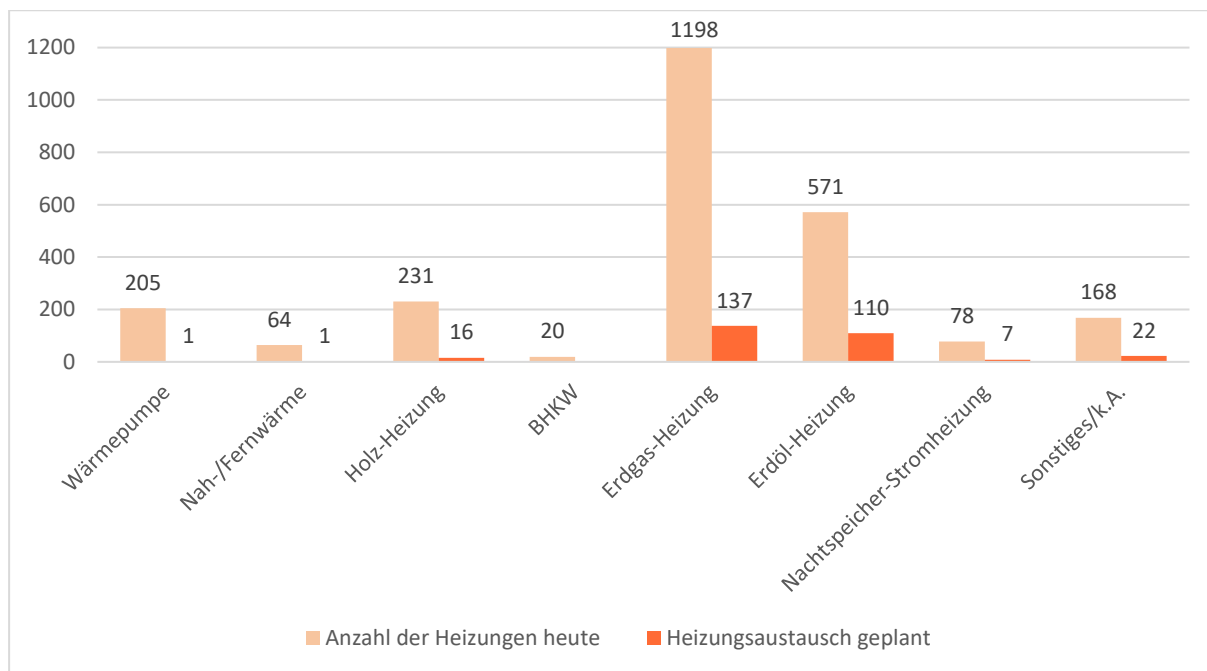
18.3 Pläne zum Heizungsaustausch

Abschließend wird ein Ausblick auf die Planungen der Befragten gegeben, in den kommenden 12 Monaten ihre Heizung auszutauschen. Zur Veranschaulichung der Relationen zeigt Abbildung 174 zunächst in absoluten Zahlen,

wie viele Heizungsanlagen derzeit nach Technologie genutzt werden und wie viele davon durch neue Heizungen ersetzt werden sollen. Anschließend folgen der Blick auf die Anteile der Technologien an den neu geplanten Heizungen sowie der Anteil noch unentschiedener Haushalte (Abbildung 175). Im nächsten Schritt wird jeweils differenziert nach Einkommen, Lebensalter der Befragten, Baujahr des Hauses, Dauer des Hausbesitzes, Art des Gebäudes, Region sowie Ortsgröße dargestellt, welcher Anteil der bestehenden Heizungen ausgetauscht werden soll und welche Heizungsart künftig geplant ist (falls schon entschieden; Abbildung 176 bis Abbildung 189).

Erdgas- und (mit Abstand) Erdölheizungen sind nicht nur am weitesten verbreitet, hier ist für die kommenden 12 Monate auch am häufigsten ein Austausch vorgesehen: für 11% der bestehenden Erdgas- und 19% der bestehenden Erdölheizungen (Abbildung 174).

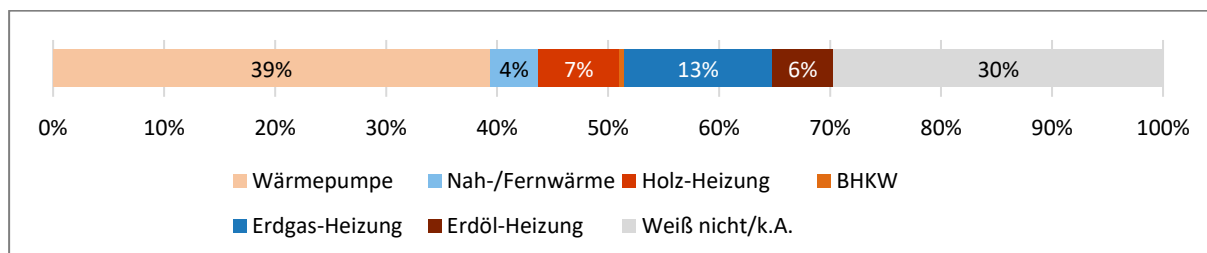
Abbildung 174: Anzahl der derzeit genutzten und zum Austausch vorgesehenen Heizungen nach Technologie



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2534 Befragten in absoluten Zahlen.

Neu geplant werden von den Befragten am häufigsten Wärmepumpen (39% der neu geplanten Heizungen), Erdgas- (13%) oder Holzheizungen (7%). Allerdings machten 30% keine Angabe, welche Art von Heizung künftig eingebaut werden soll, was eine starke Unsicherheit nahelegt (Abbildung 175).

Abbildung 175: Anteile der nach Heizungsaustausch künftig vorgesehenen Heizungsarten

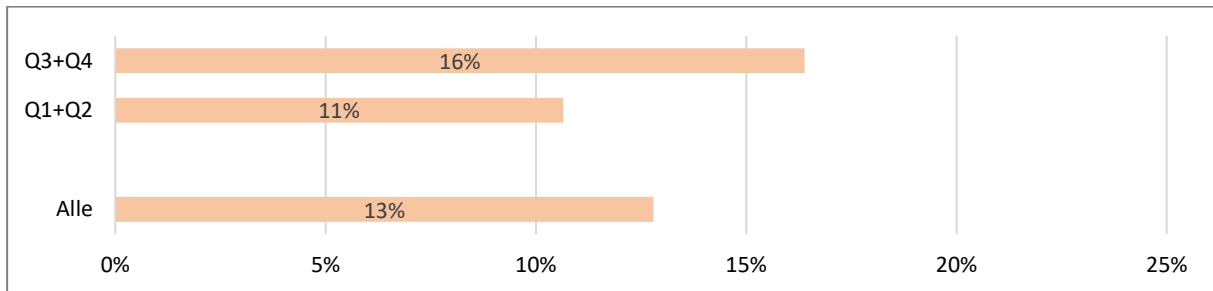


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 294 Befragten, die planen, ihre Heizung auszutauschen, in Prozent.

Von denjenigen, die in bis 2000 errichteten Gebäuden leben, planen insgesamt 16% in den beiden oberen Einkommensgruppen und 11% in den beiden unteren Einkommensgruppen in den kommenden 12 Monaten, ihre Heizung auszutauschen (Abbildung 176). Anteilig an diesen Planungen werden Wärmepumpen bei beiden Einkommensgruppen mit 36 bzw. 38% etwa gleich häufig geplant, bei allerdings deutlich stärkerer Unentschlossenheit in den oberen Einkommensgruppen (32% im Vergleich zu 26%). Neue Ölheizungen planen 9% derjenigen mit den niedrigeren Einkommen sowie 5% derer mit den höheren Einkommen. Bei neu geplanten Erdgas- (13 bzw. 15%)

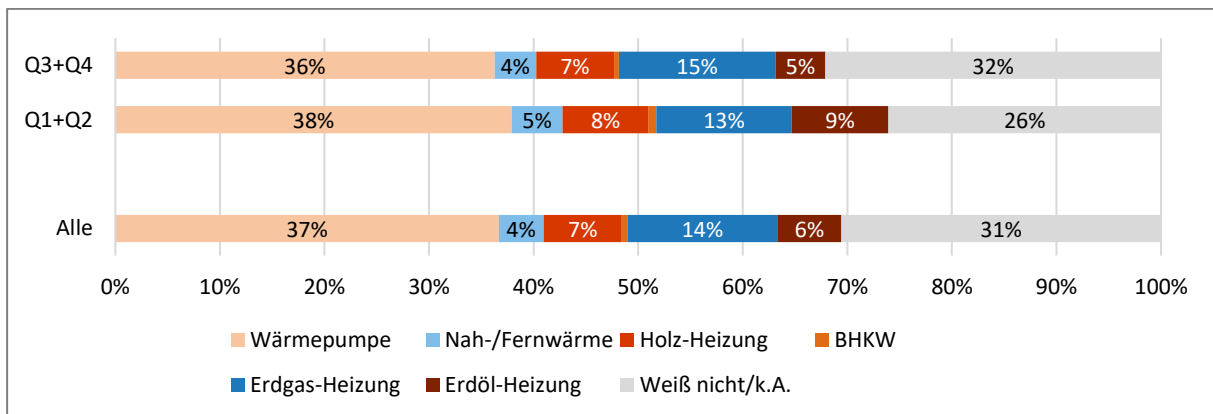
und Holzheizungen (8 bzw. 7%) sowie Wärmenetzanschlüssen (5 bzw. 4%) zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen (Abbildung 177).

Abbildung 176: Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Einkommen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde und die Angaben zum Einkommen machten, in Prozent. Anzahl von Befragten in Q1+Q2: 947, Q3+Q4: 910.

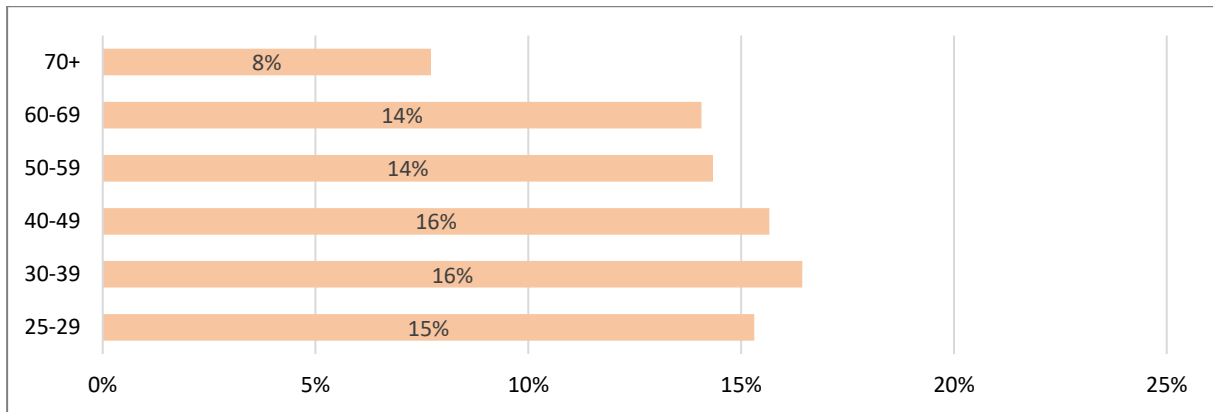
Abbildung 177: Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Einkommen



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 268 Befragten in Bestandsgebäuden, deren Heizung ausgetauscht werden soll, in Prozent. Anzahl von Befragten in Q1+Q2: 101, Q3+Q4: 149.

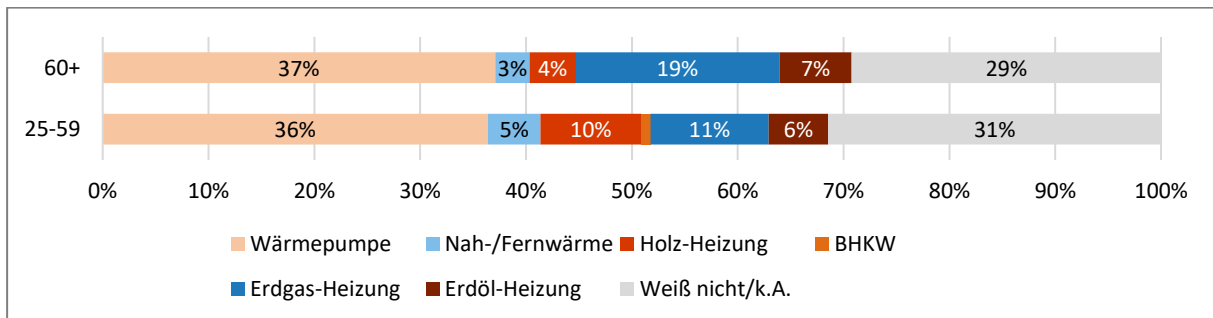
Die in Bestandsgebäuden lebenden 25-69-jährigen Hauseigentümerinnen und -eigentümer planen über alle Altersgruppen hinweg ähnlich zu 14 bis 16%, ihre Heizung auszutauschen. Lediglich bei den noch Älteren planen dies nur 8% (Abbildung 178). Bei den Altersgruppen unter und ab 60 Jahren werden Wärmepumpen mit 36 bzw. 37% gleich häufig geplant, bei den Jüngeren dagegen häufiger Holz- (10%) und seltener Erdgasheizungen (11%) als in der älteren Gruppe (4% bzw. 19%; Abbildung 179).

Abbildung 178: Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-39, 40-49, 50-59, 60-69 bzw. 70+: 64, 202, 287, 516, 425 bzw. 601. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

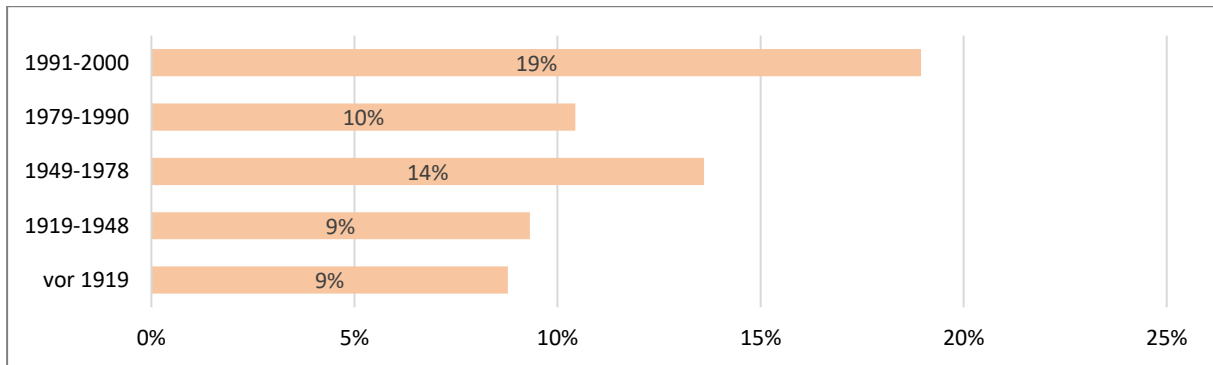
Abbildung 179: Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Lebensalter der Befragten



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 268 Befragten in Bestandsgebäuden, deren Heizung ausgetauscht werden soll, in Prozent. Anzahl der Befragten der Altersgruppen 25-59 bzw. 60+: 162 bzw. 106.

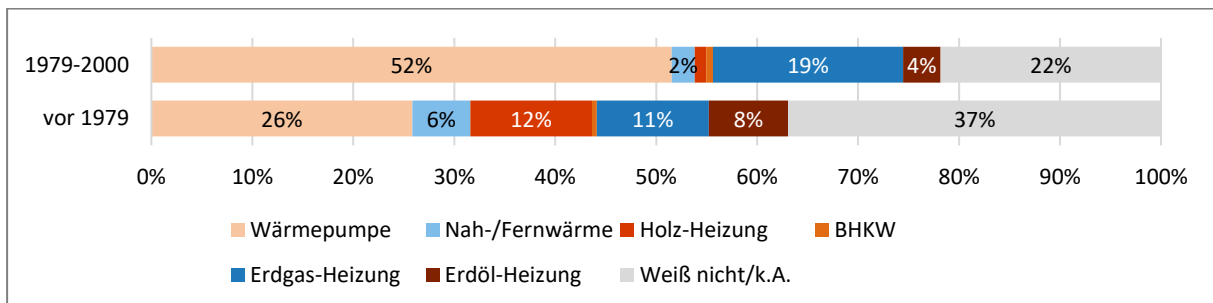
Unter den Baualtersklassen wird bei 1991 bis 2000 errichteten Gebäuden am häufigsten geplant, die Heizung in den kommenden 12 Monaten auszutauschen (19%) sowie am zweithäufigsten bei denen der Baujahre 1949-1978 (14%). In den übrigen Baualtersklassen sollen 9 bzw. 10% der Häuser neue Heizungen erhalten (Abbildung 180/Abbildung 18). Während bei den ab 1979 errichteten Bestandsgebäuden zu 52% Wärmepumpen eingebaut werden sollen und zu 19% Erdgasheizungen, liegen beider Anteile bei den bis 1978 gebauten Häusern mit 26% bzw. 11% deutlich niedriger. Bei älteren besteht einerseits mit 37% fast doppelt so häufig noch Unentschlossenheit wie bei den jüngeren Gebäuden (22%). Zum anderen sind in den älteren Gebäuden häufiger neue Holz- (12%) bzw. Erdölheizungen (8%) oder Wärmenetzanschlüsse (6%) geplant (Abbildung 181).

Abbildung 180: Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Baualtersklasse der Bestandsgebäude



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten deren 2081 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1919, 1919-1948, 1949-1978, 1979-1990 bzw. 1991-2000: 245, 221, 833, 419 bzw. 364.

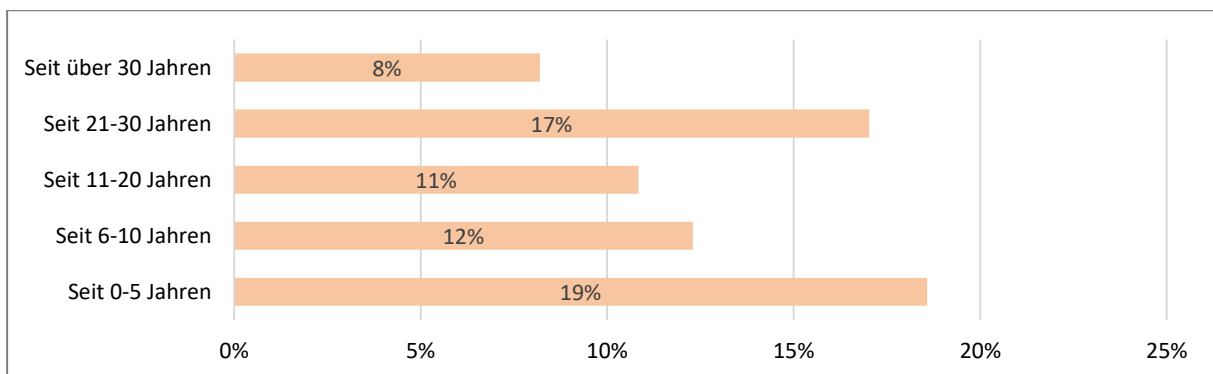
Abbildung 181: Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Baualtersklasse



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten der 268 Befragten in Bestandsgebäuden, deren Heizung ausgetauscht werden soll, in Prozent. Anzahl der Befragten der Baualtersklassen vor 1979 bzw. 1979-2000: 155 bzw. 113.

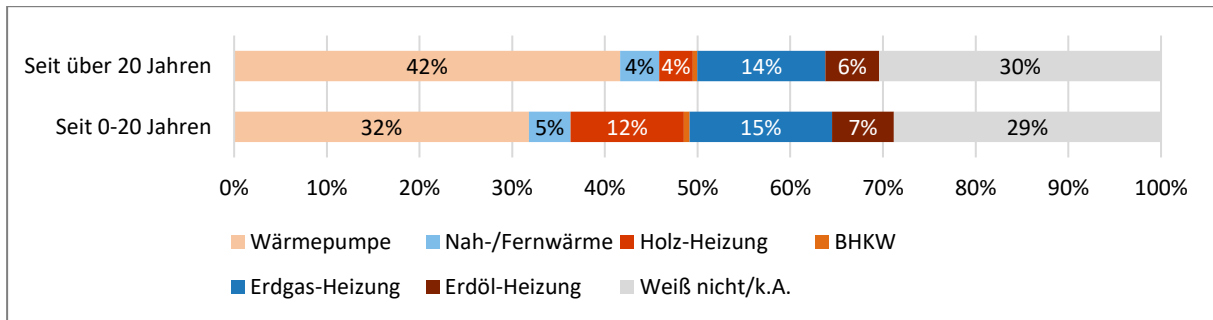
Bezüglich der Dauer des Hausbesitzes zeigen sich zwei Gruppen, in denen besonders häufig ein Heizungsaustausch geplant ist: bei denen, denen ihr Haus erst seit 0-5 Jahren gehört (19%) sowie bei den Haushalten, die ihr Haus seit 21-30 Jahren besitzen (17%). Im Übrigen wird ein Heizungsaustausch umso seltener geplant, je länger der letzte Eigentumswechsel bereits zurück liegt (Abbildung 182). Bemerkenswerterweise planen diejenigen, denen ihr Haus seit über 20 Jahren gehört (und damit häufig eher ältere Hausbesitzer), häufiger einen Ersatz durch eine Wärmepumpe (42%) als die weniger langjährigen Hausbesitzer (32%). Bei Letzteren werden dagegen deutlich häufiger neue Holzheizungen geplant (12 bzw. 4%). Auf dem Niveau von 30% zeigen sich hier bei der Unentschlossenheit keine Unterschiede (Abbildung 183).

Abbildung 182: Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Dauer des Hausbesitzes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten deren 2081 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, in Prozent. Anzahl der Befragten für 0-5, 6-10, 11-20, 21-30 bzw. über 30 Jahre: 297, 190, 393, 538 bzw. 636.

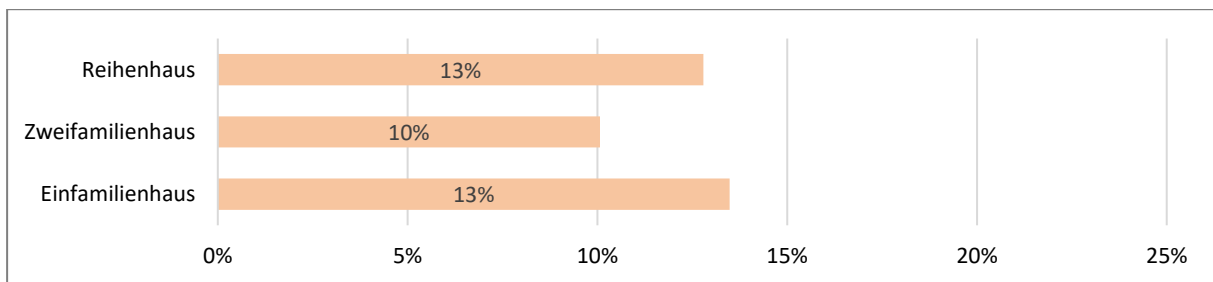
Abbildung 183: Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Dauer des Hausbesitzes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 268 Befragten in Bestandsgebäuden, deren Heizung ausgetauscht werden soll, in Prozent. Anzahl der Befragten für 0-20, über 20 Jahre: 121 bzw. 144.

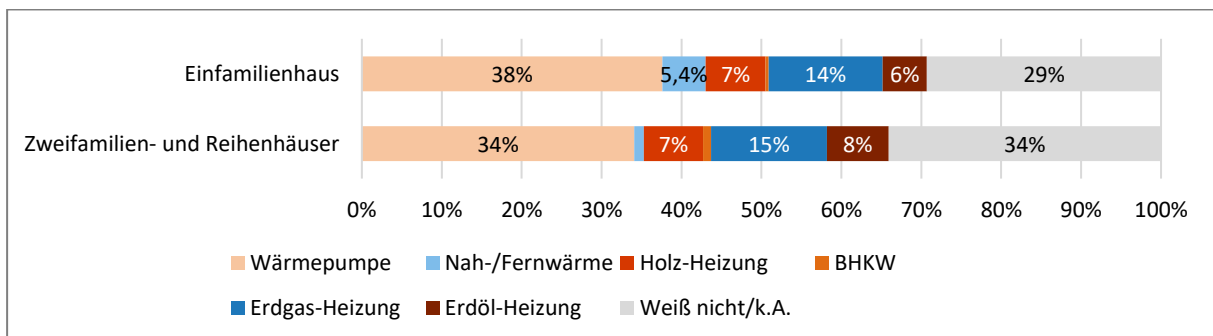
In Zweifamilienhäusern wird in den kommenden 12 Monaten etwas seltener (10%) eine neue Heizung geplant als in Reihen- und Einfamilienhäusern (beide 13%). Beim Anteil neu geplanter Wärmepumpen zeigen sich hier keine Unterschiede (Abbildung 184). Allerdings bestehen bei den Haushalten in Zweifamilien- und Reihenhäusern größere Unsicherheiten über die künftige Art der Heizung (34%) als in Einfamilienhäusern (29%). In Zweifamilien- und Reihenhäusern erscheinen zudem neue Wärmenetzanschlüsse deutlich seltener (1,4%) als in Einfamilienhäusern (5,4%), wenngleich die geringe Fallzahl der Zweifamilien- und Reihenhäuser zu einer erhöhten Fehlerspannweite führt (Abbildung 185).

Abbildung 184: Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Art des Gebäudes



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2096 Befragten, deren Haus bis 2000 errichtet wurde, in Prozent. Anzahl der Befragten in Reihen-, Zweifamilien- und Einfamilienhäusern: 269, 367 bzw. 1461.

Abbildung 185: Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Art des Gebäudes

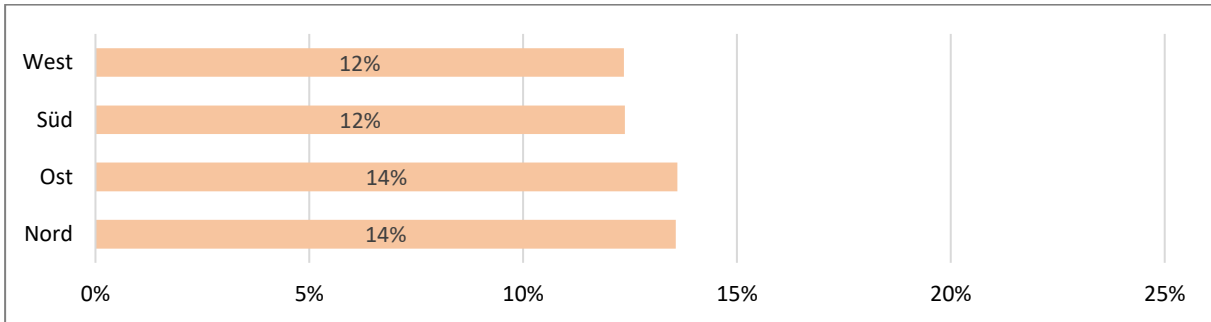


Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 268 Befragten in Bestandsgebäuden, deren Heizung ausgetauscht werden soll, in Prozent. Anzahl der Befragten in Zweifamilien- und Reihenhäusern bzw. Einfamilienhäusern: 71 bzw. 197. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Regional bestehen in den Planungen für Bestandsgebäude zwischen den Heizungsaustauschraten keine nennenswerten Unterschiede (Abbildung 186). Allerdings ergeben sich (mit ebenfalls größerer Fehlerspannweite) Hinweise auf eine in der Region Süd deutlich häufigere Planung neuer Wärmepumpen (44%) und -netzanschlüsse (9%) sowie eine mit 43% ausgesprochen hohe Unsicherheit über die künftige Art der Heizung in der Region West. In

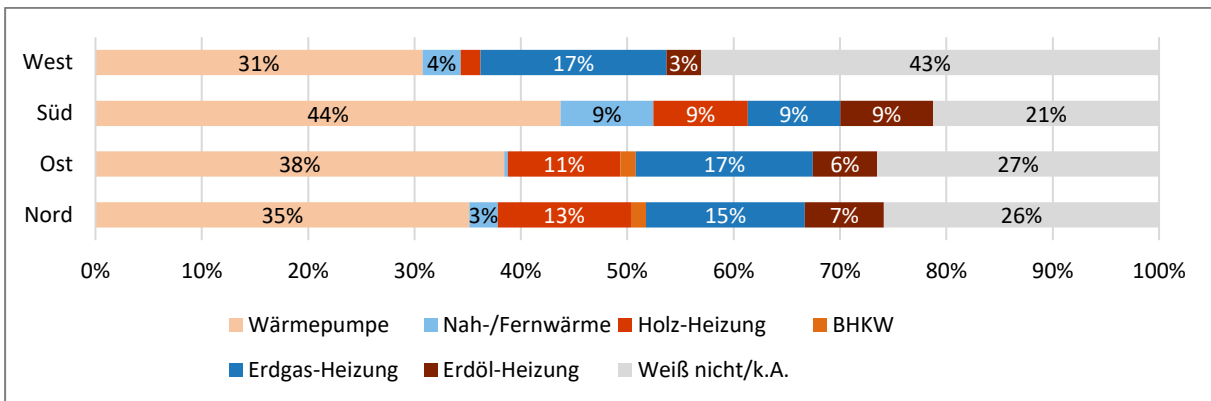
den Regionen Nord und Ost würden demnach mit 13 bzw. 11% besonders viele neue Holzheizungen geplant (Abbildung 187).

Abbildung 186: Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Region



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden in Prozent. Anzahl der Befragten in Nord, Ost, Süd bzw. West: 737, 611, 355 bzw. 378.

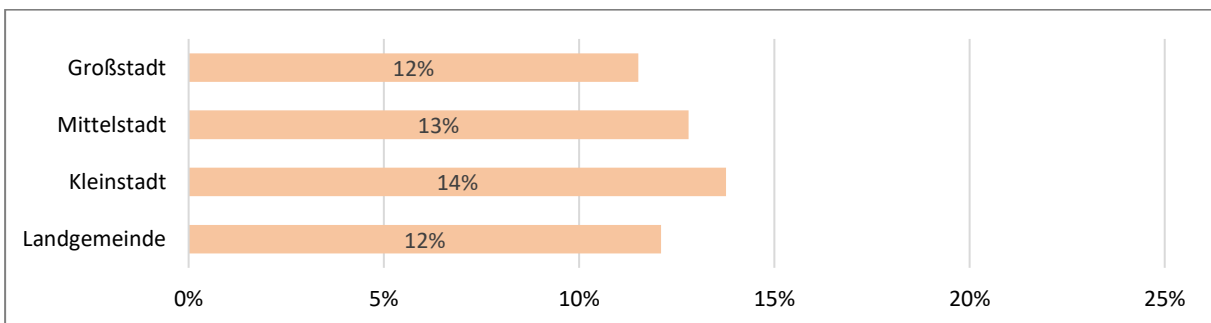
Abbildung 187: Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Region



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 268 Befragten in Bestandsgebäuden, deren Heizung ausgetauscht werden soll, in Prozent. Anzahl der Befragten in Nord, Ost, Süd bzw. West: 52, 49, 76 bzw. 92. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

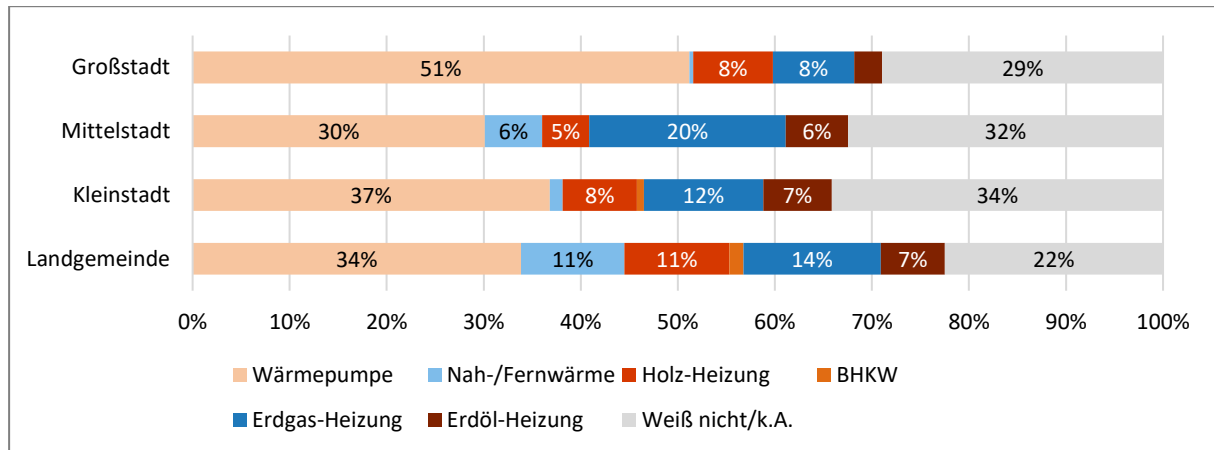
Auch unter den Ortsgrößen unterscheiden sich die Planungen für Heizungsaustausche nicht erkennbar (Abbildung 188). Mit wegen der geringen Fallzahlen wiederum erhöhter Fehlerspannweite zeigen die Ergebnisse, dass in Großstädten zu 51% Wärmepumpen verbaut werden sollen, andernorts dagegen nur zu weniger als 40%. Holzheizungen sind demnach am häufigsten in Landgemeinden geplant, ebenso wie Anschlüsse an ein Nah- oder Fernwärmenetz (Abbildung 189).

Abbildung 188: Anteile der Haushalte, deren Heizung in den kommenden 12 Monaten ausgetauscht werden soll, nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 2081 Befragten, deren Häuser bis 2000 errichtet wurden, in Prozent. Anzahl von Befragten in Landgemeinden, Kleinstädte, Mittelstädten bzw. Großstädten: 411, 698, 610 bzw. 362.

Abbildung 189: Anteile der nach Heizungstausch künftig vorgesehenen Heizungsarten nach Ortsgröße



Quelle: IZES/Forsa 2023. Antworten aller 268 Befragten in Bestandsgebäuden, deren Heizung ausgetauscht werden soll, in Prozent. Anzahl von Befragten in Landgemeinden, Kleinstädte, Mittelstädten bzw. Großstädten: 50, 97, 79 bzw. 42. Bei niedrigen Fallzahlen sind entsprechend weite Fehlerspannen zu beachten.

Anhang: Ausführliche Fassung ausgewählter Fragestellungen

Zum besseren Verständnis seien einige ausgewählte Fragestellungen hier im Original wiedergegeben, wie sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Befragung gestellt wurden.

Zur Nutzung Erneuerbarer Energien

Tabelle 1: Fragen zur Nutzung Erneuerbarer Energien

<p>Nutzung, Planung und Interesse an EE-Technologien</p> <p>Im Folgenden sehen Sie eine Liste mit verschiedenen Möglichkeiten, in diesem Haus erneuerbare Energien zu nutzen. Welche davon nutzen Sie bereits in Ihrem [Haustyp], welche nutzen Sie zwar nicht, würden Sie aber gerne nutzen, und welche davon sind für Sie gar nicht interessant? //</p> <p>Photovoltaik-Anlage (Solarstrom) auf dem Dach Photovoltaik-Anlage (Solarstrom) am Balkon Solarthermie-Anlage auf dem Dach (Warmwasseraufbereitung) Wärmepumpenheizung Holzheizung, die die Heizkörper oder Fußbodenheizung versorgt (Holz, Pellets, Hackschnitzel) Blockheizkraftwerk, das mit Biogas betrieben wird (Kraft-Wärme-Kopplung) Batteriespeicher (zur Speicherung von Strom aus der Photovoltaik-Anlage) Bezug von Ökostrom aus erneuerbaren Energien von einem Energieversorger Mitgliedschaft bzw. Investition in einer Energiegenossenschaft</p>	<p>Antwortoptionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • nutze ich bereits • nutze ich nicht, würde ich aber gerne nutzen • ist für mich gar nicht interessant • weiß nicht/ keine Angabe <ul style="list-style-type: none"> • Bitte geben Sie an, für welche Sie bereits konkrete Pläne haben, diese innerhalb der nächsten 12 Monate anzuschaffen
<p>Beschäftigung mit EE im eigenen Haushalt</p> <p>Machen Sie sich zurzeit <u>mehr</u> Gedanken über die Nutzung von erneuerbaren Energien als noch vor zwei oder drei Jahren, oder ist das nicht der Fall?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • ich mache mir mehr Gedanken • das ist nicht der Fall • unentschieden
<p>Bereitschaft in EE zu investieren</p> <p>Und sind Sie heute eher bereit, in die Nutzung von erneuerbaren Energien zu investieren als noch zu Beginn des Jahres, oder ist das nicht der Fall?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • ich bin eher bereit zu investieren • das ist nicht der Fall • unentschieden
<p>Finanzierung der Investition in EE</p> <p>Wie haben Sie die Investition <u>überwiegend</u> finanziert?</p>	<p>Abfrage pro genutzter Technologie, Einfachnennung</p> <ul style="list-style-type: none"> • überwiegend mit Eigenkapital (Ersparnisse) • überwiegend mit einem Kredit • zu gleichen Teilen mit Eigenkapital und Kredit • weiß nicht/ keine Angabe
<p>Öffentliche Förderung der Investition in EE</p> <p>Haben Sie für die Anschaffung dieser Technologie zur Nutzung erneuerbarer Energien <u>eine Förderung</u> in Anspruch genommen? (Gemeint ist nicht die je kWh gezahlte EEG-Vergütung für in das Stromnetz eingespeisten Strom z.B. aus Photovoltaik)</p>	<p>Mehrfachnennung möglich, Abfrage pro genutzter Technologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • nein • Ja, Zuschuss oder zinsgünstiger Kredit von BAFA/KfW • Ja, Förderung der Kommune • Ja, Förderung des Bundeslands • Ja, Sonstige Förderung (Textfeld)

	<ul style="list-style-type: none"> • Weiß nicht/ keine Angabe <p>Hätten Sie diese Investition(en) auch ohne diese Förderung getätigt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja, auf jeden Fall • Ja, vielleicht • Nein, eher nicht • Nein, auf keinen Fall • Weiß nicht/ keine Angabe
<p>Beratung zur Investition in EE</p> <p>Mit wem haben Sie sich <u>am meisten</u> über die Investition beraten?</p>	<p>Abfrage pro genutzter Technologie. Max. 3 Nennungen möglich pro genutzter Technologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handwerksbetrieb vor Ort • Energieberater/in • Verbraucherzentrale • Freunde, Familie und Bekannte • Nachbarn • Online-Beratungsangebote • Sonstiges • Ich habe keine Beratung in Anspruch genommen (Einzelnennung) • Weiß nicht/ keine Angabe
<p>Nutzen aus der Beratung</p> <p>Wie hilfreich war diese Beratung?</p>	<p>Separat pro genutzter Beratungsinstanz</p> <ul style="list-style-type: none"> • sehr hilfreich • eher hilfreich • weniger hilfreich • gar nicht hilfreich • weiß nicht/ keine Angabe
<p>Motive, in EE zu investieren</p> <p>Was sind für Sie persönlich die wichtigsten Gründe, in Ihrem Haus in erneuerbare Energien zu investieren, bzw. warum würden Sie dies gerne tun?</p>	<p>Mehrfachnennung möglich</p> <p>Weil ich dadurch die Energiekosten des Hauses reduziere</p> <p>Um unabhängiger von Energieversorgungsunternehmen zu werden</p> <p>Damit Deutschland unabhängiger von Energie-Importen aus dem Ausland wird</p> <p>Um dagegen geschützt zu sein, dass die Energiepreise immer weiter steigen</p> <p>Weil ich dadurch einen Beitrag zum Klimaschutz leiste</p> <p>Um den Wert meiner Immobilie zu steigern</p> <p>Weil ich es mir leisten kann</p> <p>Weil viele meiner Freunde, Nachbarn und Verwandten dies auch machen</p> <p>Weil ich gerne innovative Technologien nutze</p> <p>Weil es eine staatliche Förderung gibt</p> <p>Weil ich ohnehin renovieren bzw. mein Haus erneuern muss</p> <p>Als Schutz vor Blackouts bzw. Lieferengpässen</p> <p>Weil ich es einfach richtig finde, in erneuerbare Energien zu investieren</p> <p>Sonstiges</p> <p>weiß nicht/ keine Angabe</p>

<p>Hemmnisse, in EE zu investieren</p> <p>Einmal unabhängig davon, ob Sie selbst erneuerbare Energien nutzen oder nicht – oder dies gerne tun würden: Was spricht für Sie persönlich besonders <u>dagegen</u>, in Ihrem Haus (stärker) in erneuerbare Energien zu investieren?</p>	<p>Mehrfachnennung möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich kann mir das finanziell nicht leisten • Ich halte die zur Verfügung stehenden Technologien für noch nicht ausgereift • Ich bin zu alt dafür, für mich lohnt sich das nicht mehr • Ich verstehe davon nichts, das ist mir zu kompliziert • Die Anschaffung lohnt sich finanziell nicht, es dauert zu lange, bis sich die Anschaffung rechnet • Bevor man in diese Technologien investiert, muss man sich ausführlich informieren. Dafür fehlt mir die Zeit • Die nötigen Umbaumaßnahmen sind mir zu aufwendig • Es gibt keine staatliche Förderung • Ich finde keine unabhängige Beratung zu diesem Thema • Man bekommt zurzeit keine Handwerker • Die Lieferzeiten für diese Technologien sind viel zu lang • Ich halte erneuerbare Energien generell für nicht sinnvoll • Man bekommt keine Energieberater • Diese Technologien sind bei mir nicht möglich (keine geeignete Dachfläche oder fehlender Raum im Keller) • Ich habe keine Lust, mich mit diesem Thema zu beschäftigen • Sonstiges • weiß nicht/ keine Angabe
<p>Ansätze zur Überwindung der Hemmnisse</p> <p>Was könnte Sie dazu bewegen, (noch stärker) in erneuerbare Energien zu investieren? Im Folgenden sehen Sie eine Liste mit möglichen Gründen. Welche treffen <u>besonders</u> auf Sie zu?</p>	<p>Mehrfachnennung möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mehr Förderung vom Staat • Weniger bürokratischer Aufwand • Geringere Anschaffungskosten • Wenn ich genauer wüsste, wie viel Energiekosten ich dadurch einsparen kann • Wenn die Technik ausgereifter wäre • Wenn es mehr Steuervorteile gäbe • Wenn es günstigere Kredite gäbe • Wenn alle anderen auch erneuerbare Energien nutzen würden • Wenn es kostenlose Beratung durch einen unabhängigen Energieberater gäbe • Wenn die Preise für fossile Energiearten wie Gas, Öl oder Kohle immer weiter steigen • Wenn der Einbau und die Nutzung dieser Technologien einfacher werden würde, mit weniger baulichem Aufwand verbunden wäre • Sonstiges • nichts könnte mich dazu bewegen/ich will das nicht • Weiß nicht/ keine Angabe

Zur energetischen Sanierung

Tabelle 2: Fragen zur energetischen Sanierung

<p>Planungen, energetisch zu sanieren</p> <p>Planen Sie konkret, in den kommenden 12 Monaten eine energetische Sanierung in den folgenden Bereichen Ihres Hauses zu beginnen bzw. fortzuführen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Außenwände dämmen • Dach dämmen • Kellerdecke dämmen • Austausch der Fenster 	<ul style="list-style-type: none"> • ja • nein • weiß nicht/ keine Angabe
<p>Geplante Verglasung neuer Fenster</p> <p>Welche Fenster planen Sie überwiegend bei diesem Austausch einsetzen zu lassen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • 2fach-verglaste Fenster • 3fach-verglaste Fenster • Weiß nicht/ keine Angabe
<p>Veränderung des Wunschs zur energetischen Sanierung</p> <p>Hat sich Ihr Wunsch zur energetischen Sanierung Ihres Hauses verstärkt, verglichen mit ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vor 12 Monaten? • vor 2 Jahren? 	<ul style="list-style-type: none"> • ja • 2 nein • 3 weiß nicht/ keine Angabe
<p>Beratung zu energetischer Sanierung</p> <p>Mit wem haben Sie sich am meisten über eine mögliche energetische Sanierung beraten? (max. 3 Nennungen möglich)</p>	<p>max. 3 Nennungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handwerksbetrieb vor Ort • Energieberater/in • Verbraucherzentrale • Freunde, Familie und Bekannte • Nachbarn • Online-Beratungsangebote • Sonstige • Ich habe (bisher) keine Beratung in Anspruch genommen (Einzelnennung) • Weiß nicht/ keine Angabe
<p>Nutzen aus der Beratung</p> <p>Wie hilfreich war diese Beratung?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • sehr hilfreich • eher hilfreich • weniger hilfreich • gar nicht hilfreich • weiß nicht/ keine Angabe
<p>Motive, energetisch zu sanieren</p> <p>Was sind für Sie die <u>wichtigsten</u> Gründe <u>für</u> eine energetische Sanierung Ihres Hauses?</p>	<p>Mehrfachnennung möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weil ich dadurch die Energiekosten reduziere • Um unabhängiger von Energieversorgungsunternehmen zu werden • Damit Deutschland unabhängiger von Energie-Importen aus dem Ausland wird • Um dagegen geschützt zu sein, dass die Energiepreise immer weiter steigen • Weil ich dadurch einen Beitrag zum Klimaschutz leiste • Um den Wert meiner Immobilie zu steigern • Weil ich es mir leisten kann • Weil viele meiner Freunde, Nachbarn und Verwandten dies auch machen

	<ul style="list-style-type: none"> • Weil ich gerne innovative Technologien nutze • Weil es eine staatliche Förderung gibt • Weil ich ohnehin renovieren bzw. mein Haus erneuern muss • Weil ich es einfach richtig finde, dass man Energie nicht verschwendet • Sonstiges • weiß nicht/ keine Angabe
<p>Hemmnisse, energetisch zu sanieren</p> <p>Welche Hemmnisse und Gründe sprechen bei Ihnen besonders gegen eine energetische Sanierung (Dämmung/ Fensteraustausch) Ihres Hauses oder erschweren diese?</p>	<p>Mehrfachnennung möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich kann mir das finanziell nicht leisten • Ich halte die zur Verfügung stehenden Sanierungstechniken/-Materialien für noch nicht ausgereift • Ich bin zu alt dafür, für mich lohnt sich das nicht mehr • Ich verstehe davon nichts, das ist mir zu kompliziert • Die Investition lohnt sich finanziell nicht, es dauert zu lange, bis sich die Investition rechnet • Bevor man energetisch saniert, muss man sich ausführlich informieren. Dafür fehlt mir die Zeit • Die nötigen Umbaumaßnahmen sind mir zu aufwendig • Es gibt keine staatliche Förderung • Ich finde keine unabhängige Beratung zu diesem Thema • Man bekommt zurzeit keine Handwerker • Die Lieferzeiten für Materialien und Technologien sind viel zu lang • Man bekommt keine Energieberater • Ich habe keine Lust, mich mit diesem Thema zu beschäftigen • Ich möchte dafür keinen Kredit aufnehmen • Ich würde dafür keinen Kredit bekommen • Mein Haus benötigt keine Sanierung • Sonstiges • Es spricht nichts dagegen (Einzelnennung) • weiß nicht/ keine Angabe
<p>Maßnahmen zur Überwindung der Hemmnisse</p> <p>Wodurch ließen sich diese Hemmnisse vor allem lösen, die Ihnen eine energetische Sanierung Ihres Hauses bisher erschweren?</p>	<p>Mehrfachnennung möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • (Mehr) Förderung vom Staat • Weniger bürokratischer Aufwand • Geringere Investitionskosten • Wenn ich genauer wüsste, wie viel Energiekosten ich dadurch einsparen kann • Wenn die Sanierungstechniken/-Materialien ausgereifter wären • Wenn es mehr Steuervorteile gäbe • Wenn es günstigere Kredite gäbe • Wenn alle anderen Ein- und Zweifamilienhäuser auch saniert würden • Wenn es kostenlose Beratung durch einen unabhängigen Energieberater gäbe • Wenn die Preise für fossile Energiearten wie Gas, Öl oder Kohle immer weiter steigen

	<ul style="list-style-type: none">• Wenn die energetische Sanierung einfacher werden würde, mit weniger baulichem Aufwand verbunden wäre• Wenn ich vieles in Eigenleistung umsetzen könnte und dennoch eine staatliche Förderung bekäme• Sonstiges• Weiß nicht/ keine Angabe
--	---

19 Literaturverzeichnis

Bäcker, Gerhard; Kistler, Ernst (2021): Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen. Bedarfsgewichtete pro-Kopf Einkommen. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung.

BMWK (2023): Werkstattbericht: Wohlstand klimaneutral erneuern. Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). Berlin.

Bundesregierung (2020): Langfristige Renovierungsstrategie der Bundesregierung. Gemäß Artikel 2a der Richtlinie 2018/844/EU des Europäischen Parlaments und des Rates zur Änderung der Richtlinie 2010/31/EU über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (Energy performance of buildings directive, EPBD 2018).

Destatis (2022): Gebäude und Wohnungen. Bestand an Wohnungen und Wohngebäuden. Fortschreibung Wohnungsbestand. Statistisches Bundesamt.

Interhyp (2023): Die Zinsentwicklung in der Baufinanzierung.

Mellwig, Peter (2021): Gebäude mit der schlechtesten Leistung (Worst performing Buildings) - Klimaschutzpotenzial der unsanierten Gebäude in Deutschland. Kurzstudie im Auftrag der Bundestagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen. Hg. v. ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg. Berlin, Heidelberg.

Mellwig, Peter; Pehnt, Martin; Lempik, Julia (2021): Energieeffizienz als Türöffner für erneuerbare Energien im Gebäudebereich. Studie im Auftrag des Verbandes für Dämmsysteme, Putz und Mörtel e.V. ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg. Heidelberg.